Herolde des Morgens



Doyle

Herolde des Morgens.



„Hüter, ist die Nacht schier hin?“
„Der Morgen . . . kommt.“

Herolde des Morgens

Die Bedeutung der sozialen und politischen Fragen und der großen Naturerscheinungen unsrer Zeit.

> „Hüter, ist die Nacht schier hin? Der Hüter aber sprach: Wenn der Morgen schon kommt, so wird es doch Nacht sein. Wenn ihr schon fragt, so werdet ihr doch wieder kommen und wieder fragen." (Jesaja.)

Von
Asa Oscar Tait

1917
PACIFIC PRESS PUBLISHING ASSOCIATION
MOUNTAIN VIEW, CAL.
Brookfield, Ill. Kansas City, Mo. Calgary, Alberta, Canada Portland, Ore.

Heralds of the Morning—*German*

Inhaltsverzeichnis.

Verzeichnis der Illustrationen.

„Ich sage hinfort nicht, daß ihr Knechte seid; denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich gesagt, daß ihr Freunde seid; denn alles, was ich habe von meinem Vater gehört, habe ich euch kundgetan."

„Ihr habt mich nicht erwählet, sondern ich habe euch erwählet und gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe, auf daß, so ihr den Vater bittet in meinem Namen, er's euch gebe." (Der Apostel Johannes, Joh. 15, 15. 16)

„Gedenket des Vorigen von alters her; denn ich bin Gott, und keiner mehr, ein Gott, desgleichen nirgend ist, der ich verkündige zuvor, was hernach kommen soll, und vorlängst, ehe denn es geschieht, und sage: Mein Anschlag besteht, und ich tue alles, was mir gefällt." (Der Prophet Jesaja, Jes. 46, 9. 10.)

Vorwort.

Dieses Zeitalter ist ein mit Ereignissen angefülltes. Sie strömen auf uns ein, drängen uns, überschütten uns. Sie sind groß, kolossal, verschiedenartig, zahllos, und viele von ihnen sind von weittragender Wichtigkeit. Sie entspringen nicht einer einzigen Quelle. Sie kommen von überall. Es sind soziale und politische Ereignisse, und einige von ihnen sind gewaltige Weltaufwühlungen. Unter diesen Ereignissen sind Geschehnisse im Himmel und Begebenheiten auf Erden, welche die Männer der Wissenschaft gern ergründen möchten, aber es nicht vermögen. Psychische und geheime Entwicklungen halten die Massen im Mystizismus gefangen. Gewaltige Revolutionen und Umwälzungen auf moralischem und religiösem Gebiete finden statt.

Es ist dem geschäftigen Mann unmöglich, mit den neuen Entwicklungen Schritt zu halten. Kaum fängt er mit dem Studium einer derselben an, so steht er vor andern, überraschenderen, scheinbar wichtigeren. Die achtsame Seele wird davon überwältigt.

Hast du je die Errichtung eines großen Baus gesehen, wobei der größte Teil der Materialien des Riegelwerkes zubereitet wurde, ehe man sie auf den Bauplatz brachte? Oder hast du je eine große und komplizierte Maschine, wie die Hoes achtfältige Presse, gesehen, wie sie stückweise in Kisten verpackt ist und die Kisten dann im Maschinensaal geöffnet wurden, wo die Presse aufgestellt werden soll?

Vor dieser Menge von Teilen eines Gebäudes oder einer Presse steht der Neuling verwirrt da. Ebenso würde es dem Sachkundigen ergehen, wenn er nicht wüßte, daß jeder Teil sein eigenes Zeichen, seine Nummer und Aufschrift trägt und daß diese Zeichen mit den ausführlichen und genauen Grundplänen übereinstimmen. In den Grundplänen herrscht keine Verwirrung. In denselben werden solche und solche Teile von solchen und solchen Umfängen gefordert, und der entsprechende Teil paßt immer.

Jedes Stück Material findet seinen Platz und trägt zur Vollendung eines vollkommenen und nützlichen Baues bei.

Die zahlreichen heutigen Ereignisse sind die Materialien für den Bau einer deutlichen, unwiderstehlichen, siegenden Botschaft an die Welt in dieser Zeit. Gottes Buch, die Bibel, ist der göttliche Grundplan, und im Lichte desselben finden diese gewaltigen und zahlreichen Ereignisse den ihnen zugehörenden Platz, und ihre Bedeutung wird in der großen Botschaft klar, die heute der Welt verkündigt wird. Ohne das prophetische Wort ist ihre Sprache verwirrt oder chaotisch, aber im Lichte jenes Wortes vereinen sie sich in dem lauten Chor der ganzen Schöpfung — daß Christus, der König, wiederkommen wird.

Diese letzte, verbesserte Ausgabe von „Herolde des Morgens" ist eine starke Hilfe für die Pilgrime auf Erden. Sie zeigt die Bedeutung der überwältigenden Ereignisse und bestätigt die Wahrhaftigkeit der Bibel, welche alle diese Ereignisse als Anzeichen der Wiederkunft Christi, als Vorboten des ewigen Tages, offenbart. Möge Gott die himmlische, harmonisierende Mission dieses Buches segnen.

Milton C. Wilcox.

Mountain View, Californien,
1. August 1917.



Erstes Kapitel.



Dies Geschlecht steht ernsten, wichtigen Fragen gegenüber, vor welchen die Gemüter erschreckt stillstehen. Diese sozialen, politischen und sittlichen Fragen bedrohen das innerste Wesen unserer Zivilisation. Die Natur dieser Schwierigkeiten ist im wesentlichen nicht neu; aber infolge des internationalen Verkehrs und Reisens bieten sie sich dar in einer Form, die ohne ihresgleichen in der Geschichte dasteht. Es herrscht eine wachsende und oft ausgedrückte Überzeugung vor, daß irgendein ungewöhnliches Ereignis seinen Schatten über die Welt geworfen hat. Was wird die Wirklichkeit sein, die der Schatten nur andeutet? ist die ernste Frage.

Das große Anhäufen von Reichtümern seitens etlicher weniger Männer in jeder der verschiedenen Nationen der Erde ist gleichfalls ohne gleichen in der Geschichte. Die Folgeerscheinung, das Murren der unzufriedenen Klassen, erinnert lebhaft an die stürmischen Zustände in Frankreich am Vorabend seiner großen Revolution und Schreckensherrschaft.

An einem jeden einzigen der 365 Tage des Jahres erreichen uns die Zeitungen, angefüllt mit ihrer Aufzählung von Verbrechen. Mord ist ein tägliches Vorkommnis. Kühne und vermessene Straßenräubereien sowohl wie Taschendiebstähle sind eine Quelle beständiger Unannehmlich-

keit geworden, und vielen sind sie eine Ursache der Angst und Furcht geworden. Unterschlagung, Wortbruch, Bestechung und Annahme von Bestechungen haben sich erschreckend vermehrt. Millionen Dollars werden jedes Jahr auf diese gemeine Art und Weise betrügerisch erlangt.

Männer und Frauen jagen in wahnsinniger Weise dem Reichtum nach; waghalsig und töricht gehen sie entnervenden Vergnügungen nach und stürzen sich in Ausschweifungen; alle ihre Kräfte benutzen sie in dem ehrgeizigen Streben, zu glänzen und sich in der „Gesellschaft" hervorzutun; und in diesen und ähnlichen weltlichen Bestrebungen haben sie beständig Fehlschläge zu verzeichnen. Daher folgt der tägliche Bericht von Selbstmorden, von Leuten, die in feiger Weise die Umarmung der kalten Todeshand suchen als eine Zuflucht vor der Verzweiflung, die sie sich selber in ihrer eigenen Brust geschaffen.

Besonders unsere großen Städte und viele der kleineren Orte im allgemeinen sind voll von Sittenlosigkeit und Laster. Die Trunksucht schleudert jedes Jahr eine große Menge in die tiefsten Tiefen der Entartung, der Schwelgerei und Ausschweifung. Öffentliche Bordelle oder Prostitutionshäuser, auch Freudenhäuser genannt, gereichen unsern Straßen zur Schmach; und dieser offenen Schande müssen die täglichen Berichte von gebrochenen Ehegelübden hinzugefügt werden mit dem ganzen übrigen Gefolge dieses unaussprechlichen Stromes der Befleckung.

Diese sozialen Krebsleiden haben die Quelle der Gesellschaft so vollständig verunreinigt und befleckt, daß viele zu der Schlußfolgerung gekommen sind, Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit seien nur noch Ideale von Träumern. Der Geldgötze beherrscht die Gemüter so vollständig, daß es zuversichtlich behauptet wird: „Jedermann hat seinen Preis." „Nähere dich ihm nur auf die rechte Weise und biete ihm die gehörige Bestechungssumme," wird behauptet, „so wird er schon nachgeben." Überall wird der Gedanke mit Hohn und Spott aufgenommen, daß irgend jemand absolut tugendhaft, rein und keusch, ehrlich und aufrichtig sei.

Edle Männer, erfüllt von edlen Beweggründen, haben nach der Ursache aller dieser Übel gesucht, welche wie eine Flut hereinbrachen. Sie

versuchen, die Schandhäuser zu schließen und die Verbrecher- und Lasterhöhlen aufzuheben oder auszurotten. Aber auf der Schwelle ihrer Bestrebungen tritt ihnen die furchtbare bestürzende Tatsache entgegen, daß die Diener des Gesetzes in schreckenerregender Ausdehnung — ja in überwältigender Ausdehnung — in Verbindung mit dieser ruchlosen und verbrecherischen Klasse sind. Daher wird die Entdeckung und Verhaftung von Verbrechern immer schwieriger. Und selbst wenn ein Verbrecher verhaftet ist, so werden durch Wortklaubereien die „Fälle“ derart hingeschleppt und in die Länge gezogen, daß der Zweck des Gesetzes vereitelt wird, und so wird der Gerichtshof der „Gerechtigkeit“ zum Spott. Infolge dieser Sachlage werden Pöbelhaufen immer gewöhnlicher und gewalttätiger.

Die Politik ist unwidersprechlich zu einer Art verrufenem Geschäft entartet, womit sich die Leute nur wegen des dabei zu verdienenden Geldes befassen. Von der niedrigsten Beamtenstelle im Dorfe oder Stadtbezirk bis hinauf zur höchsten im Staate und der Nation wird von Bestechung und Betrug freier Gebrauch gemacht, um den Kandidaten zu erwählen, der im „Verteilen der Beute des Amtes“ unter seine politischen Freunde am freigebigsten ist.

Und anstatt daß diese Sachlage ein gesundes und weitverbreitetes Gefühl der Entrüstung und des Protestes verursachte, wird sie allgemein mit Spaß und Gleichgültigkeit aufgenommen und behandelt. Selbst wenn hier und da ehrliche und kräftige Versuche gemacht werden, um die Gesetzesübertreter zur Verantwortung zu ziehen, so wird der dringende Protest erhoben, daß das Geschäft ruiniert wird durch den Versuch, die „Kaufmannsfürsten“ zu bestrafen. Die Frage ist nicht: Ruinieren unehrliche und betrügerische Pläne die Welt? sondern: Wie können wir diese Dinge betreiben, daß wir die größtmögliche Anzahl Dollars dadurch verdienen?

Uns ist versprochen worden, daß das Feld der Politik Staatsmänner hervorbringen würde — Diplomaten, die mehr durch ihre schiedsrichterliche Macht als durch das Schwert die Nationen der Erde auf



„Wir hören das Gestampfe der langen Kolonnen, und die größten Armeen, welche die Welt je gesehen hat, treten in Reih und Glied.“

dem Wege des Friedens erhalten würden. Wirklich, es ist ein mit Vorliebe genährter Gedanke gewesen — und alle sollten solche menschenfreundliche Gedanken mit Beifall begrüßen —, daß die Zivilisation des Morgens des 20. Jahrhunderts eine undurchdringliche Festung bilden würde, über welche hinaus der Barbarismus des Krieges nie und nimmer gehen könne. Aber anstatt der Verwirklichung dieser erhabenen Hoffnungen hören wir das Gestampfe der langen Kolonnen, und die größten Armeen, welche die Welt je gesehen hat, treten in Reih und Glied, und die zerstörendsten Flotten, von denen uns die Weltgeschichte berichtet, patrouillieren die Meere. Die von der modernen Kriegsführung benutzten Waffen sind genügend, wie es scheint, die mutigsten Herzen mit Schrecken zu erfüllen; aber ungeachtet der zerstörenden Kriegswerkzeuge zeigt sich kein Mangel an Männern — und auch an Frauen, was das anbelangt —, welche mit Ungeduld darauf warten, ihre friedlichen Beschäftigungen mit den Gefahren und Beschwerden des modernen Schlachtfeldes zu vertauschen.

Es herrscht unter den Nationen allgemeiner Wetteifer, und sie wenden alle Hilfsquellen aufs äußerste an, um ihre Festungen, Armeen und Flotten zu vermehren und zu stärken. Der Kriegssturm vom Jahre 1914 hat die Augen Tausender geöffnet und sie erkennen lassen, wie schnell es zum Ausbruch eines Krieges kommen kann.

Die Plötzlichkeit, mit welcher die Nationen der ganzen Welt bis zum höchsten Grade vom Kriegsfieber entflammt werden, sowohl wie die kleinlichen, geringfügigen Dinge, die häufig die Kriegsleidenschaft in Männern entfachen, liefern uns den Beweis für den eingedämmten Vulkan

des Krieges; und das furchtbare Gemetzel eines allgemeinen Krieges erfüllt die Seele mit Schrecken, Bestürzung und Verwirrung.

Wenn wir die Wirren des offenen Krieges unter den Nationen erwägen, so müssen wir auch die verschiedenen inneren Vorkommnisse in Betracht ziehen, welche das nationale Leben eines jeden Königs- und Kaiserreiches und einer jeden Republik bedrohen. Die Gesellschaft hat sich in Parteien und Organisationen gruppiert, von denen eine jede um die Herrschaft kämpft, und dieser Kampf ist von bemerkenswert zunehmender Heftigkeit und einer offenbar zunehmenden kriegerischen Entschlossenheit. Alle Weltmächte haben mit ihren unzufriedenen revolutionären Elementen daheim zu tun, während sie sich mit aller Kraft bemühen, sie zusammenzukoppeln für den noch größeren Kampf im Falle internationaler Wirren.

Während diese Gegenstände der sozialen und der politischen Welt so viele befremdliche und verwirrende Charakterzüge darbieten, hat die „alte Mutter Erde“ selber ihre gewöhnliche Ruhe abgelegt und nimmt an der allgemeinen Unruhe teil. Zyklone und Orkane, Erdbeben und Flutwellen und aufregende fürchterliche vulkanische Ausbrüche gehören nicht mehr zu den ungewöhnlichen Dingen, noch sind sie auf wenige Gebiete beschränkt, sondern vom dahinbrausenden Sturmwind heimgesuchtes Land, sich spaltende Berge, zitternde Erdmassen und ein gepeitschter Ozean er-



„Die Gesellschaft hat sich in Parteien und Organisationen gruppiert, von denen eine jede um die Herrschaft kämpft.“

zählen uns in unmißverständlicher Sprache, daß die Tage der Ruhe und Stille dieser Erde vorbei sind.

Diese Dinge samt noch andern, welche unzweifelhaft dem Leser in Erinnerung kommen, veranlassen viele ängstliche Gemüter zu der Frage: „Was wird noch mit der Welt geschehen? Was wird das Ende aller dieser drohenden Gefahren sein?" Ein Buch nach dem andern, welches die verschiedenen Phasen der Sachlage beschreibt, wird herausgegeben; Magazine und Zeitschriften, die ausschließlich der Abhilfe der sozialen und politischen Übel unserer Zeit gewidmet sind, werden beständig ausgesandt; und es gibt kaum einen Redner oder Schriftsteller, was auch sein Feld der Erforschung oder Arbeit sein möge, der nicht öfters zur Seite gezogen wird, um Worte der Warnung, Mahnung oder des Rates betreffs der gemeinsamen Gefahr zu geben.

Aber trotz aller dieser Erörterungen und der Enthüllungen des Verbrechertums vermehren sich die Schwierigkeiten beständig. Das Zittern der Erde inmitten der Erschütterungen der Elemente und die ungeregelten Zustände der Gesellschaft zwingen uns die Überzeugung auf, daß wir hier keine sichere, bleibende Stätte haben.


„Erdbeben und Flutwellen . . . gehören nicht mehr zu den ungewöhnlichen Dingen."

Man kann die Tatsache nicht in Abrede stellen, daß diese Zustände, welche so klar vor aller Welt zutage liegen, ein sehr dunkles Bild darstellen. Wir mögen versuchen, unsere Augen und unser

„Aber unsere Augen verschließen, während wir dem Abgrund zutreiben, wiegt uns nur in einen trügerischen Sicherheitstraum."

Gemüt dagegen zu verschließen; aber unsere Augen verschließen, während wir dem Abgrund zutreiben, wiegt uns nur in einen trügerischen Sicherheitstraum, der unsere endliche Zerstörung, unser Verderben, doppelt sicher macht.

Aber ungeachtet aller trüben Aussicht gibt es einen sich nähernden Tag. Man braucht nicht bestürzt, niedergeschlagen oder trübsinnig zu sein. Der Höhepunkt ist beinahe erreicht. Eine jede verhängnisvolle Wolke wird bald von dem Lichte hinweggefegt, das im Begriffe steht, die Welt zu überfluten. Es gibt Herolde, welche unverkennbar das Grauen eines Morgens ankündigen, an welchem jeder Leuchtkörper des Weltalls einige herrliche Strahlen aussenden wird. Was jetzt dunkel ist, wird dann Licht sein. Wie trübe und beunruhigend auch die Erfahrungen der Jetztzeit gewesen sein mögen, dann wird alles klar und still und friedlich sein. Es ist gut, den heutigen Tatsachen ins Gesicht zu schauen, wie sie sind, aber bei alledem ist es nicht weise, die herrliche Zukunft nicht aus dem Auge zu verlieren. Auf die dunkelste Stunde der Nacht der Sünde und des Unfriedens wird der ewige Tag der Wonne und des Friedens folgen.

Ein bemerkenswertes

Zweites Kapitel.



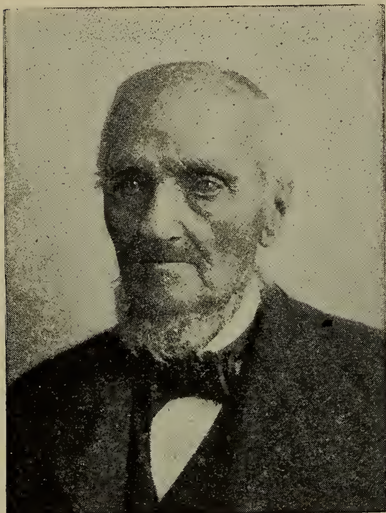
Alle anerkennen, daß die jetzt der Welt vorliegenden Fragen keineswegs der Menschheit neu sind. Die Geschichte dieser Welt ist eine fortlaufende Chronik des Kampfes zwischen dem Guten und dem Bösen und zwischen dem Tyrannen und Unterdrücker einerseits und dem, der Freiheit und bürgerliche und religiöse Rechte liebt, andererseits. Nationen, welche grausam und unterdrückend geworden sind, sind untergegangen ungeachtet der Kämpfe der wenigen mutigen Herzen, in denen die Prinzipien der Freiheit und die Rechtsliebe erglühten. In andern Tagen sind jedoch diese Kämpfe auf bestimmte



Gebiete beschränkt gewesen. Die Landstraßen der Römer gehörten zu den besten der alten Zeit und waren mit besonderer Bezugnahme auf die Beförderung von Truppen und die Beschleunigung der Sendung von militärischen und staatlichen Botschaften gebaut worden. Dennoch aber waren die Verkehrsmittel und Reisegelegenheiten so beschränkt, daß eine gewisse Nachbarschaft oder ein kleiner Staat einen Aufstand haben und Siege gewinnen oder Niederlagen erleiden konnte, ehe ein anderes Gebiet der Welt auch nur recht inne wurde, was stattgefunden hatte.

Von einem Jahrhundert zum andern hat es an den Grenzen neues Gebiet gegeben, in welches die Unterdrückten und Notleidenden oder Abenteurer, wie eben der Fall lag, gehen konnten. Das Pionierleben mit all seinen vielen Pflichten hielt der Natur der Sache nach die Menschen davon ab, in Luxus und Lastern zu entarten. Wieder und wieder hat die Geschichte sich darin wiederholt, daß diese Grenzstämme stark genug

wurden, sich umzuwenden und die Völker, die unter Luxus und Gemächlichkeit zerkrümelten, in Stücke zu zerbrechen; und auf diese Weise ist eine neue Zivilisation gebildet worden, und neue aufwärts strebende Neigungen sind begründet worden.



Edward Entwistle.

Der erste Lokomotivführer.

Edward Entwistles Vater war ein Maschinist, und auf diese Weise wurde er mit stationären Dampfmaschinen bekannt, als er noch ein Knabe war. Im Alter von 14 Jahren wurde er Lehrling beim Herzog von Bridgewater, und zwar in dessen Maschinenwerkstätten, um eine Zeit von sieben Jahren zu dienen. Als der junge Entwistle ungefähr 16½ Jahre alt war, kam Georg Stephenson zu seinem Vorarbeiter und bat um einen Mann, welcher den „Rocket" besorgen könnte. Er erhielt die Antwort, daß sie keinen Mann hätten, aber daß er, wenn er zum Verwalter des Herzogs gehe und dessen Einwilligung bekomme, den ‚Jungen an der Drehbank' haben könne, und daß sie garantieren könnten, daß er mit demselben zufrieden sein würde. Er erhielt die Einwilligung, und am nächsten Montag führte Stephenson den ersten öffentlichen Passagierdienst zwischen Liverpool und Manchester ein, mit Herrn Entwistle als Führer.

Herr Entwistle führte den „Rocket" ungefähr zwei Jahre lang; dann wurde er Maschinist auf einem Dampfschiff und blieb es während einer Dauer von vier Jahren, worauf er endlich nach diesem Lande kam und wieder Lokomotivführer wurde. Er hat im ganzen 60 Jahre am Steuerhebel gestanden. Die beifolgende Photographie wurde in seinem Heim in Des Moines, Iowa, genommen. Ein einziges Menschenleben umspannt also die großen Entwicklungen von heute. Geboren 1815, gestorben 1909.

Aber die letzten zwei oder drei Jahrhunderte haben ein mächtiges Aufwachen verursacht. Die Welt ist durchforscht worden, und alle Länder sind im Besitz der verschiedenen Nationen, und die Verkehrsmittel sind so vollständig, daß irgend etwas, das in irgendeinem Teile der Welt zu einer besonderen Frage wird, mit Leichtigkeit nach jedem andern Teile derselben übertragen werden kann. Es haben während des vergangenen Jahrhunderts so bewunderungswürdige Wechsel und Entwicklungen stattgefunden, daß diejenigen, die auch nur seit 50 Jahren tot sind, wenn sie jetzt ins Leben gerufen würden, nur schwer überzeugt werden könnten, daß dies der Planet ist, auf welchem sie ihr Leben zugebracht haben.

Dr. Edward W. Byrn hat treffend gesagt: „Die vergangenen 50 Jahre repräsentieren eine Epoche der Erfindung und des Fortschritts, die einzig dasteht in der Weltgeschichte. Es ist etwas mehr als rein normales Wachstum oder natürliche Entwicklung. Es

ist eine Riesenwelle menschlicher Erfindungsgabe und Scharfsinnigkeit, so umfassend in ihrer Größe, so abgeschlossen in ihrer Vielseitigkeit, so tief in ihrem Gedanken, so fruchtbar in ihrem Reichtum, so segensreich in ihren Resultaten, daß es das Gemüt anstrengt und verwirrt in seinen Bestrebungen, sich zu ihrer vollen Schätzung und Würdigung emporzuschwingen. Wirklich scheint diese Zeitperiode eher ein großer Höhepunkt der Entdeckung zu sein, als eine Zunahme des Wachstums. . . . Die negativen Zustände jener Periode dehnen sich zu einer solchen erschrecklichen Leere aus, daß wir innehalten und vor dem Gedanken zurückschrecken, was es für die moderne Zivilisation bedeuten würde, aus ihrem Leben jene starken Faktoren ihres Daseins auszuscheiden."

Wenn wir 100 Jahre zurückgehen, so finden wir, daß die Welt ungefähr dasselbe tat wie 4000 Jahre vorher. Die schnellste Reisegelegenheit zu Land war zu Pferd; auf dem Meere konnte man auf die schnellste Art und Weise mit Segelschiffen befördert werden. Die Menschen wußten von keinem Mittel, Gedanken in irgendwelcher Form schneller zu übermitteln, als Pferd oder Segelschiff gehen konnten. Die Arbeit auf Landgütern, in Werkstätten und überall wurde alle durch schwere Arbeit mit der Hand getan. Ein angrenzendes Land oder ein Staat war so weit entfernt, daß selbst die naheverbun=



Die „Rocket".
Die erste Lokomotive in praktischem Gebrauch, von Herrn Entwistle bedient.

denften Freunde und Verwandten nur selten miteinander verkehrten.

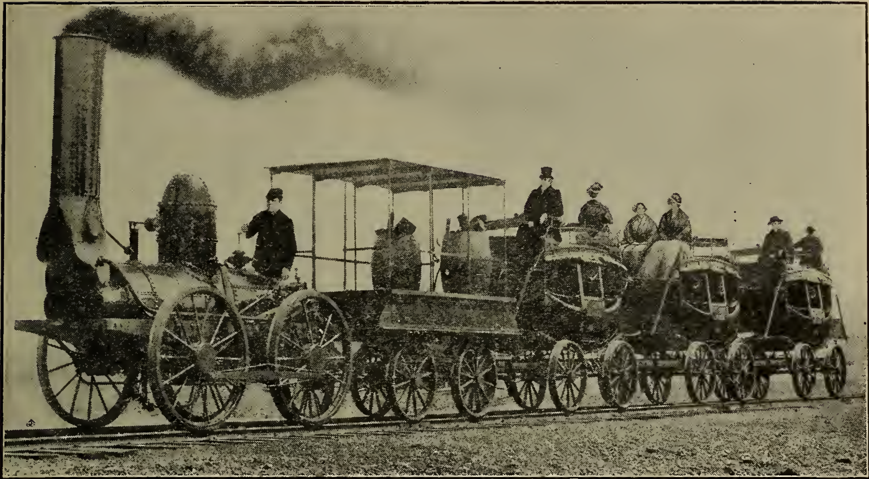
So war es in allem vor 100 Jahren in der ganzen Welt. Dann kam ein plötzlicher Wechsel. Einige Jahrzehnte vergingen, und die Menschen tun alles nach verbesserten Methoden, und die ganze Welt wird zusammengebracht wie eine Nachbarschaft.

Es leben noch Menschen, die in ihrem eigenen Leben Zeugen der Entwicklungen der Eisenbahn, des Dampfschiffes, des Telegraphen — sowohl mit Draht als auch drahtlos —, der Druckerpresse und all der übrigen großen Erfindungen dieser Zeit gewesen sind. So ist die ganze Welt in ihren materiellen Phasen innerhalb eines einzigen Geschlechtes revolutioniert worden. Durch diese Mittel ist jeder Teil derselben in Berührung mit jedem andern Teil gebracht worden; daher sind viele unserer heutigen Fragen Weltfragen geworden, und einer der Hauptpunkte im Denken und Fühlen des Tages ist die große Frage des Internationalismus. Die Menschen sagen, daß die unter uns aufkommenden Schwierigkeiten durch internationale Gerichte geschlichtet werden müssen; unsere Rechte müssen durch eine internationale Polizei gesichert werden. Die leitenden Denker anerkennen, daß, wenn nicht internationale Übereinkommen, internationale Gesetze und internationale Tribunale wirksam gemacht werden können, die Aussichten durchaus hoffnungslos sind.

Die materiellen Segnungen der Zeit, die so vieles Gute ausrichten können, haben auch gezeigt, daß sie imstande sind, irgendwelche Form des Bösen oder der Unordnung nach jedem Teil unsers Planeten zu verbreiten. Als die Postkutsche das schnellste Reisemittel war,



Überlandreise in der Mitte des 19. Jahrhunderts.



Die DeWitt Clinton-Lokomotive nebst Zug.
(Aus Gefälligkeit der New York Central-Eisenbahn überlassen.)
Der erste Eisenbahnzug im Staate New York. Der Omnibus bildete den einzigen Begriff eines Eisenbahnwagens in jenen Tagen. Die Passagiere dieses Zuges wurden sehr gestört durch die Funken von der Lokomotive, welche ihre Kleider in Brand setzten.



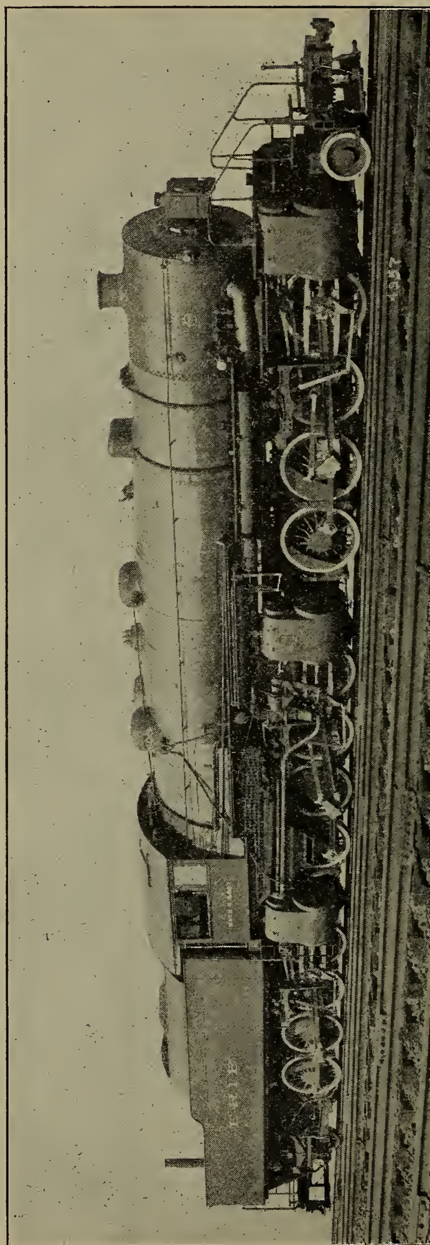
„Der Schnellzug des 20. Jahrhunderts."
(Aus Gefälligkeit der New York Central-Eisenbahn überlassen.)
Auf dem Hochlande am Hudson photographiert, während er 90 Meilen pro Stunde fährt, ungefähr 100 Meilen von der Gegend, wo der DeWitt Clinton-Zug damals lief. Der obige Zug macht die Reise von New York nach Chicago (980 Meilen) in 18 Stunden.

und als Botschaften, die auf die schnellste Weise gesandt werden sollten, von wechselnden Reitern auf Pferden übermittelt werden mußten, war irgendeine drohende Revolution oder irgendwelche andere Gefahr der Natur der Sache nach zum großen Teil lokalisiert.

Aber nun wird der Unterdrücker, wenn er sich erhebt, angezeigt und bis an die Enden der Erde besprochen; und es ist mit den heutigen Zuständen möglich, eine ganze Welt zu revolutionieren.

Dr. Josiah Strong erzählt die nachstehende Geschichte, die in sehr kräftiger Weise den Unterschied zwischen den zu Anfang des 19. Jahrhunderts herrschenden Zuständen und denen, die wir zu Anfang des 20. Jahrhunderts gehabt haben, illustriert. Er sagt:

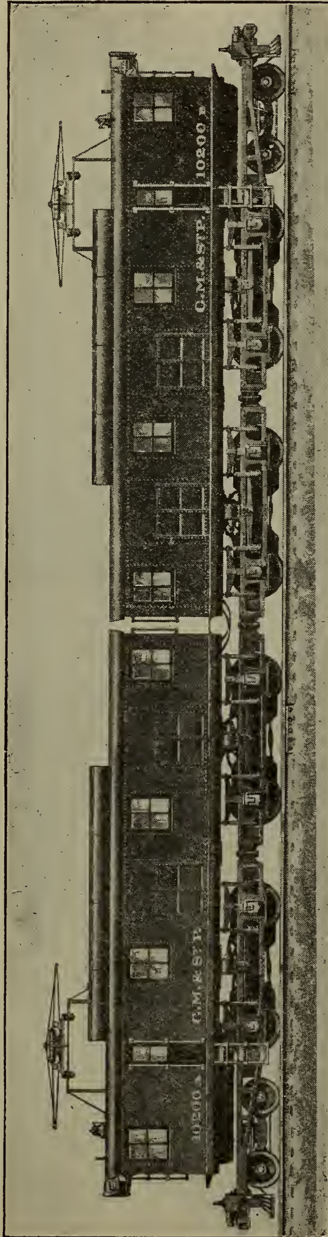
„Der verstorbene William E. Dodge erzählte mir, daß sein Großvater, ein Einwohner der Stadt New York, einmal um die Gebete



Die stärkste Dampf-Lokomotive in der Welt.
(Aus Gefälligkeit der Balwin-Lokomotivwerke.)
Man beachte die Treibräder unter jeder Seite des Tenders außer den acht Treibrädern an jeder Seite der eigentlichen Lokomotive. Das auf den Treibrädern ruhende Gewicht beträgt 377 Tonnen; das Gewicht auf den hinteren und vorderen Rädergestellen beträgt 45 Tonnen. Das Gesamtgewicht der Lokomotive und des Tenders ist 422 Tonnen. Sie ersetzt drei andere Lokomotiven. Die Feuerung geschieht mechanisch.

seiner Gemeinde gebeten habe, als er im Begriffe stand, ‚die lange und gefährliche Reise nach Rochester' zu unternehmen. Ein englischer Freund von mir wurde auf seiner nach Westen führenden Reise um die Welt in Seattle von einem geschäftlichen Kabelgramm erreicht. ‚Ich kam zu dem Entschluß,' sagte er, ‚daß ich gerade nach London zurückreisen und die Sache mit meinen Geschäftsteilhabern besprechen werde.'

„Nun, die ‚Rückreise nach London' schloß eine Reise von 3000 Meilen über die Berge, Schluchten, Flüsse und Ebenen eines Weltteils und 3000 weitere Meilen über den Ozean ein und brachte weniger Zeitaufwand, weniger Unbequemlichkeit und weniger wirkliche Gefahr mit sich als ‚die lange und gefährliche Reise' von New York nach Rochester. Die eine Reise repräsentierte den Anfang des 19. Jahrhunderts, die andere dagegen den des 20."



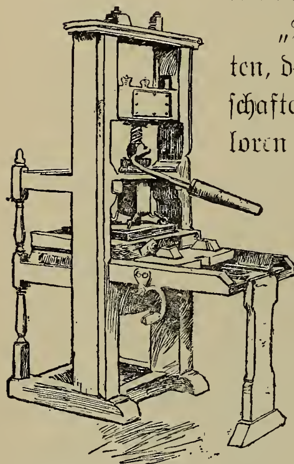
Eine elektrische Eisenbahn-Lokomotive.

(Aus Gefälligkeit der „Electric News Service".)

Die im Felsengebirge der Chicago- Milwaukee und St. Paul-Eisenbahn eingestellte elektrische Lokomotive ist stärker als irgendeine Dampf- oder elektrische Lokomotive, die es gibt. Es ist die erste, die einen direkten Strom von 3000 Volt benutzt. Der Zugabsender sendet auch zugleich die Triebkraft, und es gibt keinen Aufenthalt für das Einnehmen von Kohle und Wasser und das Reinigen der Roste usw. Bei Frost, wenn die Dampflokomotive es am schlechtesten hat, geht es mit der elektrischen am besten. Es ist ein System elektrischer Bremsen angebracht, welche anstatt auf den langen abschüssigen Strecken Kraft zu gebrauchen, der Linie Kraft zuführen.

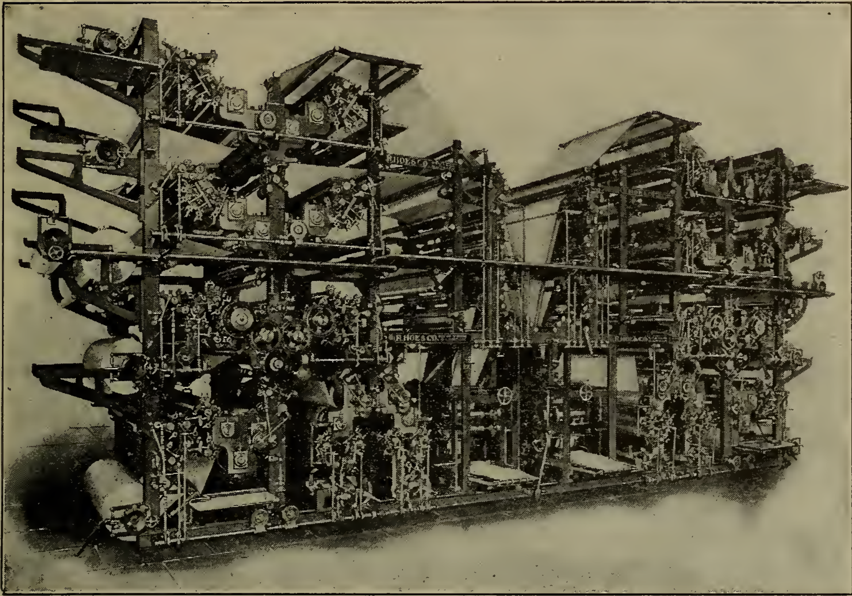
Professor Sidney L. Gulik sagt im Besprechen des „modernen Beherrschens der Geheimnisse der Natur", daß mit dem Kontrollieren der Kraft auch der Raum eigentlich überwunden ist.

Im Besprechen der innerhalb unsers Geschlechtes stattgefundenen Entwicklungen sagt der „Scientific American" sehr treffend: „Die materielle Welt ist ... so schnell vorangeschritten, daß die Menschheit beinahe eine ihrer wichtigsten Eigenschaften, und zwar eine zu ihrem Glücke notwendige, verloren hat, nämlich die Überraschung. ... Die wunderbarsten Entwicklungen werden als eine ganz natürliche Sache hingenommen. Die Sachlage, wie sie vor 50 Jahren war, malen wir uns nur selten vor Augen, und alle materiellen Segnungen, deren wir uns nun erfreuen, werden als Bequemlichkeiten benutzt, und als nichts anderes. ... Die Aufgabe, den Fortschritt einer Lebenszeit zu beschreiben, kann nur unvollkommen durchgeführt werden — so viel ist getan worden."


Die alte Franklin-Handpresse.

In Verbindung mit der Erwähnung dieser großen Entwicklungen der Verkehrsmittel und Reisegelegenheiten sollte dem höheren Zustande der Vollkommenheit, den die Druckerpresse erreicht hat, besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Obgleich man schon seit mehreren Jahrhunderten druckt, blieb es doch der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts vorbehalten, es zu einer der schönen Künste heranzubilden und gleichzeitig sinnreiche und schneller arbeitende Pressen herzustellen, mittels deren es möglich ist, Millionen Seiten an einem einzigen Tage zu drucken. Die alte „Franklin-Handpresse" war mit nur wenigen vorgenommenen Verbesserungen und Änderungen das Beste, was zu Anfang des 19. Jahrhunderts hergestellt worden war; aber in


„Man denke sich Franklins Überraschung."



Hoes doppelte achtfältige Druckerpresse.
(Aus Gefälligkeit von R. Hoe & Co. überlassen.)
Dieser sinnreich hergestellten Maschine ist es möglich, von einer der täglichen großen achtseitigen Zeitungen in einer Stunde 200,000 Exemplare oder 3300 pro Minute zu drucken. Das Papier wird von acht Rollen abgerollt und läuft mit der Geschwindigkeit von 32½ Meilen durch die Presse."

der ersten Hälfte jenes Jahrhunderts wurden schon entschiedene Fortschritte gesehen. Diese Verbesserungen waren jedoch nur prophetische Andeutungen von dem, was in den letzten 40 oder 50 Jahren erreicht worden ist.

Franklins Presse, die sich in seinen Tagen als sehr nützlich erwies und als ein großes Wunder angestaunt wurde, befindet sich nun nur noch als Sehenswürdigkeit im nationalen Museum. Überblicken wir die lange Reihe der Verbesserungen, welche seit Franklins Zeit an der Druckerpresse gemacht worden sind, so stehen wir vor etwas weit Wunderbarerem, als irgendeins der berühmten sieben Wunder der Alten Welt es war. Wir nehmen Bezug auf die von Richard M. Hoe erfundene achtfältige Presse. Dieser sinnreich hergestellten Maschine ist es möglich, von einer der gro-

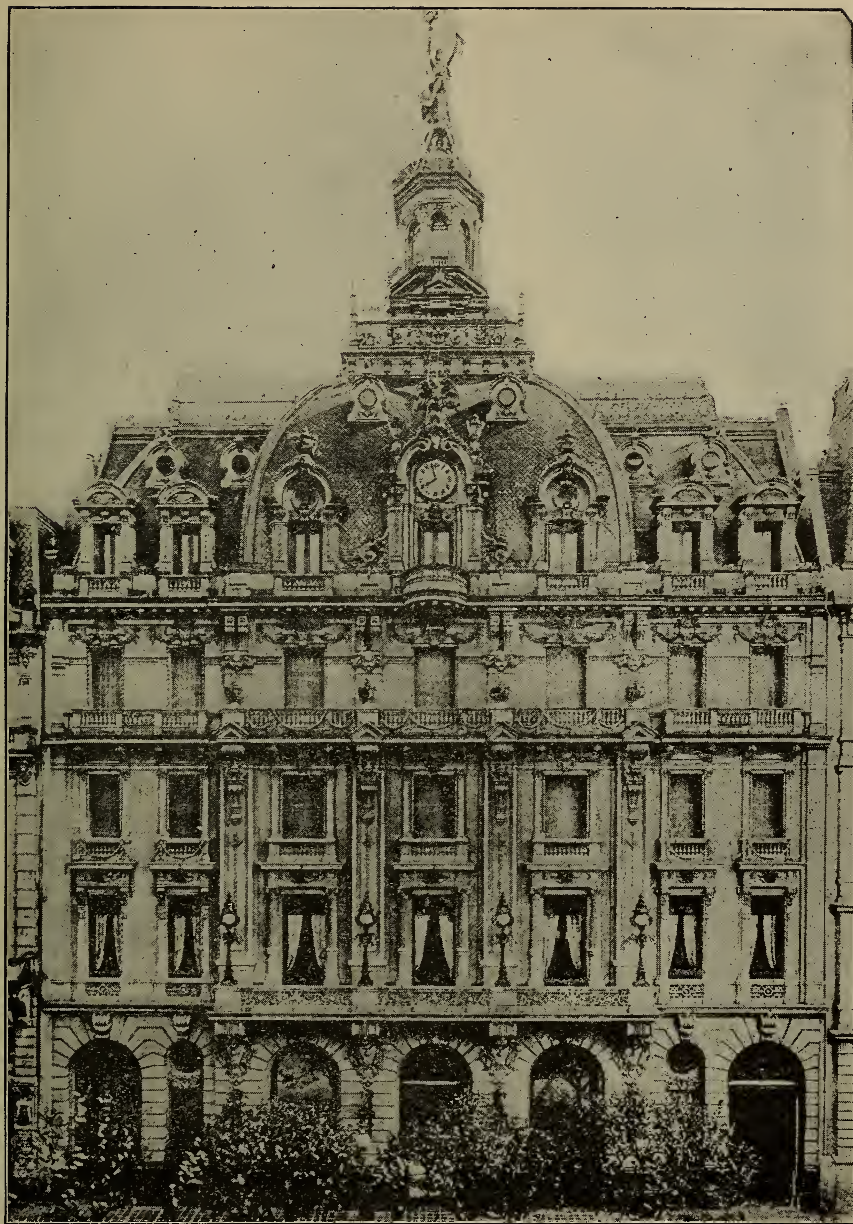
ßen täglichen achtseitigen Zeitungen in einer Stunde 200 000 Exemplare oder 3 300 pro Minute zu drucken. Das Papier wird von acht Rollen abgerollt und läuft mit der überraschenden Geschwindigkeit von 32½ Meilen pro Stunde durch die Presse. Das ist so ungefähr die Durchschnittsgeschwindigkeit eines Passagierzuges. Diese Druckerpresse besteht in Wirklichkeit aus acht Pressen, die in einer Presse zusammenarbeiten.

Die Presse ist so eingerichtet, daß beide Seiten des Papiers beim Durchlaufen bedruckt werden, und eine sinnreiche Vorrichtung schneidet, klebt, falzt und zählt die Zeitungen automatisch. Mehrere Männer müssen sich beeilen, die gedruckten Blätter von der Presse fortzuschaffen, sobald sie gedruckt sind.

Man denke sich Franklins Überraschung, wenn er jetzt aus seinem kurzen 100jährigen Schlafe aufgeweckt und plötzlich in die Gegenwart dieser wunderbar vervollkommneten Presse gebracht würde. Mit welchem Erstaunen würde er zusehen, wie sie mit der Genauigkeit und scheinbar auch mit der Intelligenz eines menschlichen Wesens in einer Minute mehr Blätter druckt, schneidet, falzt und zählt, als es der historischen Presse, die er baute, in einem ganzen Tage möglich gewesen wäre.

Die Druckerpresse hat zur Seite den elektrischen Telegraphen, durch welchen sie imstande ist, jeden Augenblick, Tag für Tag, von jedem Winkel und jeder Ecke der Erdkugel Nachrichten zu sammeln. Und der ersten Erfindung des Telegraphen, welcher Draht und Kabel zur Übermittelung von Botschaften forderte, haben die letzten paar Jahre die drahtlose oder Funkentelegraphie hinzugefügt; und heute werden große Ozeandampfer durch dies Mittel in Berührung mit dem Lande erhalten. Sie drucken ihre großen täglichen Blätter; und obgleich sie inmitten des großen Ozeans sind, so sind sie doch nicht isoliert wie früher. Am 24. Mai 1844 war es, als Frl. Ellsworth den Gedanken zu der Botschaft gab: „Was hat Gott gewirkt!“ Dies war die erste Botschaft, die über die Versuchstelegraphenlinie von Washington nach Baltimore gesandt oder geblitzt wurde. Man war über diese großartige Erfindung mit Erstaunen erfüllt.

Aber wie schnell haben der Genius und die Geschäftstätigkeit solcher



Die Druckerei der Zeitung „La Prensa" zu Buenos Aires, Argentinien.
(Aus Gefälligkeit von der „Columbus Memorial Library", Washington, D. C.)

Man sagt, daß dies das schönste Zeitungsdruckerei-Gebäude in der Welt ist. Es enthält eine Konsultatsbibliothek für Geschäftsleute, einen modernen Kindergarten, eine freie Klinik und eine freie Rechtsrat-Abteilung. Ihre schön ausgestatteten Konzert- und Empfangssäle ähneln mehr einem Königspalast als einer Druckerei.

Männer, wie Morse, Edison, Delaney, Stearns, Field, Cooper, Mackay, Marconi und vieler anderer die ganze Welt revolutioniert, indem sie die großen Nerven der Intelligenz bis nach jedem Teile derselben ausdehnten und sie, soweit alle praktischen Zwecke in Betracht kommen, zu einer großen Audienz machten.

Was bedeutet dies alles? Warum wurden nicht einige dieser Dinge in früheren Jahrhunderten erfunden? Und weshalb ist nicht die Entwicklung allmählicher gekommen? Warum ist es einem einzigen Geschlechte überlassen worden, so plötzlich diesen ganz bewunderungswürdigen Wechsel hervorzubringen? Warum haben nicht die Geistesriesen früherer Zeitalter diese Dinge entdeckt oder wenigstens einige dieser modernen Erfindungen gemacht? Ist dieser große durchgreifende Wechsel bedeutungslos? Sollen wir denselben einfach als eine ganz natürliche Sache annehmen, ohne irgendwelchen Gedanken an das, was es möglicherweise bedeuten mag? In einem der ältesten Bücher der Bibel finden wir nachstehende Worte:

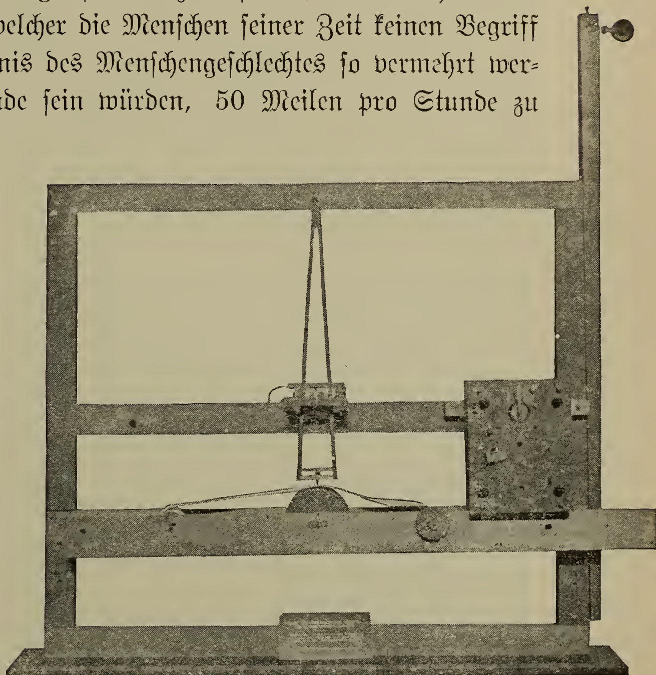
„Und du, Daniel, verbirg diese Worte und versiegele diese Schrift bis auf die letzte Zeit; so werden viele darüberkommen und großen Verstand finden." („Viele werden es durchlaufen [oder durchforschen], und so wird die Erkenntnis sich mehren." Parallelbibel.) Dan. 12, 4.

Beim ersten Gedanken mag diese Schriftstelle dem Leser nicht so bedeutungsvoll vorkommen. Aber sicherlich sind wir in der Zeit, in welcher die Erkenntnis sehr zugenommen und die Leute großen Verstand gefunden haben. Die Bibelerkenntnis hat zugenommen, wie auch überhaupt die allgemeine Erkenntnis, und im besonderen auf dem Gebiete der Physik usw., wie im vorstehenden angezeigt wird durch Hinweis auf die gerade in unserer Zeit sich häufenden Erfindungen, was sicherlich bedeutsam ist, wogegen in früheren Zeiten ein großer Bruchteil der Bevölkerung nicht einmal lesen und schreiben konnte. Und es gibt ja auch heute noch in manchen Ländern viele Analphabeten.

Der verstorbene Uriah Smith hat einen sehr interessanten Umstand erzählt in Verbindung mit den prophetischen Studien des Astronomen

Sir Isaac Newton nebst den Kommentaren über denselben seitens des ungläubigen Voltaire. Herrn Smiths Worte sind:

„Sir Isaac Newton schrieb, . . ., daß es, um gewisse Weissagungen vor dem Ende einer gewissen Zeitperiode zu erfüllen, eine Methode des Reisens geben werde, von welcher die Menschen seiner Zeit keinen Begriff hätten; ja daß die Erkenntnis des Menschengeschlechtes so vermehrt werden würde, daß sie imstande sein würden, 50 Meilen pro Stunde zu reisen.

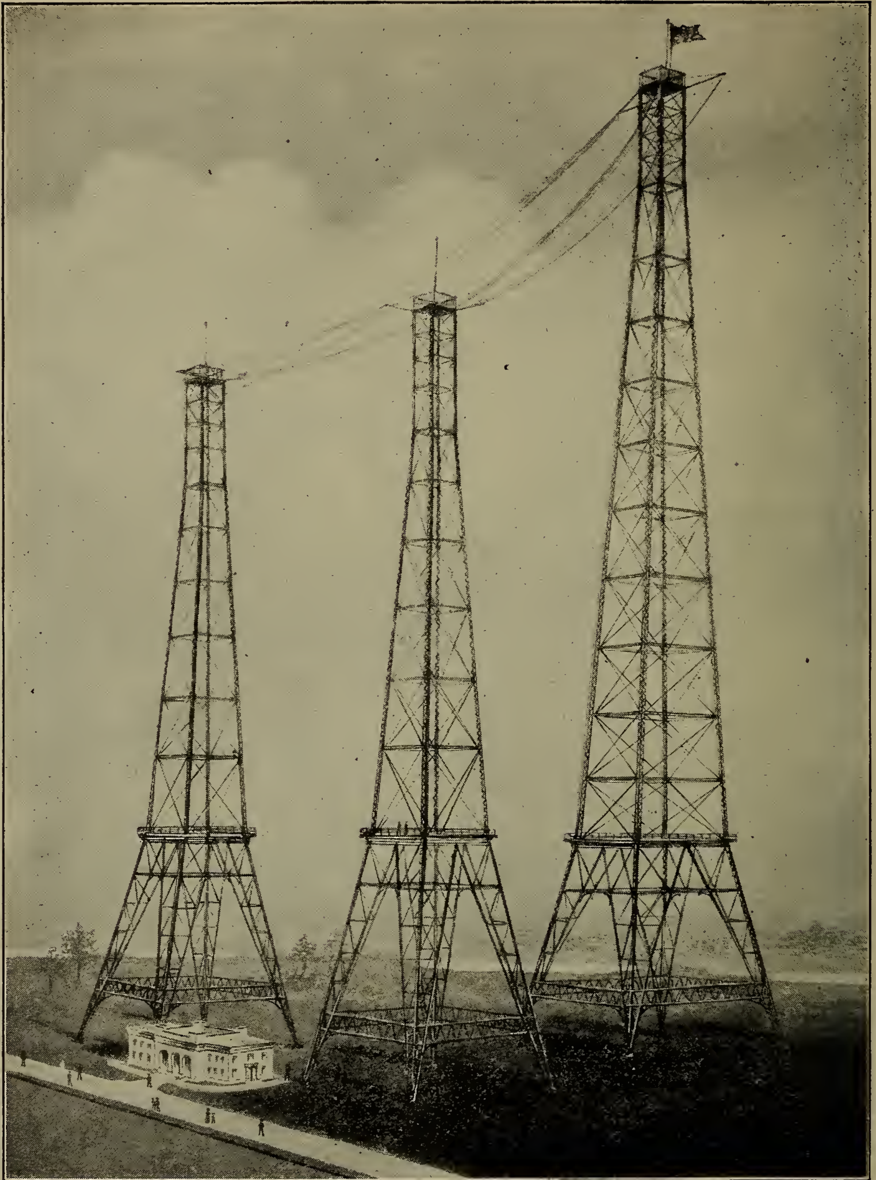


Der erste „arbeitende“ Telegraphenapparat.

„Voltaire, der nicht an die göttliche Eingebung der Heiligen Schrift glaubte, hörte davon und sagte: ‚Nun seht einmal den starken Geist Newtons, welcher die Schwerkraft entdeckt und uns solche Wunder erzählt hat, die wir alle anstaunen. Als er ein alter Mann wurde und kindisch geworden war, da fing er an, jenes Buch zu studieren, welches man die Bibel nennt; und es scheint, daß wir, um dem fabelhaften Unsinn derselben Kredit zu geben, glauben müssen, daß die Erkenntnis des Menschengeschlechtes so zunehmen wird, daß wir imstande sein werden, in gar nicht zu langer Zeit 50 Meilen pro Stunde zu reisen.‘

„Der arme kindische Greis!“ rief der philosophierende Ungläubige Voltaire in der Selbstgefälligkeit seines Mitleids aus. Aber wer ist nun der „kindische Greis“?

Jenes alte Buch ist also der Weisheit der weisesten Männer weit voraus. Die Vision Daniels konnte nicht gelesen und verstanden werden



Die Umkreisung der Erdkugel mittels drahtloser Telegraphie.

(Aus Gefälligkeit des „Scientific American“.)

Eine aus einer Reihe von Stationen für drahtlose Telegraphie, welche die Regierung der Ver. Staaten errichtet hat, wodurch das Marinehauptquartier in Washington mit jedem amerikanischen Kriegsschiff in irgendeinem Teile der Welt augenblicklich in Verbindung treten kann.

bis zu der Zeit des Endes, als viele großen Verstand finden würden und die Erkenntnis sich mehren würde „zur Zeit des Endes."

Wer kann die Millionen Menschen abschätzen, die in diesem Augenblick in schneller Bewegung auf der Eisenbahn und auf Dampfschiffen sind? Statistiken scheinen bedeutungslos im Erzählen der Geschichte zu sein. In einem Jahre, so berichtet uns die Statistik, kam das Reisen in den Vereinigten Staaten allein dem Reisen von 130 Millionen Personen von je 100 Meilen im Durchschnitt pro Jahr gleich. Zehn Jahre später wird uns gesagt, daß das Reisen in diesem Lande allein einer Durchschnitts-Eisenbahnreise von 287 Meilen für jeden Mann, jede Frau und jedes Kind im Lande gleichkommen würde, oder tatsächlich in jener kurzen Zeit eine Verdoppelung des Reisens stattgefunden habe. Und nicht nur haben wir die Gelegenheit zum schnellen Reisen auf der gewöhnlichen Eisenbahn und dem Dampfschiffe, sondern elektrische Straßenbahnen, Kraftwagen (Automobile), Luftschiffe usw. gehören auch zu den Mitteln des schnellen Verkehrs, welcher die Bewohner der Erde in beständiger Bewegung erhält und sie beständig über die ganze Welt hin miteinander in Verbindung und Fühlung bringt.

Man beachte, daß die Weissagung eine bestimmte Zeit angibt für diese bewunderungswürdige Zunahme der Erkenntnis und Erfindungen. Daniel wird geboten, diese Worte zu verbergen und diese Schrift zu versiegeln. Aber wie lange sollen sie „verborgen" und „versiegelt" sein? — „Bis auf die letzte Zeit", „die Zeit des Endes", engl. übers. Man beachte, daß die Schriftstelle nicht sagt: „das Ende" oder „das Ende der Zeit", sondern: „bis auf die letzte Zeit" oder „die Zeit des Endes"; d. h. eine kurze Zeit vor „dem Ende", in welcher große und auffallende Veränderungen stattfinden werden, woran wir erkennen können, daß „das Ende" sich schnell nähert. Und als der Prophet im Gesichte jene Periode schaute, da sah er, daß viele darüberkommen, d. h. die Heilige Schrift und andere Werke durchforschen würden und „die Erkenntnis sich mehren" werde. Und in der Tat hat sich in unserer Zeit dies genau erfüllt.

Als eins der größten Wunder unserer Zeit dürfen wir wohl die sich

über die ganze Welt erstreckende Begeisterung bezeichnen, mit welcher man an die Erziehung und Ausbildung der Volksmassen geht — wenigstens bis zu dem Grade, daß sie befähigt werden, fließend zu lesen und zu schreiben. Eine Nation, welche nicht eine gute gewöhnliche Schulbildung für alle beschafft, ist schon gekennzeichnet und muß sich mit Schmach und Schande vor den vorwärtsstrebenden Kolonnen des Fortschritts zurückziehen; wogegen derjenige, der nicht imstande ist, wenigstens in seiner Muttersprache zu lesen, mit Mitleid und Verachtung angesehen wird. Der Durst nach Wissen und Erkenntnis ist an der Tagesordnung. Tausende von Handwerkern und Tagelöhnern sind jetzt besser ausgebildet und haben eine umfassendere Erziehung genossen, als viele der sogenannten gebildeten Männer und Professionisten vor 200 Jahren sie hatten.



Der erste atlantische Postdampfer.

Hier sind drei besondere Charakterzüge in der Weissagung. Viele sollten die Schrift durchforschen, die Erkenntnis sollte zunehmen, und alles dieses sollte sich zu einer bestimmten Zeit ereignen. Der Prophet zeigt, daß diese Zustände nicht da sein würden, bis zur „Zeit des Endes“, denn die Weissagung war ja verborgen und versiegelt bis auf jene Zeit. Wenn aber die bestimmte „Zeit des Endes“ erreicht ist, findet ein Hervorstrahlen großen Lichtes statt. Die Erkenntnis wird vermehrt, und eine große Tätigkeit und Bewegung unter den Leuten wird bekundet werden im Erforschen des Wortes.

Die Weissagung zeigt eine der starken Charaktereigentümlichkeiten der Voraussagungen des von Gott eingegebenen Buches. Sie gibt nicht nur eine Spezifikation, durch welche man Schlüsse ziehen kann betreffs der Erfüllung; sondern sie gibt eine Spezifikation nach der andern, und alle müssen zur selben Zeit zusammen stattfinden und vollkommen passen, so daß eine Person, welcher es daran gelegen ist, die Wahrheit zu wissen, sie so sicher erkennen kann, daß für keinen Zweifel Raum bleibt.



Der atlantische Dampfer „Aquitania" der Cunard-Linie.
(Aus Gefälligkeit der Cunard-Dampfschiff-Gesellschaft.)

Die Länge ist 904 Fuß, die Tiefe 90 Fuß und 6 Zoll. Ein Expreßzug mit acht Wagen nebst Lokomotive, der auf dem Hauptverdeck abgebildet ist, ist 92 Fuß zu kurz, um vom ersten bis zum letzten Schornstein zu reichen.

Aber diese Schriftstelle im Buche Daniel ist nicht die einzige, die gewisse Zustände fordert, welche zeigen, daß die Leute die Schrift usw. durchforschen und die Erkenntnis vermehrt wird. Als der Herr persönlich hier war, fragten seine Jünger ihn: „Welches wird das Zeichen sein deiner Zukunft und des Endes der Welt?" Matth. 24, 3. Eine Aussage in seiner Antwort lautet folgendermaßen: „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen." Matth. 24, 14.

Als der Meister jene Weissagung aussprach, erfreute sich die Welt vom rein menschlichen Standpunkte einer hohen Ordnung oder Zivilisation. Rom stand auf dem Höhepunkt seiner nationalen Herrlichkeit. Jedoch war damals nur ein kleiner Teil der Welt bevölkert. Aber die Botschaft fordert eine besondere Phase des Evangeliums, — „des Evangeliums vom Reich." Und es sollte in der ganzen Welt gepredigt werden.

In den Weissagungen Daniels sowohl wie anderswo in der Bibel ist die Verheißung gegeben worden, daß die ewige Herrschaft Christi alle irdischen Königreiche einnehmen und ihnen folgen werde, daß sie bei seiner Wiederkunft zerstört werden, und daß endlich diese Erde in ihren früheren Zustand paradiesischer Herrlichkeit und Sündlosigkeit zurückgebracht und das ewige Heim der Erlösten sein werde.

Die jüdische Nation verstand zur Zeit Christi diese Weissagung nicht richtig. Doch der Meister warf ihre falschen Auslegungen über den Haufen, indem er in der denkbar deutlichsten Sprache sagte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt." Joh. 18, 36.

Aber ungeachtet dieser klaren Aussage fuhr Christus während seines irdischen Lehramtes mit dem Predigen über das Reich fort, was seine Jünger zur Zeit seiner Himmelfahrt zu der Frage veranlaßte: „Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel?" Apg. 1, 6.

Aber der Meister fügte auch die Erklärung bei, daß die Zeit für dieses Reich oder vielmehr die Aufrichtung desselben noch zukünftig sei. Daher sagt er in der großen unter Betrachtung befindlichen Weissagung: „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich zu einem Zeugnis



Ein moderner Bahnhof.
(Aus Gefälligkeit der Pennsylvanien-Eisenbahngesellschaft.)
Der Ausgang zur 330. Straße in New York vom ersten Wartezimmer der Pennsylvania-Eisenbahnstation, zeigt die zur Straße führenden Türen. Der große Bahnhof hat einen Flächeninhalt von 28 Acker, wogegen der viel größere Bahnhof der New York Central-Bahn ein Gebiet von 79 Acker umfaßt.

über alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“ Matth. 24, 14.

Als Christus jene Voraussagung aussprach und während nachfolgender Jahrhunderte waren die Zustände solcherart, daß es eine Unmöglichkeit war, daß eine über die ganze Erde zu gehende Botschaft überall gleichzeitig gepredigt werden konnte. Augenscheinlich blickte der Heiland vorwärts auf jene große Zeitperiode, während welcher die Leute die Schrift und andere gute Bücher durchforschen würden und infolgedessen die Erkenntnis sich mehren würde, wovon Daniel, von Gott inspiriert, betreffs der Zeit und des Endes derselben gesprochen hatte, nämlich von einer Zeit, zu welcher die Nationen der Erde durch die dann geschaffenen Ver-

kehrsmittel nahe miteinander verbunden sein würden, so daß die Botschaft von der Wiederkunft Christi verkündigt und die Aufmerksamkeit einer jeden Person darauf gelenkt werden konnte.

Denn die Frage, die an Jesu gestellt wurde, war nicht nur: „Welches wird das Zeichen sein deiner Zukunft [deines Kommens]?“ sondern auch: „Welches wird das Zeichen sein . . . des Endes der Welt?“ Folglich ist „das Evangelium vom Reich“, wovon er spricht, die Botschaft, die von dem Reiche spricht, welches auf Erden sein wird, nachdem die Sünde und alles, was damit verbunden ist, zerstört worden ist.

Im 13. Kapitel der Offenbarung wird im voraus von einer abgefallenen Macht gesprochen, und es wird die Aussage gemacht: „Alle, die auf Erden wohnen, beten es an, deren Namen nicht geschrieben sind in dem Lebensbuch des Lammes, das erwürget ist, von Anfang der Welt.“ Offenb. 13, 8. Im übrigen Teile jenes Kapitels wird uns ein sich über die ganze Welt erstreckender Streit oder Kampf vorgeführt, aus welchem ersichtlich ist, daß eine große Streitfrage zwischen der wahren und der falschen Anbetung aufkommen wird.

Unser Zweck im Hinweis auf diese Schriftstelle ist nicht, zu erörtern, was dies Tier sein mag, welches alle in der Welt anbeten werden, deren Namen nicht im Buche des Lebens angeschrieben sind, sondern einfach der, zu zeigen, daß hier eine weitere Schriftstelle ist, welche die ganze Welt umfassende Streitfragen erkennen läßt.

Vers 9–12 des 14. Kapitels der Offenbarung führt eine große Warnungsbotschaft vor, welche gegen das im 13. Kapitel erwähnte Tier und gegen dessen „Anbetung“ und die Annahme seines „Malzeichens“ oder die Anbetung seines „Bildes“ verkündigt wird. Der Bibelforscher wird mit Leichtigkeit erkennen, daß laut diesen Schriftstellen Streitfragen vorausgesagt werden, welche die ganze Welt bewegen werden.

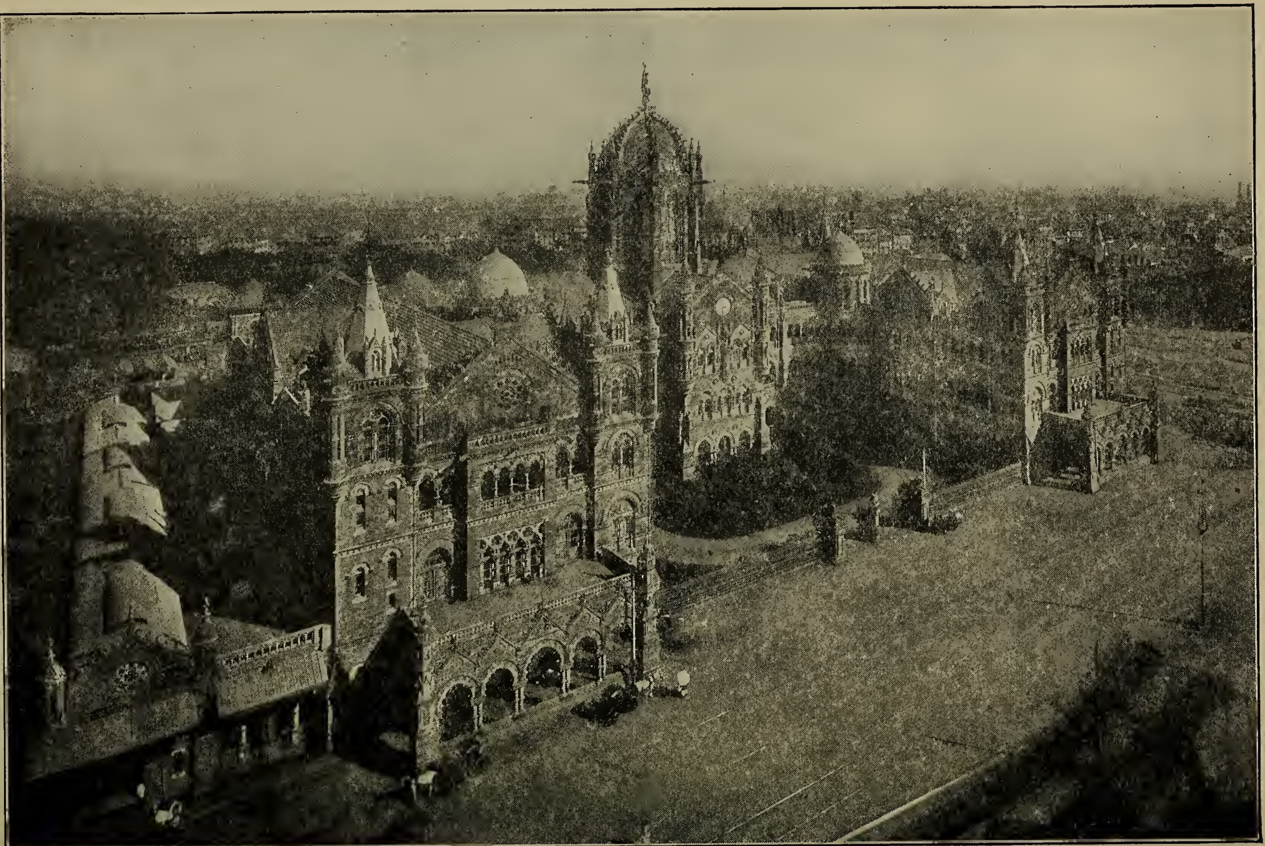
In Vers 6 und 7 des 14. Kapitels der Offenbarung finden wir nachstehende Worte:

„Und ich sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, und

allen Heiden [Nationen] und Geschlechtern und Sprachen und Völkern, und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre; denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen; und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und das Meer und die Wasserbrunnen."

Die Botschaft verkündigt das ewige Evangelium und bringt die Ankündigung der Zeit des Gerichts. Aber man beachte, daß sie „allen Heiden [Nationen] und Geschlechtern und Sprachen und Völkern" verkündigt wird. Und nicht nur wird sie in dieser Weise allen Völkern verkündigt, sondern sie wird auch „mit großer Stimme" gegeben.

Diese Schriftstelle fordert uns auch auf, den anzubeten, „der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen." Der fromme Bibelforscher wird in dieser Aufforderung, den Schöpfer des Weltalls anzubeten, auch eine Prophezeiung der großen Entdeckungen und des großen Fortschritts auf dem Gebiete der Astronomie sehen; denn wenn wir bis zum 17. Jahrhundert zurückgehen, so finden wir die Astronomie mit leerem Aberglauben angefüllt. Die Sterne, mit denen der atmosphärische Himmel besät ist, wurden nicht als große Sonnen anerkannt, um welche sich Myriaden von Welten drehen und so die Herrlichkeit und Majestät des unendlichen Schöpfers verkünden; aber Kopernikus, Tycho Brahe, Kepler, Galileo, Newton, Lagrange, Laplace, Herschel und zahlreiche andere haben Entdeckungen gemacht, welche die Welt dahin gebracht haben, daß sie etwas Verständnis haben kann von der Entfaltung der unendlichen Macht, die in der Leitung und im Erhalten dieser zahllosen Millionen von Sonnen bekundet wird. Die höhere Mathematik, das Teleskop, das Spektroskop und die Telephotographie haben sich vereinigt, um uns wenigstens einen Begriff von den genauen Bewegungen der Himmelskörper und von der Herrlichkeit zu geben, welche in den Planeten, den Sternen, den Nebelflecken und der glänzenden Konstellation offenbart wird. Es ist, als ob der Herr die Welt durch diese Aufforderung zu verständnisvoller Anbetung vorbereitet, bereit zu werden für die Verwirklichung jenes Gebetes des Meisters, als er sagte: „Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast." Joh. 17, 24.



Der Viktoria-Bahnhof, Bombay, Indien.

Dies ist die Zentral-Eisenbahnstation von Bombay, Indien. Sie zeigt, daß das Reisen in jenem Lande, das sozusagen erst gestern noch in heidnische Finsternis eingehüllt war, so ausgedehnt und gewinnbringend geworden ist, daß es den Bau eines der größten und schönsten Verkehrsgebäude in der zivilisierten Welt notwendig gemacht hat.

Im Einklang mit der zuletzt angeführten Schriftstelle ist diese andere Aussage:

„Und darnach sah ich einen andern Engel niederfahren vom Himmel, der hatte eine große Macht, und die Erde ward erleuchtet von seiner Klarheit." Offenb. 18, 1.

So vervielfältigen sich die Schriftstellen, welche zeigen, daß Gott seit Zeitaltern eine die ganze Welt umfassende Botschaft geplant hat, und daß er Dinge vorausgesagt hat, die „in der Zeit des Endes" stattfinden werden, zu welcher viele die Schrift und andere Bücher durchlaufen und durchforschen und die Erkenntnis vermehrt werden soll. Dieses Erforschen und diese Vermehrung und Zunahme der Erkenntnis im allgemeinen ist in der Vorsehung des Ewigen die Grundlage der großen Botschaft, welche die Zeit des Gerichts ankündigt und zugleich Heil in Jesu anbietet.

Als diese Weissagungen ausgesprochen wurden, waren viele der Nationen im fernen Orient in ihrer Abgeschlossenheit gänzlich verborgen, und man wußte nur wenig von ihnen. Indien war mehr oder weniger abgeschlossen; und Japan und China waren es in noch höherem Grade. Andere Teile der Erde waren, wenn überhaupt bewohnt, von umherziehenden Banden von Barbaren bevölkert. Aber diese Weissagungen blicken vorwärts auf eine Zeit, zu welcher alle diese Nationen den Segnungen des Evangeliums und der Zivilisation erschlossen werden, und zu welcher sie die Botschaft der Heiligen Schrift hören werden.

Wir sehen, daß diese Weissagungen eine Botschaft voraussetzen, die jeden Teil der Welt erreicht; wir sehen die Voraussagung, daß diese sich über die ganze Welt erstreckende Botschaft gegeben werden wird; und wir dürfen wohl die Frage aufwerfen, ob diese in dem ersten Kapitel erwähnten Weltfragen, welche so viel Aufregung und Verwirrung in der Welt angerichtet haben, nicht Anzeichen des großen Ereignisses sein mögen, welches den Höhepunkt des göttlichen Heilsplanes bildet. Die Menschen sind überzeugt davon, daß die Zustände nicht so andauern können, wie sie sind. Sagt die Bibel etwas über die uns vorliegenden Fragen? Gibt es Herolde eines sich nähernden Morgens?



Drittes Kapitel.



nter den internationalen Fragen ist keine verwirrender und schwieriger als die unter dem Ausdruck „Kapital und Arbeit“ bezeichnete. Der Reichtum der Welt ist mit großer Schnelligkeit in die Hände etlicher weniger Männer geflossen, und die unzufriedene Armee der von Armut und Mangel heimgesuchten Klassen wächst infolgedessen schnell. Konflikte zwischen den arbeitenden Klassen und den Kapitalisten sind beständig in jedem Lande unter der Sonne im Gange. Dieser Zustand der Dinge verursacht wahrscheinlich so viel Unbehagen und Unruhe in den Gemütern der Menschen wie irgendeine andere Frage, die uns vorliegt. Leute, die über 50 Jahre alt sind, können sich noch recht gut der Zeit erinnern, als Millionäre für sehr wohlhabend gehalten wurden; aber nun wird ein Mann, der nicht mehr als eine Million besitzt, als ein sehr geringfügiger Faktor auf dem großen Gebiete des Finanzwesens angesehen.

Zuerst fingen wir damit an, einige wenige große Privatvermögen zu haben. Die Männer, welche sie besaßen, waren rar und wohlbekannt. Aber während kürzlich verflossener Jahre sind mehrere Männer gestorben, die Vermögen oder Besitztümer hinterließen, die sich von je 75 bis zu 100 Millionen Dollar beliefen; dennoch waren diese Männer außerhalb einer kleinen Schar vielfacher Millionäre verhältnismäßig unbekannt.

„Im Jahre 1833,“ sagt Robert N. Reeves, „als Tocqueville Amerika besuchte, fiel ihm die gleichmäßige Verteilung des Reichtums und das Fehlen von Kapitalisten auf. Ein halbes Jahrhundert später, als James Bryce, Verfasser von „The American Commonwealth“, unser Land besuchte, war er so erstaunt über die Trusts, die Monopole und den zusammengezogenen Reichtum, daß er ausrief: ‚Ich sehe die Schatten einer neuen gesellschaftlichen Ordnung — einer Aristokratie des Reichtums.‘“

Die Vorkehrungen, die getroffen worden sind, in einem jeden Gebiet der Welt den Handel auszubeuten, haben zur Vereinigung großer Privatvermögen zu einfachen Korporationen geführt, denen später die Trusts folgten, welche die gebildeten Korporationen selber vereinigten. Als einmal die Verbindungen des Kapitals recht im Gange waren, hatten wir bald die vielfachen Millionäre. Schon ums Jahr 1889 machte Thomas G. Shearman, ein hervorragender Advokat in der Stadt New York, in einem Magazin-Artikel die Voraussagung, daß wir innerhalb von 40 Jahren nach dem Fortschritt zu urteilen, den die Verbindung und das Anhäufen von Reichtümern schon gemacht, einen Milliardär haben würden.

Die großen Profite, die diese ungeheuern Reichtümer aufgehäuft haben, können durch einen der Trusts illustriert werden, der die Kontrolle einer der gangbarsten Waren hatte und mit einer Kapitalanlage von $1 250 000 in einem Vierteljahrhundert Dividende im Betrage von $26 000 000 einheimste. Dies war ein Profit von mehr als 83 Prozent im Jahr. Eine der Banken, die New York kontrollieren, hat seit 1872 $80 000 000 verdient, und zwar mit einer Kapitalanlage von $500 000. Das sind fast 400 Prozent im Jahr.

Diese Fälle sind nur als Beispiele der Profite angegeben, welche von den großen Geschäften „gemacht“ werden. Diese Profite rangieren von acht oder zehn Prozent in einigen der weniger profitlichen Geschäftszweige bis zu solchen übermäßigen Profiten wie die eben erwähnten. Das „Wall Street Journal“ zitiert ein Verzeichnis von 76 Männern in den Vereinigten Staaten, von welchen ein jeder ein jährliches Einkommen von mehr als einer Million Dollar hat.

Im ersten Jahre nach Bildung des Trusts, durch den die mächtigen Korporationen sich vereinigen konnten und ihre „halsabschneiderische" Konkurrenz ausgemerzt wurde, wurden viele Experimente gemacht. Als im Jahre 1898 eine Milliarde Dollar [eine englische Billion ist eine deutsche Milliarde] von den Trusts absorbiert wurden, da verursachte es große Aufregung. Kanzel und Presse vereinigten sich, die Sachlage in kräftiger Weise zu besprechen und wiesen hin auf die Gefahren, die an unserm Horizont auftauchten. Aber in den unmittelbar darauf folgenden Jahren wurden die Trust=Manipulierer geradezu von ihrem Eifer fortgerissen. Einer der wichtigsten Trusts war die Stahlkorporation, die am 25. Februar 1901 gebildet wurde, und zwar mit einem Kapital von $1 400 000 000. Derselbe erlangte die Kontrolle der hauptsächlichsten Eisenerzfelder und den größten Teil der in diesem Zweige begründeten Werke über die ganze Nation hin.

Am 1. Januar 1904 hatte das Kapital, das in Trusts organisiert worden war, die ungeheure Höhe von $20 379 162 511 erreicht; und im Jahre 1908 hatte die Wirksamkeit unserer „Napoleons in der Finanzwelt" diesen alles erfassenden Vereinigungen die überraschende Summe von $31 672 160 754 einverleibt. In diese großen Vereinigungen waren nicht weniger als 10 000 unabhängige industrielle Werke und Korporationen aufgenommen worden.

Der nächste große Abschnitt im Fortschritt der Geldmacht mag als die Periode der „Kontrolle" bezeichnet werden; denn nachdem man die verschiedenen industriellen Werke in den Trusts konzentriert hatte, war es nur noch ein kurzer Schritt, die Banken der Nation so zu vereinigen, daß sie die Geldgewölbe beherrschten. Selbst schon im Jahre 1903 sah das „Wall Street Journal", eins der großen finanziellen Autoritäten des Landes, die Gefahr, welche uns drohte durch die Aussicht auf einen Bankierstrust. Einer der Leitartikel trug die Überschrift: „Die Gefahr des Geldtrusts", und unter anderm hieß es:

„Die Bankguthaben des Landes werden schnell in den Händen etlicher weniger Bankiers konzentriert, welche mehr in der finanziellen [spekula=



Eine Ansicht des unteren Broadway in New York.

Das große weiße Gebäude ist das Gebäude der neuen „Equitable"-Lebensversicherungsgesellschaft — 40 Stockwerk hoch, enthält 1 200 000 Quadratfuß Fußbodenfläche. Es wurde innerhalb eines Jahres errichtet. Im unmittelbaren Vordergrunde zur Linken ist der Turm der historischen „Trinity"-Kirche. Der Kirche gegenüber ist der Anfang von Wall Street, dem finanziellen Herzen Amerikas. Im Hintergrunde, an der äußersten linken Seite ist der Turm oder die Kuppel des 49. Stockwerks des Singer-Gebäudes. Die großen Geschäfts-Gebierte in dieser Photographie sind Denkmäler des konzentrierten Reichtums, des mechanischen Genius und der angewandten Erkenntnis dieser Zeitperiode.

tiven] Seite des Bankgeschäftes interessiert sind als am kaufmännischen Betrieb desselben.

„Solche Konzentration wie diese ist in politischer Hinsicht gefährlich. Die Leute sind jetzt schon in hohem Grade gestört worden durch die Konzentration, welche in der industriellen Welt stattgefunden hat. ... Aber Konzentration in der industriellen Welt ist ein viel weniger gefahrdrohender Zustand als Konzentration im Bankwesen. Die Männer oder die Vereinigung von Männern, welche die Kredite des Landes kontrollieren, beherrschen das Land.

„Und wenn diese Konzentration mit derselben Schnelligkeit fortfährt, mit welcher sie in den letzten zehn Jahren fortgeschritten ist, so wird sicherlich eine Zeit kommen, zu welcher die Leute, bestürzt über dies Wachstum, sich in irgendeiner kräftigen Weise erheben werden, um ihre Rechte zu wahren. Eine solche Erhebung würde die ernstlichsten Folgen nach sich ziehen und wahrscheinlich bis zu den unvernünftigsten Grenzen geführt werden."

Gute Autoritäten im Finanzwesen sagen aus, daß im Jahre 1880 die Banken in Wall Street, New York, nur etwa $11 000 000 Bargeld hatten, und das wurde zu jener Zeit als eine stattliche Summe angesehen. Aber ein im Kongreß gebildetes Komitee fand, daß „die Hilfsquellen der Banken und Trust-Gesellschaften der Stadt New York im Jahre 1911 $5 121 245 175 betrugen"; das heißt beinahe 450mal so viel, als dort 31 Jahre vorher konzentriert war. Tatsachen dieser Art sind unter den Dingen, die die Grundlage der Warnung des „Wall Street Journal" bildeten. Die wohlhabenden Männer, welche das Herz und die Seele dieser riesigen Unternehmungen bilden, versuchen entweder die hauptsächlichsten Waren und Hilfsquellen der Welt in ihren Besitz zu bringen oder doch zu kontrollieren.

Als eine einfache Illustration hiervon berichtet uns ein Regierungsdokument von Korporationen und einzelnen Personen, die Land besitzen, wie folgt: Drei haben im Durchschnitt 11 000 000 Acker jeder; sechs andere haben im Durchschnitt 6 580 000 Acker, 16 andere haben im Durch-

schnitt fast 3 000 000 Acker; 43 haben im Durchschnitt 1 340 000 Acker; wogegen es 733 gibt, von denen jeder über 18 000 Acker besitzt. In andern Worten: wir haben in diesem demokratischen Lande einzelne Bürger und Privatkorporationen, die größere Länderstrecken besitzen als Belgien, die Schweiz oder Holland. Belgien enthält 7 277 440 Acker, die Schweiz umfaßt 10 224 640 Acker, und Holland hat 8 094 720 Acker.

Betreffs der Konzentration im Bankgeschäft sagt das „Wall Street Journal" in dem schon erwähnten Leitartikel:

„Aber es gibt noch einen andern Grund, warum diese Entwicklung im Bankgeschäft unserer Zeit kritisiert wird. Es ist größtenteils eine Abweichung vom kaufmännischen Betrieb des Bankgeschäftes. Es leitet die Macht über die Bankkredite in finanzielle [Aktien-Förderungs- und Spekulations-]Kanäle. Solange das Land sich guten Gedeihens erfreut, mag keine unmittelbare Gefahr von einer solchen Entwicklung zu fürchten sein. ... Aber es ist immer das Unerwartete, welches geschieht, und unsere verschiedenen Paniken brechen gewöhnlich infolge irgendeiner unvorhergesehenen Heimsuchung aus, und es ist nur eine ehrliche, aufrichtige Frage, ob ein Bankgeschäft, welches nach dem Prinzip der großen Departmentläden geführt wird, mit Krediten, die in einigen großen Anstalten konzentriert sind, und mit diesen Anstalten, die große Interessen in finanziellen und spekulativen Unternehmungen haben, in einer Lage sein würden, in einem solchen Augenblick unerwarteter Heimsuchung mehr zu tun, als die finanziellen und spekulativen Interessen zu schützen, mit denen es verbunden ist. Welcher Schutz würde in einem solchen Falle für die großen Handelsinteressen des Landes übrig sein?"

Die vorstehende Warnung wurde durch das tägliche Finanzblatt der Wall-Straße im Jahre 1903 gegeben, und die Wirklichkeit folgte im Jahre 1907. Die große Panik jenes Jahres traf uns in einer bis dahin ohne gleichen dagewesenen Zeit des Gedeihens und Überflusses, zu welcher die Banken große Einlagen aufwiesen. Ein Studium jener Panik zeigt in schlagender Weise die Hand dieser konzentrierten Kontrolle des Geldes der Nation. Und während starke Männer mit großem Einfluß immer diese

Herren des Handels und des Geschäftes bekämpfen, so sucht doch die Geldmacht beständig nach neuen Mitteln und Wegen, ihre Kontrolle festzuhalten und sie bei jeder Gelegenheit zu vermehren und auszudehnen. Die „Geldbarone" versuchen sich die Macht zu erhalten, die Preise niedrig oder hoch zu halten, wie es ihnen eben paßt. Ihre Pläne schließen das Schaffen einer künstlichen Geldknappheit ein, wenn es ihnen paßt. Sie versuchen Gerichte und Gesetzgebungen zu übertrumpfen. Sie möchten die ganze Welt in ihrem Griff halten.

Während die Tatsachen betreffs dieser Konzentration der Geldmacht die Zustände in den Vereinigten Staaten repräsentieren, ist dasselbe Ding in ähnlicher Weise in jedem andern Lande der Welt am Wirken. Regierungsberichte und =statistiken, welche in Hülle und Fülle betreffs dieser Nationen gesammelt werden können, zeigen dies aufs klarste. Und wenn die Statistiken ganz fehlten, so würde das Wachstum des Sozialismus und die Agitation und die Unzufriedenheit der Arbeitervereinigungen die Sache über allem Zweifel klarmachen. Der Sozialismus und die Arbeiterinteressen, die sehr eng verbunden sind, richten ihre Hauptbestrebungen und ihre stärksten Angriffe gegen die Aristokratie des Reichtums und die ungleiche Verteilung der Güter dieser Welt.

Die Berichte zeigen, daß während der „Sozialistenwoche" am Anfang des Jahres 1914 in Deutschland allein durch die Wirksamkeit der Sozialistenpartei über 100 000 Bestellungen auf ihre Blätter und rund 150 000 neue Glieder erlangt wurden. Eine „Sozialistenwoche" der Propaganda wurde in den meisten andern Ländern um ungefähr dieselbe Zeit beobachtet; und obgleich die Gewinne am allergrößten in Deutschland waren, so waren sie doch auch in andern Nationen sehr groß.

Diese Zunahme der Mitgliedschaft der Sozialistenpartei ist ein bezeichnendes Symptom der Unruhe, die wegen des Wohlstandes und des Luxus vorherrscht, deren sich etliche wenige erfreuen, wogegen Millionen andere Mangel leiden an den notwendigsten Lebensbedürfnissen.

Die Geldmacht kennt keine einzelne Nation. Sie ist eine internationale Organisation. Ihre Verbindung umfaßt die ganze Welt. Sie ist,

was John Clark Ridpath als „das unsichtbare Reich" bezeichnet hat.

Ein Kongreßkomitee, welches die Geldmacht in den Jahren 1913 und 1914 untersuchte, berichtete unter anderm: „Von dem, was wir betreffs der bestehenden finanziellen Zustände und betreffs der großen Verzweigung dieser Gruppe [der Bankiers] über das ganze Land hin und in auswärtigen Ländern erfahren haben, sind wir überzeugt worden, daß ihr Einfluß genügend stark ist, das Finanzieren irgendeines Unternehmens in irgendwelchem Teile des Landes, welches zehn Millionen Dollar oder mehr fordert, zu verhindern, wenn sie, aus Gründen, die ihnen selber befriedigend erscheinen, es nicht billigen." In andern Worten, wenn eine Eisenbahn oder irgendein kaufmännisches und Fabrikationsunternehmen zehn Millionen Dollar oder mehr forderten — und das wäre in diesen Tagen großer Korporationen keine sehr große Summe — so könnte dieses Geld nicht erlangt werden, wenn die Bankiers der Welt diese Maßregel nicht billigten.

„Die große Verzweigung dieser Gruppe [von Bankiers] über das ganze Land hin und im Auslande" war klar ersichtlich in den Transaktionen in Verbindung mit der vorgeschlagenen „Sechs-Mächte-Anleihe" für China, welche in Finanzkreisen so viel besprochen wurde. Als China seine alte Dynastie aufgab und eine Republik gründete, da fand es sich der Geldmittel bedürftig und ging auf den Geldmarkt der Welt, um Geld zu borgen. Wieder und wieder war es daran, mit gewissen Banken wegen einer Summe zu unterhandeln, die seinen dringendsten Bedürfnissen abhelfen würde, die nach seiner Ansicht nur einige Millionen Dollar betragen würden; aber die Herrscher in dem internationalen „Finanzreich" trafen die Entscheidung, daß völlig 300 Millionen nötig seien, um die notwendigen Eisenbahnen und andere Ausrüstungen für Fabriken und Handel zu beschaffen. Sie entschieden ferner, daß die sechs großen Mächte — die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Deutschland, Frankreich, Rußland und Japan — sich im Liefern dieser Mittel vereinigten. Und sie sollten sich mit nichts weniger zufriedengeben als mit einer sicheren Hypothek auf China, die ihnen die Kontrolle in jenem neuerwachten und

versprechenden Handelsfelde geben würde. Infolge der Fähigkeit Chinas, endlich bedeutende Mittel im eigenen Lande aufzubringen und infolge verschiedener anderer Umstände, die aufkamen, waren diese Finanzleute nicht imstande, jenem orientalischen Reiche alle ihre finanziellen Pläne völlig aufzuzwingen. Aber dieses Beispiel illustriert die internationale Macht und die internationale Vereinigung der Bankiers.

Diese Macht der „Geldbarone" ist so völlig anerkannt worden, daß Dr. David Starr Jordan, einer der bekanntesten Erzieher der Welt, von welchem gesagt werden kann, daß er selber ein internationaler Charakter ist, einen Aufsatz für „World's Work" vom Juni 1912 schrieb, in welchem er zu beweisen versuchte, daß es niemals wieder Krieg geben könne infolge der Kontrolle des Geldes durch das „unsichtbare finanzielle Reich". Er sagte: „Die Bankiers haben immer noch das letzte Wort. Kein internationaler Kampf — abgesehen von Unglücksfall —, kann ausbrechen, bis sie das Signal geben."

Die internationale Geldmacht verhinderte nicht den großen Krieg, der im Jahre 1914 ausbrach. Möglicherweise mag das „unsichtbare finanzielle Reich" gedacht haben, daß es profitabler sein werde, anders zu handeln. Wie dem jedoch auch sein mag, so bleibt dennoch die Tatsache bestehen, daß wir eine internationale Geldmacht haben; und diese Tatsache wird von den leitenden Bürgern der Nationen der ganzen Welt anerkannt.

Ob wir alle es zugeben oder nicht, so wissen wir doch nichtsdestoweniger alle, daß das moderne Geschäft moralische Prinzipien zum großen Teil von seinem Betrieb ausgeschlossen hat. In andern Worten: Transaktionen werden im Kontor eines Kaufmannes ausgeführt, und es wird zugegeben, daß gewisse Dinge „Geschäft" sind, von welchen derselbe Mann, wenn er am nächsten Sonntag in seine Kirche geht, bekennen wird, daß sie nicht im Einklang mit der „goldenen Regel" sind. Dieser Punkt mag illustriert werden, indem wir eins der vielen tatsächlichen Ereignisse anführen. Ein leitender New Yorker Bankier, welcher mehrere Amtstermine als Präsident der Börse gedient hatte, wurde dem Haus-

komitee des Kongresses vorgeführt, welches den „Geldtrust" untersuchte. Die Sprache kam auf gewisse Transaktionen im Börsengeschäft, und die Frage wurde an den Bankier gestellt:

Frage: „Sie billigen diese Transaktionen, nicht wahr?"

Antwort: „Ich billige Transaktionen, welche ihre gebührenden Kommissionen bezahlen und in gebührlicher Weise ausgeführt werden. Sie stellen eine sittliche Frage an mich, und ich beantworte Ihnen eine Börsenfrage."

Frage: „Was ist der Unterschied?"

Antwort: „Sie sind ganz verschiedene Dinge."

Frage: „Ich dachte so. Es gibt also keine Beziehung zwischen einer sittlichen Frage und einer Börsenfrage?"

Antwort: „Bisweilen."

Die Methoden, welche im Erwerb oder Aufbau großer Vermögen und der großen Geschäftskontrolle der Nation befolgt wurden, sind oft spekulativer Natur gewesen; und jene Spekulation hat häufig mehr die Form des Glücksspiels angenommen als die eines legitimen und achtbaren Geschäftes. Solche Fragen und Antworten wie die vorstehenden zeigen klar, wie der Dollar das sittliche Gefühl abgestumpft hat. Die alles erhaschende und bedrohende Macht der Vereinigung des Reichtums ist diagnosiert und ärztlich behandelt worden durch die Anwendung aller denkbaren Mittel. Die volkstümliche Ansicht ist von einer Stellung zur andern getrieben worden. Einige ihrer großen Trusts und Korporationen sind durch die Gerichte aufgelöst worden. Ihre „Stimmtrusts" und ihre „damit verbundenen Direktorate" sind unter den Bann getan worden. Aber sie hat eine solche kontrollierende Macht über das Geschäft, und desgleichen hat sie so viele Wege, durch welche sie arbeitet, und so viele gewitzte und fähige Männer, daß, obgleich ihr Fortschritt zu Zeiten gehindert sein mag, sie doch immer noch fortschreitet, und ihre Macht ist immer noch in der Zunahme begriffen.

Die Ökonomen, die Staatsmänner und Patrioten werden uns versichern, daß sie die Pläne und Anschläge der Finanzkönige vereitelt haben.

Sie werden uns versichern, daß Reformen ausgeführt worden sind. Aber ehe sie Zeit bekommen, von dem Niederbrechen eines Teiles der Schutzmauern der „Geldbarone“ auszuruhen, wird man finden, daß sie in einem andern Quartier verschanzt sind und geradeso kräftig wirken wie zuvor.

Es ist während der ganzen Zeit hindurch ersichtlich gewesen, daß diese Konzentration der Kontrolle über ein weiteres Feld bestimmt war als der Vertrieb gewöhnlicher Waren und Fabrikate. Der Plan war, den Arbeitsmarkt gerade sowohl zu kontrollieren. Eine der großen Aufgaben der Geldkönige ist gewesen, die Arbeiterführer zu übertrumpfen und Zustände zu schaffen, die den Arbeitsmarkt geradeso absolut in ihrem Griff halten würden wie den Geldmarkt selber. Diese Tatsache ist eins der Dinge, die den Streit zwischen Kapital und Arbeit so scharf und bitter machen. Und während viele der stärksten Männer des Zeitalters ihre großen Fähigkeiten dem einen Zwecke gewidmet haben, ungeheure Reichtümer zusammenzuhäufen, ist es doch durchaus nicht überraschend, zu erfahren, daß große Armut und Mangel Seite an Seite mit dem großen Anhäufen des Reichtums zugenommen haben.

Hunderte Personen mit kleinen Besitztümern sind unter den eindringenden und siegreichen Märschen des „ungeheuren Finanzreiches“ gefallen. Manches gedeihliche Heim ist zerstört und der Ehemann und Versorger finanziell ruiniert worden. Die Verzeichnisse der Gerichte, zusammen mit den Untersuchungen, die von privaten Organisationen vorgenommen worden sind, berichten uns von einem Mann nach dem andern, der ein gedeihliches Privatgeschäft gehabt hat, welches aber der alles kontrollierenden Habsucht der entschlossenen Vereinigung im Wege war, und es mußte untergehen, einen Geschäftsschiffbruch erleiden. Ihre Unabhängigkeit hatte sie veranlaßt, für ihre unveräußerlichen Rechte einzustehen, ihr eigenes Geschäft zu führen, und zwar nach ihrer eigenen Art und Weise; aber ihnen wurde kühl bedeutet, sich nach dem von ihnen vorgeschriebenen „Programm“ zu richten, oder unterzugehen. Sie dachten, sie könnten den Kampf aufnehmen und den Sieg davontragen; aber ob-

gleich sie heldenmütig kämpften, mußten sie ihren bescheidenen Einfluß und ihre Unabhängigkeit aufgeben und ihn gegen Mangel und Abhängigkeit eintauschen. Erst der Gerichtstag wird das Leiden offenbaren, das in dieser Weise über sie gebracht worden ist.

Die Menschen haben vervollkommnete Maschinen, um ungefähr alles zu machen, das gemacht wird. Diese Maschinen können von Knaben, Mädchen oder Frauen bedient werden, von denen durch den starken Arm, der alles kontrolliert, gefordert wird, daß sie viele Stunden für einen wahren Hungerlohn arbeiten. In der Eisen- und Stahlindustrie hat eine der großen Fabriken Hunderte Mädchen von etwa 16 Jahren angestellt. Diese Mädchen arbeiten 10½ Stunden den Tag, und der Wochenlohn einiger der besten beträgt ungefähr $4.50. Von dieser Summe haben sie Miete zu bezahlen, Nahrung und Kleider zu kaufen und alle übrigen Lebensbedürfnisse zu beschaffen. Die Mädchen, welche diese kleine Summe in diesen langen Stunden verdienen, müssen sich behende bewegen, während sie mehrere Maschinen besorgen. Diese anstrengende Arbeit bringt dem Mädchen während eines ganzen Jahres nur $234.

Aber jene Stahlwerke sind keineswegs ein vereinzelter Fall. Eine Fabrik in der Textilindustrie in einem andern Staate mag als eine weitere Illustration angeführt werden. In jener Fabrik erhielten von etwa 2500 Männern jeder $310 oder weniger pro Jahr. Die Gesellschaft gegen Kinderarbeit, die so heldenmütig gewirkt hat, die industriellen Übel abzustellen, soweit sie Kinder betreffen, finden kleine Knaben und kleine Mädchen im Alter von noch nicht mehr als sechs Jahren, die von den Aufsehern zwölf lange Stunden an einem einzigen Tage getrieben werden, und zwar für den Hungerlohn von drei oder vier Dollar pro Woche.

Es gibt in dieser großen Nation mit ihrem großen Reichtum und ihren natürlichen Hilfsquellen 35 Millionen Leute, die ein Durchschnittseinkommen von nur $433 pro Jahr haben. Und es ist nicht nötig zu sagen, daß einige Millionen derselben von dieser Summe eine Familie zu unterhalten haben. Untersuchungen haben zu der Behauptung geführt, daß $600 das geringste Jahreseinkommen ist, mit welchem eine aus fünf

Personen bestehende Familie in den Vereinigten Staaten in irgendeiner der Berufsarten außer dem Ackerbau unterhalten werden kann.

Ein wenig Studium der vorstehend angegebenen Zahlen wird uns zeigen, daß Millionen unserer Mitmenschen von der Hand in den Mund leben, und daß ihr Körper ungenügend bekleidet und ernährt wird, und sie niemals einen Hoffnungsschimmer haben, für Krankheitsfälle oder hohes Alter Vorsorge zu treffen. Einige tüchtige Statistiker behaupten, daß es zehn Millionen Personen in unserm Lande gibt, die nicht genug zu essen und nicht genug Kleider haben und deren Wohnungen keine passenden Aufenthaltsorte für das Menschengeschlecht sind.

Samuel P. Orth erzählt in „World's Work" von etlichen der Zustände, die man in England hat, welche so viel von den Arbeiterwirren und sozialistischen Bewegungen in jenem Lande verursachen:

„Es ist nicht nur eine Redefigur, von einem ‚hungrigen England' zu sprechen. London ist, wie mir von dazu befähigten Autoritäten gesagt wird, die reichste Stadt in der Welt. Aber dies Kapital der Wohlhabenheit hat immer eine Schar von 200 000 Leuten im Gefolge, welche nicht wissen, wo die nächste Mahlzeit herkommen soll. Ein Drittel der großen Volksmasse wird täglich ungenügend ernährt — zwei Millionen menschlicher Wesen gibt es, die niemals genug haben, um wirklich den Hunger zu stillen. Kaum ein Fünftel der Bevölkerung dieser gottlosen großen munizipalen Ungeheuerlichkeit befindet sich wirklich außerhalb der Gefahr des Verhungerns. Der Anblick abstoßender Bettler an jeder Straße macht den Besucher geradezu krank; und Gruppen hungriger, schmutziger, magerer Kinder bitten einen überall kühn um seine Pfennige.

„Eines Tages während des letzten Sommers ging ich mit etwas trockenem Brot in den Kensington-Garten, um die Vögel zu füttern. Ein armer kleiner Bursche, der nur schmutzige Lumpen um sich gewickelt hatte, vertrieb die zwitschernden Sperlinge und fiel über die größeren Krumen Brot her, die unter die Grashalme gefallen waren.

„Rountree sagt, daß 30 Prozent der Bevölkerung des Reiches nicht genug Brot haben — zu armselig bezahlt, um essen zu können. Einer

in je 24 Seelen jenes Reiches [England] ist ein Armenhäusler oder fällt der öffentlichen Mildtätigkeit zur Last. Einer aus elf verläßt sich in Irland auf den Staat, um Brot zu bekommen. Die Städte sind überfüllt von der armen, bedürftigen Bevölkerung, welche das Elend des Landes gegen das Elend der Stadt vertauscht hat.

Von den Leiden und den Zuständen sprechend, die mit dem vielbesprochenen Arbeiterausstand zu Paterson, New Jersey, verbunden waren, hatte Herr Gompers nachstehendes in dem „American Federationist“ für August 1913 zu sagen:

„Woche nach Woche ist dahingegangen; Elend und Leiden sind in Fülle dagewesen — eine Seite der Arbeiterausstand-Geschichte, die so selten geschrieben und so wenig verstanden wird von denen, die ihre Seelen nicht für einen Kampf gestählt haben, der die Geduld aufs äußerste auf die Probe stellen wird. Es ist eine Geschichte, die nicht von dem Hübschen und Einladenden handelt, sondern eine, in deren häuslichen Einzelheiten man täglich die Anzeichen mangelnder Ernährung in magern Körpern sieht, in den verzerrten, hungrigen Angesichtern, und nur oft in der verzehrenden Flamme des Geistes, die um so toller und trotziger zu brennen scheint, je weniger sie durch das Fleisch gedämpft ist. Es ist die Geschichte, die mit stiller Beredsamkeit durch dunkle, schmutzige und stinkende Räumlichkeiten, die man ‚Heim‘ nennt, erzählt wird. Durch dieselben kann man das dürre Gespenst ‚Furcht‘ schreiten fühlen, die Furcht, die das Herz erfüllt, daß in ihrer großen Not noch Krankheit über sie kommen und ihnen ihre Lieben stehlen könnte, weil ihre Hände hilflos, leer waren.“

Herr William Burgeß zitiert Theodor Roosevelt als sagend:

„Letzten Sommer trank Alma Whaley, ein Textilspinnerei-Mädchen in Knoxville, Tennessee, Karbol, um Selbstmord zu begehen. Als man die Sache untersuchte, wurde die Existenz einer Selbstmordmanie unter den Textilspinnerei-Mädchen offenbart, deren Leben ein solches war, daß sie fühlten, daß der Tod jener Sklaverei vorzuziehen sei, in welcher sie lebten und arbeiteten.“ Die Not hat schon viele zum Selbstmord getrieben.

Herr Burgeß zitiert auch folgende Worte von Fräulein Jane Addams:

„Zum erstenmal in der Geschichte sind Scharen von Frauen ohne die direkte Anregung von Familieneigenart oder Zuneigung an der Arbeit, und sie sind auch außerstande, ihre Arbeitsstunden und ihre Ruhepausen ihrer Kraft gemäß einzuteilen. Hierzu kommt noch, daß für Tausende von ihnen das Bestreben, ihren Lebensunterhalt zu gewinnen, die Bedeutung des Lebens selber in den Hintergrund gedrängt hat."

Der verstorbene Dr. Alfred Russel Wallace ist zu den größten Männern der Wissenschaft und Forschern des jetzigen Zeitalters gezählt worden. Eins der letzten Dinge, die er tat, war, ein Buch zu schreiben, betitelt: „Social Environment and Moral Progreß", aus welchem wir folgende Sätze anführen:

„Nach den letzten vollständigen Census-Berichten gibt es in England und Wales 7 036 868 Mietswohnungen; und von diesen haben 3 286 526 oder beinahe die Hälfte nur ein bis vier Zimmer. In London haben von 1019 646 Mietswohnungen 672 030, oder bedeutend mehr als die Hälfte, ein bis vier Zimmer, wogegen es dort ungefähr 150 000 Mietswohnungen gibt, die nur ein Zimmer haben, in welchen 313 298 Personen, im Durchschnitt zwei und ein Viertel Personen, in jedem Zimmer wohnen. Es gibt jedoch ungefähr 20 000, von welchen fünf in einem Zimmer wohnen, und 20 000 weitere, von welchen sechs, sieben oder acht in einem Zimmer wohnen. Da die meisten dieser Einzimmer-Wohnungen entweder der Keller oder die Dachkammer von größeren Häusern sind, die sich in dem dichtbewohntesten Teil großer Städte befinden, wo unreine Luft, wenig Licht und kärgliche Wasserzufuhr ist, so kann man sich den Zustand derer, die hier wohnen, denken, oder — vielleicht richtiger gesagt — nicht vorstellen, es sei denn, man hat diese Quartiere untersucht. . . . In dem wahnwitzigen Hetzen und Jagen nach Reichtum seitens der Kapitalisten und Arbeitgeber hat man gestattet, daß die meisten unserer Städte und kleineren Ortschaften sich zu wirklichen Todesfallen für die Armen entwickeln lassen. Dies ist seit dem größten Teil unsers Jahrhunderts bekannt, und es hat noch keine wirkliche Abhilfe stattgefunden, ungeachtet genügender oder reichlicher Gesetzerlassung betreffs der Gesundheit, deren Wirkung

aber aufgehoben wird durch die herrschende Abneigung, die ungeheuren Profite von Fabrikanten und Mietshäuser-Besitzern zu beschneiden, . . . und dies alles wegen der Befürchtung, die Reichen und Mächtigen zu beleidigen durch Beschneiden ihres immer zunehmenden angehäuften Reichtums. Kein denkender Mann und keine denkende Frau kann glauben, daß diese Sachlage absolut unabwendbar ist, und daß ihr einfach nicht abgeholfen werden könne; und die beharrliche Zustimmung oder Ergebung in dieselbe, während wir uns unserer Zivilisation, unserer Wissenschaft, unsers nationalen Gedeihens und unsers Christentums rühmen, ist der Beweis für das Dasein eines heuchlerischen Mangels an nationaler Moralität, die nirgends in irgendeinem früheren Zeitalter übertroffen wurde.“

Dies sind keine bloßen Theorien, die hier vorgeführt werden. Wir haben es mit Tatsachen zu tun, die zugegeben und bedauert werden, — mit Tatsachen, die in der ganzen Welt zu einer äußerst regen Streitfrage geworden sind. Wir haben einen Zustand erreicht, in welchem Arbeiterausstände während der ganzen Zeit im Gange sind. Und alles dieses ist wahr von einem Lande wie vom andern. Gestern waren große Arbeiterausstände in England, Belgien, Frankreich und Spanien, in Südafrika, in Japan oder irgendwo sonst in der Alten Welt. Heute mögen wir von Arbeiterausständen in New Jersey, in Westvirginien, in Massachusetts, in Michigan, in Colorado oder sonstwo in unserm Lande hören. Morgen wird man von Ausbrüchen in irgendeinem andern Teile des Landes lesen, während viele dieser andern Ausstände noch im Gange sind; vielleicht sind sie zeitweilig und unbefriedigend beigelegt. Der Krieg zwischen Kapital und Arbeit ist ausgesprochen und wird immer verzweifelter.

Man mag sagen, daß all dieser Streit durch Agitatoren herbeigeführt worden ist, die ganz unverantwortlich handeln, und daß wir ihnen keine Aufmerksamkeit schenken sollten. Aber nachdem wir den Agitator wegen seiner aufreizenden und zündenden Ansprachen, die nur Haß und Revolution gebären, an den Pranger gestellt haben, wollen wir uns einem Leitartikel zuwenden in unserm täglichen Blatte — einem Blatte, das, nebenbei bemerkt, einem vielfachen Millionär gehört und auch editoriell



Unzufriedene Arbeiter.

Dieses Bild führt eine unsere Zeit charakterisierende Szene vor Augen — nicht nur in einem Lande, sondern in allen Teilen der Welt. Einige der intelligentesten und fähigsten Handwerker und andere Arbeiter befinden sich in solchen Scharen.

von ihm kontrolliert wird — einen Satz nachschlagen, der mit der Billigung des Rektors einer der bedeutendsten Universitäten der Nation, in welcher Jura studiert wird, erschien. Derselbe lautete: „Das schreiende Bedürfnis unserer Zeit, welches allen zivilisierten Staaten gegenübersteht, ist, den zu weiten Abstand zwischen denen, die zu reich, und denen, die zu arm sind, zu überbrücken.“ Diese hervorragende Autorität über Gesetze erkennt eine Schwierigkeit, die „allen zivilisierten Staaten“ gegenübersteht, und jene Schwierigkeit besteht „in dem zu weiten Abstand zwischen denen, die zu reich sind, und denen, die zu arm sind.“

Von derselben Bedeutung und Wichtigkeit ist nachstehendes, in welchem ein vielfacher Millionär (ein Redakteur) seine eigenen Ansichten über die gegenwärtigen Zustände zum Ausdruck bringt, und zwar in einer zündenden Warnung an eine gewisse Klasse von Reichen, zu welcher Klasse er, wie er zu denken scheint, nicht gehört:

„Es gibt keinen Grund, weshalb dieses Land nicht ehrlich, ebenmäßig und ohne Gewaltanwendung vorangehen sollte — wenn die großen Männer es erlauben wollen.

„Aber wenn die großen Männer es nicht erlauben wollen, wenn sie fortfahren, mehr und mehr zu stehlen, wenn sie, nicht zufrieden mit zehn Millionen, Hunderte Millionen fordern, wenn sie fortfahren, an einem Tage zu stehlen, was der allmähliche, ehrliche Profit vieler Jahre und Jahrhunderte ehrlicher Arbeit sein sollte, — so wird ihnen Einhalt getan werden, und sie werden eines guten Morgens aufwachen, wie die Edelleute in Frankreich vor mehr als hundert Jahren aufwachten, um zu sehen, daß ihnen nichts übrig geblieben ist, daß ihre Brutalität, ihr Abzwacken, ihre Unehrlichkeit sich gegen sie selber gewandt hat.

„Die Guten mögen mit den Schlechten zusammen leiden, wenn die Unehrlichkeit zu weit getrieben wird.

„Dies ist die Warnung, die ehrliche, gewissenhafte Männer zu Herzen nehmen sollten. Laßt die großen Diebe und ihre elenden in Ämtern befindlichen Werkzeuge nicht zu weit gehen.

„Laßt euch jetzt warnen; wartet nicht, bis es zu spät ist.“

Dieser Leitartikel wurde von andern leitenden Redakteuren als das Schäumen eines Demagogen bezeichnet; aber nichtsdestoweniger ist er zum großen Teile im Einklang mit Worten, welche Richter Gary aussprach, als er sagte:

„Wenn nicht Kapitalisten, Korporationen, reiche und machtvolle Männer selber einen leitenden Anteil an dem Versuche nehmen, die Zustände der Menschheit zu verbessern, so werden große Änderungen, große Wechsel kommen, sie werden schnell kommen, und der Pöbel wird sie verursachen.

„Es werden Dinge gesagt, die den Dingen sehr ähnlich sind, die gerade vor der Französischen Revolution gesagt wurden. Ich sage euch, daß der Funke noch eine Flamme verursachen mag, und zwar sehr bald. Ich habe eine ganz besondere Ursache, dies zu sagen — eine Ursache, die euch und mich berührt. Männer von großer Macht und großem Einfluß in den Angelegenheiten dieses Landes, haben alle von uns das Rechte getan? Es ist dringend notwendig, daß etwas getan wird, um den Zustand der Menschheit zu verbessern. Können nicht wir selber etwas zur Verbesserung dieses Zustandes tun? Ich sage, daß es nicht nur gute Moral, sondern auch gute Politik ist, diese Zustände zu verbessern. Ich appelliere an euch alle, in eurem Verfahren mit Männern, die unter euch sind, das Rechte zu tun."

Richter Gary ist weder ein Sozialist noch ein Arbeiteragitator, sondern der Präsident der „United States Steel Corporation" und einer der leitenden Finanzmänner des Landes und der ganzen Welt. Er sprach die vorstehenden Sätze aus vor einer Anzahl seiner Mitkapitalisten, welche zu einer Konvention versammelt waren. Und seine Aussprüche sollten als sogar noch bestürzenerregender angesehen werden als irgend etwas, das man heute von einem Sozialisten oder einem Arbeiterführer hört, denn er ist auf der andern Seite der Frage. Der Richter konstatiert Tatsachen, wenn er sagt, daß die Erörterungen zu dieser Zeit denjenigen sehr ähnlich sind, die der Französischen Revolution gerade vorausgingen. Nur müssen wir dabei diesen Unterschied in der Sachlage betonen: Jene Erörterungen zu jener Zeit waren beinahe gänzlich auf die großen Städte

beschränkt, besonders in der einen Nation, Frankreich. Die Mittel für internationalen Verkehr waren so gering und beschränkt, daß es ganze Gebiete der Landbezirke gab, welche nur wenig wußten von dem, was vorging, und die Arbeit auf den Bauerngütern in solchen Gebieten ging ruhig weiter mit nur wenig Unterbrechung oder Sorge um die Revolution, die ihre Schreckensherrschaft in den französischen Städten ausübte und in den Hauptstädten Europas so viel Unruhe verursachte.

Aber jener Zustand ist ganz und gar verändert worden. Die Eisenbahn, das Dampfschiff und der Telegraph sind seither in Gebrauch gekommen, und die ganze Welt ist heute zu einer einzigen Nachbarschaft geworden. Der Landwirt ist aus seiner Abgeschlossenheit herausgezogen worden. Die Tagesblätter bringen ihm die Neuigkeiten von allen Teilen der Erdkugel. Und wenn die Erörterungen in Frankreich, die während der damaligen Zustände notgedrungen auf einen engen Kreis beschränkt waren, die berühmte Französische Revolution und die lokale Schreckensherrschaft hervorrufen konnten, so müssen eine ähnliche soziale Unruhe und ähnliche Erörterungen, die sich nun über die ganze Welt erstrecken, der Natur der Sache nach eine sich über die ganze Welt erstreckende Revolution und Schreckensherrschaft zur Folge haben.

Die Karrikaturen unserer Zeit sind oft Bilder der Reichen, in welchen sie dem Spotte und der Verachtung preisgegeben werden, indem man sie in ihren Juggernaut-Wagen die hilflosen Leiber der Armen überfahren läßt. Es findet viel Erörterung des Kampfes zwischen Arbeit und Kapital — des Kampfes zwischen Reichtum und Armut — statt. Dieses Thema ist in diesem Lande das Sturmzentrum bei einer Präsidentenwahl nach der andern gewesen. Diese Karikaturen und Erörterungen haben schon jetzt eine starke öffentliche Meinung im Gefolge gehabt. Oft hören wir die Warnung, daß solche Aussprüche Klassenhaß und bittere Gefühle der Rache und des Neides anregen; aber mit solchen Erörterungen wird dennoch fortgefahren. Die größten Leiter und Führer in der Welt sehen die Gefahr und erzittern vor ihr. Bischof Potter hat seine kräftige Warnungsstimme in diesen Worten erhoben:

„Die Zunahme von Reichtum und Luxus, den ich vor Gott als gottlos, verschwenderisch und leichtsinnig erkläre, ist Schritt für Schritt von einer zunehmenden traurigen Armut begleitet worden, die in ganzen Nachbarschaften die Leute ohne Hoffnung und ohne Streben gelassen hat. Wenn zu einer solchen Zeit die Gemeinde Gottes stille sitzt und sich mit den Theorien ihrer Pflicht zufriedengibt, die im Laufe der Zeit ungültig geworden sind und schon längst als den Erfordernissen einer lebenden Sachlage nicht mehr entsprechend erwiesen worden und unzureichend sind, so verdient sie die Verachtung der Menschen und den Fluch Gottes. Glaubt mir, Männer und Brüder, wenn ihr und ich und alle jene, die Gaben, anvertraute Talente oder Mittel irgendwelcher Art besitzen, nicht willens sind, uns aus unserer Trägheit, Bequemlichkeit und Gemächlichkeit und unserm selbstsüchtigen, des rechten Ernstes ermangelnden Gottesdienstes zu erheben und uns hinab zu begeben unter das Volk, das inmitten seiner Armut und Unwissenheit kämpft — junge Mädchen für ihre Keuschheit und Ehre, junge Männer für ihre höheren Ideale von Gerechtigkeit, alt und jung zugleich für einen Strahl des unsterblichen Mutes und der unsterblichen Hoffnung —, dann ist wahrlich die Gemeinde, die Kirche, mit ihrem stolzen Prunk, ihren apostolischen Einrichtungen, ihren ehrwürdigen Gebräuchen und ihren würdevollen Zusammenkünften nichts weiter als eine ungeheuerliche und anmaßende Unverschämtheit."

Es gibt viele Leute, welche es versuchen, ihre Befürchtungen in bezug auf die Zustände, die der Welt nun gegenüberstehen, zu beschwichtigen, indem sie sagen, daß es solche Dinge immer gegeben habe, daß nichts Neues in dem Kampfe zwischen Kapital und Arbeit sei und an den Revolutionen und Kämpfen, die daraus hervorgingen und immer schlimmer zu werden drohen. Die sündige Menschheit ist ohne Frage heute dieselbe, die sie immer gewesen ist, mit der Ausnahme, daß jenes Beharren in Sünde größere Fähigkeiten und kompliziertere Verzweigungen in den Lagern der Gottlosigkeit zeigt.

Auf die Zustände im alten Rom bezugnehmend, hat Dr. James Anthony Froude gesagt:

„Der Verstand ist zur höchsten Stufe herangebildet worden, die erreicht werden konnte; und über die großen Gegenstände menschlicher Interessen, über Moral und Politik, über Poesie und Kunst, sogar über die Religion und die spekulativen Lebensfragen dachten die Menschen, wie wir denken, zweifelten sie, wie wir zweifelten, stritten sie, wie wir uns streiten, und strebten und trachteten sie nach denselben Zielen. Es war ein Zeitalter materiellen Fortschrittes, materieller Zivilisation und geistiger Kultur; ein Zeitalter der Epigramme und Broschüren, der Salons und Tischgesellschaften, der Senatsmehrheiten und Wahlverderbtheiten. Die höchsten Staatsämter standen theoretisch dem geringsten Bürger offen; sie waren jedoch tatsächlich nur für diejenigen da, die den größten Geldbeutel hatten oder auf den Volksrednerbühnen den geschicktesten Gebrauch von der Zunge machten. Der Unterschied in der Geburt hatte dem Unterschied im Reichtum Platz gemacht. Die Kämpfe zwischen den Plebejern und den Patriziern um Gleichheit der Rechte waren vorüber, es hatte eine neue Teilung oder Spaltung stattgefunden, nämlich zwischen der Partei der Besitzenden und der Partei, die nach einer Veränderung in dem gesellschaftlichen Bau verlangte. Die freien Ackerbauer verschwanden vom Lande. Italien wurde von ausgedehnten Landgütern verschlungen, die einigen wenigen begünstigten Familien gehörten und von Sklaven bebaut wurden, wogegen man die alte ackerbautreibende Bevölkerung vom Lande vertrieb und in die Städte drängte. Die Reichen waren ausschweifend; denn das Leben hatte außer seinen materiellen Freuden kein praktisches Interesse mehr für sie; es war die Beschäftigung der hohen Klassen, ohne Arbeit Geld zu erlangen und dasselbe in unnützen Vergnügungen zu verprassen.“

Vorstehendes, welches die Zustände in Rom beschreibt, ist identisch mit den Beschreibungen der heutigen Zustände. Aber es muß nicht vergessen werden, daß Rom unterging. Es nahm nicht lange, nachdem Rom den von Herrn Froude beschriebenen Zustand erreicht hatte, bis es schnell auf der abschüssigen Bahn seines schließlichen Falles voranschritt. Roms Probleme, welche seine innere Verderbtheit und seinen schließlichen Fall

verursachten, waren die Probleme der Griechen und der Perser, welche ihm im Ruin vorangingen, sehr ähnlich. Aber die Schwierigkeiten jener Nationen waren lokaler Natur; und sie hatten Sicherheitsventile, weil sie die zunehmende Bevölkerung nach neuen Gebieten weisen konnten, wo neue Zivilisationen gebildet wurden, welche der Menschheit wieder einen neuen Anfang und eine neue Gelegenheit bieten konnten.

Zu dieser Zeit haben wir es mit allen Problemen der Vergangenheit zu tun, und zwar unter Zuständen, die absolut ohne gleichen in der Geschichte dastehen. Die Welt ist vorher nie eine einzige Nachbarschaft gewesen. In früheren Zeiten hatte die Menschheit es mit Fragen zu tun, die auf verhältnismäßig kleine Gebiete beschränkt waren. Aber heute ist eine jede bedeutsame Frage eine internationale. Die Geldfrage ist eine internationale. Kriegsfragen sind geradesowohl internationale. Da sie ohne gleichen in der Geschichte dastehen, so können wir kein Licht betreffs derselben aus den Blättern der Vergangenheit bekommen. Wenn wir daher irgend etwas betreffs des schließlichen Ausgangs dieser Zustände wissen wollen, die so schwierige und bestürzenerregende sind, daß die stärksten Herzen veranlaßt werden, mit angehaltenem Atem von einer Revolution zu sprechen, welche die Welt in Blut baden wird, so müssen wir zu einer höheren Quelle emporblicken.

Wir können uns zu einer Quelle wenden, wo wir finden werden daß die gefährlichen Zustände, welche Revolution, Anarchie und Gewalttätigkeit, in welche diese Welt gefallen ist, ahnen lassen, vor langen Jahren vorausgesagt sind. Indem wir von dieser Autorität lesen, laßt uns beobachten, wie bemerkenswert bestimmt diese Aussprüche sind:

„Dieses aber wisse, daß in den letzten Tagen schwere Zeiten da sein werden; denn die Menschen werden eigenliebig sein, geldliebend, prahlerisch, hochmütig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, heillos, ohne natürliche Liebe, Verleumder, unenthaltsam, grausam, das Gute nicht liebend, Verräter verwegen, aufgeblasen, mehr das Vergnügen liebend als Gott, die eine Form der Gottseligkeit haben, ihre Kraft aber verleugnen; und von diesen wende dich weg.“ 2. Tim. 3, 1–5, Elbf. Übers.

Vorstehende Voraussagungen wurden vor mehr als 18 Jahrhunderten gemacht. Die Sprache hat denselben bestimmten, direkten und klaren Charakter wie die Worte dessen, von dem gesagt wurde: „Und es begab sich, da Jesus diese Rede vollendet hatte, entsetzte sich das Volk über seine Lehre; denn er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten.“ Matth. 7, 28. 29.

Nach der Art und Weise jemandes, welcher weiß, wovon er redet, sagt er uns: „Dieses aber wisse, daß in den letzten Tagen schwere Zeiten da sein werden.“ Wir sind nicht Mutmaßungen oder Spekulationen überlassen, sondern uns ist geboten, zu „wissen“, daß in den „letzten Tagen“ „schwere Zeiten“ da sein werden.

Nicht nur wird erklärt, daß „in den letzten Tagen“ „schwere Zeiten“ kommen werden, sondern wir werden auch betreffs der Hauptursachen unterrichtet, welche diese Gefahren verursachen. Das Verzeichnis fängt an mit der Aussage, daß „die Menschen werden eigenliebig, geldliebend, prahlerisch, hochmütig sein.

Die Eigenliebe, Liebe des eigenen Ich, und die Liebe zum Gelde bildet die Grundlage der greulichen Zeit, der schweren Zeiten, die vor uns sind infolge des Kampfes zwischen Kapital und Arbeit, und der Apostel spricht bestimmt und genau, wenn er sagt, daß dies die letzten Tage zu greulichen oder schweren Zeiten machen wird.

Wir haben eine internationale Gefahr in der Geldmacht, womit jede Nation unter der Sonne in tödlichem Kampfe begriffen ist. Die drohenden Äußerungen der Unzufriedenheit, die von der Rednerbühne und der Presse zum Ausdruck gebracht werden, geredet von Männern aller Glaubensrichtungen und aller Berufsklassen, ausgedrückt in Arbeiterausständen und Gewalttätigkeiten über die ganze Welt hin, sie alle verbinden sich, um zu zeigen, daß die herrschenden Zustände ganz genau die direkten, klaren und mit Macht und Autorität ausgedrückten Aussprüche des göttlichen Buches erfüllt haben. Dennoch lasse man nicht den Eindruck auf dem Gemüt haften bleiben, daß die Selbstsucht, welche diese letzten Tage zu so gefährlichen macht, auf die Reichen beschränkt sei. Diese Schriftstelle ist in ihrer

Anwendung allgemein und bezieht sich auf die Menschheit als ein Ganzes, und obgleich die Reichen die Bedrücker sind, weil sie die Gelegenheit haben und ihnen durch ihre großen Besitztümer Vorteile gegeben sind, so würde uns doch diese Schriftstelle nicht zu der Aussage berechtigen, daß die Eigenliebe und die Geldliebe allein in ihren Herzen enthalten sind. Diejenigen, die ihnen widerstehen, sind in vielen tausend Fällen geradeso habsüchtig und selbstsüchtig, soweit wie ihre Neigungen in Betracht kommen. Deshalb muß der Kampf ein heftiger sein. Die Bibel nennt ihn „gefährlich".

Vorurteil oder selbstsüchtiges Interesse mag uns zu dem Gedanken bewegen, diese direkten Voraussagungen der Bibel beiseite zu setzen. Unsere vorgefaßten Meinungen mögen die Wirkung haben, uns davon abzuhalten, dieser Schriftstelle und der ganzen Sachlage in der Welt männlich und voll ins Angesicht zu sehen. Aber einen solchen Kurs einzuschlagen, bedeutet, ein furchtbares Risiko zu laufen; denn da der gütige Vater sich vor so vielen Jahrhunderten die Mühe gegeben hat, uns ein klares Bild von den Zuständen der Jetztzeit und ihrer Bedeutung zu geben, so sollten wir es nicht unterlassen, die Warnung anzunehmen.

Die vorstehende Schriftstelle aus dem Briefe Pauli an Timotheus ist keineswegs das einzige prophetische Zeugnis, welches die Bibel uns über diesen wichtigen Gegenstand gibt. Man lese auch die nachstehenden Worte:

„Wohlan nun, ihr Reichen, weinet und heulet über euer Elend, das über euch kommen wird Euer Reichtum ist verfault, eure Kleider sind mottenfräßig geworden. Euer Gold und Silber ist verrostet, und sein Rost wird euch zum Zeugnis sein und wird euer Fleisch fressen wie ein Feuer. Ihr habt euch Schätze gesammelt in den letzten Tagen. Siehe, der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeerntet haben, der von euch abgebrochen ist, der schreit, und das Rufen der Ernter ist gekommen vor die Ohren des Herrn Zebaoth. Ihr habt wohlgelebt auf Erden und eure Wollust gehabt und eure Herzen geweidet am Schlachttag. Ihr habt verurteilt den Gerechten und getötet, und er hat euch nicht widerstanden. So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis auf die Zukunft des Herrn. Siehe,

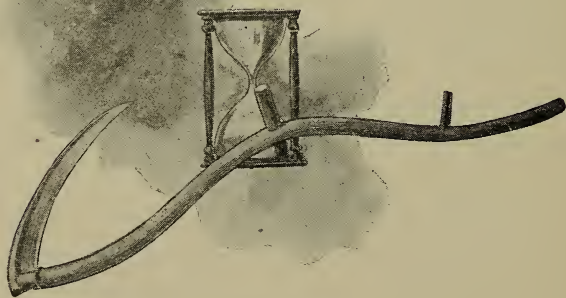
ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und ist geduldig darüber, bis sie empfange den Frühregen und Spätregen. Seid ihr auch geduldig und stärket eure Herzen; denn die Zukunft des Herrn ist nahe. Seufzet nicht widereinander, liebe Brüder, auf daß ihr nicht verdammt werdet. Siehe, der Richter ist vor der Tür." Jak. 5, 1–9.

Diese Schriftstelle sagt klar, wann sie ihre Anwendung findet. Es ist „in den letzten Tagen." Es ist dies eine ernste, eine ganz furchtbare Warnung an die Reichen, welche ihnen sagt, was als ihr Lohn über sie kommen wird. Sie werden aufgefordert, zu „weinen und zu heulen" wegen des Elends, das über sie kommen wird. Ihre Reichtümer sind verfault, und ihr Gold und Silber ist eher aufgehäuft als zum Nutzen der Hilflosen und Darbenden angewandt worden; und der Rost dieser Anhäufungen wird als ein Zeugnis gegen sie auftreten und ihr Fleisch fressen wie ein Feuer. Also achtet und hört darauf, wie packend und treffend die Heftigkeit beschrieben wird, die in der Schriftstelle zum Ausdruck kommt, als sie zur Schilderung des Kampfes kommt, der zwischen Kapital und Arbeit geführt wird. Der Lohn der Arbeiter schreit gegen diejenigen, die betrügerisch den gerechten Lohn derer, die für sie gearbeitet haben, vorenthalten.

Es hat in allen Ländern und zu allen Zeitaltern wohlhabende Leute gegeben. Es hat Zeiten gegeben, zu welchen der Reichtum einer Nation, wie es mit Rom der Fall war, in den Händen etlicher weniger Bürger war. Aber wenn dies von Rom oder irgendeiner andern Nation wahr war, so ging jene Nation schnell ihrem Verderben entgegen. Die ganze Weltgeschichte zeigt uns, daß die Konzentration des Wohlstandes und die Entartungen und Ausschweifungen, welche im Gefolge der Verschwendung und des Luxus sind, den Untergang einer Nation nach der andern verursacht haben. Und mit nachdrücklicher Klarheit zeigt die Weissagung, daß „aufgehäufte Reichtümer" und „Wollust" in Verbindung mit der Unterdrückung der Armen ein sich über die ganze Welt erstreckendes Problem verursachen werden, das die letzten Tage kennzeichnen wird.

Aber diese letzten Tage sind nur die letzten Tage von Sünde, Elend und Unterdrückung; denn wir werden ermahnt, geduldig zu sein bis auf

die Zukunft oder die Wiederkunft des Herrn, und wir werden versichert, daß der Richter vor der Tür ist. Dieser Herr, der kommen wird, dieser Richter, der im Begriffe ist, einzutreten, ist kein anderer als der Eine, der uns die „goldene Regel“ und die Bergpredigt gab, und er wird nur das zerstören, was außer Harmonie mit seiner vollkommenen Regel und Richtschnur der Gerechtigkeit ist. Sein Kommen bringt die letzten Tage der Unterdrückung und grausamen Leiden. Aber es bringt auch den Anfang seines ewigen Reiches der Freude und des Friedens. So enthält dieser Ausdruck „letzte Tage“ eine Fülle von Herrlichkeit und Freude, und nicht des Schreckens und Düsters für diejenigen, die seine Bedeutung erkennen und verstehen und die rechte Stellung dazu einnehmen. „Seid ihr auch geduldig und stärket eure Herzen; denn die Zukunft [das Kommen oder die Wiederkunft] des Herrn ist nahe. Seufzet nicht widereinander, liebe Brüder, auf daß ihr nicht verdammt werdet. Siehe, der Richter ist vor der Tür.“ Jak. 5, 8. 9.





Viertes Kapitel.



Der Verbrecher ist in dieser Zeit nicht nur ein Problem, sondern eine Gefahr. Das Verbrechen ist nicht nur organisiert, sondern wird auch finanziell ausgebeutet und es gibt wenige Städte in dieser Nation oder irgendeiner andern Nation der Welt, die nicht ihre Gesetzesbeamten haben, die Teilhaber dieser Organisation von Verbrechern sind. Und mit den Beamten als Teilhaber der Plünderungsorganisation ist es nicht überraschend, daß der Gesetzesübertreter Jahr nach Jahr sein „Geschäft“ betreiben kann, ohne verhaftet und verurteilt zu werden. Es wird von Fällen berichtet, in denen Männer sogar 28mal verhaftet worden sind, ohne auch nur ein einzigesmal verurteilt worden zu sein. Und der verhaftete Verbrecher rühmte sich noch, wenn unter seinen Freunden, seiner Fähigkeit, den Maschen des Gesetzes zu entgehen.

Diese zwecks Begehung von Verbrechen gebildeten Organisationen sind imstande, irgendein Verbrechen zu begehen. Sie beschränken sich nicht auf gewöhnliche Raubanfälle und Hausräubereien, sondern ihre Pläne schließen Erpressung, Mord und das ganze Verzeichnis von Verbrechen ein. Es wird bestätigt, daß in einer der großen Städte Männer angestellt werden können gegen eine Gebühr, die sich von $20 bis $2000 beläuft, um irgend jemand zu ermorden, den man bezeichnen mag; die Höhe der berechneten Gebühr hängt von den Schwierigkeiten ab, die bei Begehung des Ver-

brechens zu überwinden sind, und auch von der Zahlungsfähigkeit desjenigen, der den Mord ausgeführt zu haben wünscht. Diese Verbrecherorganisationen sind so vervollkommnet, daß verhältnismäßig nur sehr wenige je der Gerechtigkeit anheimfallen.

Die Benutzung der Bombe wird bei diesen Verbrecherorganisationen als Waffe immer häufiger. 110 Bomben wurden von Verbrechern explodiert, und zwar mit mehr oder weniger Verlust an Leben und Eigentum, in der einen Stadt New York während der ersten acht Monate des Jahres 1914.

Diese werden oft explodiert zu dem Zwecke, Richter einzuschüchtern, die geneigt zu sein scheinen, gerechte Entscheidungen abzugeben, oder um andere Bürger aus dem Wege zu räumen oder zu erschrecken, die geneigt sind, dies Verbrechertum aufzuspüren und gerichtliche Verfolgungen einzuleiten.

Zugräubereien sowie Raubanfälle auf Straßenbahnwagen in dichtbevölkerten Bezirken werden etwas immer Gewöhnlicheres und zeigen sowohl den verzweifelten Charakter dieser Verbrecher wie auch die Verachtung, die sie für das Gesetz hegen.

Solche Zeitungsüberschriften wie die folgenden sind etwas sehr Gewöhnliches: „Eine Woge von Verbrechern fegt über unsere Hauptstadt dahin. — Die Polizei ist von einer Flut Beschwerden von Opfern der Diebe in allen Teilen der Stadt überschwemmt. — Verbrecher befinden sich noch auf freiem Fuße. — Einbrecher, Schleichdiebe, Raubmörder und Taschendiebe treiben ihr niederträchtiges Wesen Tag und Nacht." Vorstehende Zeilen finden wir an der Spitze eines eine Spalte einnehmenden Berichtes von einem Raubanfall und Anhalten von Personen hintereinander, die sich gerade in einer Stadt allein zugetragen hatten. Und jene Stadt bildet keineswegs eine Ausnahme. Ja sie wird nicht als die schlimmste Stadt in der Nation angesehen, was Verbrechen angeht.

Ein weiteres Verzeichnis von Überschriften über einem andern eine Spalte füllenden Artikel an einem früheren Datum lautet folgendermaßen: „Ein beargwöhnter Bandit in einem Kampfe festgenommen. — Eisenbahn-

räuber bedroht einen Polizisten, als er sich umgeben sieht. — Wegen sieben Verbrechen verhaftet. — Geheimpolizist und Schutzmann in verzweifeltem Kampfe mit beschuldigtem Dieb. — Dreißig Straßenbahnräubereien in dieser Stadt während der letzten vier Monate."

Es wird gesagt, daß in der Stadt New York von diesen organisierten Gesetzesverächtern zwei Millionen Dollar pro Jahr an Geld und Eigentum gestohlen werden, und zwar außer dem, was von der Polizei wiedererlangt wird. Und es wird offiziell abgeschätzt, daß in derselben Stadt der Geldwert der ihren Bürgern durch Erpressungen und Beamtenuntreue abgezwackten Gelder die enorme Summe von $100 000 000 pro Jahr erreicht. Es ist von guter Autorität bestätigt worden, daß die Verbrechen in einer andern großen Stadt sich in fünf Jahren verdoppeln.

Außerhalb dieser organisierten Banditen in den großen Städten fängt man an, sich mit einem Fall nach dem andern zu beschäftigen, wie er ans Licht kommt betreffs der Diebstähle, die von Männern begangen worden sind, welche mit den großen Korporationen in Verbindung stehen. Einige dieser Diebstähle und Unterschlagungen, wie z. B. in dem Fall der New York-, New Haven- und Hartford-Eisenbahn, erreichen eine Höhe von $100 000 000 oder noch mehr. Es ist gar nichts Ungewöhnliches mehr, von drei bis fünf Millionen Dollar zu lesen, die betrügerischerweise genommen worden sind von solchen, denen die Verantwortlichkeit für diese Mittel und deren Verwendung in Handel und Gewerbe anvertraut war.

Die „Atlanta Constitution" sagt: „Statistiken auf Statistiken sind angeführt worden, welche in eindrucksvoller Weise eine Zunahme in der verbrecherischen Tätigkeit zeigen, welche verhältnismäßig größer ist als die Zunahme der Bevölkerung."

Vielleicht ist eines der alarmierendsten Dinge in Verbindung mit dem Verbrechertum die Anzahl kaum den Kinderschuhen entwachsener Kinder und junger Leute zwischen dem Alter von 8 und 20 und 25 Jahren, die sich in verschiedenen Städten organisiert haben, um alle nur denkbaren Verbrechen zu begehen. Wir wollen nur zwei oder drei als Proben anführen:

Sechs Knabenbanditen wurden in einer Stadt verhaftet, und ein Dutzend Anklagen wegen Raubanfall (sog. „Holdups“ mit Vorhalten eines geladenen Revolvers) wurden gegen sie erhoben. Ein achtjähriger Knabe in derselben Stadt bekannte das Verüben von zehn Einbrüchen. Ein anderer Knabe bedrohte seinen Vater mit „der Bande“. Ein Knabe sah in einem Wandelbildertheater einen verunglückten Eisenbahnzug; und dann machte er sich daran, einen Zug zum Entgleisen zu bringen, um die Wirklichkeit sehen zu können. Ein anderer Knabe im Alter von 18 Jahren entgeht den Geheimpolizisten in einer Stadt nach der andern, während er den ganzen Weltteil zweimal auf einer Diebesreise durchquert.

Ein Richter in einem unserer Gerichte sagt, daß 65–70 Prozent der Verbrecherfälle, die er zu entscheiden hatte, Knaben und junge Männer im Alter von weniger als 25 Jahren sind. Das Verbrechen nimmt zweieinhalbmal so schnell zu unter Kindern wie unter Erwachsenen.

Herr W. Douglas Morrison, eine anerkannte Autorität über diesen Gegenstand, sagt in seinem Buche „Juvenile Offender“:

„Ob wir uns nun zu Hause oder auswärts umschauen, ob wir die Kriminalberichte der Alten oder der Neuen Welt zu Rate ziehen, so finden wir, daß das jugendliche Verbrechertum eine deutliche Neigung zur Vermehrung aufweist. Es ist dies eine Frage, die sich nicht auf ein einziges Gemeinwesen beschränkt; sie steht der ganzen Familie der Nationen gegenüber; sie entsteht aus Umständen, welche die heutige Zivilisation charakterisieren.“

Vorstehendes Zitat von Herrn Morrison findet besondere Anwendung auf jugendliche Verbrecher; aber über Verbrechen im allgemeinen sagt er:

„Eine der furchtbarsten Fragen, die den zivilisierten Gemeinwesen gegenüberstehen, ... ist die des gewohnheitsmäßigen Verbrechens. Es ist jedem, der die Verbrecherfrage studiert, ob im eigenen Lande oder im Auslande, bekannt, daß die Zahl gewohnheitsmäßiger Verbrecher in der Verbrecherwelt beständig im Zunehmen begriffen ist und noch nie so hoch war als jetzt. In beinahe jedem Dokument, das über die Strafverwal-

tung handelt, wird diese unbefriedigende Sachlage zugegeben und bedauert."

Betreffs der Kriminalstatistiken macht derselbe Schriftsteller die Bemerkung:

„Die Anzahl der Verbrechen, ob nun von jugendlichen oder erwachsenen Personen begangen, ist immer bedeutend höher als selbst in den zuverlässigsten öffentlichen Berichten angegeben."

Ein Leitartikel des „Catholic Mirror" über das vorliegende Thema, Verbrechen, sagt:

„In einem Aufsatz lenkte Professor Andrew D. White, der nicht zu sensationellen Aussagen geneigt ist, kürzlich die Aufmerksamkeit auf die außerordentliche Zunahme des Verbrechens über das ganze Land hin. Es sind keine Statistiken notwendig, um zu zeigen, daß eine solche Zunahme vorhanden ist; denn wir haben Beweise davon in den täglichen Zeitungen, die selbst der Aufmerksamkeit der gedankenlosesten Leser nicht entgehen können. Widerliche Begebenheiten werden verzeichnet — Mord in allen seinen Gestalten, Räuberei, verbrecherische Anfälle und jede Art lasterhafter Kundgebungen."

Das Verbrechertum ist eine unserer Weltfragen. Es ist nicht nur der Fall in der Neuen Welt, sondern auch in der Alten. Und was sollen wir angesichts der erschreckenden Zunahme der Verbrechen unter Kindern und der Jugend von dem nächsten Geschlecht erwarten?

Die Menschen nehmen ihre Zuflucht zu allen möglichen Plänen in ihren Bestrebungen, das Verbrechen auszurotten. Anwendung von Wundarzneikunde, wobei ein Teil des Gehirns weggeschnitten wird, ist vorgeschlagen worden. Man ist organisiert mit Veröffentlichung gewisser Dinge vorgegangen, um zu versuchen, das Schamgefühl der Verbrecher zu erwecken. Drastische Bestrafung ist an einigen Männern probiert worden, wie in dem Falle der Schießbolde in New York; und es wurde durch editorielle Leitartikel in Blättern das Versprechen gemacht, daß infolgedessen „Reformen" eintreten würden. Aber anstatt daß die Zustände besser

geworden sind, sind sie gerade vorangegangen, wie sie waren, oder sogar noch schlimmer geworden.

In einigen Lokalitäten haben sich Männer organisiert, um die Verbrecher zu bekämpfen, die sich so stark unter den Beamten eingenistet oder verschanzt hatten, daß es schwierig war, sie von ihnen loszubekommen.

Uns wird gesagt, daß solche Zustände auch in der Vergangenheit in der Welt bestanden haben, und daß wir also gar nicht erschreckt oder bestürzt zu sein brauchen. Uns wird die Versicherung gegeben, daß einige der vorgeschlagenen Reformmethoden endlich dem Verbrecherelement ein Ende machen werden. Aber wenn die besseren Elemente der Gemeinwesen ersucht werden, sich der Unterdrückung des Verbrecherwesens anzuschließen, so haben sie in vielen Fällen persönliche Interessen, von welchen sie denken, daß sie gefährdet sind, und so bitten sie, daß man sie aus „Geschäftsrücksichten" von der Teilnahme an einer solchen Kampagne entschuldigen möchte. Sie mögen Verwandte haben, die dadurch berührt werden, oder sie befürchten, daß dieses Verbrecherelement versuchen möchte, ihre Wohnungen niederzubrennen oder ihr Eigentum oder ihr Geschäft anderweitig zu schädigen. Und so gestatten sie aus Furcht oder wegen der einen oder der andern Entschuldigung, daß die Dinge gerade in ihrem alten Laufe fortgehen; und dabei behaupten sie immer noch, daß das Ende von all diesem doch schließlich ein gutes sein wird. So trösten sie sich damit, daß ungeachtet all dieses Verbrechertums, welches ein Fluch der Welt ist und gleich einer verwüstenden Plage auf ihr ruht, die Welt dennoch immer besser werde.

Aber mit dieser Frage betreffs des Verbrechertums wie auch betreffs des Verhältnisses zwischen Kapital und Arbeit sieht die Welt sich ganz Neuem gegenübergestellt. Denn der Verbrecher kann sich nun mit der bewunderungswerten Schnelligkeit, welche die modernen Reisegelegenheiten ermöglichen, von Ort zu Ort bewegen. Durch Zifferdepeschen kann er per Telegraph mit seinen verbrecherischen Genossen und Verbündeten in Berührung sein, gleichviel wo sie sich in der Welt befinden mögen; und in dieser Weise sind seine Fähigkeiten vermehrt und wird die Ansteckung ver-

breitet. Die allerfähigsten Verbrecher sind geneigt, herumzureisen. Sie bleiben nicht gern zu lange an einem Orte. In dieser Weise werden sie zu Lehrern des Verbrecherwesens in allen großen Mittelpunkten der Bevölkerung. Und wir müssen den Gedanken nachdrücklich betonen, daß die uns jetzt vorliegenden Fragen der Welt durch die in unserer Zeit gebildeten Zustände zu ganz neuen werden. Aber wir brauchen betreffs der Bedeutung dieser Dinge nicht im dunkeln gelassen zu sein.

In einem vorhergehenden Kapitel führten wir die Worte von Daniel an, wonach er sein Buch verbergen und die Schrift versiegeln solle bis „auf die Zeit des Endes", zu welcher viele darüberkommen und großen Verstand finden würden, oder die Erkenntnis sich mehren würde. Eine andere Stelle aus diesem Kapitel besagt:

„Gehe hin, Daniel; denn es ist verborgen und versiegelt bis auf die letzte Zeit. Viele werden gereinigt, geläutert und bewährt werden; und die Gottlosen werden gottlos Wesen führen, und die Gottlosen all werden's nicht achten; aber die Verständigen werden's achten." Dan. 12, 9. 10.

Diese Verse heben die Tatsache eindrücklich hervor, daß die Weissagung Daniels nicht verstanden werden wird bis zur Zeit des Endes; und in jener Zeit des Endes werden, wie die Schriftstelle uns sagt, obgleich viele gereinigt, geläutert und bewährt werden, die Gottlosen gottloses Wesen führen und es nicht achten. Die Elberfelder Übersetzung gibt diesen letzten Satzteil: „Und keine der Gottlosen werden es verstehen." Es ist etwas an der Gottlosigkeit, welches die Sehkraft trübt. Gottlose Menschen nehmen sich nicht die Zeit, zu bedenken und zu erwägen, was sie tun. Sie erkennen nicht den schrecklichen Strudel, dem sie entgegenströmen. Die Schriftstelle sagt: „Und keine der Gottlosen werden es verstehen;" und man lasse es auch mit Nachdruck betont werden, daß sie auch bestätigt, daß die „Zeit des Endes" dadurch gekennzeichnet werden soll, daß die Gottlosen gottloses Wesen führen und es nicht achten werden.

Wir mögen die Neigung haben, gegen diese Schriftstelle zu argumentieren. Wir mögen versuchen, sie hinwegzuerklären. Wir mögen sogar so weit gehen, zu sagen, daß wir es nicht glauben. Aber die Schrift-

stelle ist nichtsdestoweniger da und sagt uns in der denkbar möglich klarsten Sprache, daß „in der Zeit des Endes“ „die Gottlosen werden gottlos handeln; und keine der Gottlosen werden es verstehen.“ Dan. 12, 10, Elbf. Übers. Und heute stellt sich eine über die ganze Welt erstreckende Gefahr des Verbrechertums entgegen. Die in der Welt herrschenden Zustände und die in der Schriftstelle enthaltene Voraussagung passen aufs vollkommenste zu einander. Man könnte dies gar nicht falsch auffassen.

Als der Meister persönlich hier war, machte er folgende Voraussagung:

„Und wie es geschah zu den Zeiten Noahs, so wird's auch geschehen in den Tagen des Menschensohns: sie aßen, sie tranken, sie freiten, sie ließen sich freien bis auf den Tag, da Noah in die Arche ging und die Sintflut kam und brachte sie alle um. Desgleichen wie es geschah zu den Zeiten Lots: sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten; an dem Tage aber, da Lot aus Sodom ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte sie alle um. Auf diese Weise wird's auch gehen an dem Tage, wenn des Menschen Sohn soll offenbart werden.“ Luk. 17, 26–30.

Diese Schriftstelle zeigt, wie der Heiland die allerverderbteste Zeitperiode in der Geschichte der Welt als eine Illustration ausgewählt hat für das, was wir in den Tagen sehen werden, wenn des Menschen Sohn offenbart werden soll. Der schlechte Zustand der Welt in den Tagen Noahs wird uns in einer andern Schriftstelle klar vorgeführt. Von jener Zeit wird gesagt:

„Da aber der Herr sah, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar.“ 1. Mose 6, 5.

Also zu Noahs Zeiten sah Gott, was auch die Ansichten der Leute gewesen sein mögen, „daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden.“ Die schreckliche Finsternis des Bildes erscheint noch finsterer durch die fernere Aussage, daß „alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar.“ Das war der Zustand jener Zeit. Und wenn

Menschen so tief in die Grube des Lasters gesunken sind, daß kein reiner und heiliger Wunsch im Herzen mehr aufsteigt, wenn „alles Dichten und Trachten“ des Herzens „nur böse“ ist, und zwar „immerdar“, was könnte es da noch Schlimmeres geben? Wenn wir eine gegenteilige An-



„Wie es geschah zu den Zeiten Noahs.“

sicht gehegt und gepflegt haben, so mag es anfänglich nicht angenehm sein, darüber nachzudenken, daß jene in den Zeiten Noahs herrschenden Zustände in den Tagen, in denen wir leben, wiederholt werden. Aber es ist in erster Linie immer am besten, recht zu sein. Wir sollten nicht die Tatsache unerfaßt und unbegriffen sein lassen, daß der Herr uns gewarnt und ausdrücklich gesagt hat: „Wie es geschah zu den Zeiten Noahs, so wird's auch geschehen in den Tagen des Menschensohns.“

„Aber wir haben noch nicht alles gelesen, was von der Bosheit ge-

sagt worden ist, die in den Tagen Noahs herrschte. Es wird ferner noch gesagt:

„Aber die Erde war verderbt vor Gottes Augen und voll Frevels. Da sah Gott auf die Erde, und siehe, sie war verderbt; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbt auf Erden." 1. Mose 6, 11. 12.

Die Erde war „voll Frevels," und „alles Fleisch hatte seinen Weg verderbt auf Erden," ist die ausdrucksvolle Sprache dieser Schriftstelle in bezug auf die sozialen Zustände zu Noahs Zeit; und weil die Menschen so verderbt, so heruntergekommen und so ruchlos geworden waren, mußte Gott sie durch die große Flut umbringen. Die unendliche Güte Gottes konnte nichts ersinnen, was dieses verderbte Volk retten konnte. Das Gute fand bei ihnen keinen Anklang mehr. Das Rechte, das Reine und das Heilige war ihnen nur lächerlich und verächtlich. Und wenn wir dem Worte Gottes glauben, so können wir auch wissen, daß „wie es geschah zu den Zeiten Noahs, so wird's auch geschehen in den Tagen des Menschensohns."

Jeder hat sicherlich die Überzeugung, ob er sie nun freiwillig anerkennt oder nicht, daß unsere Tage und unser Geschlecht ebenso bemerkenswert sind wegen ihrer Verderbtheit und ihrer gewalttätigen Verbrechen als wegen der in ihr gemachten wunderbaren Erfindungen und ihres materiellen Fortschrittes. Es würde nichts nützen, die Masse der Statistiken durchzugehen, um zu zeigen, welchen erschreckenden Fortschritt dieses Übel macht. Alle haben den untrüglichen Beweis immer vor sich, daß die Bosheit in ihrer finstersten Gestalt von dieser ganzen Welt Besitz nimmt.

Die Heilige Schrift, die in den vorstehenden Kapiteln vom Briefe Pauli an Timotheus angeführt worden ist, sagt uns, daß die letzten Tage wegen der vorherrschenden Eigenliebe und Geldliebe gefährlich sein werden. Diese Schriftstellen sagen noch weiter, daß die Menschen in den letzten Tagen „ohne natürliche Liebe, unversöhnlich, Verleumder, unenthaltsam, grausam, das Gute nicht liebend, Verräter, verwegen, aufgeblasen, mehr das Vergnügen liebend als Gott" sein werden. Viel von dem Verbrechertum dieser Zeit ist durch die Liebe zum Gelde verur=

sacht worden. Dies ist geradeso wahr von den Verbrecherhorden, die sich in den Städten organisiert haben, um die Leute auf den Straßen mit vorgehaltenem Revolver zu berauben und in die Häuser einzubrechen, wie von den noch größeren Verbrechern, deren Dieberei in den sogenannten Trusts und Korporationen bis in die Millionen steigt. Die Eigenliebe und sinnlichen Vergnügungen, verbunden mit der Geldliebe, sind die Grundlage der meisten Verbrechen, und der Apostel sagte, daß diese Zustände die letzten Tage zu gefährlichen Zeiten machen würden.

Es wäre nicht weise von uns gehandelt, diese Tatsachen zu bestreiten und sie in Abrede zu stellen. Aber wenn wir Zustände in der Welt haben, die ganz genau derart sind, und solche buchstäblichen Erfüllungen der Voraussagungen, die vor so vielen Jahrhunderten im Worte Gottes gemacht worden sind, so handeln wir weise, wenn wir Gottes Wort annehmen.

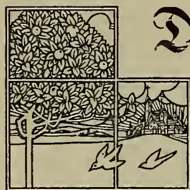
Die angeführten Schriftstellen aus dem Buche Daniels besagen, daß in der Zeit des Endes, während die Gottlosen gottlos handeln, und keine der Gottlosen es verstehen, die Verständigen es verstehen werden. Eine andere Schriftstelle der Heiligen Schrift lautet: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang; das ist eine feine Klugheit, wer darnach tut, des Lob bleibt ewiglich.“ Ps. 111, 10.

Wir mögen eine Anzahl von Theorien über diese Frage haben; aber das Buch Gottes ist sehr klar und bestimmt und zeigt uns, daß in der Zeit des Endes gerade zwei Klassen da sein werden, nämlich die Verständigen oder Weisen, welche verstehen, und andererseits diejenigen, die derart mit Gottlosigkeit angefüllt sind, daß sie nichts verstehen können.

Der Urheber der Bibel hat uns seinen Heiligen Geist verheißen, welcher uns in alle Wahrheit leiten soll. Indem wir über die in jenem Buche gemachten Voraussetzungen nachdenken und sie mit den jetzt in der Welt herrschenden Zuständen vergleichen, wird jener verheißene Geist unsere Herzen und Gemüter durch die Wahrheit beeinflussen. Und hat der geschätzte Leser nicht in seinem eigenen Gemüt und Herzen den Beweis, daß diese in der Schrift gemachten Voraussagungen sich erfüllen, und daß das Vorherrschen von Verbrechen in der Tat ein Zeichen unserer Zeit ist?



Fünftes Kapitel.



Die bestürzenerregende Anzahl von Verbrechen in der Welt ist in hohem Grade auf den Mangel an Gerechtigkeit zurückzuführen. Verbrechertum und Ungerechtigkeit gehen gewöhnlich Hand in Hand. In neuerer Zeit ist nichts ernstlicher besprochen worden als der Zustand unserer Gerichte und die Handhabung unserer Kriminalgesetze. Es wird allgemein anerkannt und bedauert, daß Geld und nicht Gerechtigkeit gewöhnlich der entscheidende Faktor in unsern Gerichten ist. Die Liebe zum Gelde und das käufliche Verbrechen haben auch die Gerichte selber käuflich und die Gerechtigkeit blind gemacht.

Professor Charls W. Elliot, emerierter Präsident der Harvard-Universität, sagte in einer Rede über Gesetzlosigkeit, die von dem bürgerlichen Forum der Stadt New York veröffentlicht wurde, folgendes:

„Ein wohlbekannter Politiker, der in der Administration von Städten, Staat und Nation Erfahrung gehabt hatte, fragte mich einmal, ob ich wisse, was das Laster der Politiker sei. Als ich Unwissenheit betreffs jenes Punktes bekannte, sagte er: ‚Stehlen, gerade einfaches Stehlen.' Wenn wir von der Beraubung von Städten seitens ihrer eigenen Beamten durch Teilung von Kontraktsummen, Kommissionen an Einkäufen und Zahllisten und sogenannten ‚aufgepolsterten' Zahllisten und Bestechungssum-

men für Stimmen gegen die Interessen der Stadt lesen, so fühlen wir bisweilen, als ob der Urteilsspruch dieses erfahrenen Politikers absolut richtig sei. Wenn wir von Gesetzesbeamten lesen, deren Pflicht es ist, das Laster zu unterdrücken und zu bestrafen, gewohnheitsmäßig von den allerschlimmsten Lasterhöhlen große Geldbeträge kollektieren, die dieselben für gesetzlichen Schutz bezahlen, so fühlen wir, als ob die Gesetzlosigkeit nicht weiter gehen könne, als ob wir wirklich den Boden des Abgrunds erreicht hätten. Sicherlich gibt es in irgendeinem Teile unsers Landes keine schlimmere Gesetzlosigkeit als jene durch unehrliche Regierungsverwaltungen in den großen Städten entwickelte. ... Unsere hingeschleppten Verhöre von Verbrechern mit ihren vielen Bänden von Beweismaterial und auf Schreibmaschinen verfertigten Argumenten, ihren unvernünftigen Technikalitäten, ihren sinnreichen metaphysischen Verteidigungen, ihren Möglichkeiten, zu einem zweiten Verhör zu appellieren, sind Hohnsprüche auf die Gerechtigkeitspflege, und im praktischen Leben bilden sie eine ernste öffentliche Gefahr. Ihnen ist ein großer Teil des zunehmenden Mißtrauens zu den Gerichten, das sich in der öffentlichen Meinung gebildet hat, zuzuschreiben.“

In einer Ansprache vor der Handelskammer in Rochester sagte der frühere Präsident William H. Taft: „Das Eine, was unserer heutigen Zivilisation zur Schande und Schmach gereicht, sind die Verschleppungen in der Zivil- und Kriminalgerechtigkeitspflege; und diese Verschleppungen geschehen immer zu gunsten des Mannes mit der größten Geldbörse.“

So ziemlich im Einklang mit dem Vorstehenden bringt Herr Burton J. Hendrick in „McClure's Magazine“ in der folgenden bedeutungsreichen Sprache die Zustände in den Städten der Welt zum Ausdruck:

„Zu verschiedenen Zeiten haben New York, Chicago, San Francisco, Seattle, Los Angeles, Pittsburgh und Philadelphia — um nur einige zu erwähnen — sich in dem größten Kampfe mit den organisierten Gesetzesverächtern und dem Auswurf der menschlichen Gesellschaft befunden. Ihre Geschichte repräsentiert einen beunruhigenden Versuch, den gesellschaftlichen Bodensatz am Boden zu behalten — ihn zu verhindern, wieder nach oben zu kommen und sich mit der Regierungsmaschinerie zu verbinden.

In diesen Städten haben die Leute, deren natürliche Behausung das Zuchthaus oder das Arbeitshaus ist, wiederholt die Kontrolle über die Munizipalorganisation gehabt. Es haben sogenannte politische Parteien bestanden, und zwar nicht zu dem Zwecke, gewisse bürgerliche Ideale zu bewahren, sondern einfach als eine Art Abrechnungsbureau zur Verwertung und finanziellen Ausnutzung des Lasters, in gewissem Grade wenigstens, und dies scheint mit dem Stadtleben unzertrennlich verbunden zu sein."

In seiner Rede, die Gouverneur Charles S. Whitman gelegentlich seiner Amtseinführung in Albany, N. Y., am 1. Januar 1915 hielt, sagte er:

„Mißachtung des Gesetzes, Ungeduld bei gesetzlichen und sittlichen Einschränkungen, Verachtung richterlicher und exekutiver Diener der Gerechtigkeit, sind Erscheinungen, die in allen amerikanischen Gemeinwesen und in allen Klassen zu beobachten sind. Kein materielles Gedeihen, kein überreichlicher Wohlstand, kein Fortschritt in den Wissenschaften kann uns vor moralischem Sinken und schließlichem Verfall bewahren, wenn dieser Geist der Gesetzlosigkeit und Verachtung gesetzlicher Autorität andauern sollte."

Als Illustration davon, was Redakteure betreffs des Fehlschlages unserer Gerichte und der Ungerechtigkeit unserer Zeit zu sagen haben, mögen die folgenden Sätze aus dem Leitartikel in einem unserer leitenden Tagesblätter genommen werden. Von der Arbeit eines gewissen Schwurgerichtes in einem besonders beachtenswerten Kriminalfall sagt dieser Redakteur:

„Diese Geschworenen haben, wie wir alle, die Verwaltung der Kriminaljustiz in diesem Staate mit jedem neuen Tage mehr und mehr zu einem kriminellen Scherz werden sehen. Sie haben einen schändlichen Mißbrauch mit der Begnadigungsmacht treiben sehen, und sehen es noch jeden Tag, wie überall um sich herum verurteilte und gefährliche Verbrecher jeder Art frei auf den Straßen umhergehen und ihre verbrecherische Tätigkeit betreiben, die Gerichte auslachen, die sie verurteilten, und die Polizei verhöhnen, die sie aufgespürt hat."

Hervorragende Juristen, die nicht in Harmonie mit der ausgeübten

Ungerechtigkeit sind, und welche die vorherrschenden Zustände erkennen und bedauern, haben sich in keiner unbestimmten Sprache über diesen Gegenstand ausgedrückt. Der achtbare J. C. Parker, Richter des Distriktgerichtes für den westlichen Bezirk von Arkansas, sagte:

„Wenn wir zu den Tatsachen übergehen, ... so können wir leicht erkennen, daß das größte Übel irgendeines zivilisierten Zeitalters uns gegenübersteht, nicht nur in der Form der von einzelnen Personen verübten Verbrechen, sondern auch der Verbrechen, die von einer Menschenklasse begangen werden, die durch blutige und ungeeignete Mittel Abhilfe zu schaffen versucht — ich meine diejenigen, welche sich zu Haufen zusammenrotten, um jenen Schutz zu suchen, den sie unter der Form des Gesetzes nicht erlangen können.“

Nach der Ansicht Richter Parkers liegt die ganze Ursache dieser Zunahme der Morde und der Gewalttaten des Pöbels in der fehlerhaften Handhabung der Gerechtigkeitspflege; denn er sagt weiter:

„Es ist großenteils wegen der gewissenlosen Methoden, die man benutzt, um die Vollstreckung des Gesetzes zu vereiteln, und weil die Gerichtshöfe mehr auf den Schatten blicken in der Form von Technikalitäten als auf das Wesen selbst in der Gestalt von Verbrechen. ... Dieser Zustand ist aber so gefährlich — und er wird immer schlimmer —, daß es eine Abhilfe geben muß. ... Die Ursache dieses Zustandes liegt zum Teil in einer leidenden, erkrankten Volksstimmung, welche ungebührliche Sympathie für den Verbrecher erzeugt, wogegen sie überhaupt keine für sein ermordetes Opfer hat. Sie rührt von der Gleichgültigkeit des Volkes her, das Strafgesetz in Anwendung zu bringen. Sie entsteht aus den korrupten Urteilssprüchen, die durch Betrug und falsches Zeugnis erlangt wurden, und aus der unrechtmäßigen Ausübung des Einflusses von Geld und gesellschaftlichen und anderweitigen Beziehungen, so daß die Geschworenen von dem Pfade der Pflicht abgebracht werden.“

Richter Parker hat unübertroffene Gelegenheiten gehabt, das ganze Feld zu überschauen und die wahre Sachlage kennen zu lernen; und er hat klare Tatsachen berichtet, die von Männern und Frauen überall be-

stätigt und beklagt werden. Im Einklang mit dem Vorstehenden von Richter Parker ist die folgende Angabe von Richter Elliot Anthony:

„Überall im ganzen Lande herrscht Unzufriedenheit über die Methoden und das Verfahren, welches unsere Gerichte mit den Gesetzesübertretern befolgt haben; und es ist kein Wunder, daß die Leute in einigen der ältesten Teile der Republik zu Zeiten über die zugelassene Tändelei oder Gaukelei aufgebracht werden und — zur Schmach und Schande der Zivilisation und des Zeitalters, in dem wir leben — kurzen Prozeß mit den rohen Übeltätern und Mördern gemacht haben.“

Herr Taft, der als Jurist eine geachtete Stellung einnahm, ehe er zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt wurde, hat folgendes zu sagen in bezug auf die gewalttätigen Handlungen von Männern und die wahrscheinlichen Ursachen derselben:

„Es gibt übergenügend Beweise, daß die gerichtliche Verfolgung von Verbrechern nicht sicher und gründlich genug gewesen ist, um einen populären Protest zu verhindern. Das Stattfinden von Lynchmorden in allen Teilen des Landes kann direkt auf diesen Mangel an Gleichförmigkeit und Gründlichkeit in der Durchführung unserer Kriminalgesetze zurückgeführt werden. ... Die Ungleichheit, die sich in unserer jetzigen Handhabung der Gerechtigkeitspflege bekundet, und welche sich früher oder später sicherlich rächen und uns Schwierigkeiten bereiten und eine populäre Verurteilung und Reform fordern wird, liegt in der ungleichen Bürde, welche die Verzögerungen und die Kosten des Prozesses unter unserm System dem armen Prozessierenden auferlegen.“

Friedensrichter Cornell, welcher viele Jahre als Polizeirichter in der Stadt New York diente, sagt:

„Es wird jedes Jahr schwerer, einen Mann zu verurteilen. Und nachdem die Verurteilung gesichert ist, legen die Richter der Spezial- und allgemeinen Sitzungen solche leichte Strafurteile auf, daß die Gerechtigkeit zum reinen Hohn wird. Mir werden beständig Männer vorgeführt, welche ich als alte Gesetzesübertreter erkenne. Sie büßen kleine Strafurteile ab und gehen dann wieder zum Begehen von Verbrechen zurück.“

General Frank H. Dunne vom Obergericht in San Francisco sagte in einer Ansprache, daß die „Gerechtigkeitspflege in diesem Lande zu einer Spielerei ausgeartet ist. Der Advokat für die Verteidigung ist einer der Spieler, der Distriktsanwalt ist der andere, der Verteidiger ist das Unterpfand, und der Richter ist der Schiedsmann. Eine Berufung wird nicht entschieden nach der Schuld oder der Unschuld des Gefangenen, sondern es hängt davon ab, ob eine der Regeln des Spiels übertreten ist. Die Gerechtigkeit ist in einer Wolke von Technikalitäten verdunkelt worden."

Samuel Untermyer bestätigte in einer Ansprache vor der Akademie der Sozialen und Politischen Wissenschaft zu Philadelphia, daß die Gerichte einer Horde von Verbrechern Zuflucht bieten, und sagt:

„Es ist gesagt worden, und ich denke mit Recht, daß das Verbrechen des Meineides in wenigstens drei aus fünf Fällen, die in Gerichten zum Verhör kommen, in welchen es sich um Tatsachen handelt, begangen wird. Es ist dies so allgemein geworden, daß die Gerichte es fast als einen Teil der unvermeidlichen Begleiterscheinungen des Verhörs ansehen."

Herr Scott Niering, Hilfsprofessor der Ökonomie an der Universität von Pennsylvanien, sagte, nachdem er als ein Klein-Geschworener der Stadt Philadelphia gedient hatte, durch das in jener Stadt erscheinende Blatt „Public Ledger":

„Ich betrat den Raum mit einem gewissen Glauben und Vertrauen an die Gerichte und das Gesetz. Als ich ihn verließ, war mein Glaube vollständig geschwunden. ... Ich sagte, daß ich das Gericht verließ ohne Glauben an Kriminalgerichte oder an einen Kriminalprozeß. Drei Dinge, die unter meine Beobachtung kamen, gaben mir diese Ansicht. Erstens ist Besitztum in der Kriminal-Jurisprudenz ein Gott. Männer und Frauen nehmen, obgleich sie nicht ganz Teufel sind, doch wenigstens an der Natur derselben Anteil. Zweitens war ein Gefangener ohne Rechtsbeistand fast sicher und gewiß, verurteilt zu werden, wogegen ein Gefangener mit Rechtsbeistand beinahe sicher war, freizukommen. Und drittens wird ein Mann, der einmal in den Klauen des Gesetzes gewesen ist, hinfort wie ein Verbrecher behandelt. Für ihn ist eine Reform beinahe unmöglich. Wäh-

rend dieser dem Weihnachtsfeste vorausgehenden drei Wochen wurden die Wohlhabenden so freundlich behandelt, aber die elenden Armen wurden so schlecht und grausam behandelt, daß die Steine des Gerichtsgebäudes, die ja so unaussprechliche Missetaten gewöhnt sind, bei dieser Ungerechtigkeit hätten aufschreien mögen. Solche Freundlichkeit gegen die Reichen und Wohlhabenden und solche Heftigkeit und Grausamkeit gegen diejenigen, die schon daniederliegen, muß schließlich, wenn darin beharrt wird, die Grundfesten des am besten begründeten Staatswesens zertrümmern."

Dr. C. F. Aked, einer der bekanntesten Geistlichen dieses Landes, hat gesagt:

„Es ist irgendeiner Person unmöglich, einen Tag in einer Gerichtsverhandlung zuzubringen, ohne über die ganze Sache mit Scham erfüllt zu werden. . . . Ein Kriminalverhör ist ein Verhör von witzigen Dingen. Es ist ein Zusammenstoß zwischen zwei Parteien von Rechtsanwälten, von denen eine Partei es versucht, Zeugnis hereinzubringen, welches die andere herauszuhalten versucht. Das Verhör ist ein langes Gezänke. Jeden Tag werden Stunden mit Erklärungen und Argumenten über die Zulässigkeit von Zeugnismaterial zugebracht. Eine der widerstreitenden Parteien ist, wie klar ersichtlich, im Unrecht; entweder diejenige, die das Zeugnis zugelassen zu bekommen versucht, oder diejenige, die es heraushalten will. Wenn ein Mann Beweise anbietet, welche nicht angeboten werden sollten, und es nicht weiß, so ist er ein schlechter Advokat; wenn er es aber weiß, und sie dennoch anbietet, so ist er ein schlechter Bürger."

In einer bischöflichen Ansprache in San Francisco sagte Bischof Nichols:

„Wenn dieses Zeitalter es zuläßt, daß Laster und Luxus seine Kraft aussaugen; wenn es Macht mit Recht verwechselt und Unehrlichkeit und Betrügerei im Geschäft volkstümlich macht, in Gerichtshöfen und Beratungen mit der Gerechtigkeit spielt, so zeigt uns die Geschichte, daß eine unvermeidliche Katastrophe irgendwelcher Art vor uns ist, um die Sachen wieder zurecht zu stellen."

Distrikts-Rechtsanwalt Langdon von San Francisco sagte in einer Ansprache:

„Blickt auf eure Gerichte und euer Gerichtsverfahren. Ein armer Schlucker mag in einigen Tagen ins Gefängnis geschickt werden; sein Fall mag einem jungen Advokaten übergeben werden, um sich daran zu üben, wie der Körper eines verstorbenen Armenhäuslers einem medizinischen Studenten übergeben wird, um denselben zu sezieren. So tut man aber nicht mit dem reichen Schurken, der den besten Rechtsbeistand im Lande engagiert. Wenn es zu seinem Verhör kommt, so wird das schwerfällige Gesetz benutzt, um der Gerechtigkeitspflege jedwedes Hindernis in den Weg zu legen. Jede technische Verzögerung wird benutzt, und die große Hauptsache des Falles wird vergessen."

In Erörterung dieser Zustände, wie sie in England bestehen, sagte der verstorbene Dr. Alfred Russell Wallace, der eine Autorität betreffs dieses Gegenstandes war, wie es keine bessere und fähigere gab:

„Wenn wir vom türkischen oder einem andern orientalischen Gerichtshof lesen, in welchem direkte Bestechung eines jeden Beamten bis hinauf zum Richter selber ein regulärer Charakterzug ist, so sind wir ganz entsetzt und erschreckt und geneigt, die Tatsache zu verkündigen, daß unsere Richter niemals Bestechungsgelder annehmen. Aber praktisch genommen, kommt es in England auf beinahe dasselbe Ding heraus. Man kann keinen einzigen Schritt tun, um Gerechtigkeit zu erlangen, ohne Gebühren zu bezahlen; und das ganze Verfahren der Verteidigung ist so widersinnig verwickelt, daß es beinahe unglaublich erscheint. . . . Die Partei, welche die höchsten Gebühren für die Dienste des erfahrensten Rechtsanwaltes bezahlen kann, kann am wahrscheinlichsten durch des Rechtsanwaltes Gewandtheit und Beredsamkeit ein zu seinen Gunsten lautendes Urteil erlangen. Dennoch gibt es keinen wirksamen Protest gegen dies ungerechte und widersinnige System, welches dem armen Manne absolut alle Abhilfe gegen alles Unrecht versagt, wenn er von einem Reichen unterdrückt wird. Man möchte es für selbstverständlich halten, daß Gerechtigkeit aufhört, Gerechtigkeit zu sein, wenn dafür bezahlt werden muß."

Zitate ähnlichen Charakters in fast jeder Länge könnten angeführt werden, denn Redakteure, Juristen, Prediger, Redner und Schriftsteller jeder

Art und Gattung besprechen die Fragen, die sich uns infolge der Ungerechtigkeit in der Handhabung unserer Gesetze entgegenstellen.

Betreffs der kleinlichen Technikalitäten, die in der Entscheidung wichtiger Fälle zugelassen werden, mag eine Illustration genügen, um ihren Charakter zu zeigen. In einer eingereichten Klage wurde konstatiert, daß ein solches Verfahren dem „Staat“ nachteilig sei. Eine Berufung wurde bewilligt auf den Grund hin, daß das Wort „dem“ ausgelassen und es in der Klageschrift einfach hieß „Staat“. Auf Grund dieser Technikalität wurden alle Kosten eines neuen Verhörs nochmals verursacht, und alles dieses ungeachtet der Tatsache, daß Richter und Geschworene und alle andern wußten, daß diese Technikalität ohne jedwede Bedeutung war. Sie bildete einfach eine Entschuldigung.

Als eine Illustration von der Ungerechtigkeit im Verfahren mit wohlhabenden Parteien mag ein wohlbekannter Fall, der sich in der Stadt New York zutrug, erwähnt werden. Es wurde in den Gerichten der unbestreitbare Beweis erbracht, daß des Gesetzesübertreters krumme Wege die Unterschlagung, Veruntreuung und unrechtmäßige Aneignung der Summe von $267 833.68 verursachte; aber er kam mit einer nominellen Geldstrafe von $1000 davon.

Verhöre durch die Zeitungen und das Beeinflussen der Gerichte durch Pöbelhaufen und durch verschiedene Androhungen von Gewalttaten haben einen Punkt erreicht, an welchem sie viel von der Ungerechtigkeit verursachen, die heute so ersichtlich in der Welt ist. Zeitungen haben die Gewohnheit, die Beweise in irgendeinem wichtigen Falle zu bekommen; und indem sie dieselben besprechen und einen Druck ausüben, beeinflussen sie die Entscheidungen. Aber sogar noch schlimmer als diese sind die Entscheidungen, welche durch die Gewalttaten von Pöbelhaufen und die Drohungen verschiedener Personen herbeigeführt werden. In vielen Fällen fürchten sich Richter und Geschworene, ein klares Urteil zu sprechen, welches nicht mit der populären Forderung übereinstimmt.

Diese Zustände veranlassen die Leute, das Verbrechen zu entschuldigen. Manchmal übersehen sie es, weil sie Teilnehmer an demselben sind, oder

weil sie Verwandte oder Freunde haben, die darin verwickelt sind. Dann drücken sie auch ein Auge zu, weil sie das Werk des Brandstifters oder Mörders fürchten. Und angesichts dieser Zustände fürchten sich Männer und Frauen, die unter gewöhnlichen Umständen gegen das Verbrechertum sind und die jetzt herrschenden Zustände verbessert sehen möchten, nichtsdestoweniger, etwas gegen die ungesetzlichen Mächte zu tun. Aus Furcht vorenthalten sie ihr Zeugnis im Gericht und ziehen sich zurück, wenn es gilt, ihren Einfluß in der Gesellschaft zur Geltung zu bringen. Sie hoffen, ein ruhiges und stilles Leben in ihren abgelegenen Familienwohnungen zu führen und in dieser Weise die Gefahr zu vermeiden. Aber gleichzeitig verbreitet sich der schlechte Einfluß immer mehr und dehnt sich immer weiter aus.

Unsere Städte sind schon unter die Kontrolle der verderbten und verbrecherischen Klassen gekommen, und die Städte sind infolge ihrer Gelegenheiten zu Betrug und Korruption imstande, das Übergewicht in der Nation zu behalten. Indem wir dies sagen, wird dem werten Leser kein Geheimnis anvertraut, denn es wird einfach eine Tatsache konstatiert, welche Hunderte Zungen und Federn erörtern. Was mit den großen Städten zu tun sei, ist eine der am meisten besprochenen und dabei auch eine der schwierigsten Fragen unsers Zeitalters. Die Ursache hierfür ist, daß der sogenannte politische „Boß“ (Machthaber oder Dirigent) Besitz von der Stadtregierung ergriffen hat und hartnäckig und wirkungsvoll im Interesse seiner Freunde daran festhält, welche von dem Ertrag des Lasters, der Trunkenheit, des Betrugs und des Verbrechens leben, und diese Freunde sind straffrei durch den Einfluß der politischen Maschine, welche die Gerichte verderbt und die Gerechtigkeitspflege stürzt.

Reform auf Reform wird vorgeschlagen, um alle diese Übel zu berichtigen. Verschiedene Munizipal-Regierungspläne werden befürwortet in der Hoffnung, daß irgendeine Art und Weise vorgeschlagen werden mag, um durch die Macht des Gesetzes den ränkeschmiedenden Politiker und seine verbrecherische Maschine zu stürzen; aber ungeachtet aller Hindernisse versteht er es, doch die Herrschaft zu behaupten. Ohne Zweifel haben

einige der vorgeschlagenen Pläne sie eine Zeitlang gehindert; aber nach einer Weile lernt er, wie er selbst diese Hindernisse seinen Zwecken dienstbar machen kann, und fährt darin fort. Seiner Macht wird gelegentlich etwas Einhalt getan, aber im großen und ganzen nimmt sie beständig zu.

Die Statistiken zeigen, daß der Mittelpunkt der Bevölkerung der Welt sich mehr und mehr nach den Städten verschiebt, und in dieser Weise werden die mächtigen Meister der Korruption, welche diese Städte innehaben, immer befähigter, das Land im allgemeinen zu beherrschen. Denn Staaten wie New York, Pennsylvanien, Illinois, Missouri und Californien mit ihren großen Städten erwählen ihre respektiven Glieder der Gesetzgebung aus diesen Städten, die sowohl an Zahl wie an Einfluß imstande sind, das Übergewicht zu behalten; und sie halten sich durchaus nicht im Hintergrunde, wenn es gilt, diese Macht zu benutzen, um ihre mit Verderben und Verbrechen befleckten Interessen zu fördern.

Die Warnungen, welche die leitenden Männer der Nation gegeben haben, sind sowohl starke wie auch treffende; aber nichts, was Menschen betreffs solcher Zustände geschrieben haben, wie sie in dieser Zeit so vorherrschend sind, beschreibt sie so schlagend und treffend, wie einige Äußerungen der inspirierten Propheten es tun. Hört, was einer von ihnen über diesen Gegenstand zu sagen hat:

„Denn unsrer Übertretungen vor dir sind zu viel, und unsre Sünden antworten wider uns. Denn unsre Übertretungen sind bei uns, und wir fühlen unsre Sünden: mit Übertreten und Lügen wider den Herrn und Zurückkehren von unserm Gott und mit Reden zum Frevel und Ungehorsam, mit Trachten und Dichten falscher Worte aus dem Herzen. Und das Recht ist zurückgewichen und Gerechtigkeit fern getreten; denn die Wahrheit fällt auf der Gasse, und das Recht kann nicht einhergehen, und die Wahrheit ist dahin; und wer vom Bösen weicht, der muß jedermanns Raub sein. Solches sieht der Herr, und es gefällt ihm übel, daß kein Recht ist." Jes. 59, 12–15.

Seit Jesaja diese Weissagung aussprach, hat es Zeiten und Orte

gegeben, an welchen das Recht „zurückgewichen" war und die Gerechtigkeit „fern getreten" war, weil die Wahrheit „auf der Gasse" gefallen war und das Recht „nicht einhergehen" konnte; aber niemals ist es über die ganze Welt hin so buchstäblich und allgemein gewesen wie eben heute. Und obgleich alle diese prophetischen Aussprüche betreffs der Kinder Israel in der alten Dispensation in jenen Zeiten eine teilweise und zufällige oder gelegentliche Erfüllung hatten, so sind sie doch besonders anwendbar in diesen letzten Tagen; denn der Apostel sagt vom alten Israel:

„Solches alles widerfuhr jenen zum Vorbilde; es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt gekommen ist." 1. Kor. 10, 11.

Also, „solches alles widerfuhr" den Israeliten vor alters „zum Vorbilde" und „ist geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt gekommen ist." Gottes Wort hat es mit Prinzipien zu tun, welche über die ganze Welt hin anwendbar sind. Etwas, das in einem Zeitalter Sünde ist, ist es auch in einem andern. Und Sünden, welche in einem Zeitalter die Gerichte und Heimsuchungen Gottes zur Folge hatten, werden auch in einem andern ihre gerechte Wiedervergeltung mit sich bringen. Diese Weissagung Jesajas weist, wenn mit andern Schriftstellen zusammengenommen, unmißverständlich auf diese letzten Tage hin. Der werte Leser hat unzweifelhaft, bis zu gewissem Grade wenigstens, durch den Mangel an Gerechtigkeit unter den Menschen starke Eindrücke bekommen; aber wie viele haben ihre Augen weit geöffnet, so daß sie den wahren Zustand unserer Welt sehen können? Wie wird doch das Herz so traurig und krank beim Nachsinnen darüber, in welchem ungeheuren Grade das Recht „zurückgewichen" und Gerechtigkeit „fern getreten" ist! Es ist in der Tat Gefahr vorhanden, daß unsere Befürchtung, Pessimisten genannt zu werden, uns davon abhalten mag, die Tatsachen in ihrem wahren Lichte zu sehen und ihnen das ihnen gebührende Gewicht beizulegen.

Aber es ist doch eine Quelle der Befriedigung und des Dankes, daß es immer noch achtbare und ehrliche Männer im Staatsdienste gibt, die heldenmütige Anstrengungen machen, um die Flutwellen der Ungerechtigkeit, die

über unsere Welt hereinbrechen, zurückzuhalten. Wer kann das Bild ausmalen, was unsere Welt jetzt sein würde, wenn der Einfluß der erprobten Ehrlichkeit und Treue dieser Männer nicht wäre? Aber wie lange können diese treuen Wächter beamtlicher Aufrichtigkeit diese Flut des Bösen in Schach halten? Wenn das letzte Hemmnis hinweggerissen ist und, wie in den Tagen Noahs, diese Welt in ihren Bürgern und gleicherweise in ihren öffentlichen Beamten zum großen Teil dem Bösen ergeben ist, so kann ein barmherziger und gerechter Gott nichts anderes tun, als die sündigen Völker der Erde zu verderben. In der Vergangenheit hat, wenn Teile der Welt zu unverbesserlichen Sodomen der Verderbtheit geworden waren, unser göttlicher Vater in jedem Falle nichts anderes tun können als sie mit Zerstörung heimzusuchen. Und wir können versichert sein, daß, wenn die ganze Welt gleiche Tiefen der Gottlosigkeit erreicht hat, er konsequent handeln und seinen gewöhnlichen Plan befolgen wird; die Welt wird der Zerstörung und dem Verderben anheimfallen, und nur diejenigen werden daraus errettet werden, welche das Böse erkannt und sich auf die Seite der Gerechtigkeit gestellt haben.

Aber wir sind betreffs dieses Punktes nicht bloßen Meinungen und Mutmaßungen überlassen. Gleich auf die vorher angeführten Verse von Jesaja, in welchen er von den überhandnehmenden Übertretungen, den Sünden und den Unterdrückungen spricht, die zum Abwenden von Recht und Gerechtigkeit führten, führt der Prophet den Zweck an, den der Herr in seinem Verfahren mit dieser großen Missetat hat. Seine Sprache ist die nachstehende:

„Solches sieht der Herr, und es gefällt ihm übel, daß kein Recht ist. Und er sieht, daß niemand da ist, und verwundert sich, daß niemand ins Mittel tritt. Darum hilft er sich selbst mit seinem Arm, und seine Gerechtigkeit steht ihm bei. Denn er zieht Gerechtigkeit an wie einen Panzer und setzt einen Helm des Heils auf sein Haupt und zieht sich an zur Rache und kleidet sich mit Eifer wie mit einem Rock, als der seinen Widersachern vergelten und seinen Feinden mit Grimm bezahlen will; ja, den Inseln will er bezahlen, daß der Name des Herrn gefürchtet werde vom Nieder-

gang und seine Herrlichkeit vom Aufgang der Sonne, wenn er kommen wird wie ein aufgehaltener Strom, den der Wind des Herrn treibt. Denn denen zu Zion wird ein Erlöser kommen und denen, die sich bekehren von den Sünden in Jakob, spricht der Herr." Jes. 59, 15–20.

Vorstehende Schriftstelle führt uns einen Erlöser vor Augen, und zwar für diejenigen, „die sich bekehren von den Sünden"; aber diejenigen, die in ihrer Handlungsweise beharren und in ihrer Ungerechtigkeit und Unterdrückung fortfahren, werden von den zerstörenden Gerichten und Heimsuchungen des Allmächtigen ereilt werden. Hierin liegt ein weiterer Hoffnungsanker für die Welt. Denn wenn Gott sich nicht erheben würde, um dieser Missetat und Gewalttätigkeit ein Ende zu machen, so würde ein solches Elend verursacht werden, daß kein Sterblicher es aushalten könnte. Gottes Gnade und Barmherzigkeit sowohl wie seine Rechtsliebe und Gerechtigkeit sind es, die der überwältigenden Flut der Sünde Einhalt gebieten.

Es ist ein anerkanntes Prinzip, und zwar selbst unter den Menschen, daß Verbrechen und grobe Gottlosigkeit entsprechend bestraft werden sollten. Aber das System der Ungerechtigkeit, welches in diesen Tagen aufgebaut worden ist, hat die Gesellschaft so gelähmt, daß sie gleichgültig gegen die Sachlage geworden und auch unfähig ist, derselben abzuhelfen. Darum hat Gott verheißen, seine eigene gerechte Hand zu erheben, um die Missetaten dieses Zeitalters daniederzuschlagen; und wir können uns darauf verlassen, daß keine der Verheißungen Gottes jemals unerfüllt bleiben. „Der Herr verzieht nicht die Verheißung, wie es etliche für einen Verzug achten, sondern er hat Geduld mit uns und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre." 2. Petr. 3, 9.

Es ist nur Gottes Langmut und Barmherzigkeit und sein beständiger Wunsch, die Menschen zu retten, die seine summarischen Gerichte und Heimsuchungen zurückhalten. Diese Gerichte und Heimsuchungen müssen über die Missetaten und Unterdrückungen kommen, die so ersichtlich sind. Möchte der werte Leser der so allgemein gewordenen Gefühlsduselei seinen Rücken zukehren und den Tatsachen ins Angesicht schauen, wie sie sind.

Wenn wir auf diese Welt blicken, so sind die Aussichten wahrhaftig düster genug; aber es gibt einen hellen Lichtstrahl. Er strahlt nicht von dieser verderbten alten Erde, sondern leuchtet uns entgegen aus jenem Buche, in welchem uns die Verheißungen des Kommenden vorgehalten werden. Laßt uns alle das herrliche Licht des ewigen Tages begrüßen! Gerechtigkeit auf dieser Erde ist schwer zu finden; aber die Gerechtigkeit aus der Höhe steht im Begriffe, einzuschreiten. Wer kann angesichts der Erkenntnis der vorliegenden Tatsachen erwarten, daß der Schlag noch lange verzögert werden wird?





Sechstes Kapitel.



Es sollte besonders beachtet werden, daß im Bericht über die Tage Noahs ausdrücklich gesagt wird: „Alles Fleisches Ende ist vor mich gekommen; denn die Erde ist voll Frevels von ihnen; und siehe da, ich will sie verderben von der Erde." 1. Mose 6, 13. Ferner sollten wir des Meisters Worte im Gedächtnis behalten, in welchen er uns warnt und sagt: „Und wie es geschah zu den Zeiten Noahs, so wird's auch geschehen in den Tagen des Menschensohns." Luk. 17, 26. Man würde auch wohl daran tun, sich in diesem Zusammenhange die in einem vorhergehenden Kapitel besprochene Schriftstelle ins Gedächtnis zu rufen, welche uns sagt, daß die letzten Tage zu gefährlichen gemacht werden, weil die Menschen dann „eigenliebig" und „geldliebend" sein werden. 2. Tim. 3, 2. Und diese das eigene Ich liebende und geldliebende Klasse Menschen wird auch, wie die Elberfelder Übersetzung jener Stelle in 2. Tim. 3, 2–5 sagt, das Vergnügen mehr lieben als Gott.

Das schließliche Schicksal derjenigen, die erfolglos sind in dem Hetzen und Jagen nach Geld und Vergnügen, ist in den meisten Fällen dasselbe wie das Schicksal derjenigen, die Erfolg darin haben. Die durch Miß=

lingen ihrer Pläne verursachte Enttäuschung erzeugt Bitterkeit. Oft wird der Fehlschlag der Erfolglosen irgendeinem Streiche oder Betrug von seiten derjenigen, die Erfolg darin gehabt haben, Reichtum zu gewinnen und in Luxus und Schwelgerei zu leben, zugeschrieben. Dies erzeugt die bitterste und tiefgehendste Unzufriedenheit. Wir sehen also, daß das Buch Gottes nicht nur die Tatsache voraussagt, daß der Geist der Gewalttätigkeit die letzten Tage charakterisieren werde, sondern es zeigt uns auch, worin eine der Hauptursachen liegen wird, die diesen Dingen zugrunde liegen.

Der Bericht gibt uns die Kunde, daß in den Tagen Noahs, die, wie der Meister sagt, der Zeit seiner Wiederkunft ähnlich sein würden, die Erde „voll Frevels" geworden war; und daher veranlaßten die Güte und Weisheit Gottes ihn dazu, die ganze Erde zu verderben. Das Elend, die Bedrückung, die Laster und Verbrechen, die man zahlreich findet, wo alles dem Bösen übergeben ist — wie es in den Tagen Noahs der Fall war —, würden natürlich, wenn ihnen die nötige Zeit gegeben würde, die Zerstörung des ganzen Menschengeschlechtes zur Folge haben, aber es würde inmitten verlängerter Qualen und unbeschreiblicher Pein sein, woraus unmöglich etwas Gutes entspringen könnte. Die göttliche Zerstörung solches Bösen, dem man sich gänzlich übergeben hat, ist in Wirklichkeit die Beweisung unendlicher Gnade. Die Werkzeuge sind schon jetzt am Wirken, die bald den schrecklichen Zustand hervorrufen müssen, von welchem in Wahrheit gesagt werden kann: „Die Erde ist voll Frevels."

Die Ungerechtigkeit, welche die Verbrecher beschützt und den großen Handel in Verbrechen gestattet, kann nicht umhin, die Moral der Gesellschaft so herunterzubrechen, daß desperate Männer immer zu irgendwelcher Gewalttat bereitstehen werden. Da die Furcht, zur Gerechtigkeit gezogen zu werden, ihnen genommen und ihr Gewissen verhärtet worden ist, werden sie sich bereitwillig zu irgend etwas hergeben, was ihren bösen Herzen einfallen mag. Ungerechtigkeit kann nicht umhin, Gewalttätigkeit zu erzeugen. Und indem das gewalttätige Element zunimmt, wächst auch die Furcht, mit demselben verfahren zu müssen, beständig. Die zwei bösen

Dinge wirken aufeinander, und beide werden immer stärker. Auf wen hätte die so schnell zunehmende Neigung, den Pöbel das Gesetz in die Hand nehmen zu lassen, keinen Eindruck gemacht? Tag für Tag erzählen uns die Gerichte von der Anwendung von Dynamit, von Schießen und andern ähnlichen Handlungen, welche den stürmischen und gesetzlosen Geist zeigen, den die Menschen bekunden. Pöbelhaufen durchziehen unsere Straßen, stoßen ihre Drohungen aus und stellen ihre Forderungen. In einigen der gewalttätigsten Arbeiterausständen bewaffnen sich beide an dem Streit teilnehmenden Parteien mit Maschinengewehren und andern Waffen moderner Kriegsführung, und nur mit der größten Schwierigkeit haben die staatlichen und nationalen Behörden Erfolg darin, diese wütenden Parteien zu entwaffnen und zeitweilig den Frieden wieder herzustellen. Nicht nur werden kaufmännische Geschäfte und Fabriken von Einfällen heimgesucht, sondern auch Privatwohnungen werden bedroht, und oft wird Dynamit in Anwendung gebracht, und sogar Kirchen werden von den trostlosen, unzufriedenen und zornentbrannten Pöbelhaufen überfallen.

Die sich vervielfältigenden „Armeen der Arbeitslosen“ nehmen auch an Zahl wie ebenfalls in der Dringlichkeit ihrer Forderungen Jahr für Jahr zu und werden eine immer drohendere Frage. Männer, welche Kultur und Anstand besitzen, sowohl wie einige von dem entartetsten Auswurf der Gesellschaft findet man unter diesen großen Scharen. Mit Heftigkeit konstatieren sie, daß die Zeiten ernstlich aus den Fugen, außer Rand und Band sind, wie man sagt, und ihre Forderungen werden in zornigen Ausdrücken oder mit verzweifelten Klagen und Jammern gestellt.

Bischof Newman sagte: „Dies ist seit der Kreuzigung Christi der unruhigste Zustand der Welt. ... Die Regierungen stehen durchaus nicht fest. Der Geist der Veränderung liegt sozusagen in der Luft. ... Staatsmänner wissen sich nicht mehr zu helfen. Philosophen grübeln vergebens.“

Ein Großkanzler von England hat gesagt: „Es gibt nichts, das die Menschen so außer Ordnung bringt und die Völker so schnell zur Wut treibt, als der Glaube, daß die Justiz des betreffenden Landes nicht aufrichtig und unparteiisch gehandhabt wird“

Dr. William Burgeß, ein ernster und hingebender Forscher der Sozialwissenschaft, zitiert nachstehende Worte von Dr. Josiah Strong: „Etwas muß getan werden. Etwas wird getan werden. Was getan wird, hängt davon ab, wer es tut, die Kirche oder der wutentbrannte Pöbel.“ Über diese Aussage Dr. Strongs seine Ansicht ausdrückend, sagt Dr. Burgeß selber: „In dieser Herausforderung an die christliche Gemeinde legt uns Josiah Strong eine mögliche schreckliche Alternative vor. Nach seiner Ansicht muß entweder die christliche Gemeinde das Land in dieser Zeit sozialer Unruhe von ökonomischer Störung — von moralischer Nichtswürdigkeit — retten, oder es gibt Verfall, Revolution und möglicherweise Auflösung.“

Jeden Tag wird das Gefühl stärker, daß die bevorzugten Klassen an Macht gewinnen, und daß es keine Gerechtigkeit für irgend jemand gibt, er sei denn imstande, es mit Geld zu gebieten. Man hat mit Sehnsucht gehofft, daß diese bevorzugte Klasse in der Alten Welt gestürzt werden und in der Neuen Welt niemals festen Fuß fassen werde. Aber dieser Traum von demokratischer Glückseligkeit erfährt eine Enttäuschung. Dies ist einer der Hauptfaktoren, welche diese Zeiten verursachen, wie in den Worten Bischof Newmans ausgedrückt: „Dies ist seit der Kreuzigung Christi der unruhigste Zustand der Welt.“

Blickt auf die inneren Wirren und Schwierigkeiten, welche die Regierungen der Erde in Bestürzung versetzen. Überall gibt es Aufstände, Arbeiterausstände und Ausbrüche von Unzufriedenheit. Kein Mensch kann den Tag voraussagen, wenn diese Zustände einen weitverbreiteten Aufruhr und offenen Streit in allen Teilen der Welt zur Folge haben werden. Auf allen Seiten und in allen Ländern unter der Sonne glimmt sozusagen die Revolution unter der Asche, und sie kann nicht umhin, in nicht sehr ferner Zukunft in einer verzehrenden Flamme hervorzubrechen; und wenn das einmal allgemein wird, so gibt es keine Macht vor der Wiederkunft Christi, die ihr Einhalt tun könnte.

Sozialistische Tendenzen gewinnen schnell die Oberhand, und zwar in der Alten Welt wie auch in der Neuen. Und obgleich der Sozialist erhabene Ideale von Menschenfreundlichkeit haben mag, so kann dennoch

nicht geleugnet werden, daß auch er in die große Posaune hineinstößt, mit welcher man der allgemeinen innewohnenden Unzufriedenheit Ausdruck verleiht. Man sei Zeuge der industriellen Kriege in England; man sehe ähnliche Zustände, die man in Spanien und Frankreich vorfindet; in Deutschland hat man sozialistische und Arbeiterunruhen; in Rußland sieht man den siedenden Kessel der Revolution; sozialen Aufruhr findet man in Österreich, Italien und den Ländern im allgemeinen, die den Süden Europas bilden. Indien ist eine Quelle der Unruhe für seine Herrscher wegen der herrschenden Unruhe und des Ungestüms; China, Japan und der übrige Orient haben denselben unglückseligen Geist des so vorherrschenden Zankes und Streites eingesogen und haben ihre Kriege zwischen Kapital und Arbeit mit all den Gewalttätigkeiten, die gewöhnlich solche Streitereien begleiten.

Der Druck und das Gewicht industrieller Kriege in dieser Nation ist nicht nur eine Gefahr für das Leben und das Besitztum wohlhabender Männer, sondern eine Sintflut von Revolution droht hereinzubrechen, die alle Teile der Gesellschaft schlagen wird; denn wenn diese gewalttätigen Mächte einmal losgelassen sind, dann steht der Mann mit bescheidenen Mitteln, der jeden Dollar, den er besitzt, ehrlich erlangt hat, in Gefahr, zur Zielscheibe der erregbaren Pöbelhaufen zu werden, deren Bewegungen mehr von plötzlicher Aufwallung und flüchtigem Gefühl beeinflußt als von Vernunft und Urteil geleitet werden.

Eine jede Nation hat ihre streitenden Elemente. Solidarität und Einigkeit in der Gesellschaft können in keinem einzigen Lande der Welt gefunden werden. Obgleich dies in beschränktem Grade immer wahr gewesen ist, hat es doch noch niemals solche Zustände und solche sozialen Gefahren gegeben wie eben heute. Und wo so viele Einflüsse an der Arbeit sind, deren Zwecke sich alle miteinander kreuzen, da muß es klar sein, daß dieser gesäte Same eine Ernte der Anarchie und Gewalttätigkeit erzeugen wird, desgleichen die Welt noch nie gesehen hat. Wie schon bemerkt, denken viele, daß dieses andeutet, daß eine große Revolution kommen und die Welt reinigen werde; aber eine Reinigungsrevolution kann nie und nim-

mer aus einer solchen trüben Masse von Entzweiung, Mißklang und Streit hervorkommen. Nicht nur ist die ganze Gesellschaft in diese streitenden Bruchteile zerfallen, sondern es herrschen auch so viel Unsittlichkeit und Verbrechen, daß das einzige Resultat, das möglicherweise aus dem Losbrechen solcher Elemente hervorkommen könnte, ein absolutes Chaos von Anarchie sein würde. Die zurückhaltende und das Böse eindämmende Hand des Allmächtigen ist die einzige Macht, welche diese Mächte davon abhält, wie eine zerstörende Flut über die Erde loszubrechen.

Der erste Teil des Jahres 1914 war besonders bemerkenswert wegen der Anzahl Orte über die ganze Welt hin, in denen innere Wirren herrschten. Viele der leitenden Regierungen wußten nicht mehr, was zu tun. In einigen Fällen waren es Streitigkeiten zwischen dem Kapitalisten und dem Arbeiter; in andern richteten große Gebiete der Gesellschaft das Murren der Unzufriedenen und Gewalttätigen gegen die Regierung selber. Aber der große Krieg brach gleich einem schrecklichen Sturme los, und die Stimmen dieser kleineren Faktionen wurden von einer Flut von Blut ertränkt, welche Hunderte und Tausende auf dem Schlachtfelde dahinriß. Scharen von Männern sprachen ihre Überraschung darüber aus, daß ein solcher Krieg so plötzlich ausbrechen konnte, und noch dazu mit einer solchen Heftigkeit; aber was könnte man mit der allgemeinen Neigung der Gesellschaft, wie sie heute ist, anderes erwarten?

Wohl mögen wir dem Allerhöchsten Loblieder singen, daß es sein göttlicher Plan ist, seinen Sohn auf die Erde zu senden, um diese in Aussicht stehende Schreckensherrschaft in ihrer wahnwitzigen Laufbahn abzukürzen und sie so davon abzuhalten, die äußersten Grenzen ihrer traurigen Ernte zu erreichen.

Geld ist benutzt worden, um die Gerechtigkeit zu vereiteln; es ist benutzt worden, um die Wahlen und die Gesetzgebungen zu kontrollieren. Es sind Reichtümer angesammelt worden, welche die Geschichten von Midas und Krösus fast in den Schatten stellen; und gegenüber diesen kolossalen Schätzen und ihren Besitzern kann man die versammelten Legionen organisierter Arbeit sehen sowohl wie die Armee der von Armut Gedrückten.

Bei jedem Ausstand wird Gewalttätigkeit immer ausgesprochener. Der Haß gegen Trusts, Korporationen und einzelne Besitzer großer Reichtümer wird immer tiefer und rachsüchtiger.

Die Sachlage kurz überblickend, finden wir, daß die Geldliebe dieses Zeitalter verderbt. Der Richter wird durch Bestechung verblendet. Geld wird ungesetzlich benutzt, um Gesetzgeber zu erwählen und auch den Erlaß von Gesetzen zu beeinflussen. Ist es da ein Wunder, während diese Übel in den sogenannten höheren Kreisen, die aus den wohlhabenden und einflußreichen Gliedern der Gesellschaft zusammengesetzt sind, so ausgedehnt wirken, daß Dorf- und Stadtpolitiker die Lektion lernen und sie gleichfalls in Wirksamkeit setzen? Brauchen wir überrascht zu sein, daß die Stadt ihre korrupten Politiker, ihre unehrlichen und verbrecherischen Polizisten und ihre Obrigkeit hat, welche die Unterdrückten nicht beschützt, sondern sich bestechen läßt, um jede Entscheidung zu beeinflussen? Und wenn die Obrigkeit oder der Richter den Räuber oder Mörder freispricht, weil er ein Geldgeschenk bekommt, so ist es nur eine ganz natürliche Folge, daß Mordversuche und Räubereien immer zahlreicher und verwegener werden.

Im Lichte der Zustände der Jetztzeit sind wahrlich die Worte des Propheten Jeremia doppelt eindrucksvoll: „Denn ich höre ein Geschrei als einer Gebärerin, eine Angst als einer, die in den ersten Kindsnöten ist, ein Geschrei der Tochter Zion, die da klagt und die Hände auswirft: ‚Ach wehe mir! Ich muß schier vergehen vor den Würgern!'" Jer. 4, 31.

Andere Teile des vierten Kapitels Jeremia werden in einem folgenden Kapitel völliger erwogen und betrachtet werden; aber in diesem Zusammenhange nehmen wir sie nur, um zu sagen, daß diese Schriftstelle in den letzten Tagen Anwendung findet; das Kapitel als Ganzes zeigt dies ohne Frage. Und auf diese Tage blickend, sieht der Prophet nicht nur die Gewalttätigkeit und den Streit und Zank, sondern auch das Wirken von Mördern oder Würgern. Die Illustration, welche er benutzt, um die Zeit zu beschreiben, ist eine der treffendsten, die benutzt werden könnte. Während er die Szene sieht, hört er solche, die vor den Würgern zagen und

wimmern und ein Geschrei erheben wie in Kindsnöten bei einer Geburt.

Kurzgefaßt ist die heutige Gesellschaft eine Schule, welche die Welt mit Verbrechern angefüllt; und man sollte die Tatsache nicht übersehen, daß eine Flut verderblicher Literatur ein starker Faktor in dieser entartenden Arbeit ist. Ganz besonders verdirbt diese Literatur die Gemüter der Knaben und Mädchen und bringt sie auf die abschüssige Bahn des Verbrechens, während sie noch Kinder sind. Es ist etwas ganz Gewöhnliches geworden von Knaben und sogar von kleinen Mädchen zu lesen, die noch in den Zehnern sind, aber doch schon Räubereien, Morde und alle übrigen Verbrechen begehen.

Jugendgerichtshöfe sind etwas sehr Allgemeines und zu einer Notwendigkeit geworden in diesen neueren Zeiten. Der verderbliche Einfluß unter Kindern und der Jugend vergiftet sozusagen die Quellen der Gesellschaft. Die elterliche Sorge und Zügelung, die diesem Übel steuern sollte. mangeln in so trauriger Weise, daß viele Gesellschaften und Organisationen gebildet worden sind, um zu versuchen, die auf Abwege gekommenen Kinder von dem zum Ruin und Verderben führenden Pfade abzubringen. Viele Personen haben Staatskontrolle vorgeschlagen um das aufwachsende Geschlecht zu dem zu machen, was es sein sollte. Aber wie kann man bei den Verderbtheiten, die, wie ein jeder weiß, in den Staatsorganisationen überreichlich vorhanden sind, irgendwelche Hoffnung in dieser Richtung hegen?

Nun nach der Natur der Dinge ertränken alle verderblichen Gebräuche dieser Zeit das Gefühl für Gerechtigkeit. Die ganze Welt treibt Hals über Kopf jener Zeit entgegen, in welcher „alles Dichten und Trachten ihres Herzens“ „nur böse immerdar“ sein wird; wer kann die Ausdehnung der „Gewalttätigkeit“ ermessen, mit welcher die Erde gefüllt sein wird, wenn die Ernte der Sünde völlig herangereift ist?

Der Herr blickte während der Zeitalter auf diese letzten Tage herunter. Er hat uns im voraus gezeigt, was der Höhepunkt des Wirkens der Sünde sein wird. Er hat sich die Mühe gemacht, ihn zu offenbaren und uns in jeder möglichen Weise vor dem Übel zu warnen, während er uns das

Gute so frei und völlig anbietet. Viele der armen Seelen, welche in dem niedrigsten Abgrund der dunklen Sünden dieser Zeit umhertappen, wissen nicht einmal, daß der Heiland sie liebt. Sie sind nicht bekannt mit der Wahrheit, daß er nicht nur starb, um sie zu retten, sondern um ihnen die Tiefe seiner Liebe mehr zu offenbaren.

In diesen letzten Tagen ist die Erde wahrlich „voll Frevels“. Obgleich dieser Frevel mit allen seinen begleitenden Schrecken noch nicht zum Ausbruch gekommen ist, so wächst doch der Same des Bösen schnell zu einer reichlichen Ernte heran. Aber die Tage „des Menschensohns“ sind vor der Tür. Er wird die Sünde aus den Herzen aller ausscheiden, die sich seiner umbildenden Berührung überlassen, und sie zu Juwelen seiner Gnade machen. Dann wird es an dem nahen Tage seiner Wiederkunft eine Freude sein, ihm gleichgemacht zu werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ein jeder, der diese Hoffnung in sich hat, ist mit solcher Freude erfüllt, daß er keine Furcht vor dem Frevel oder vor irgendeiner der andern störenden Dinge dieser Zeit haben wird.





Siebentes Kapitel.


Der große Lehrer benutze die „Tage Lots" und die Tage Noahs, um die Tiefen des Lasters zu repräsentieren, welche wir in den letzten Tagen erreichen würden. Laßt uns seine Worte lesen: „Und wie es geschah zu den Zeiten Noahs, so wird's auch geschehen in den Tagen des Menschensohns: sie aßen, sie tranken, sie freiten, sie ließen sich freien bis auf den Tag, da Noah in die Arche ging und die Sintflut kam und brachte sie alle um. Desgleichen wie es geschah zu den Zeiten Lots: sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten; an dem Tage aber, da Lot aus Sodom ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte sie alle um. Auf diese Weise wird's auch gehen an dem Tage, wenn des Menschen Sohn soll offenbart werden." Luk. 17, 26–30.

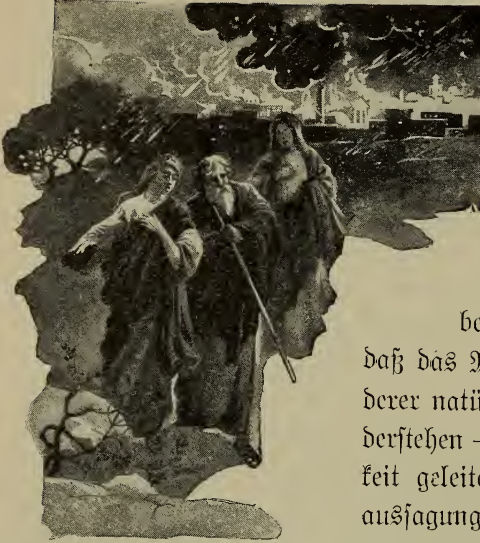
Wir haben schon früher aus dem Worte Gottes gelernt, daß in den „Tagen Noahs" „alles Dichten und Trachten" des menschlichen „Herzens nur böse war immerdar"; und da diese selbigen Tiefen des bösen Dichtens und Trachtens am Schluß der Zeit wiederum vorherrschen werden, so sollte es uns durchaus nicht überraschen, daß das verderbende Laster Sodoms, wie es war in den „Tagen Lots", wie eine verwüstende Plage zum Ausbruch kommen wird. Die Schriftstelle aus Lukas sagt uns, daß solches der Fall sein wird.

Das 18. Kapitel 1. Mose gibt uns die Geschichte vom Plane Got-

tes, die Stadt Sodom zu zerstören, und zwar wegen ihrer Gottlosigkeit; und erzählt uns auch von der Unterredung der Engel mit Abraham betreffs derselben. Der erste Teil des 19. Kapitels berichtet uns den Besuch dieser zwei Engel in Menschengestalt in Lots Heim in der Stadt Sodom. Nachdem diese Engel in menschlicher Gestalt höflich im Hause Lots Aufnahme gefunden hatten, sagt der Bericht weiter:

„Aber ehe sie sich legten, kamen die Leute der Stadt Sodom und umgaben das Haus, jung und alt, das ganze Volk aus allen Enden, und forderten Lot und sprachen zu ihm: Wo sind die Männer, die zu dir gekommen sind diese Nacht? Führe sie zu uns heraus, daß wir sie erkennen. Lot ging heraus zu ihnen vor die Tür und schloß die Tür hinter sich zu und sprach: Ach, liebe Brüder, tut nicht so übel! Siehe, ich habe zwei Töchter, die haben noch keinen Mann erkannt, die will ich herausgeben unter euch, und tut mit ihnen, was euch gefällt; allein diesen Männern tut nichts, denn darum sind sie unter den Schatten meines Daches eingegangen. Sie aber sprachen: Geh hinweg! und sprachen auch: Du bist der einzige Fremdling hier und willst regieren? Wohlan, wir wollen dich übler plagen denn jene. Und sie drangen hart auf den Mann Lot. Und da sie hinzuliefen und wollten die Tür aufbrechen, griffen die Männer hinaus und zogen Lot hinein zu sich ins Haus und schlossen die Tür zu. Und die Männer vor der Tür am Hause wurden mit Blindheit geschlagen, klein und groß, bis sie müde wurden und die Tür nicht finden konnten. Und die Männer sprachen zu Lot: Hast du noch irgend hier einen Eidam und Söhne und Töchter, und wer dir angehört in der Stadt, den führe aus dieser Stätte. Denn wir werden diese Stätte verderben, darum daß ihr Geschrei groß ist vor dem Herrn; der hat uns gesandt, sie zu verderben. Da ging Lot hinaus und redete mit seinen Eidamen, die seine Töchter nehmen sollten: Macht euch auf und geht aus diesem Ort; denn der Herr wird diese Stadt verderben. Aber es war ihnen lächerlich.“ 1. Mose 19, 4–14.

Die grenzenlose Ausschweifung Sodoms, wie durch die vorstehende Darlegung angedeutet, war vom gröbsten und entartetsten Charakter.



Selbst bis auf den heutigen Tag sprechen wir, wenn wir die niedrigste Stufe der Lust zu beschreiben wünschen, von einem „wahren Sodom." Die Entartung des Menschengeschlechtes wurde in jener gottlosen Stadt in ihren gemeinsten und schändlichsten Formen bekundet. Es ist traurig, zu wissen, daß das Menschengeschlecht — mit Ausnahme derer natürlich, die den Einflüssen Satans widerstehen — wiederum in solch große Sinnlichkeit geleitet wird. Aber derart ist die Voraussagung des Wortes Gottes; und wenn wir nur unsere Augen öffnen und die Zustände um uns herum erkennen wollen, so werden wir sehen, daß die Weissagung ihre ganze Erfüllung findet.

Der Prophet Hesekiel sagt uns etwas von der Ursache des betrübenden Zustandes Sodoms. Seine Worte lauten: „Siehe, das war deiner Schwester Sodoms Missetat: Hoffart und alles vollauf und guter Friede, den sie und ihre Töchter hatten; aber dem Armen und Dürftigen halfen sie nicht, sondern waren stolz und taten Greuel vor mir; darum ich sie auch weggetan habe, da ich begann, drein zu sehen." Hes. 16, 49. 50.

„Stolz" und „guter Friede" oder „gedeihliches Wohlleben", wie die englische Bibel es gibt, waren die Grundursachen der Völlerei und der folgenden Ausschweifungen Sodoms; und in ihrem Gedeihen und ihrer Gemächlichkeit war ihre Selbstsucht so groß, daß sie der Armen und Bedürftigen nicht gedachte. Hochmütig ging sie an ihnen vorbei, und in ihrem Stolze beging sie die Greuel, welche es für Gott notwendig machten, sie zu zerstören. Diese Zustände, welche in Sodom vorherrschten, sind sehr eng verbunden mit den Zuständen, die von Paulus in dem früher angeführten Zitat vom dritten Kapitel des zweiten Briefes an Timotheus

beschrieben sind. Liebe zu Vergnügungen und erfüllt und aufgeblasen sein von Stolz sind Faktoren, welche, wie uns das göttliche Vorherwissen sagt, dazu beitragen würden, die Gefahren der letzten Tage zu erzeugen. Und der „Stolz“ und „guter Friede“, welche die Greuel zur Folge hatten und die Ursache des Falles des alten Sodoms waren, werden dasselbe wieder tun in den Tagen, in welche wir nun gekommen sind. Die Weissagungen sagen es, und die Zustände der Welt zeigen die unverkennbare Genauigkeit des prophetischen Wortes.

Unser Plan ist, kurzgefaßt dem Gemüt des geschätzten Lesers etwas von dem Beweis vorzuführen, welcher zeigt, daß beide, Laster und Sinnlichkeit, zu einer internationalen Gefahr und zu einer internationalen Frage geworden sind. Es wird interessant sein, zu beobachten, wie bemerkenswert die entartenden Sünden Sodoms in allen Teilen der Welt wiederholt werden, und wie vollständig die heutigen Zustände zu den Voraussagungen passen, die Gott hat geben lassen.

Die neueren Verkehrsmittel haben die Agenten und Werkzeuge des Bösen befähigt, ihr Werk mit Leichtigkeit zu fördern und es auch so umfassend wie die Welt in ihren Wirkungen zu machen. Agenten sind geschäftig daran, Mädchen und Frauen für den schändlichen Handel in Sinnlichkeit zu gewinnen und sie im geheimen von Stadt zu Stadt und von Land zu Land zu transportieren.

In einer Versammlung der Illinois Vigilanz-Gesellschaft, die in Chicago abgehalten wurde, sagte Herr James B. Reynolds:

„Der Zustand des Handels mit weißen Sklaven ist dieser: es ist ein Handel mit lokalen, staatlichen, nationalen und internationalen Verzweigungen.

„Er hat die vollständige Ausstattung eines großen Geschäftes — ein großes Kapital, Vertreter in verschiedenen Ländern, gutbezahlte Agenten und fähige und hoch besoldete Advokaten.

„Seine Opfer zählen alljährlich nach den Tausenden.

„Sie schließen nicht nur die Landmädchen der europäischen Dörfer ein, sondern auch Bauerntöchter von unserm eigenen Lande. Einige sind

ungebildet und gänzlich unwissend, wogegen andere eine gute Erziehung genossen haben. Obgleich die meisten von ihnen von den Familien der Armen kommen, ist doch gelegentlich ein Kind wohlhabender Eltern unter den Opfern.

„Die gewitzten Agenten des Handels gehen von Ort zu Ort, locken Landmädchen und Töchter von Bauern von ihrem Heim fort und versuchen auf Eisenbahnstationen und öffentlichen Erholungsplätzen unschuldige Opfer zu fangen. . . . Nach der Bezahlung von Geld für dies menschliche Besitztum wird der Besitztitel gegeben, gerade wie für Grundeigentum, und die vorgeblichen Eigentumsrechte werden von unsern Beamten respektiert."

Herr Reynolds hat die Lasterzustände an der atlantischen und an der pazifischen Küste in den Vereinigten Staaten untersucht. Er hat diesen schändlichen Handel in Panama, Japan, China und andern Ländern der Welt auch untersucht. Es war ein Spezialkommissar des früheren Präsidenten Roosevelt für diese Klasse Untersuchungen. Darum spricht er vom Standpunkte jemandes, der gut unterrichtet ist betreffs dessen, worüber er spricht.

Herr Edwin W. Sims, Distriktsanwalt der Vereinigten Staaten, der in Chicago seinen Sitz hat, und welcher viel mit der gerichtlichen Verfolgung dieser Klasse von Fällen zu tun gehabt hat, sagt:

„Der bis soweit gesammelte Beweis hat mit vollständiger sittlicher Gewißheit diese schrecklichen Tatsachen festgestellt: daß der weiße Sklavenhandel ein System ist, welcher seine Verzweigungen von der atlantischen Küste bis zum Stillen Ozean hat mit Ausgleichshäusern oder Verbreitungsmittelpunkten in fast allen größeren Städten; daß ferner in diesem abscheulichen Handel der Kaufpreis eines jungen Mädchens $15 beträgt, und daß der Verkaufspreis gewöhnlich ungefähr $200 ist. Wenn das Mädchen besonders anziehend ist, mag der Händler in weißen Sklaven imstande sein, sie für $400 oder $600 zu verkaufen; daß dies Syndikat in diesem fast undenkbaren Handel letztes Jahr nicht weniger als $200 000 verdient hat; daß es eine bestimmte Organisation ist, welche ihre Jäger

regelmäßig ausschickt, um Frankreich, Deutschland, Ungarn, Italien und Kanada nach Opfern zu durchsuchen; daß der Mann, der an der Spitze dieses undenkbaren Unternehmens steht, unter seinen Jägern als ‚der große Häuptling‘ bekannt ist.“

Die Einwanderungskommission der Vereinigten Staaten hat das beschworene Zeugnis, welches von einzelnen Mädchen berichtete, die für $500, $800, $1000 und sogar für $1400 verkauft wurden.

Dr. William Burgeß sagt in seinem Buche „The World's Social Evil“, „daß ein tatsächlicher, organisierter und kapitalisierter Sklavenmarkt, mit interstaatlichen und internationalen Wechselbureaus bestehen sollte, welche die Freiheit, die Ehre und das Leben Tausender Mädchen in sich schließt, ist das ungeheuerlichste, das unglaublichste und dennoch das berüchtigste Verbrechen dieses Zeitalters.“

Auf den vorhergehenden Seiten ist die Schriftstelle etwas erwogen worden, welche davon spricht, daß die letzten Tage zu so gefährlichen und schrecklichen werden, weil die Menschen so viel Eigenliebe und Geldliebe haben würden. Und es ist eine bedeutsame Tatsache, daß das Laster zu dieser Zeit sich nicht nur über die ganze Welt erstreckt, sondern es auch sehr profitlich ist für die verworfenen Personen, die sich damit beschäftigen.

Betreffs dieses Punktes sagte die Lasterkommission von Chicago: „Die erste Wahrheit, welche die Kommission den Bürgern von Chicago eindrücklich vor Augen führen möchte, ist die Tatsache, daß die Prostitution in dieser Stadt ein kaufmännisch betriebenes Geschäft von großer Ausdehnung ist, mit sehr großen Profiten von mehr als 15 Millionen Dollar pro Jahr in Chicago allein, größtenteils von Männern kontrolliert, nicht von Frauen.“

Die Untersucher in Seattle fanden etwa 800 Männer, die von dem Verdienst der Mädchen lebten, welche sie als Prostituierte zu Sklaven gemacht hatten.

Die Staatskommission von Massachusetts ließ im Februar 1914 einen Bericht erscheinen, in welchem sie sagte: „Die sich in Einzelheiten ergehenden Berichte der Untersucher zeigen, daß die Prostitution in allen ihren

Verzweigungen ein großes Geschäft bildet und sich über den ganzen Staat ausdehnt. Millionen Dollar sind angelegt in sogenannten „Parlor“-Häusern, den Besuchshäusern, den Häusern an der Landstraße, den sogenannten „Apartments“, den Logierhäusern, den Cafes, den Wirtschaften, den Hotels usw., die in diesem Geschäft benutzt werden. Der große Geldbetrag, der erforderlich ist, um das Einkommen für diese Kapitalanlage einzubringen, kommt von den Einnahmen aus der Prostitution der Insassen und dem gelegentlichen Verkauf berauschender Getränke.“

Die Philadelphiaer Lasterkommission fand in ihrem Bericht, welcher die Resultate ihrer Untersuchungen gab, daß die Unternehmer des Lastergeschäftes in jener Stadt ein Jahreseinkommen von $6 250 400 hatten.

Die Städte werden angefüllt von Hotels, Logierhäusern, Apartmenthäusern und dergleichen, welche nichts wie gewöhnliche Lasterhöhlen und Zufluchtsstätten der Unsittlichkeit sind. Nicht alle solche Plätze in den Städten tragen diesen Charakter; weit davon, aber viele derselben sind solche Höhlen. In einem Bericht der Lasterkommission von Portland, Oregon, wird gesagt, daß „eine Person auf dem Dache einer der Hauptkirchen jener Stadt stehen und einen Stein nach irgendwelchem der 14 unmoralischen Plätze werfen kann, von denen zehn gänzlich unsittlich sind.“ Diese unmoralischen Häuser waren größtenteils Hotels, Logierhäuser und Gebäude jenes Charakters, so weit der äußerliche Anschein in Betracht kam, und die gewöhnliche Person, welche die Straße hinunter ging, würde gar nicht beargwöhnen, daß irgend so etwas da getrieben werde, wie es die Untersuchungen zu Tage förderten. Das Aussehen von Respektabilität ist durchaus kein sicheres Anzeichen mehr davon in unsern Städten, daß ein Hotel oder Logierhaus ein moralisches ist.

In den skandalösen Betrugsfällen in San Francisco, die in der ganzen Welt berüchtigt wurden, fanden die Untersucher, daß die zwei leitenden Politiker jener Stadt, welche die Lasterorganisation kontrollierten, ein Gebäude im Zentrum der „Barberei-Küste“ hatten, es jedoch nicht als für ihre Zwecke zufriedenstellend geeignet ansahen. Daher ließen sie das Gebäude von der Gesundheitsbehörde als „unsanitär“ bezeichnen, ließen

es dann auf Kosten der Stadt zerstören, und auf demselben Bauplatz errichteten sie dann mit einem Kostenaufwand von $100 000 ein anderes Gebäude, welches 144 Apartments von je zwei Zimmern enthielt. Jedes Apartment wurde zu $35 die Woche vermietet, was den Eigentümern von $262 080 das Jahr oder einen Profit von ein wenig mehr als 262 Prozent pro Jahr auf ihre Kapitalsanlage einbrachte. Die höchsten Mietspreise werden gefordert von den Insassen dieser unmoralischen Plätze; daher bekommen die Hauseigentümer und Agenten, welche sie besitzen und kontrollieren, große Profite.

Graham Taylor, der Präsident der Chicagoer Schule von Bürgerrechten und Menschenliebe, berichtet von einer dieser unglücklichen Frauen, welche sagte: „Wir Frauen haben alles Risiko von Krankheiten und Leiden zu tragen, und die Profite geben wir den Männern. Die Polizei hat mich aus einer Straße hinausgetrieben und mich in eine andere hinein gezwungen, aus einem Hause heraus, welches ich zu meinem eigenen Preise mieten konnte, in ein Haus hinein, welches ich auf die Bedingungen eines Lasterkönigs zu mieten habe. Ist das eine männliche Handlung?“ fragte sie, und dann erzählte sie uns namenlose Dinge von den Entwürdigungen, Grausamkeiten, der unaussprechlichen Entweihung von allem, das im Leben heilig ist. Ferner sagt er: „Es gibt Gruppen von Männern, die ‚Kadetten‘ genannt werden, welche nichts tun als junge Mädchen zu verführen, zu heiraten und sie den Schandhäusern zu überliefern. Einer dieser Schurken hat vielleicht zwölf Mädchen und macht regelmäßig die Runde und kollektiert Blutgeld. Sie sind der Polizei bekannt, sie sind den Haltern dieser unmoralischen Plätze bekannt, und einige von ihnen sind offiziell bekannt.“ Betreffs der Verbindung, welche das Polizei-Department und andere Beamte mit diesem ruchlosen Geschäft haben, fügt Herr Taylor noch hinzu: „Als er [der Bundesdistriktsanwalt] seinen eigenen Geheimpolizisten von Washington bekam, brach er diese Banden auf, und innerhalb vier Wochen ließen Männer Bürgschaften bis zur Höhe von $35 000 fahren. Er reinigte das ganze Schmutznest beinahe wie durch Zauber und demonstrierte die Tatsache, daß mit einer ehrlichen

Polizeimacht dieses zu einem Handelsartikel gewordene, auf bestimmte Distrikte beschränkte Lastergeschäft nicht bestehen könnte."

Diese sogenannten „Lasterkönige", Kuppler, „Kadetten" und andere Händler in den unnennbaren Missetaten Sodoms, wie von Herrn Taylor angedeutet, könnten nicht bestehen, wenn sie nicht den Schutz hätten, der ihnen von verkommenen Politikern und Richtern der verschiedenen Gerichte zuteil wird. Geldgier und Sinnenlust sind die Ketten, mit denen diese tiefgesunkenen Männer gebunden sind.

Personen von der höchsten gesellschaftlichen Stellung, ja oft sogar Kirchenglieder, welche interessiert sind an den Besitztümern, die zu diesen unmoralischen Zwecken benutzt werden, sind willens, daß das ganze Gemeinwesen demoralisiert und die Pest schlechter Krankheiten verbreitet wird, wenn sie ihre übergroßen Dividenden ernten.

Einer der einflußreichsten Redakteure in dieser Nation soll nach einem Bericht der amerikanischen Vigilanzgesellschaft Stadteigentum besitzen, für welches er die allerhöchste Miete von den Händlern in den Lastern Sodoms erhielt. Dennoch aber schreibt dieser Redakteur einige der gerechtesten Abhandlungen und mahnt die Welt zur höchsten Form der Treue und Sittlichkeit. Solche Dinge zeigen, daß eine große Anzahl Männer, obgleich sie sehr einflußreich sein mögen, doch alles Gefühl des Anstandes und der Scham verloren haben. Wenn Johannes der Täufer heute seine die Leute aufrüttelnde Botschaft gäbe, wie er sie zur Zeit Christi gab, würde er solche Leute „Otterngezüchte" nennen, wie sie es ja auch wirklich sind, und sie warnen, dem „zukünftigen Zorn" zu entrinnen.

In einigen Gebieten der großen Städte, wo die Lasterhöhlen geschlossen worden sind, haben Verbindungen von Geschäftsleuten, einschließlich Kolonialwarenhändler, Fruchthändler, Juwelenhändler, Schneider, Uhrmacher usw. die Behörden ersucht, die Bewohner von Sodom zurückkommen zu lassen wegen der Wirkung ihres Abzugs auf das Geschäft. In einem Falle klagte ein Kaufmann darüber, daß er nach Vertreibung der Prostituierten für $46 000 Möbel, die auf Abzahlung gekauft worden waren, habe zurücknehmen müssen.

Wie die Augen von Menschen durch Geldliebe doch verblendet und ihr Gefühl so abgestumpft wird! Der bloße geschäftliche Verlust von seiten solcher, die nicht direkt an diesem sündigen Handel beteiligt sind, veranlaßt sie, Wehklagen auszustoßen. Sie scheinen alles Verständnisses des Wertes von Leib und Seele dieser Mädchen und Frauen, die den niedrigen Leidenschaften von Männern preisgegeben sind, bar zu sein. Waren die Zustände selbst unter den Bürgern des alten Sodoms jemals schlimmer?

Die Personen, vornehmlich Männer, die in diesem schändlichen Handel begriffen sind, haben ihre Agenten in allen Teilen der Welt und durchforschen das Land nach jungen Mädchen, um ihr Geschäft im Gange zu halten. In vielen Fällen werden diese Mädchen wie wilde Tiere gelockt und in Fallen gefangen. Es werden ihnen Betäubungsmittel eingegeben und sie werden fortgeschafft, um der Welt vollständig verloren zu gehen. Niemals wieder soll ein zärtlicher Vater oder eine liebende Mutter wissen, wohin sie gegangen sind. Es ist das Bestreben dieser Agenten der Sünde, ihre Hurenhäuser mit Waisenmädchen oder mit solchen, die vom Elternhause fortgeirrt sind und keinen natürlichen Beschützer haben, gefüllt zu halten. Nach der allerniedrigsten Schätzung werden jedes Jahr in den Vereinigten Staaten allein 60 000 Mädchen und Frauen erlangt, um diesen berüchtigten Zwecken zu dienen.

Die vorstehenden Paragraphen sind großenteils dem Problem und den Sünden des Bordells (Hurenhauses), auch Freudenhaus genannt, in seinem Verhältnis zu dem zum Handelsartikel gemachten Laster und dem Handel mit weißen Sklaven gewidmet; aber sie führen keineswegs den ganzen bedauernswerten und kranken Zustand der Gesellschaft im allgemeinen vor Augen.

Die Ausübung des Lasters, welches diesen schrecklichen Handel möglich macht, füllt die ganze Welt mit Krankheit und Verfall. Prostitution und Alkoholismus sind Zwillingsübel der siamesischen Art. Sie sind unzertrennlich verbunden. Und von dieser zwiefältigen Quelle gesellschaftlicher Befleckung erntet die Gesellschaft eine große Ernte Krankheiten, an deren Spitze der Wahnsinn steht. Jedesmal wenn sich die Bevölkerung

des Landes verdoppelt, vervierfacht sich die Zahl der Irrsinnigen und geistig Beschränkten, was uns zeigt, daß vollständiger Wahnsinn und geistige Beschränktheit oder geistige Mängel zweimal so schnell zunehmen wie die Bevölkerung selber.

Dr. Newell Dwight Hillis, Pastor der Plymouthkirche zu Brooklyn, New York, ein ernster und wohlbekannter Arbeiter für soziale Reformen, sagt:

„Die Zeit ist vergangen, zu welcher wir noch sagen können, daß die Entartung des Menschengeschlechtes nur ein Schreckgespenst von Pessimisten und Alarmisten ist. Die einfache Tatsache ist, daß eine Flut der Entartung über uns rollt, und die Zeit ist gekommen, die Tatsache zu erkennen, daß, wenn nicht ganz drastische Maßregeln ergriffen werden, die ganze Regel und Richtschnur der Zivilisation geändert werden muß, um die Ausrottung des Menschengeschlechtes abzuwenden."

Von den in Betracht kommenden Problemen der Entartung und den Herabwürdigungen sprechend, die uns durch die weitverbreiteten Gebräuche der Sinnenlust drohen, sagte Dr. Hillis noch weiter:

„Von allen Seiten gehen dem amerikanischen Volke Warnungen zu. Bücher und Magazine, frisch von der Presse, sagen uns klar, daß unser Volk vor einer sozialen Krisis steht. Es gibt kaum eine einzige Stadt in unserm Lande, die nicht mit der Untersuchung der Polizei beschäftigt ist und das soziale Übel aufdeckt. Eine Woge der Immoralität hat sich über das Land gewälzt. Es ist der Gegenstand der Unterhaltung in den Straßenbahnen, im Kontor und im Laden sowie am Familientisch. Eine Woge des Schreckens hat sich über dies Land dahingewälzt. Diese ansteckenden Krankheiten haben sich in den letzten zehn Jahren mit solcher Schnelligkeit verbreitet, daß ganze Staaten mit Bestürzung erfüllt worden sind und die drastischsten Gesetze erlassen. Es sind jetzt so viele erkrankte Männer auf den Eisenbahnzügen, daß dem Pullman-Palastwagen nicht gestattet ist, ein Trinkglas für das Eiswasser zu liefern. In vielen Staaten verbietet das Gesetz dem Hotel, ein öffentliches Handtuch, und in einigen Staaten werden in Hotels nur Papierhandtücher gestattet. Man

findet sogar Warnungen in Bahnhöfen angeschlagen, um kleine Kinder vor Ansteckung zu schützen. Auf einem Durchgangszuge von Californien unterzeichneten die Passagiere neulich ein Gesuch, in welchem sie den Kondukteur baten, einen Mann, dessen Zustand auffällig war, in einem Raume von den andern abzuschließen und zwei andere am Betreten des Speisewagens zu verhindern. Die Ärzte von New York, Chicago, Philadelphia und Baltimore haben Warnungen ausgesandt, welche die folgenden Punkte enthalten: Von der großen Pest, welche die Menschheit heimsucht, ist die große rote Pest die ernsteste. . . . An den Abhängen des Vesuvs sind Spalte, durch welche der Schwefel strömt, und der Gestank der Hölle vermischt sich mit dem Wohlgeruch der Orangenblüten, und deshalb wurde kürzlich ein Dorf unter der Asche und finsteren Lava begraben. Gerade jetzt stößt unsere Stadt feurige Wogen der Leidenschaft hervor, und unsere Ärzte und Männer der Wissenschaft sind alarmiert.“

Die Chicagoer Lasterkommission sagt: „Venerische Krankheiten sind bakterischen Ursprungs. Vom Standpunkte der Epidemienkunde gehören sie in die Klasse der Blattern, der Diphtheritis und des Scharlachfiebers. Sie verursachen die meiste Unfruchtbarkeit, die meiste Peritonitis in weiblichen Personen, die meiste der Salpingitis. Sie verursachen einen großen Teil der Gelenkentzündungen, einen großen Teil des Irrsinns und der Nervenkrankheiten und ein langes Gefolge von Krankheiten, welche andere Namen haben, deren unterliegender Faktor jedoch Syphilis ist. Angeborene Fehler und Mißgestaltungen sind zum großen Teil syphilitischen Ursprungs.“

Wenn die Wirkungen dieses Übels auf die Männer und Frauen beschränkt wären, welche direkt im Laster begriffen sind, so würden die Resultate lange nicht so weitreichend sein. Doch Tausende und aber Tausende unschuldiger Opfer müssen auch dadurch leiden. Kinder werden angesteckt, ehe sie geboren sind, und kommen mit diesen furchtbaren Krankheiten Sodoms belastet in die Welt.

Dr. Clara P. Seippel, die mit den Chicagoer Hospitälern verbunden ist, sagt: „Ich bin persönlich über die Bücher für das Jahr 1910 gegangen

und finde, daß in jenen 12 Monaten 330 Kinder in die Kinderabteilung für venerisch Kranke des Cook County=Hospitals aufgenommen wurden." Sie fügt dann noch hinzu: „Dies zeigt eine entschiedene Zunahme."

Dr. Howard Kelly von Baltimore sagt: „In meiner eigenen Klinik im Johns Hopkins=Hospital allein haben wir 189 Fälle von kleinen Kindern gehabt, von denen einige nur kleine Säuglinge in den Armen waren, die verletzt und in jedem einzigen Falle von den abstoßendsten Krankheiten angesteckt waren, die es gibt, Syphilis und dergleichen."

Richter Julian Mack führt uns, indem er die Zustände beschreibt, die er in seinem Jugendgericht in Chicago fand, Einzelheiten der Lasterzustände vor Augen, die sowohl abstoßend wie unaussprechlich sind. Er sagt zum Beispiel, daß „eine Gruppe von sieben kleinen Mädchen im Alter von neun bis zwölf Jahren die Opfer eines weißhaarigen Schurken waren. Sie alle wurden angeführt und angeleitet von einem Kinde von zwölf Jahren, dem ersten Opfer, welches die andern überredete, seinem Beispiel zu folgen. Zuckerwerk und ein paar Cents waren in diesem Falle genügende Verlockung."

Der Bericht der Chicagoer Lasterkommission erzählt von Lastern in der Richtung von „Geschlechtsverkehrung", welche die Tage Sodoms charakterisierten, die aber zu gemein und unanständig sind, um erwähnt zu werden; und dieser Bericht sagt, daß gefunden wurde, daß diese Zustände „in sehr hohem Grade vorherrschten und im Wachstum begriffen waren."

Henry W. Wack, Hilfsredakteur des „Medico=Legal Journal" und Vorsitzender der Abteilung über Eugenics der „ärztlich=gesetzlichen Gesellschaft" sagt im Verurteilen etlicher der modernen Tänze, wobei er ihre entartenden Neigungen zeigt, folgendes: „Nichts, das von ernsterer Wichtigkeit ist, hat die Grundlagen der Gesellschaft und der Familie während der letzten zwei Jahrzehnte so berührt als der häusliche Mißklang und Streit, welcher sich aus ihrer Verderbtheit erhoben hat. Verschwendung, Vergeudung, Berauschtheit, die Drogengewohnheit, eine gänzliche Auflösung des elterlichen Instinkts und elterlicher Verantwortlichkeit, Fuß=, Rückgrat= und Gehirnkrankheiten, Geschäftsvernachlässigung und Bankerott sind ein

kurzes Verzeichnis von der Ernte der heutigen tollen Zustände." Herr Wack sagte noch weiter: „Jeder liebt jedes andern Frau oder Schatz und bezahlt willig den Preis für den Zutritt. Dies ist die Epoche des scheinbar Widersinnigen, worin das ‚Zaudern' vor nichts zaudert."

Die „New York World" berichtet ein soziales Ereignis in Paris anfangs Juli 1914, bei welchem einer von Amerikas wohlbekannten Millionären den Vorsitz führte. Bei diesem Ereignis waren Fürsten und Fürstinnen und eine lange Reihe aus dem sogenannten Adelstande und wegen ihres Wohlstandes und ihrer sozialen Stellung ausgezeichnete Personen versammelt. Die Hauptcharakterzüge des Tanzes waren die Schattenkostüme der Damen, welche, während letztere zwischen den Zuschauern und dem Lichte tanzten, ihre ganzen Körperformen zur Schau hervortreten ließen.

Die wohlbekannte Caillaux-Tragödie in Frankreich enthüllt in treffender Weise die in höheren Kreisen jenes Landes bestehende soziale Krankheit. Gustav Terry, ein hervorragender Journalist, sagt, es „ruft die schwärzeste Verworfenheit des römischen Verfalls ins Gedächtnis zurück."

Pastor C. S. S. Dutton von der Ersten Unitarierkirche zu San Francisco sagte von dem sittlichen Zustand der Welt: „In unserm sozialen Leben sind viele Symptome sittlicher Verwirrung und Auflösung, welche schlagende und sogar überraschende Ähnlichkeit mit dem verfallenen Heidentum der römischen Welt unter den Kaisern vorführen."

Die „Encyclopedia Britannica" sagt in ihrem Artikel über „Prostitution": „Die elementaren Gesetze, auf welchen die Prostitution beruht, sind stärker als die künstlichen Gesetze, die durch Morallehren, konventionelle Regeln und Richtschnuren der Gesetzgebung auferlegt sind; und Versuche, sie zu unterdrücken, führen nur zu einer Veränderung der Form, nicht aber des Wesens. Sie überlebt alle Behandlung; und obgleich sie gleichzeitig mit nationaler Kraft bestehen mag, ist doch ihre ausschweifende Entwicklung eins der Zeichen einer durch und durch faulen und verfallenden Zivilisation." Und auf die gesellschaftlichen Zustände dieser Zeit bezugnehmend, sagt dieselbe Autorität: „Die unerwähnbaren Tatsachen,

welche beständig zur Kenntnis der Sittenpolizei und weniger häufig zu den Ohren der Doktoren und Advokaten gelangen, lassen keinen Zweifel daran aufkommen, daß an Heftigkeit des Lasters die großen Mittelpunkte der modernen Zivilisation in keiner Weise dem alten Korinth, dem kaiserlichen Rom, dem alten Ägypten oder dem modernen China hintenanstehen. Die klassischen Unzüchtigkeiten, die man ausgegraben und Museen überwiesen hat, werden weit übertroffen von photographischen Greueln, welche heute in Paris oder Amsterdam hergestellt werden. Die grobe Verkehrung und der Mißbrauch des Geschlechtsinstinkts, der durch diese Exzesse angedeutet wird, mag eine vorübergehende Phase sein, aber es ist eine Phase, welche immer den Verfall großer Nationen gekennzeichnet hat."

Irgend jemand, der überhaupt den gesellschaftlichen Zuständen irgendwelche Aufmerksamkeit geschenkt hat, weiß, daß die moderne Kleidung, das moderne Theater, viel von dem Lesestoff und viele von den Karikaturzeichnungen, welche die eheliche Treue und die heiligen Gelübde zwischen Mann und Weib so leicht und frivol behandeln, einen bedauernswerten Zustand erkennen lassen. Die Menschen mögen sagen, daß diese Dinge auch in der Vergangenheit bestanden haben, daß die Zustände in der Welt heute nicht schlimmer sind, als sie im alten Rom, in Griechenland, in Ägypten oder selbst in Israel der alten Dispensation selber waren; aber man bedenke immer, daß alle jene Nationen unter ihren Lastern zu Grunde gingen. Weder Ägypten, Persien, Griechenland noch Rom bestehen noch. Die Laster der Jetztzeit sind bedeutungsvoll. Sie lassen ein alles überragendes Ereignis ahnen, das die Scharen des Bösen auf immer zu Ende bringen wird.

Die Zustände des Lasters, die über die ganze Welt hin vorherrschen, veranlassen die leitenden Männer in all den verschiedenen Nationen, von größter Bestürzung und Befürchtung erfüllt zu werden. Regenten, Staatsmänner, Kirchenleute, Erzieher und Forscher auf sozialem Gebiet in allen Ständen sind nicht nur voller Schwierigkeiten und Sorgen, sondern aufs allertiefste interessiert. Es gibt verschiedene Magazine in diesem Lande sowohl wie ähnliche Schriften in der Alten Welt, die ausschließlich der Be-

sprechung der Fragen gewidmet sind, welche uns infolge der Verbreitung des Lasters und der Krankheiten, die aus dieser entartenden Sünde entstehen, vorliegen. Sowohl in der Alten wie in der Neuen Welt werden von führenden Personen Bücher geschrieben, welche in dringenden Warnungen die Aufmerksamkeit auf die Übel lenken, die uns heute bedrohen. Es sind Gesellschaften gebildet worden, mit leitenden Männern an der Spitze, wie die Amerikanische Vigilanzgesellschaft, die in den Vereinigten Staaten organisiert worden ist, deren Präsident der bekannte Erzieher und Reformer Dr. David Starr Jordan, der frühere Päses der Leland Stanford Junior-Universität, ist. Unter den Vizepräsidenten und andern hervorragenden Männern in der Gesellschaft sind solche wohlbekannte Charaktere wie Kardinal Gibbons, Dr. Charles W. Eliot von der Harvard-Universität, Dr. Abram W. Harris, Präsident der Northwestern Universität zu Evanston, Illinois, usw. Die Gesellschaft gibt ein monatliches Magazin heraus, betitelt „Vigilance“.

Nicht nur sind lokale Konventionen abgehalten worden, um die Frage zu studieren und nach Mitteln und Wegen zur Bekämpfung des Übels zu suchen, sondern große nationale und internationale Konventionen werden einberufen, auf welchen in der ernstesten Weise einige der großen Geister des Zeitalters darauf dringen, daß etwas getan werden muß, das Übel zu stürzen; denn sonst muß nicht nur unsere Zivilisation, sondern unser ganzes Menschengeschlecht unter der Lawine der Sinnlichkeit und Ausschweifung daniedersinken.

Es war im Juli des Jahres 1902, als die französische Regierung 16 andere Länder einlud, Vertreter nach Paris zu schicken, um zu erwägen, was getan werden könnte, um die Syndikate des Bösen, die einen Lasterhandel betreiben, wirksam aufzulösen. Im Mai 1904 erreichte diese Bewegung ihren Höhepunkt in einem formellen Übereinkommen oder einem Vertrage, welcher von den Regierungen von Frankreich, Großbritannien, Deutschland, Rußland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Belgien, Italien, Spanien, der Niederlande, Portugal und dem Schweizer Bundesrat unterzeichnet wurde. Dieses Übereinkommen der Nationen wurde dem

Senat der Vereinigten Staaten unterbreitet und günstig aufgenommen. Präsident Roosevelt verkündigte es der erfreut aufhorchenden Welt im Jahre 1908.

Betreffs der Bestätigung dieses Vertrags oder Übereinkommens sagt Herr James B. Reynolds: „Wenn ich recht unterrichtet bin, ist dies der erste Vertrag in bezug auf die soziale Sittlichkeit, der zwischen den leitenden zivilisierten Regierungen der Welt gemacht wurde. Diese Handlung ist von der größten Bedeutung und Wichtigkeit."

Im Jahre 1907 ernannte die Einwanderungskommission der Vereinigten Staaten ein besonderes Komitee, um die Frage betreffs „der Importation und der Beherbergung von Frauen zu unsittlichen Zwecken" zu untersuchen. Ungefähr zwei Jahre später gab diese Kommission einen Bericht ab, welchen der Kongreß drucken ließ, und derselbe wurde Dokument 196 des Senats in der zweiten Sitzung des 61. Kongresses. In jenem Bericht wird gesagt, daß „die Importation und das Beherbergen von fremden Frauen und Mädchen zu unsittlichen Zwecken sowie die Ausübung der Prostitution seitens derselben — der sogenannte ‚Handel mit weißen Sklaven' — die traurigste und empörendste Phase der ganzen Einwanderungsfrage ist. Es geschieht in Verletzung der Einwanderungsgesetze und des mit leitenden europäischen Mächten gemachten Vertrages. Dies Geschäft hat große Ausdehnung angenommen, und es hat einen so schlechten Einfluß auf unser Land ausgeübt, daß die Einwanderungskommission sich gezwungen fühlte, es zum Gegenstande einer gründlichen Untersuchung zu machen."

Als schließliches Resultat dieser Verhandlungen, Untersuchungen, Besprechungen und Offenbarungen, die durch die Untersuchung der Lasterkommissionen in Chicago, New York und andern Großstädten gemacht wurden, reichte Abgeordneter Mann im Kongreß eine Gesetzvorlage ein, die als die „Mann-Akte gegen den Handel mit weißen Sklaven" bekannt ist. Dieselbe wurde angenommen und vom Präsidenten Taft unterzeichnet. Im Jahre 1912 wurde Herr Stanley W. Frank vom Justizdepartement der Vereinigten Staaten als ein besonderer Kommissar ernannt, um den Han-

del mit Mädchen zu unterdrücken, und der Kongreß bewilligte $100 000, um die Kosten dieser Arbeit zu decken.

Auf diese Weise wird gezeigt, daß viele gute Männer und Frauen heldenmütig gegen dieses Übel kämpfen. Viele von ihnen drücken ihre Hoffnung aus, daß sie imstande sein werden, die sozialen Laster und die entarteten Gebräuche dieser Zeit zum Aufhören zu bringen, und daß die Gesellschaft und die Zivilisation gerettet werden. Aber wie können sie mit all den Fragen, die sich in so vielen verschiedenen Richtungen anhäufen, eigentlich noch Erfolg erwarten? Und wenn wir uns zum Worte Gottes wenden, so macht dieses es uns vollkommen klar, daß die einzige hoffnungsvolle Aussicht, welche die Welt noch hat, nur die Wiederkunft Christi ist.

In dem nach Jeremia benannten Buche ist eine Weissagung, welche voraussagte, was über die jüdische Nation kommen würde wegen der Verderbtheit, die während einer ihrer lasterhaftesten Perioden in ihr zu finden waren. Die betreffenden Worte des Propheten enthüllen die damals bestehenden Zustände; aber in der Besprechung dieser Zustände beschreibt er auch Dinge, wie sie in der jetzigen Welt bestehen. Man lese seine Worte in den folgenden Versen:

„Wie soll ich dir denn gnädig sein, weil mich deine Kinder verlassen und schwören bei dem, der nicht Gott ist? und nun ich ihnen vollauf gegeben habe, treiben sie Ehebruch und laufen ins Hurenhaus. Ein jeglicher wiehert nach seines Nächsten Weibe wie die vollen, müßigen Hengste; und ich sollte sie um solches willen nicht heimsuchen? spricht der Herr, und meine Seele sollte sich nicht rächen an solchem Volk, wie dies ist? Stürmet ihre Mauern und werfet sie um, und macht's nicht gar aus! Führet ihre Reben weg, denn sie sind nicht des Herrn; sondern sie verachten mich, beide, das Haus Israel und das Haus Juda, spricht der Herr. Sie verleugnen den Herrn und sprechen: ‚Das ist er nicht, und so übel wird es uns nicht gehen; Schwert und Hunger werden wir nicht sehen. Ja, die Propheten sind Schwätzer und haben auch Gottes Wort nicht; es gehe über sie selbst also!‘“ Jer. 5, 7–13.

Man beachte, was die vorstehende Schriftstelle zu sagen hat in bezug auf die Ehebrecher und wie die Leute ins Hurenhaus liefen; wie sie auch gleich Tieren ihrer Nächsten Weiber suchten. Dann stellt Gott diese Frage: „Und ich sollte sie um solches nicht heimsuchen? . . . und meine Seele sollte sich nicht rächen an solchem Volk, wie dies ist?"

Und so mögen wir heute die Frage stellen: Wird Gott sich nicht rächen für die sündigen Unreinigkeiten, welche der Fluch dieser Zeit sind? Und selbst die Religionslehrer dieser Tage, welche, wie es mit dem alten Israel der Fall war, falsche Hoffnungen machen, sind Schwätzer, weil sie Gottes Wort nicht haben.

Viele Reformer dieser Zeit glauben, daß, wenn nur die Tatsachen vorgeführt und dies Geschlecht gebührend erzogen wird, die Übel überwunden werden. Aber bloße Erziehung ist nicht genügend. Es muß durch das Evangelium von Christo eine erneuernde, wiedergebärende Kraft da sein, um Menschen aus solch schrecklichen Zuständen zu retten. Wir müssen eine Kraft von oben haben, um uns herauszuheben. Es ist im Enthusiasmus einiger der großen Reformkonventionen eine leichte Sache, uns zu dem Gedanken zu veranlassen, daß die Welt viel besser werde; aber ein wie kleiner Teil der Welt wird berührt durch das, was diese Leute sagen und tun! Erwägen solche Personen die Kraft der Mächte des Bösen, die sich verschanzt haben? Ziehen sie die Tatsache in Betracht, daß die Habsucht, das Verlangen nach Gold nicht eingehalten hat, bis jedes Laster in dem ganzen Verzeichnis von Verbrechen und Immoralität zum Handelsartikel geworden ist? Ziehen sie die Lastertrusts und die Verbrecherverbindungen, welche die großen Städte in ihren eisernen Klauen halten, in ihre Rechnung? Und bedenken sie ferner, daß das Automobil Wunder verrichtet, indem es Stadt und Land zusammenbringt und gleichzeitig die Laster der Städte durch alle Dörfer und über alle Landdistrikte verbreitet?

Ein „Gesundheitszirkular", das von der Gesundheitsbehörde des Staates Indiana herausgegeben wurde, sagt: „Unsere besten Ärzte sind gründlich alarmiert über die große Ausdehnung venerischer Ansteckung. Die großen Städte werden schnell von venerischen Krankheiten angesteckt

und dienen als Mittelpunkte für die Ausbreitung der Ansteckung der Bevölkerung, die außerhalb der großen Städte ist, welche sich vorher verhältnismäßig frei von Ansteckung gehalten hat, und von welcher die Nation in der Vergangenheit ihre Reservekraft bezogen hat.“ Die unendliche Macht Gottes selber ist die einzige Kraft, welche die verschanzten Mächte der Sünde stürzen kann.

Kann noch irgendein Zweifel darüber herrschen, daß wir in den Tagen leben, auf welche der Heiland sein prophetisches Auge gerichtet hatte, als er sagte: „Und wie es geschah zu den Zeiten Noahs, . . . wie es geschah zu den Zeiten Lots, . . . auf diese Weise wird's auch gehen an dem Tage, wenn des Menschen Sohn soll offenbart werden“?





Achtes Kapitel.



Die Frage wird gestellt: „Doch wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinest du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden?“ Luk. 18, 8. Schon die Form des Ausdrucks zeigt, daß des Heilandes Frage eine nachdrückliche Konstatierung des großen Mangels an wahrem Glauben unter denen ist, die am Schluß der Zeit leben. Diese Tatsache wird ferner durch seine Antwort auf die Frage bestätigt: „Welches wird das Zeichen sein deiner Zukunft und des Endes der Welt?“ Der Meister sagt: „Dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten.“ Matth. 24, 3, 12. Großer Mangel an Glauben, das Überhandnehmen der Ungerechtigkeit und das Erkalten der Liebe sind also in den letzten Tagen vorherrschend genug, um unter den Zeichen von der Nähe der Wiederkunft des Heilandes Erwähnung zu finden.

In einem vorhergehenden Kapitel wurden die wohlhabenden und den Reichtum liebenden Menschen erwähnt, welche zwar den „Schein eines gottseligen Wesens“ haben, aber seine Kraft verleugnen würden. Aber jene Schriftstelle sollte in diesem Zusammenhange eingehender studiert werden. Man lese sie bitte wiederum sorgfältig und mit Nachdenken.

„Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. Denn es werden Menschen sein, die von sich selbst halten,

geizig, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, lieblos, unversöhnlich, Verleumder, unkeusch, wild, ungütig, Verräter, Frevler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust denn Gott [„mehr das Vergnügen liebend als Gott", Elbf. Übers.], die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie; und solche meide." 2. Tim. 3, 1–5.

Der Apostel sagt uns nicht nur, „daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen," sondern fügt noch hinzu: „Denn es werden Menschen sein, die von sich selbst halten" usw. Das Wort „denn" ist in diesem Zusammenhange gleichbedeutend mit „weil". Also kommen die greulichen Zeiten der letzten Tage über die Welt, weil die Menschen so voll von Geiz, Stolz und allen übrigen Sünden sind, die in dieser Schriftstelle aufgezählt sind.

Man beachte besonders, daß diese Schriftstelle uns sagt, daß diejenigen, welche diese groben Sünden begehen, gleichzeitig „den Schein eines gottseligen Wesens" haben, seine Kraft jedoch verleugnen. Die Elberf. Übers. gibt einen Teil dieses Verses folgendermaßen: „Mehr das Vergnügen liebend als Gott, die eine Form der Gottseligkeit haben, ihre Kraft aber verleugnen." Eine englische Ausgabe, die „Twentieth Century", übersetzt diesen Vers wie folgt: „Sie werden das Vergnügen mehr lieben, als sie Gott lieben; und während sie die äußere Form der Religion haben, werden sie derselben nicht gestatten, sie zu beeinflussen." Die Welt hat keine „Form der Gottseligkeit", keinen „Schein eines gottseligen Wesens". Nur eine abgefallene Gemeinde kann in solchem Zustande sein — eine Gemeinde, die mit Leuten angefüllt ist, die das Vergnügen mehr lieben als Gott.

Wenn die in dieser Schriftstelle beschriebenen Zustände in der ganzen Welt vorherrschen, so können wir wissen, daß die „letzten Tage" erreicht sind; denn diese Tage werden durch das Vorherrschen des Bösen zu „greulichen". Die Missetaten nehmen zu, und über die ganze Masse der Sünde werden die heuchlerischen Gewänder einer „Form der Gottseligkeit", des „Scheins" eines gottseligen Wesens", geworfen von denen, welche durch

einen Mangel an Glauben an Gottes Wort seine Kraft verleugnen.

Von denen sprechend, die leben würden, wenn das Gericht über die Lebenden und die Toten kommt, und die darauf folgende Erscheinung Christi vor der Tür ist, sagt der Apostel in einem andern Kapitel: „So bezeuge ich nun vor Gott und dem Herrn Jesu Christi, der da zukünftig ist, zu richten die Lebendigen und die Toten mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich: Predige das Wort, halte an, es sei zu rechter Zeit oder zur Unzeit; strafe, dräue, ermahne mit aller Geduld und Lehre. Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie sich selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jücken; und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren." 2. Tim. 4, 1–4.

Die vorerwähnte „Twentieth Century"-Ausgabe gibt den letzten Satz folgendermaßen: „Sie werden ihren eigenen Wünschen folgen und in ihrem Kitzel nach Neuem verschaffen sie sich eine Menge Lehrer. Sie werden der Wahrheit ein taubes Ohr zuwenden und anstatt dessen ihre Aufmerksamkeit Fabeln widmen."

Diese Schriftstelle zeigt, daß kein Mangel an Lehrern da sein wird, daß sie aber einen solchen Kitzel nach neuen Dingen haben, daß sie sich von der Wahrheit abwenden und ihre Aufmerksamkeit auf Fabeln und Legenden richten. Die einfache, klare Wahrheit des Evangeliums von Christo schneidet direkt über den Pfad der Verehrer sündiger Vergnügungen und Leidenschaften, und so ist es für die betreffende Person leicht, irgendeine Legende oder Fabel aufzunehmen und sich glauben zu machen, daß sie der Wahrheit Gottes folgt, während sie in Wirklichkeit ihren eigenen Neigungen folgt. Laßt uns auf der Hut sein, daß wir nicht Fabeln annehmen an Stelle von Gottes Wort zu einer Zeit, da Gott im Begriffe steht, die Welt zu richten.

Mit diesen Schriftstellen vor uns, die uns so klar sagen, daß in den „letzten Tagen" das „gottselige Wesen" bei der großen Masse nur noch eine bloße Form sein wird, brauchen wir uns nur umzuschauen, um die buchstäbliche Erfüllung zu sehen.

Wenn wir in das Haus Gottes gehen, so erwarten wir ganz natürlich, das Predigen des Evangeliums „in Beweisung des Geistes und der Kraft" zu hören. Das Thema, auf welches man Nachdruck legen sollte, ist „Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt." Aber in wie vielen unserer Kirchen fehlt das Predigen des einfachen Evangeliums in trauriger Weise! Hunderte von Leuten können gefunden werden, die alle verschiedenen Benennungen vertreten, welche diese Tatsache erkennen und bedauern.

Aber warum ist dieser Mangel an Kraft in der Gemeinde? Warum sehen wir nur den „Schein", die „Form", wenn wir doch das Leben und die zur Gemeinde des Meisters gehörige Kraft zu finden erwarten sollten? Es ist eine kleine Aussage in einer schon angeführten Schriftstelle, die uns die Antwort liefert. Man beachte, daß von denen, welche „den Schein eines gottseligen Wesens" haben, gesagt wird, daß sie Vergnügungen und Freuden mehr lieben als Gott. Die Vergnügungen, welche Gott anbietet, befriedigen die Seele, sind wirklich substantiell und bleiben; sie hinterlassen angenehme Erinnerungen, und vermischt mit diesen Vergnügungen ist jene Freude des Herrn, welche davon herrührt, daß man solchen hilft, die in Not sind. Es ist die Freude der Selbstverleugnung und des Rechttuns, die Verleugnung der Gottseligkeit, die im eigenen Ich ist. Es ist eine unendliche Freude und eine ewige Befriedigung darin, daß man dem Wege des Herrn folgt. Aber von denjenigen, die in den letzten Tagen leben, werden die vorübergehenden, vergänglichen Freuden der Welt anstatt derselben gewählt; und bis zu einem solchen Grade wird ihre Vergnügungssucht getrieben, selbst während sie eine „Form der Gottseligkeit" behaupten, daß es eins der deutlichsten Zeichen unserer Zeit ist. Die Vergnügungssucht zum Zweck selbstsüchtiger Freude ist immer das Bestreben der Welt gewesen; aber nun nimmt dieses wahnsinnige Haschen nach Vergnügungen auch Besitz von der Gemeinde und stürzt sie auch in die schnell vorübergehenden und trügerischen zeitlichen Vergnügungen und schuf dadurch einen der „Greuel" der letzten Tage.

Wem sind nicht die vielen Bemühungen bekannt, die von so vielen Gemeinden an so vielen Orten gemacht werden, um sich Unterhaltung zu

verschaffen? Dies wird natürlich vorgeblich nur getan, um „Geld für das Werk“ aufzubringen oder um „die jungen Leute zur Kirche heranzuziehen.“

Der Geistliche Hale, der ausgedehnte Beobachtungen betreffs der kirchlichen Vergnügungen angestellt hat, gibt einen Umriß von dem, was während eines einzigen Jahres unter seine Beobachtung kam. Er erwähnte eine Gemeinde im Staate Massachusetts, welche in regelrechter theatralischer Weise „Das Veilchen im Wunderland“ und „Ein Lustspiel moderner Irrtümer“ zur Aufführung brachte. Eine Anzahl Gemeinden in demselben Staate verbanden sich im Vorführen einer „lächerlichen Vorstellung“, betitelt „Tante Jeremias Album.“ Die jungen Leute in einer Gemeinde im Staate Iowa gaben eine „Neue=Frauen=Gesellschaft=“ zum besten. „Die geheimnisvollen Midgets“ wurde von einer andern Gemeinde aufgeführt. Und so fährt sein Verzeichnis fort.

Der verstorbene Bischof Foster sagte: „Die Gemeinde Gottes macht heutzutage der Welt den Hof. Ihre Glieder bringen sie auf die Stufe mit dem Ungöttlichen herab. Der Ball, das Theater, nackte und schmutzige Kunst, soziale Luxusgegenstände mit all ihrer losen Moral machen Übergriffe auf das heilige Gebiet der Kirche. Um alle diese Weltlichkeit gutzumachen oder auszugleichen, machen die Christen sehr viel von der Fastenzeit= und Ostern=Ausschmückungen. Es ist der alte Streich Satans. Die jüdische Gemeinde stieß an jenen Felsen, die römische Kirche erlitt Schiffbruch daran, und die protestantische Kirche wird schnell von demselben Schicksal ereilt. Unsere großen Gefahren, wie wir sie sehen, sind Gleichstellung mit der Welt, Vernachlässigung der Armen, das Stellen der Form an die Stelle der wirklichen Gottseligkeit, das Aufgeben der Disziplin, ein dem Mietling gleichender Predigerstand, ein unreines Evangelium, welches alles zusammengefaßt ist in dem Ausdruck: „Eine moderne Gemeinde.“

Im Besprechen der Gefahr für die Gemeinde von der Teilnahme an den Vergnügungen der Welt sagt Dr. Munhall: „Eine Flutwelle der Weltlichkeit fegt über das ganze Land und die ganze Nation dahin.“

Eine der einflußreichsten protestantischen Gemeinschaften, und zwar nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern in der ganzen Welt, nahm

zu Anfang derselben zum Motto, daß es unrecht sei, sich „solchen Zerstreuungen hinzugeben, die nicht im Namen des Herrn Jesus unternommen werden können."

Im Vorlegen dieser Frage wird es vorgezogen, weder den Namen der Gemeinschaft noch irgendwelche mit den Umständen verbundene Personen zu erwähnen, damit der geschätzte Leser mehr über die Tatsachen nachdenkt als über irgendwelche besondere Gemeinschaft von Gläubigen; denn die Zustände sind in bezug auf alle ungefähr dieselben.

In dieser großen Gemeinschaft, auf welche Bezug genommen wurde, fand beträchtliche Besprechung unter den einflußreichsten Leitern statt, und zwar unter der Geistlichkeit wie unter den Laiengliedern, ob aus ihrem Glaubensbekenntnis der Paragraph gestrichen werden sollte, welcher gewissen zweifelhaften weltlichen Vergnügungen Beschränkungen auferlegt. In einer ihrer Konventionen schlossen sich Bischöfe, College-Professoren und andere Leiter einer Bewegung an, den Paragraphen, gegen den Einwand erhoben wurde, auszumerzen, und diese Absicht wurde nur durch eine kleine Mehrheit vereitelt. Nach dieser Versammlung richtete ein Laienglied, welches ein Mitglied jener Gemeinschaft war und tätigen Anteil an der Besprechung genommen hatte, einen offenen Brief an einen Bischof und Universitätspräsidenten, welcher die Leitung bei dem Versuch hatte, die Vergnügungsbeschränkung zu beseitigen. In jenem Briefe sind nachstehende Paragraphen enthalten:

„Wegen des christuslosen Gesetzes, welches Sie befürworten, verursachen Sie, daß unsere Gemeinschaft zu des Teufels Höhle von sittlicher Befleckung beiträgt, die von sozialer Entartung in Fäulnis übergegangen ist, wovon 90 Prozent in der Weise anfangen, auf welche Sie hinarbeiten.

„Was Ihnen not tut, ist ein wenig Berührung mit der Welt, der soliden gottlosen alten Welt von heute. Was Ihnen not tut, ehrwürdige Herren, das ist die erweiterte Erfahrung, welche das von dem Anschein des Bösen umgebene Christusleben umfaßt. Was Ihnen not tut, ist eine von Ihren eigenen Töchtern, welche auf den Wink irgendeines geistlichen Würdenträgers ihrem ersten Tanzvergnügen beiwohnt, bei welchem sie den ge-

schniegelten und gestriegelten Herrn antrifft, den alten Sünder, der von dem schleimigen Schlamm sozialer Fäulnis trieft, wo sie Zustände antrifft, welchen Fleisch und Blut in der gewöhnlichen Form nicht widerstehen können und nicht widerstehen ,— und dann in späteren Jahren ihr Leben der Schande an Ihr gebrochenes Herz wirft. Das ist es, was Ihnen not tut, um Sie zu veranlassen, an eine Million Familien in diesem Lande der Freiheit zu denken. Niemand, der jemals eine Prüfung durchgemacht hat, wird jemals der Vorkämpfer in einem Unternehmen sein, welches Gott Sie in seiner Barmherzigkeit gerade hat verlieren lassen. Sie sollten Gnade genug in Ihrem Herzen haben, ihm dafür zu danken.

„Wissen Sie, meine Herren, daß ich Ihnen nicht die sittliche Erziehung einer Tochter von mir anvertrauen würde? Wissen Sie, daß, wenn ich eine Tochter in einer Schule hätte, deren Haupt im Namen der Kirche eine solche verderbliche sittliche Regel und Richtschnur befürwortete, ich sie heimrufen würde, damit ihr Herz rein erhalten werden möchte, damit ihr Gemüt durch die entarteten Einflüsse solcher Lehren nicht befleckt werden möchte."

Der Laie, welcher die vorstehenden kräftigen Paragraphen schrieb, hatte eine genügend einflußreiche Stellung, seine Äußerungen in etwas von der dauernden Literatur der Zeit in Buchform zitiert zu bekommen; und Leute, die genug draußen in der Welt sind, um die tatsächlichen Zustände zu kennen, werden die Tatsache erkennen, daß er nur zu viel Veranlassung hatte, um das zu sagen, wozu er sich gedrungen fühlte.

Christus hat nicht den Auftrag gegeben, hinaus zu gehen in alle Welt, um die Leute zu amüsieren und zu unterhalten. Aber wohl hat er seinen Nachfolgern geboten, hinaus zu gehen in alle Welt und aller Kreatur das Evangelium zu predigen. Und wenn Pastoren und das Volk sich zum Aufführen von Schaustücken und Unterhaltungen wenden, um ihre Versammlungen zu vergrößern und „die jungen Leute anzuziehen," so zeigt dies in sich schon ihren Mangel an Evangeliumskraft an. Christo mangelte es niemals an Leuten, die ihm zuhörten; und jene, die seine göttlichen Methoden befolgen, werden auch seinen Erfolg haben. Wenn

der Meister nicht den großen Mengen predigte, so war er in ernster nützlicher Unterhaltung mit der einzelnen Person am Brunnen begriffen. Die Kraft Gottes ist jetzt gerade so groß und stark, wie sie am Tage der Pfingsten war, als die Leute angezogen wurden, um die Predigt vom einfachen Evangelium zu hören, und zwar nicht durch Schauspiele und sensationelle Paraden, nicht durch den Gedanken an Spaß und sehr fragwürdige Amüsements, sondern durch den Geist des lebendigen Heilandes. Jene Kraft wartet immer noch der Annahme seitens aller, die sie annehmen wollen. Wie können wir auf wirksamere Weise die Kraft Gottes verleugnen als dadurch, daß wir zu Unterhaltungen oder Vergnügungen unsere Zuflucht nehmen, um Leute zur Kirche zu bringen? Wie traurig ist es, daß die Kirche so verblendet sein sollte, daß sie willens ist, das Experiment zu verändern und anstatt der Wirklichkeiten des Pfingsttages die theatralischen Aufführungen und den Basar der modernen Kirche zu haben.

Mit den schon gegebenen Auszügen von Matthäus, Lukas und Paulus stimmt die Aussage Petri überein: „Und wisset das aufs erste, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist. Aber mutwillens wollen sie nicht wissen, daß der Himmel vor Zeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser und im Wasser bestanden durch Gottes Wort." 2. Petr. 3, 3–5.

Indem die Lehre von der Wiederkunft Christi gepredigt wird, werden sich Spötter erheben. Und da sie nach ihren eigenen Lüsten wandeln, werden sie in Spott und Hohn sagen: „Wo ist die Verheißung seines Kommens?" Aber ein Mensch, welcher dem sicheren Worte Gottes glaubt, wird durch solche Spötter nicht beeinflußt; er wird in ihnen nur einen weiteren Beweis für die Wiederkunft des Meisters sehen, und er wird aus Mitleid für sie wirken und beten, daß ihre Herzen noch von der göttlichen Gnade ergriffen und gerührt werden und sie ihr Spotten über eines Heilandes Liebe aufgeben.

Aber die Schriftstelle spricht nicht nur von den Spöttern, die nach

ihren eigenen Lüsten wandeln und über die Verheißungen Gottes von der Wiederkunft Christi spotten. Sie spricht von einem besonderen Punkt ihres Unglaubens, denn sie sagt: „Aber mutwillens wollen sie nicht wissen, daß der Himmel vorzeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser, und im Wasser bestanden durch Gottes Wort." Die ersten Sätze der Bibel sagen uns, daß Gott die Himmel und die Erde durch sein Wort schuf. Der Psalmist sagt: „Der Himmel ist durchs Wort des Herrn gemacht und all sein Heer durch den Geist seines Mundes." Ps. 33, 6. Ein neutestamentlicher Apostel sagt uns im Berichten der Geschichte von der Schöpfung: „Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist; daß alles, das man siehet, aus nichts geworden ist." Hebr. 11, 3.

Aber die vorstehende Schriftstelle von Petrus sagt uns, daß diese Spötter der letzten Tage mutwillens nichts von dieser großen Tatsache wissen wollen. In andern Worten, sie verwerfen die Heilige Schrift, welche uns sagt, daß Gott alle Dinge durch das Wort seiner Macht schuf.

Im Lichte dieser Voraussagung der Schrift denke der geschätzte Leser einmal über die Verwandlung nach, welche während des letzten halben Jahrhunderts nicht nur über die Welt, sondern auch über die Gemeinde gekommen ist. Unsere Väter glaubten aufrichtig, daß Gott diese Welt schuf, wie überhaupt das ganze Weltall, und zwar durch sein ewiges Wort. Aber zwei oder drei Männer fingen an, unter der Maske der Wissenschaft die sogenannte Evolution zu lehren. Die wissenschaftliche Welt nahm ihre Lehren an, und die Gemeinde folgte in ihren Fußstapfen. Zuerst hatte man viele Erörterungen betreffs der Frage; aber die großen theologischen Seminare und die Würdenträger der Kirche nahmen eins nach dem andern die Lehren von der Evolution an und setzten die klaren Lehren des Wortes Gottes beiseite.

Vor mehreren Jahren trat Herr Harold Bolce in eine leitende religiöse Lehranstalt ein, um, wie er sagte, einige Spezialstudien zu nehmen. Seine Entdeckungen und Erfahrungen wurden später in einer Serie Artikel im „Cosmopolitan Magazine" veröffentlicht und verursachten große Aufregung. An einen der theologischen Professoren richtete er die Frage:

„Glauben Sie, Herr Professor, daß Moses die Zehn Gebote in der Weise erhielt, wie die Schrift es berichtet?“ Der Professor lächelte. „Nein, ich glaube es nicht,“ sagte er. „Es ist unwissenschaftlich und widersinnig, sich einzubilden, daß Gott jemals zu einem Steinmetz geworden ist und Gebote auf einen Felsen gemeißelt hat.“

Dr. Munhall sagt, auf diesen Vorfall bezugnehmend: „Einer der mir befreundeten Prediger sagte zu mir: ‚Kürzlich sagte eines meiner Glieder zu mir: „Wir schickten unsere Tochter, eine warme, ernste Christin, die den Herrn von ganzem Herzen liebte, nach der . . . Universität. Während sie dort war, erlitt sie am Glauben Schiffbruch, und nun ist sie Agnostiker.“ Von einer andern Universität sprechend, bezog sich der Doktor auf einen andern Freund, welcher zu ihm sagte: „Ich schickte meine Tochter, eine intelligente, gottgeweihte Christin, nach der . . . Universität. Neulich kam sie zu mir und sagte: ‚Vater, ich will ein Bekenntnis ablegen. Während ich auf der . . . Universität war, kam ich infolge dessen, was uns dort gelehrt wurde, dahin, der Bibel nicht mehr zu glauben, und ich verlor meinen Glauben an meinen Heiland; und alle Mädchen in unserer Klasse hatten dieselbe Erfahrung wie ich. Es hat mich sechs Monate genommen, wieder zurück auf den Felsen zu kommen.“

Erfahrungen dieser Art könnten in beinahe irgendwelcher Länge geliefert werden, und sie sind klar genug, um zu zeigen, daß die theologischen Abteilungen in unsern großen denominationellen Universitäten, während sie vorgeben, die Bibel zu lehren, in Wirklichkeit den Unglauben verbreiten. Aber der besondere Punkt, gegen welchen sie hauptsächlich ihren Unglauben richten, ist die Lehre von Moses, welche gleich am Anfang der Bibel die Quelle der Schöpfung und den wahren Schöpfer offenbart.

Ein Muster der Worte eines dieser theologischen Professoren im Halten von Vorträgen vor seinen Klassen ist das folgende: „Die ersten Kapitel des ersten Buches Mose sind nicht Geschichte; und betreffs der Frage des Ursprungs müssen wir uns damit zufriedengeben, es der Wissenschaft zu überlassen, daraus zu machen, was sie machen kann.“ Ein anderer sagte: „Viele der Erfüllungen, auf welche in dem ersten Evangelium bezug ge-

nommen wird, haben für uns weder intellektuellen noch religiösen Wert." Noch ein anderer sagte: „Der Wert von Wundern als Beweis ist so ziemlich dahin. Sie sind nicht mehr ein Teil des Christentums."

Ein anderer Professor, welcher an der Spitze einer biblischen Anstalt stand, sagte in einem seiner Vorträge: „Die Kritik hat die öffentliche Meinung in vielen Dingen geändert, die einmal für grundlegend gehalten wurden, jetzt aber von untergeordneter Wichtigkeit erkannt werden. Es wird nun nicht als zu jemandes Seligkeit nötig gehalten, daß er glaubt, daß die Welt in sechs Tagen von je 24 Stunden geschaffen ist, oder daß das Weib aus den Rippen des Mannes gemacht wurde, oder daß die Sintflut sich über die ganze Welt erstreckte, oder daß das Wasser des Roten Meeres sich auf das Wort Mosis teilte.

„Man mag Gemeinschaft mit Gott haben, und dabei doch bezweifeln, daß die fünf Bücher Mose von Moses geschrieben worden sind, daß die levitische Gesetzgebung nicht nach der Verbannung kam, daß das Buch Jesaja von ihm allein geschrieben ist, daß das Buch Daniel keine Geschichte ist, um zu illustrieren, wie Gott über die Seinen wacht, daß das Buch Hiob keine dramatische Darstellung des Bösen in der Welt, und daß Jona nicht eine allegorische Darstellung der sich über die ganze Welt erstreckenden Liebe Gottes ist.

„Wir können sogar noch weiter gehen. Wir können zugeben, daß die Bibel, wie wir sie haben, ein Buch ist, welches Quellen aus zweiter Hand entstammt; daß die Autographen der Evangelisten und Apostel unwiderruflich verloren sind; daß Dinge ausgelassen und eingeschoben sind, daß Glossen und falsche Lesarten da sind, die zahlreich genug sind, um entmutigend zu sein; daß Stammtafeln und Chronologien hoffnungslos vermischt und verwirrt sind; daß Widersprüche in Aussagen über Tatsachen da sind, die sich nicht versöhnen lassen.

„Ich sage, wir mögen dies alles zugeben und doch erkennen, daß ein wahrhaftiges Wort Gottes so voll, so endgültig, so klar und bündig, so intelligent, so voll von Autorität ist, daß der Pilger ein übergroßer Tor sein muß, wenn er in Hinsicht darauf ernstlich irrt."

Des Professors Lehren betreffs der Bibel führt dem Gemüt eine Person vor, deren Gesundheitszustand ein solcher war, daß er zu einem hoffnungslosen Tode bestimmt war, wenn er nicht unter der Fürsorge eines tüchtigen Arztes über den Atlantischen Ozean gehen könnte, mit der Absicht, klimatische Umgebungen zu suchen, welche seinem Leiden abhelfen würden. Er erfährt, daß an einem gewissen Tage ein Schiff abfährt. Begleitet von seinem Arzte geht er zu dem Abfahrtsplatz, um Überfahrt zu nehmen. Als er den Platz erreicht, an welchem das Schiff liegen sollte, findet er, daß der Kessel und die Dampfmaschine samt dem übrigen Teil der Maschinen über Bord geworfen sind; die Verdecke sind eins nach dem andern weggetragen worden; das Vorderteil ist in Stücke zerlegt worden, und der Kiel ist zerbrochen; in Verzweiflung wendet der arme Mann sich dann zu dem Arzte, welcher in hochfahrender Weise ihm sagt: „Der Pilger muß ein übergroßer Tor sein, welcher denkt, daß er auf dem Schiffe nicht über den Atlantischen Ozean kommen könnte."

In andern Worten, die vorstehende Kritik betreffs der Bibel ist genügend umfassend, wenn man ihr glaubt, um das ganze Buch gänzlich hinwegzufegen. Als besonders unglaubwürdig stellt sie den Bericht von der Schöpfung hin sowohl wie etliche der prophetischen Teile der Bibel. Man beachte diese Punkte besonders, während wir weiter gehen, um einige der Dinge zu erwägen, welche von den Verlagshäusern unserer großen Denominationen unter dem Namen von Doktoren der Gottesgelehrtheit oder Theologie gedruckt werden. Die Namen und die Verlagshäuser könnten genannt werden, wenn notwendig.

Ein Paragraph aus einem dieser Bücher liest sich folgendermaßen: „Es ist jetzt unzweifelhaft bewiesen, daß viele der Geschichten, welche in früheren Berichten des Alten Testamentes erscheinen, einfach von alten Mythen oder Legenden aufgenommen und in einen neuen Rahmen gesetzt wurden, und daß man sie nicht als vollwertige, nüchterne und gemessene Geschichte nehmen sollte."

Vor etlichen Jahren wurden etwa 17 oder 18 Bücher von verschiedenen ungläubigen Schriftstellern als Hilfsmittel beim Studium der „In=

ternationalen Sonntagsschul-Lektionen" empfohlen, und es wurde der Wink gegeben: „Der werte Leser gehe langsam voran inmitten all dieser neuen Ansichten, widerstehe denselben nicht, sondern studiere sie mit offenen Augen."

Es mag in diesem Zusammenhange interessant sein, zu beachten, daß Thomas Paine, Voltaire und andere ungläubige Schriftsteller in beinahe denselben Worten dieselbe Lehre betreffs der Schriften Mosis verkündet haben. Als Jesus Christus persönlich auf Erden war, sagte er: „Sie haben Moses und die Propheten; laß sie dieselben hören. . . . Hören sie Moses und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob jemand von den Toten auffstünde." Luk. 16, 29. 31. Und es mag für den geschätzten Leser von Interesse sein, zu beobachten, daß eine jede der Schriftstellen, welche Jesus in Beantwortung der Versuchungen Satans in der Wüste anführte, aus den Schriften Mosis war. Dies kann von jedem gesehen werden, welcher sich die Mühe gibt, das vierte Kapitel des nach Matthäus benannten Buches zu studieren. Daher sind diese Doktoren der Theologie unserer Zeit, welche die Bücher Mosis verwerfen, ganz und gar außer Harmonie mit den Lehren Christi. Sie stellen nicht nur Moses als unglaubwürdig hin, sondern auch den großen Lehrer selber, Jesum Christum, unsern Herrn und Heiland.

Wenn man Moses verwirft, und besonders den ersten Teil des ersten Buches Mose, so verwirft man den Bericht von der Schöpfung. Und kann irgend jemand erklären, wie Petrus voraussagen konnte, daß die Menschen dies tun würden, es sei denn, daß er durch die prophetische Gabe dessen erleuchtet war, der das Ende schon am Anfang sieht? Es ist nötig, daß dieser Punkt wieder und wieder mit Nachdruck betont wird. Wie konnte Petrus vor 2000 Jahren wissen, daß viele Menschen Evolution an die Stelle des Bibelberichtes von der Schöpfung setzen würden? Wie konnte er wissen, daß sie in ihrer Ansicht so bestärkt werden würden, daß sie sogar über diese Bibellehre spotten würden? Wie konnte er wissen, daß in allen unsern Lehrbüchern in allen Schulen Evolution als wissenschaftliche Wahrheit gelehrt und die Bibellehre zum Gegenstande des Spot-

tes gemacht werden würde? Wie konnte er sagen, daß in theologischen Seminaren, denominationellen Universitäten und den Schriften der Doktoren der Gottesgelehrtheit oder Theologie die ungläubigen Lehren Darwins und seiner Mitarbeiter in einer solchen Weise erhoben werden sollten, daß es ganz populär werden würde, über die Geschichte des göttlichen Buches zu spotten?

Denn man sollte bedenken, daß die Menschen in den letzten Tagen nicht nur spotten werden, und nach der Schriftstelle im Briefe Petri werden sie nicht nur nach ihren eigenen Lüsten wandeln, sondern sie werden auch die im ersten Teile der Bibel und anderswo im heiligen Buche gelehrte Wahrheit verspotten, daß die Schöpfung durch das Wort des Herrn zustandegebracht wurde. Voraussagung und Erfüllung könnten nicht genauer zusammen passen, als wie die Zustände der jetzigen Zeit die prophetischen Voraussagungen des von Gott inspirierten Apostels erfüllen.

Wie treulich diese Schriftstellen die Gefahren und Greuel der „letzten Tage" enthüllen! Wie bestimmt sagen sie uns, daß die Sünde durch den Schein oder die „Form der Gottseligkeit" übertüncht werden würde; daß der Glaube beinahe geschwunden sein wird; daß die Liebe erkalten wird, — und zwar dies alles, weil die Missetat überhandgenommen hat; und inmitten all dieser Dinge werden die Spötter gefunden werden, welche die Verheißung seines Kommens so leicht nehmen und die Wahrheit verwerfen, daß seine Schöpfungskraft durch sein ewiges Wort offenbart wird.

Es gibt viele Personen, welche die Sachlage wenigstens bis zu gewissem Grade erkennen und sich gegen diesen schrecklichen Zustand, in welchen die Gemeinde Christi gefallen ist, erheben und gegen ihn vorgehen. Seiten von Zeugnissen könnten von diesen gegeben werden, aber nur ein paar Paragraphen werden notwendig sein.

Der Prediger Walter A. Evans sagt: „Die evangelische Christenheit, die in der deutschen Reformation von neuem geboren und unter den Händen der Puritaner und der Wesleyaner getauft wurde, ist schon wieder so weit abgefallen, daß eine weitere Reformation notwendig ist. ... Der kalte Formalismus einer utilitarischen Religion, geschmückt mit Pomp

und Zeremonie, macht die Kirche des heutigen Tages in hohem Grade zu einem Tal voller Totengebeine, größer als jenes, welches Hesekiel sah, und welches eines göttlichen Hauches ebenso bedürftig ist, um ihnen Leben zu geben. Soziale Unzufriedenheit, welche von der drückenden Armut einerseits und von den schwelgerischen Reichtümern andererseits erzeugt wird, Spielen, Unmäßigkeit, geschäftliche Unehre, politische Verderbtheit und die ganze abscheuliche Pest der Übel, die an der Nation nagen und ihren Frieden, wenn nicht sogar ihre Fortdauer als freie Republik, bedrohen — alle diese finden die begehrte Gelegenheit, und vielleicht auch ihre Unterstützung, in den weltlichen Idealen, der gierigen Habsucht, dem denominationellen Stolze, der sektiererischen Selbstsucht, der moralischen Feigheit und der geistigen Unempfindlichkeit der Kirche. ...

„Die Kirche ist zur Lockspeise der Glücksritter gemacht worden. Sie wird von Schurken als eine Decke benutzt. ... Ja, sie ist ein großer Baum geworden, und anständige Sünder — Anstand ist eine ‚sine qua non' —, gesetzliche Räuber und fromme Betrüger wohnen unter seinem Schatten. ... Man kann keine einzelne Sekte aussondern, die sich der Erhebung des Reichtums über die Frömmigkeit besonders schuldig macht. Dieselben Zustände sind weit verbreitet, und eine ist vielleicht ebenso schlecht wie die andere."

Jene, welche die Zustände der Zeit erkennen und Warnungen betreffs derselben geben, werden häufig als Schwarzseher verschrieen. Betreffs dieses Punktes bemerkt Dr. Munhall:

„Ein Optimist im populären Sinne ist jemand, der in der Gegenwart unbestreitbarer Beweise dafür, daß die Welt die Gemeinde gefangen nimmt, dennoch hartnäckig darauf besteht, daß das Gegenteil wahr ist; wogegen jemand, der dem Beweise Glauben schenkt, als Pessimist (Schwarzseher) bezeichnet wird. Es ist populär, schwarz weiß zu nennen, weil die große Mehrheit schwarz nicht gern hat; aber es macht keinen Unterschied, was die Vielen denken oder sagen mögen, laßt uns versuchen, treulich und ehrlich den Tatsachen ins Gesicht zu schauen und sie frei auszusprechen." Es mag gut sein, in diesem Zusammenhange die Aufmerksamkeit auf das

zu lenken, was das „christliche Amerika“ für starke Getränke, Tabak, Tee und Kaffee und andere schädliche und nutzlose Dinge verausgabt, und dies mit dem zu vergleichen, was von unsern großen und wohlhabenden Gemeinden mit ihren vielen Millionen Gliedern und Kommunikanten in dieser christlichen Nation getan wird, um der Welt das Evangelium zu geben..

Was für eine Gelegenheit die Gemeinde doch verliert! Soziale Unzufriedenheit, die von verschiedenen Ursachen herrührt, zeigt sich in jeder Richtung; und anstatt daß die Gemeinde unbeweglich inmitten des sich sammelnden Sturmes wie ein Leuchtturm und als ein Führer auf dem Pfade der Gerechtigkeit dasteht, sehen wir sie ihrer Kraft beraubt.

Wie entsetzlich ist doch dieser Gedanke! Von Tausenden der denkendsten Männer und Frauen unserer Zeit wird anerkannt, daß die Welt mit Eile einer furchtbaren Revolution entgegentreibt und am Rande eines schrecklichen Schicksals steht; und angesichts dieser Krisis ist die Gemeinde, anstatt wach und tätig darin zu sein, die Dahinsterbenden und Umkommenden zu retten und die Unwissenden zu warnen, mit solchen angefüllt, die das Vergnügen mehr lieben als Gott und nur eine Form, einen Schein der Gottseligkeit haben, während sie durch Beharren in Sünde die Kraft der Gottseligkeit verleugnen. Wie kräftig ist, mit diesen Tatsachen vor uns, die prophetische Frage: „Doch wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinest du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden?“ Und ist es noch ein Wunder, wenn er, auf diese Zeit herunterblickend, sagte: „Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhandnehmen, wird die Liebe in vielen erkalten“?

Wenn in irgendeinem besonderen Zeitalter die Gemeinde korrupt wird, so geschieht es, weil sie es unterläßt, den vorherrschenden Sünden und Lastern jener Zeit zu widerstehen.

Da die Vergnügungsliebe unter denjenigen, die nur eine Form, einen Schein der Gottseligkeit haben, ihren Teil dazu beitragen wird, die Zeiten in diesem Zeitalter zu so greulichen zu machen, was für eine große vorherrschende Leidenschaft für Torheiten oder bloßen Spaß wird in

der Welt im großen und ganzen bekundet werden! Es ist wahr, daß die Menschheit immer auf der Jagd nach Vergnügungen gewesen ist. Es ist ganz natürlich und ein in den Menschen gelegter Drang, glücklich zu sein. Es ist auch immer wahr gewesen, daß sehr viele nicht höher blicken als auf die vergänglichen und entarteten Vergnügungen; aber in einem ganz besonderen Sinne wird die Welt am Schluß der Zeit Vergnügungen ergeben sein. Wunderbar sind in der Tat die großen Erfindungen und der allgemeine materielle Fortschritt in diesem Zeitalter; und die Ausdehnung, in welcher die Leute heutzutage Vergnügungen ergeben sind, ist nicht weniger auffällig.

Von den Tagen sprechend, welche seiner Wiederkunft unmittelbar vorangehen, sagt der Meister: „Hütet euch aber, daß eure Herzen nicht beschwert werden mit Fressen und Saufen und Sorgen der Nahrung und komme dieser Tag schnell über euch; denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen. So seid nun wacker allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn." Luk. 21, 34–36.

Worte der Warnung werden gegen das „Fressen" oder Überessen und gegen das „Saufen" oder Trinken von starken Getränken gerichtet. Und wiederum spricht der Meister gegen dasselbe Übel wie folgt:

„So aber jener, der böse Knecht, wird in seinem Herzen sagen: Mein Herr kommt noch lange nicht; und fängt an zu schlagen seine Mitknechte, isset und trinket mit den Trunkenen: so wird der Herr desselben Knechts kommen an dem Tage, des er sich nicht versieht, und zu der Stunde, die er nicht meinet, und wird ihn zerscheitern und wird ihm seinen Lohn geben mit den Heuchlern; da wird sein Heulen und Zähneklappen." Matth. 24, 48–51.

Schwelgerei und starkes Getränk sind zwei der beständigsten Begleiter weltlicher Vergnügungen, und der Herr hat sich die Mühe gegeben, uns gegen dieses Übel zu warnen. Der Vater im Himmel, welcher die Welt also geliebt hat, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben,

versucht die Menschen zum wahren Vergnügen, zu wahrer Freude zu bringen; aber zu den besonderen Fallen des Bösen, die für die letzten Tage gestellt sind, gehört die Berauschung eingebildeter Vergnügungen und sinnlicher Befriedigungen, auf daß die Menschen jene Dinge, welche in ihrem ewigen Interesse sind, nicht erkennen.

Die Unmäßigkeit ist eins der größten Übel unserer Tage, und dies ist das Geschlecht gewesen, in welchem in ganz besonderem Maße eine Mäßigkeitsbewegung unter den Menschen stattgefunden hat. Ja, es ist in der Tat ein großes Werk in dieser Richtung getan worden. Die Veränderung in der öffentlichen Meinung in bezug auf die Trinkfrage ist wahrhaft bewunderungswürdig. Es ist schwer zu sagen, wieviel schrecklicher der Zustand der Welt zu dieser Zeit wäre, wenn diese Bewegung betreffs der Mäßigkeit und der Enthaltsamkeit von geistigen Getränken nicht in diesem Geschlechte noch stattgefunden hätte.

Wenn wir die Sachlage anschauen, wie sie uns heute vorliegt, ist es da noch ein Wunder, daß der Meister uns die Warnung hinterließ: „Hütet euch aber, daß eure Herzen nicht beschwert werden mit Fressen und Saufen"?

Jeden Tag erzählen uns die Zeitungen von den Selbstmorden infolge von Enttäuschungen, welche die Folge dieser Vergnügungssucht sind. Männer und Frauen, welche den glitzernden Sinnlichkeiten des Fressens und Saufens ergeben sind, werden von einem plötzlichen Rückschlag betroffen. Sie sind in einem solchen heiteren Zustande der Vergnügungssucht gewesen, daß sie die Enttäuschung nicht ertragen können, und daher machen sie ihrem Leben lieber ein Ende.

Irgend jemand, der aufrichtig und wahr gegen sich selber ist, muß in Augenblicken des nüchternsten Nachdenkens zugeben, daß die Welt wirklich in einem schrecklichen Zustande ist und daß die Gemeinde, als ganzes genommen, anstatt die Sachlage zu erkennen, ihre Zeit in kindischen Vergnügungen und selbstsüchtiger Torheit vergeudet. Wenn die Angesichter der mutigsten Männer bei den Zuständen, in welchen unsere Welt herumtappt, erbleichen, läßt der vergnügungsliebende Bekenner, anstatt imstande

zu sein, ihr zu sagen, daß wir die Todeswehen dieser Herrschaft der Sünde erreicht haben und die Warnung zu erheben: „Fliehe um dein Leben!" träumerisch mit schläfriger Stimme die Worte erklingen: „Es ist Friede, es hat keine Gefahr!"

Und wie natürlich ist es, daß dies der Fall sein sollte mit jemand, der nur die Form der Gottseligkeit hat! Die Stimme Gottes, die ja direkt zur Seele spricht, versucht das Gewissen zur rechten Würdigung der Sache aufzuwecken. Da die Menschen das Vergnügen mehr lieben als Gott, so halten sie fest an dem Schein, der Form der Gottseligkeit, und beruhigen das gestörte Gewissen, indem sie sagen: „Friede! Friede! und ist doch nicht Friede!" Aber vergeßt nicht, daß der Herr, wenn er von dieser Zeit spricht, gesagt hat: „Denn wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmerz ein schwangeres Weib, und werden nicht entfliehen." 1. Thess. 5, 3.

Es ist jedoch ein erfreulicher Gedanke, daß ungeachtet aller Bestrebungen Satans, die ganze Gemeinde in diesen letzten Tagen in Vergnügungen und in Sünde zu ersäufen, der Herr in jeder Gemeinschaft doch noch einige hat, die ihre Herzen nicht dem Dienste Baals gegeben haben; und von diesen muß die Warnung gegeben werden. Furchtbaren Zuständen werden wir, wenn wir die Sachlage vom menschlichen Standpunkte aus betrachten, zu begegnen haben; aber mit der Stimme eines Siegers sagt unser großer Führer: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden;" und in dieser Zeit der größten Gefahr seiner Allmacht vertrauend, „müssen wir Wärme aus der Kälte anderer ziehen, Mut aus ihrer Feigheit, Treue aus ihrem Verrat."

Überall gibt es Seelen, die nach dem lebendigen Gott verlangen; und sie sind über den trostlosen Zustand der Dinge, den sie um sich her erblicken. beunruhigt. Lieber Leser, willst du nicht Gottes Lichtträger werden und behilflich werden, alle solche auf das sichere Wort hinzuweisen, welches alle diese Dinge so unfehlbar als Zeichen erkennen läßt, woran wir wissen können, daß er „nahe vor der Tür" ist? Lasse alle Welt von seiner Liebe

hören, und daß er jetzt einen jeden ernstlich einladet, das Hochzeitskleid, seine eigene vollkommene Gerechtigkeit, anzunehmen und so vorbereitet zu werden, in die ewige Wonne der Erlösten einzugehen.

Um aber dieses große Werk zu tun, dem Menschengeschlecht zu zeigen, wo wir stehen, und ihnen die Bedeutung der Ereignisse dieser Zeit zu erklären, ist mehr notwendig als nur ein bloßer Bekenner des Christentums zu sein. Wir müssen so gottgeweihte Forscher des Wortes Gottes sein, daß wir für uns selber mit seinen Weisungen und seinen Vorschriften bekannt und imstande sind, mit der festen Zuversicht bestimmter Erkenntnis auf das Licht hinzuweisen, welches uns aus dem heiligen Buche entgegenleuchtet. Irgendeine gewöhnliche träumerische Erfahrung, die zur Hälfte aus der Welt und zur andern Hälfte aus einem Bekenntnis des Christentums besteht, kann in einer solchen Zeit wie diese nichts nützen.

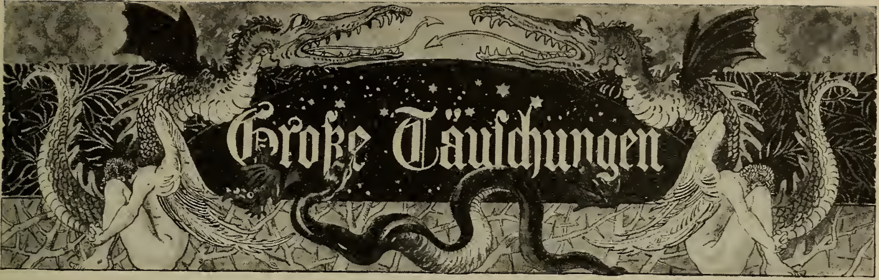
Es ist ein Werk zu tun im Retten der Gemeinde selber aus der Gleichgültigkeit und dem schläfrigen Wesen, in welches sie geraten ist, was den Heldenmut des Glaubens und der Bibelkraft erfordert. Ein Lerner und Forscher der Schrift zu werden, sollte nicht dem Prediger allein überlassen werden. Eine jede Seele sollte nun ihre sektierischen Unterschiede fahren lassen und sich dem Forschen und Studieren der Bibel widmen, um sicher zu sein, daß sie auf dem festen Felsen des göttlichen Prinzips steht, welches einzig und allein aus der Erkenntnis der göttlichen Wahrheit geboren ist; und dann, mit dem Herzen rein und mutig gemacht durch diesen von Gott bestimmten Vorgang, sollten wir hinausgehen, um tapfer und kühn das Werk zu tun, und so viele, als erreicht werden können, aufzuwecken. Es ist keine Zeit für theologische Spekulation in bezug auf diese Dinge da. Die großen Tatsachen dieser Zeit schauen uns ins Angesicht. und wir sollten die buchstäbliche Wahrheit dessen, was wir tatsächlich sehen, anerkennen und dabei unser Wirken im Einklang mit den dringenden Bedürfnissen der gegenwärtigen Stunde sein lassen.

Wenn wir ganze Scharen von Gemeindegliedern sehen, die sich den Torheiten der Welt hingeben — ja, wenn wir, sogar noch schlimmer als das, in ihnen das ganze Gefolge von Lastern und Verbrechen, welche

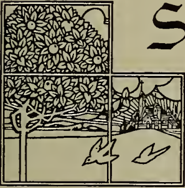
diese Zeit charakterisieren, wahrnehmen, so sollten wir dem Geiste des Kritisierens und Fehlerfindens, der ihnen sicherlich nichts nützen kann, nicht nachhängen. Dieses fehlerfinderische Kritisieren der Gemeindeglieder kann ihnen nicht helfen und erzeugt nur Unglauben in uns selber sowohl wie in denen, die uns hören. Wenn wir jedoch aus dem Worte Gottes wissen, was es alles bedeutet, wenn wir angesichts des großen Lichtes dieses Zeitalters auf diesen großen Abfall hinweisen können als eine der sicheren Erfüllungen der Weissagungen, so gestattet man der Würde und Macht der großen Wahrheit Gottes, hinauszustrahlen, und die Seele mag erreicht werden.

Gott verlangt zu dieser Zeit Menschen, welche über die Übel hinaussehen können, die von der Kirche wie von der Welt Besitz ergriffen haben. Er verlangt Menschen, die das hell leuchtende Licht der Weissagung auf den Leuchter stellen und die Bedeutung dieser Finsternis zeigen können. Er verlangt Menschen, welche zu rege interessiert sind in dem Bestreben, die kranke Gemeinde zu erwecken und lebendig zu machen, um irgendwelchen Platz für höhnisches Kritisieren zu finden. Die ganze Welt erzittert vor ihrem Schicksal; und die Gemeinde, welche Gott als sein Werkzeug ausersehen und bestimmt hat, um die Umkommenden und Dahinsterbenden zu retten, muß vor der gefährlichen und verräterischen Stellung gewarnt werden, die eine solche bestürzende Ausdehnung annimmt.

Und nicht nur müssen beide, die lauwarme Gemeinde wie auch die stürmische Welt, vor dem Schicksal der Ungöttlichen gewarnt werden, sondern beiden muß auch gesagt werden von der unbeschreiblichen und unschätzbaren Belohnung, welche bald den Gerechten gegeben werden wird. Die ungetrübten Freuden einer Ewigkeit vollkommenen Glückes und völliger Zufriedenheit, welche der Herr des Himmels über den unbefriedigenden Zuständen dieser Welt emporhält, müssen klar und stark gezeigt und betont werden. Es ist nun ein Werk für Gott zu tun, welchem die besten Kräfte geweiht werden sollten, die Sterbliche geben können.



Neuntes Kapitel.



Satan führt beständig einen tätigen Krieg gegen eine jede Seele. Er ist entschlossen, daß niemand Christus annehmen soll, wenn er es ermöglichen kann, dies zu verhindern. Die Schrift sagt denn ja auch: „Weh denen, die auf Erden wohnen und auf dem Meer! denn der Teufel kommt zu euch hinab und hat einen großen Zorn und weiß, daß er wenig Zeit hat.“ Offenb. 12, 12. Indem die Wiederkehr des Herrn sich immer mehr nähert, wird Satans Zeit zum Wirken immer kürzer. Und weil er weiß, daß er wenig Zeit hat, offenbart sich sein großer Zorn durch vermehrte listige Täuschungen, um noch so viele wie möglich zu binden für das „Verderben“, welches der gottlosen Welt wartet. Durch seine verführerischen Künste versucht Satan das Gemüt so völlig in den Dingen dieses Lebens zu verstricken und in Anspruch zu nehmen, daß die Beweise für unsers Herrn Wiederkunft nicht gesehen werden, selbst wenn diese Beweise als ein ungehindertes und hell brennendes Licht vor der Welt dastehen. Aber wir sind gewarnt worden, um auf der Hut zu sein gegen die Täuschungen des großen Seelenfeindes, und zwar durch die Worte, welche in aller Ohren erklingen sollten: „So wachet nun, . . . auf daß er nicht schnell komme und finde euch schlafend.“

Die große Notwendigkeit des Wachens, wenn die Schlußtage erreicht sind, wird im Worte Gottes wiederholt und nachdrücklich betont. Nur durch beständiges Lesen und Beachten dieser Warnungen können wir das

rechte Gefühl von ihrer Wichtigkeit erhalten und bewahren. Durch den Apostel Paulus wird uns gesagt: „Alsdann wird der Boshafte offenbart werden, welchen der Herr umbringen wird mit dem Geist seines Mundes, und wird durch die Erscheinung seiner Zukunft ihm ein Ende machen, ihm, dessen Zukunft geschieht nach [„gemäß", amerik. rev. übers.] der Wirkung des Satans mit allerlei lügenhaftigen Kräften und Zeichen und Wundern und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen, die verloren werden, dafür daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, auf daß sie selig würden. Darum wird ihnen Gott kräftige Irrtümer senden, daß sie glauben der Lüge, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit." 2. Thess. 2, 8–12.

Man beachte mit Sorgfalt die Warnungen in der obigen Schriftstelle. „Die Erscheinung seiner Zukunft," so wird gesagt, wird den „Boshaften" umbringen und ihm ein Ende machen. Und „seine Zukunft geschieht nach [oder gemäß] der Wirkung [oder dem Wirken] Satans mit allerlei lügenhaftigen Kräften und Zeichen und Wundern und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen, die verloren werden." In andern Worten, wenn Satans Wirken des Bösen so schlimm wird, daß das sichere Verderben alles Lebendigen die baldige Folge sein muß, dann wird der Meister erscheinen, um allem ein Ende zu machen. In und durch diejenigen, welche verloren gehen, wirkt Satan; und es ist alles infolge der Tatsache, „daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden."

Satan wirkt also mit großer Macht, aber er maskiert sich mit „allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit"; und dies Wirken des Feindes wird immer furchtbarer und immer stärker, je mehr wir uns dem Ende nähern. Während Satan so mit aller Macht wirkt, sendet der Vater im Himmel seine große Evangeliumswahrheit aus, um die Seelen von diesen Täuschungen und der folgenden Zerstörung zu retten; aber einige nehmen, wie die Schrift sagt, „die Liebe zur Wahrheit nicht an. Die Wahrheit wird ihnen vorgeführt; sie hören dieselbe und werden durch dieselbe über-

zeugt; aber sie „lieben“ diese vom Himmel gesandte Botschaft nicht. Sie ziehen es vor, an ihren sündigen Lüsten festzuhalten, und so besiegeln sie ihr Schicksal; und indem sie dies tun, werden sie zu Werkzeugen, durch welche Satan seine meisterhaften Täuschungen wirkt.

In diesem Zusammenhange beachte man die Tatsachen, wie sie in einer teilweise schon mehrmals zitierten Schriftstelle vorgeführt werden, die im folgenden nun ausführlicher gegeben wird: „Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. Denn es werden Menschen sein, die viel von sich halten, geizig, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, lieblos, unversöhnlich, Verleumder, unkeusch, wild, ungütig, Verräter, Frevler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust denn Gott [„mehr das Vergnügen liebend denn Gott“, Elbf. übers.]; die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie; und solche meide. Aus denselben sind, die hin und her in die Häuser schleichen und führen die Weiblein gefangen, die mit Sünden beladen sind und von mancherlei Lüsten umgetrieben, lernen immerdar, und können nimmer zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Gleicherweise aber, wie Jannes und Jambres dem Mose widerstanden, also widerstehen auch diese der Wahrheit; es sind Menschen von zerrütteten Sinnen, untüchtig zum Glauben. Aber sie werden's in die Länge nicht treiben; denn ihre Torheit wird offenbar werden jedermann, gleichwie auch jener Torheit offenbar ward.“ 2. Tim. 3, 1–9.

Wir sind nicht in Dunkelheit gelassen in bezug auf die Zeit, zu welcher diese Schriftstelle Anwendung findet. Es wird klar und unmißverständlich gesagt, daß es „in den letzten Tagen“ ist. In Vers 8 wird uns gesagt, daß, „wie Jannes und Jambres Mose widerstanden, also widerstehen auch diese der Wahrheit; es sind Menschen von zerrütteten Sinnen, untüchtig zum Glauben.“

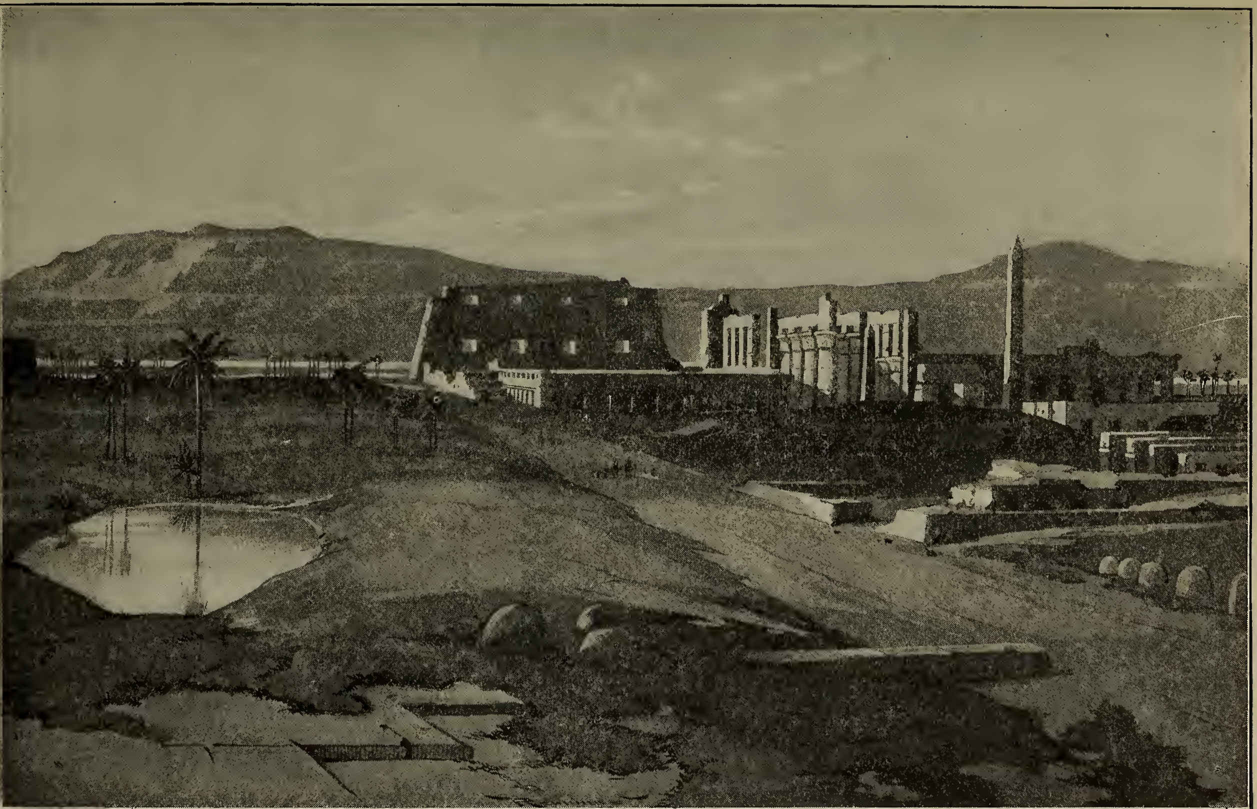
Die alten Berichte der Juden sowohl wie die Geschichte und die Überlieferungen vieler der orientalischen Länder enthalten die Namen Jannes und Jambres. Sie waren zwei der leitenden Zauberer, welche, vom

Geiste Satans beseelt, imstande waren, eine Zeitlang die Wunder nachzumachen, welche Moses durch die Kraft Gottes vor Pharao wirkte. Man beachte also wiederum, daß die Schriftstelle sagt: „Gleicherweise aber, wie Jannes und Jambres Mose widerstanden, also widerstehen auch diese der Wahrheit." Wie klar ist doch die Weissagung, daß gerade wie dem Moses von den Zauberern seiner Zeit widerstanden wurde, so wird der „Wahrheit" widerstanden werden von „Menschen von zerrütteten Sinnen" inmitten der „greulichen Zeiten" der „letzten Tage"! Wie wichtig ist angesichts dieser Tatsache des Heilands Mahnung, zu wachen!

Die folgende Schriftstelle wird uns verstehen helfen, worin eine dieser Täuschungen besteht: „Und ich sah aus dem Munde des Drachen und aus dem Munde des Tiers und aus dem Munde des falschen Propheten drei unreine Geister gehen, gleich den Fröschen; denn es sind Geister der Teufel, die tun Zeichen und gehen aus zu den Königen auf dem ganzen Kreis der Welt, sie zu versammeln in den Streit auf jenen großen Tag Gottes, des Allmächtigen." Offenb. 16, 14. 15. Wenn also „jener große Tag" bevorsteht, werden die „Geister der Teufel" Zeichen tun.

Es ist auch beachtenswert, daß diese „Geister der Teufel" zu den „Königen auf dem ganzen Kreis der Erde" ausgehen, damit zeigend, daß sie die leitenden, einflußreichsten Leute der Welt zu bestricken versuchen; und um ihren Zweck zu erreichen, werden sie solche täuschenden Wunder verrichten, welche die Aufmerksamkeit der intelligentesten und bestgebildeten Klassen auf sich ziehen werden. Alle solche künstlich geplanten Täuschungen stehen in vollkommener Übereinstimmung mit dem Charakter des listigen Feindes. „Und das ist auch kein Wunder; denn er selbst, der Satan verstellt sich zum Engel des Lichtes." 2. Kor. 11, 14. Satan würde sofort verworfen werden, wenn er in einem andern Gewande als in dem eines „Engels des Lichtes" erschiene. Er ist ein Betrüger, und sein Erfolg hängt von der Gewandtheit ab, mit welcher er seinen wahren Charakter verbergen kann.

Sehr kräftig und klar sind die Worte des Apostels Paulus betreffs dieser großen Täuschung Satans in den letzten Tagen: „Der Geist aber



Allgemeine Ansicht von Karnak, Ägypten, nach Bibal-El-Maluk, blickend.

Unzweifelhaft war es innerhalb der Mauern dieser prachtvollen heidnischen Tempel, die jetzt in Ruinen liegen, wo Jannes und Jambres ihre Ausbildung erhielten und von welchen sie ausgingen, um Moses in seinem Werke für Gott zu widerstehen.

sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel." 1. Tim. 4, 1. Hier ist eine Aussage vom Herrn, die mit Nachdruck gegeben ist. „Der Geist aber sagt deutlich"; und wir sollten der so deutlich gegebenen göttlichen Botschaft sorgfältige Beachtung schenken.

Von dem Glauben abtreten ist: den einfachen und klaren Worten der Bibel nicht glauben oder sie verwerfen; denn es „kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes." Röm. 10, 17. Es ist also „das Wort Gottes," welches wir hören sollen, und eben durch das Hören dieses Wortes kommt der Glaube. Also wird derjenige, der vom Glauben abweicht, zuerst das Wort Gottes vernachlässigen oder verwerfen. Es ist nicht nötig, öffentlich den Unglauben zu bekennen, um das göttliche Buch des Herrn zu verwerfen. Wenn man dieses Buch durch menschliche Auslegungen, Erklärungen und Vergeistigungen so verdunkelt, daß es nicht mehr die direkte Stimme Gottes an die Seele ist, dann ist die Bibel ebenso tatsächlich aus dem Herzen verbannt, als wenn man der ausgesprochenste Ungläubige wäre. Erklärungen oder Kritiken, die Zweifel auf das Wort Gottes werfen und die Leute zu der Ansicht bringen, daß es nicht wirklich meint, was es doch so klar und deutlich sagt, haben die unvermeidliche Wirkung, daß sie vom Glauben abtreten; und somit ist dann der Weg für den nächsten Schritt gebahnt, nämlich den „verführerischen Geistern und Lehren der Teufel" anzuhangen.

Von der großen Masse der Christusbekenner wird die Bibel ja selten von einem Ende des Jahres bis zum andern geöffnet. Diese Leute wissen, obgleich sie bekennen, der Bibel zu glauben, doch kaum irgend etwas von dem, was wirklich darin enthalten ist. Sie sind nicht eingedrungen in die so reichen Minen der Verheißungen, Belehrungen, Warnungen und Weissagungen, und so können sie verleitet werden, diesen „verführerischen Geistern" Gehör zu schenken, selbst während sie denken, daß sie der Führung des Herrn folgen. Gott hat in seinem Worte diese Warnungen gegen „verführerische Geister" gegeben, so daß eine jede Person es lesen und verstehen kann. Wenn man es unterläßt, die Bibel zu studieren, so

wendet man sich von dem Lichte ab, welches uns die Schlingen und Fallstricke des Betrügers enthüllt. Es bringt die betreffende Person dahin, wo sie bereitwillig der sog. höheren Kritik in ihren verderblichen Lehren folgt und sich dennoch mit dem Gedanken tröstet, daß sie ja gläubig ist, dem heiligen Worte glaubt. Da sie das Wort nicht selber weiß, ist sie nicht imstande, für sich selber zu urteilen, sondern folgt blindlings und unwissend.

Auch sollte man sorgfältig beachten, daß diesem Abtreten vom Glauben das Anhangen an die „verführerischen Geister und Lehren der Teufel" folgt. Es könnte nicht anders sein; denn wenn die Menschen die Bibel, die ja alle Verführungen Satans bloßlegt, nicht beachten, so ist es ganz natürlich, daß letzterer sie dann kopfüber in seine Fallstricke hineintreiben wird. Welch große Ausdehnung diese wunderwirkenden Täuschungen erlangen werden, kann am besten in den Worten des Propheten ausgedrückt werden: „Und [es] tut große Zeichen, daß es auch macht Feuer vom Himmel fallen vor den Menschen; und verführt, die auf Erden wohnen um der Zeichen willen, die ihm gegeben sind zu tun vor dem Tier; und sagt denen, die auf Erden wohnen, daß sie ein Bild machen sollen dem Tier, das die Wunde vom Schwert hatte und lebendig geworden war." Offenb. 13, 13. 14.

Lieber Leser, was denkst du? Wenn du eine Macht ein solches Wunder verrichten sehen würdest, daß sie „Feuer vom Himmel fallen" läßt, würdest du nicht gänzlich von ihr eingenommen sein? Aber sei auf deiner Hut! In der deutlichsten und bestimmtesten Sprache warnt dich Gott vor diesen „Geistern der Teufel", die ausgehen „zu den Königen auf dem ganzen Kreis der Welt" und ihre wunderwirkende Kraft zur Schau stellen. Wie not es uns also tut, uns in diesen Zeiten der Gefahr fest an den mächtigen Felsen anzuklammern, so daß kein Meisterwerk des Feindes uns zu vernichten vermag!

Natürlich ist diese wunderbare Macht, welche dieses große Schauspiel verursacht, daß sogar „Feuer vom Himmel" kommt, noch nicht erlangt worden; aber der „Zeichendeuter, der die Toten fragt," der, wie wir gleich

sehen werden, dem Worte Gottes direkt zuwider handelt, ist überall zu finden und versucht alle zu überzeugen, daß der moderne Spiritismus noch „große Zeichen“ tun wird. „Prüfe es nur aufrichtig,“ sagen sie, „so mußt du überzeugt werden.“

Eine bedeutsame Aussage über diesen Punkt, die ein hervorragender Prediger von Boston, der seine Erfahrungen mit dem Spiritismus kundgab, gemacht hat, mag hier angeführt werden. Nachdem er in den Spalten eines einflußreichen Magazins erzählt hatte, was er verschiedene Medien verrichten sah, sagt er: „Hier sind die wunderbarsten Tatsachen. Wie sollen sie erklärt werden?“ Des Propheten Voraussagung ist, daß er „große Zeichen“ tut; und wie buchstäblich ist dies erfüllt in den vom modernen Geistermedium verrichteten „Wundern“ und in dem Glauben unter den gebildetsten Leuten, daß die Behauptungen des Spiritismus „wunderbare Tatsachen“ sind.

Die hervorragendsten Denker hielten den Spiritismus anfangs nur für einen schlauen Betrug. Das „Klopfen“, „Tischrücken“ usw. vor 50 Jahren geschah bei gedämpften Lichtern und ließ der Annahme Raum, daß alles doch vielleicht nur ein Taschenspielerkunststück sei; aber nun geschieht es am hellen Tage oder unter dem hellen Schein einer Lampe. Alle Gemüter sind jedoch nicht gleich, und nicht jeder kann durch diese Art spiritistischer Offenbarungen überzeugt werden. Telepathie, Hypnotismus und Gedankenlesen erscheinen „wissenschaftlicher“, und einige der Gelehrten werden in dieser Weise zum Spiritismus hingelenkt. Eine noch größere Klasse wird von den Medien angezogen durch die Versicherung, daß man durch sie mit verstorbenen Freunden in Verkehr treten könne. Und so könnten wir alle Mittel aufzählen, welche der so vielseitige Spiritismus besitzt, um alle in sein verführerisches und bezauberndes Netz zu verstricken.

Vor mehr als 60 Jahren, als der moderne Spiritismus sich zuerst durch die Fox-Schwestern in New York durch „Klopfen“ bekundete, welches bald weltberühmt wurde, machte ein frommer Forscher der Weissagungen über die vom Satan gewirkten Wunder die Voraussagung, daß

es „bald als eine Lästerung angesehen werden würde, etwas gegen dies Klopfen zu sagen, und daß es sich mehr und mehr ausbreiten werde, daß Satans Macht zunehmen würde, und daß einige seiner hingebendsten Nachfolger und Untertanen die Macht haben würden, Wunder zu wirken und daß sie sogar vor den Menschen Feuer vom Himmel herunterbringen würden. ... Durch das Klopfen und den Mesmerismus würden diese modernen Zauberer noch alle die Wunder erklären, die durch unsern Herrn Jesus Christus gewirkt wurden, und die Leute dahin bringen, daß sie glauben würden, daß alle die mächtigen Werke des Sohnes Gottes, als er auf Erden war, durch diese selbige Macht gewirkt wurden. ... Jene Zeit wird bald kommen, und wir werden uns an den starken Arm Jehovas halten müssen; denn alle diese großen Zeichen und mächtigen Taten des Teufels haben den Zweck, die Kinder Gottes zu verführen und sie zu stürzen.

Aufrichtige Personen müssen davon überzeugt werden, daß der Spiritismus dadurch, daß einige der größten Männer der Wissenschaft dieses Zeitalters ihm huldigen, schnell dahin gelangt, den Platz einzunehmen, da er die vorhergehende Voraussagung bestätigen wird — daß es bald sogar als eine „Lästerung" angesehen werden wird, etwas gegen das Wirken der Dämonen zu sagen, welches Gottes Wort so klar bloßstellt und verbietet.

Satan ist in seinen Verführungen sehr schlau; er kommt zuerst nicht mit seinen größten Wundern. Aber allmählich schreitet er mit seinen mannigfaltigen Plänen voran. Die Ungebildeten und Abergläubischen und sogar einige der Gutgeschulten werden durch „Klopfen" und ähnliche Dinge leicht gefangen. Andere müssen in einem noch schlauer gelegten Fallstrick gefangen werden. Aber auf die eine oder andere Weise geht er voran, immer größere Wunder verrichtend; und Unzählige aus allen Lebensschichten werden in seine Schlingen gezogen. Auf diese Weise gewinnt der Spiritismus beständig unversehens an Einfluß in Vorbereitung auf Satans Meisterstücke der Täuschung, wenn er „macht Feuer vom Himmel fallen vor den Menschen." Offenb. 13, 13.

Satan „weiß, daß er wenig Zeit hat." Offenb. 12, 12. Er ist auch bekannt mit den Prophezeiungen, die jene großartige Szene beim Kommen des Menschensohns in strahlender Herrlichkeit so lebhaft beschreiben, und daher wird die Täuschung vorbereitet, Feuer vom Himmel darzustellen; und dieses „Feuer" wird „vom Himmel fallen vor den Menschen." Auf diese Weise wird er diejenigen zu verführen suchen, die der Bibel am genauesten folgen und dem Kommen des Heilandes in Herrlichkeit entgegensehen. Auf diese Weise wird Satan die Gemüter der Menschen vorbereiten, so daß er sie verführen kann durch einen Versuch, die Wiederkunft Christi nachzuahmen. Wer kann diesem großen Höhepunkt der Täuschung widerstehen, wenn er nicht sicher gefestigt ist im Worte Gottes und täglich der Führung des Lichtes der Welt folgt? Aber wir haben die unfehlbare Verheißung unsers himmlischen Vaters, daß niemand verführt werden kann, der im Glauben auf den sicheren Grund baut.

Der Prophet Jesaja sagt, von denen sprechend, die den Wahrsagergeist besitzen: „Wenn sie aber zu euch sagen: Ihr müsset die Wahrsager und Zeichendeuter fragen, die da flüstern und murmeln [so sprecht]: Soll nicht ein Volk seinen Gott fragen? oder soll man die Toten für die Lebendigen fragen? Ja, nach dem Gesetz und Zeugnis! Werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröte [das Licht] nicht haben." Jes. 8, 19. 20. Ein jeder weiß, daß es kaum einen Ort auf der ganzen Welt gibt, an welchem man nicht eine Person mit dem Wahrsagergeist antrifft. Das Geistermedium ist nun in fast jeder Nachbarschaft, und Tausende von Leuten, die vor wenigen Jahren über den Spiritismus als einen Aberglauben der Allerunwissendsten spotteten, nehmen ihn heute als „wunderbare Wahrheit" an. Häupter der einflußreichsten Regierungen in der Welt und ihre Hauptratgeber im Staate nehmen ihre Zuflucht in nationalen Angelegenheiten zu den Geistern, um von ihnen in diesen sowie in Sachen von geringerer Wichtigkeit geleitet zu werden. Und in dieser Weise erfüllen sie buchstäblich die Voraussagung, daß die „Könige" der Erde unter den Zauber der verführerischen Geister gebracht werden.

Nichts wird im Worte Gottes stärker verurteilt als das Befragen der

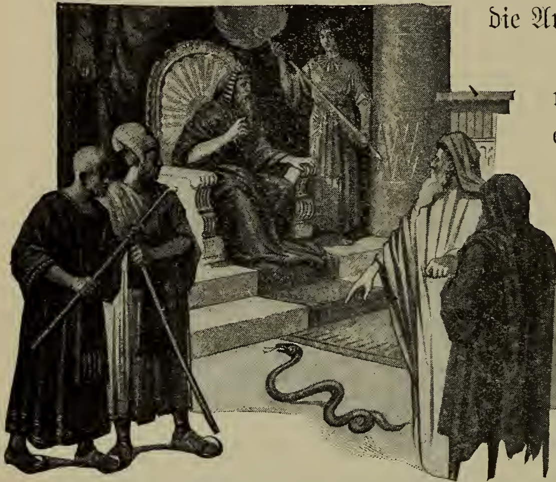
Wahrsager. „Ihr sollt euch nicht wenden zu den Wahrsagern und forschet nicht von den Zeichendeutern, daß ihr nicht an ihnen verunreinigt werdet; denn ich bin der Herr, euer Gott." 3. Mose 19, 31. „Daß nicht jemand unter dir gefunden werde, der seinen Sohn oder Tochter durchs Feuer gehen lasse, oder ein Weissager oder ein Tagewähler oder der auf Vogelgeschrei achte oder ein Zauberer oder Beschwörer oder Wahrsager oder Zeichendeuter oder der die Toten frage. Denn wer solches tut, der ist dem Herrn ein Greuel." 5. Mose 18, 10–12.

Obgleich Millionen durch diese „Wahrsagergeister" betört werden, hat Gott es doch so angeordnet, daß niemand vollkommen befriedigt werden kann durch das, was sie anzubieten haben. Es ist eine leere Geheimnistuerei um das Ganze gehüllt, und ein Nebel des Aberglaubens schwebt über allem. Das Gemüt wird nicht frei und froh, obgleich es zu Zeiten einen gewissen Grad der Ruhe haben mag. Das einzige, was vollkommen befriedigt und uns verständnisvoll zufrieden mit der Gegenwart und der Zukunft sicher macht, das ist die Wahrheit, welche von Gott selber kommt. Er benutzt keine Medien außer nur sein Wort und das ganz bestimmt spezifizierte Wirken seines Geistes. Dieses ist immer klar und hat keinen Flecken von Leere und Geheimnistuerei, und erfüllt den Empfänger mit Befriedigung, vollkommenem Frieden und mit Ruhe.

Es brauchen keine weiteren Beweise dafür angeführt zu werden, daß der Spiritismus — das Befragen der Wahrsagergeister — eine Täuschung des Bösen und im Worte Gottes verboten ist. Lieber Leser, blicke wieder und wieder auf die Warnungen Gottes vor diesen Täuschungen des Feindes, der seine verführerische Hand für diese letzten Tage ausgestreckt hat; und vergiß nicht, daß der Meister gesagt hat, daß seine „Zukunft geschieht nach [oder gemäß] der Wirkung Satans mit allerlei lügenhaftigen Kräften und Zeichen und Wundern," und daß er die ernste Mahnung gibt: „Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet!"

Das täuschende Wirken und die Macht der Zauberer zur Zeit Mosis war so groß, und sie waren imstande, so wunderbare Dinge nachzumachen, daß der fleischlich gesinnte Pharaoh sich einredete, daß ihr Wirken gleich

dem des durch die Hand Mosis von dem Geiste des lebendigen Gottes Gewirkten war. Und in Beantwortung der Frage: „Welches wird das Zeichen sein deiner Zukunft und des Endes der Welt?“ hob Jesus die Tatsache hervor, daß „falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun [würden], daß verführt werden in den Irrtum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten.“ Matth. 24, 3. 24. In dieser Weise führt uns das nimmer fehlende Wort Gottes eine Warnung nach der andern vor gegen die täuschende, wunderwirkende Macht der falschen Christi und der falschen Propheten, welche Satan in den letzten Tagen benutzt, um die Menschen in den ewigen Ruin zu locken. Wie sorgfältig sollten wir also auf die Warnung achten: „Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe. Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin Christus; und werden viele verführen.“ Matth. 24, 4. 5. Wir können nicht zu sorgfältig oder zu viel auf der Hut sein; denn jener gefallene Engel, welcher während der ganzen 6000 Jahre der Geschichte dieser Erde alle seine großen Gaben und Kräfte dem einen Werke gewidmet hat, das Menschengeschlecht zu verführen und von Gott abzubringen, macht seinen letzten und hartnäckigsten Versuch, zu betören und zu zerstören.


„Die Macht der Zauberer zur Zeit Mosis war groß.“

Gottes Wort enthüllt getreulich alle diese Verführungen und Betörungen, so daß wir sie erkennen können als gerade das, was sie sind, so schnell wie sie erscheinen; und indem wir den Aussprüchen des göttlichen Buches Beachtung schenken, können wir sicher in den Verheißungen

unsers himmlischen Vaters ruhen und so allen Fallstricken und Schlingen des Feindes entgehen. Unser einziges großes Ziel sollte sein, bereit gefunden zu werden, dem Meister bei seiner Wiederkunft zu begegnen; denn er liebt uns mit einer ewigen Liebe, und seine Wiederkunft hat den Zweck, die Herrschaft der Sünde mit ihrem ganzen Gefolge des Fluches aufzuheben und alle, die ihn an- und aufgenommen haben, in das vollkommene und ewige Heim zu nehmen.

Wie können wir, da er uns seine Liebe so völlig offenbart hat, seine Warnungen gegen die großen Betörungen unserer Zeit in den Wind schlagen und, uns vom Studium seines Wortes und vom festen Glauben an das, was es sagt, abwendend, auf ewig verloren gehen? Das Wort Gottes, die heilige Bibel, sollte unser Lehrer und Führer sein, dem wir glauben und vertrauen. „Das Gesetz seines Gottes ist in seinem Herzen, seine Tritte gleiten nicht.“ Ps. 37, 31. „Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, auf daß ich nicht wider dich sündige.“ „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ Ps. 119, 11. 105. „Du erhältst stets Frieden nach gewisser Zusage; denn man verläßt sich auf dich. Verlasset euch auf den Herrn ewiglich; denn Gott der Herr ist ein Fels ewiglich.“ Jes. 26, 3. 4.

Das Wort Gottes ist mit allen diesen „teuren und allergrößten Verheißungen“ angefüllt. Sucht sie heraus und nährt euch von denselben; denn indem ihr das tut, kann jede Gefahr gesehen und vermieden werden. Sorgfältiges Studium des Wortes Gottes muß, der Natur der Sache nach, die Grundlage bilden, um des Heilandes Gebot: „So wachet nun, ... auf daß er nicht schnell komme und finde euch schlafend,“ verständnisvolle Beachtung schenken zu können.

Es würde nicht möglich sein, in dem beschränkten Raum dieser Blätter alle Täuschungen und Verführungen, welche Satan für diese letzten Tage vorbereitet hat, anzuführen. Es würde auch nicht notwendig oder weise sein, den Versuch zu machen; denn alles, was Satan geplant und bereitet hat, um dadurch die Menschen in diesem Geschlecht zu umwölken, so daß sie sich weder der Hoffnung noch des Verständnisses der Kraft der Ver-

heißungen der baldigen Wiederkunft Christi erfreuen, kann leicht erkannt werden, wenn wir das Wort Gottes zu unserm beständigen Ratgeber und Begleiter nehmen.

Der Spiritismus hat sich in den letzten Jahren immer weiter ausgebreitet, und es scheint, daß alle Menschenklassen ihm huldigen. Sogar die christlichen Kirchen, die doch besser unterrichtet sein sollten, haben sich ihm in die Arme geworfen und holen sich Rat und Trost von den Geistern, die sie für verstorbene Verwandte und Freunde halten. Die Bibel nennt sie „böse Geister, die tun Zeichen." Sollten da nicht diejenigen, die der Bibel zu glauben vorgeben, einen Abscheu vor dieser Lehre hegen und ihr ein für allemal den Rücken kehren? Wie viel Unheil ist schon durch diesen Irrtum in der Welt angerichtet worden! Böse Geister haben den leitenden Männern der Welt zur Seite gestanden und haben ihnen Rat erteilt, der große Geschäfte, Armeen, ja ganze Nationen ins Verderben gestürzt hat. Und groß ist die Zahl der Familien, die durch diesen schrecklichen Einfluß zerrüttet worden sind. Der Spiritismus hat es besonders darauf abgesehen, die Familie zu verderben.

Wie schade, daß sich die christliche Welt dieser Täuschung so rückhaltslos übergeben hat. Es ist so weit gekommen, daß man das Befragen der Geister durch die Medien fast als so notwendig erachtet wie das Sprechen des Morgengebets oder die Einnahme einer Mahlzeit oder das Verrichten irgendeines notwendigen Geschäftes. Allenthalben auf den Straßen unserer großen Städte sieht man die Aushängeschilder der Wahrsager und Medien, und sie scheinen alle ein glänzendes Geschäft zu machen. Die Christenheit hat sich betören lassen. Sie hat sich von Gott abgewandt und hat einen falschen Gott angenommen, der ihnen nicht helfen kann und der sie nur ins Verderben stürzen wird. Wir werden bald noch erstaunlichere Taten des Spiritismus sehen. Die Geister werden immer dreister, und die Schranken, die sie bisher zurückgehalten haben, werden allmählich gänzlich beseitigt, so daß diese finstere Macht in ihrer vollen Stärke zutage treten wird. Wenn der Geist Gottes der Menschheit erst ganz entzogen ist, dann wird der Verführer mit all seinen Täuschungen

auftreten. O, daß die Menschheit, und besonders die Christenheit sich in dieser schmählichen Weise hat verführen lassen! Wären sie doch dem Worte des Herrn getreu geblieben!

Lieber Leser, willst du nicht die ernsten und treuen Warnungen des Wortes Gottes beachten? Der himmlische Vater hat die Täuschungen des Feindes so bloßgelegt, daß wir nicht in seine Schlingen fallen können, wenn wir geleitet und geführt werden von ihm, der das „Licht des Lebens“ ist.

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“ Offenb. 3, 20.

„Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer denn alles; und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen.“ Joh. 10, 27–29.



Und die Heiden

Zehntes Kapitel.



Verhältnismäßig wenige Personen erwarteten den großen Krieg, welcher Ende Juli des Jahres 1914 in Europa zum Ausbruch kam. Überzeugende Beweisgründe waren vorgeführt worden, um zu zeigen, daß die schrecklichen Kriegsrüstungen der verschiedenen Nationen den Krieg verhindern würden. Leitende, einflußreiche Männer dachten auch, daß gezeigt worden sei, daß ohne die Einwilligung der Geldmacht kein Krieg geführt werden könne, und daß die Geldmacht einen allgemeinen Krieg verhindern werde wegen des enormen Risikos für den Handel. Und es gab Millionen Menschen, welche der Ansicht waren, daß der starke Widerstand der einflußreichen Körperschaften der Sozialisten und Arbeiterorganisationen, die bis auf den letzten Mann gegen den Krieg waren, es den Regenten unmöglich machen würden, das gewöhnliche Volk einer Nation zu veranlassen, sich in Waffen gegen das gewöhnliche Volk einer andern Nation zu erheben.

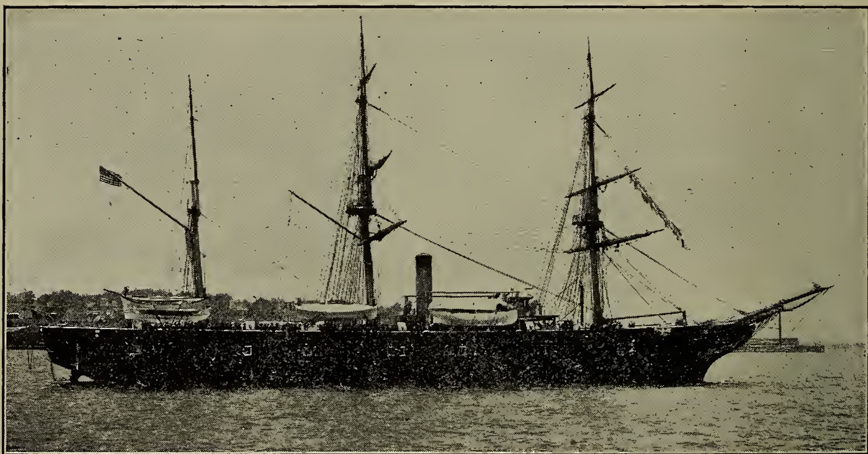


Dann wurde auch stark geltend gemacht, daß die „christliche Zivilisation" des 20. Jahrhunderts so weit vorgeschritten sei, daß die Welt der Barbarei und Unmenschlichkeit des Krieges entwachsen sei. Aber gleich einer Explosion von Dynamit kam der große Krieg. In wenigen Tagen wurde eine Nation nach der andern in den Streit hinein gestürzt; und ehe die Menschen recht wußten, was stattfand, sah eine in atemloser Spannung schreckenerfüllte Welt den größten Teil Europas, einen großen Teil Asiens, Afrikas und Nordamerikas und viele andere Teile der Welt in den Krieg hineingezogen.

Männer und Frauen waren entsetzt. Sie waren betäubt. Sie konnten kaum glauben, daß es möglich sei, daß die großen „christlichen" Nationen der Alten Welt sich wirklich in einen solchen Kriegssturm gestürzt hatten. Die Menschen fingen an zu fragen: „Ist unsere Zivilisation zusammengestürzt? Nützt unser Christentum nichts?" Sie konnten nicht verstehen, warum ein solcher grausamer und barbarischer Krieg stattfinden und in dieser Weise alle genährten Hoffnungen und Friedensträume zerstört und jegliche gegenteiligen Gefühle verletzt werden sollten. Und angesichts dieser Sachlage haben Tausende ernstlich und sehnsüchtig die Frage

gestellt: „Ist kein Licht zu sehen? Soll die Welt gegen ihren Willen und trotz ihrer Abneigung gegen die Grausamkeiten und der großen Schlächterei, welche der Gebrauch moderner Waffen zur Folge hat, von Kriegen heimgesucht werden?“ Aber auf diese Fragen in bezug auf Kriege in der Zukunft in dieser Welt haben wir eine ganz bestimmte Antwort. Solange es Gottlosigkeit in der Welt gibt, dürfen wir Krieg in der Welt erwarten. Ferner haben wir zahlreiche klare und direkte Weissagungen betreffs dieser Zeit. Eine von ihnen ist die folgende:

„Und die Heiden [Völker] sind zornig geworden, und es ist gekommen dein Zorn und die Zeit der Toten, zu richten und zu geben den Lohn deinen Knechten, den Propheten, und den Heiligen und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und Großen, und zu verderben, die die Erde verderbt haben. Und der Tempel Gottes ward aufgetan im Himmel, und

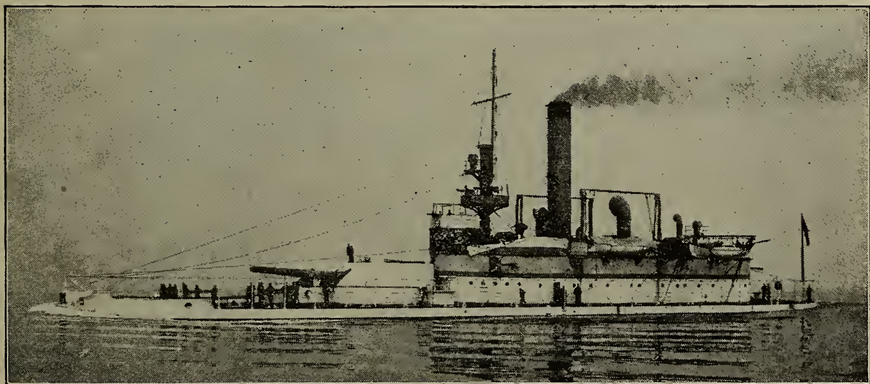


Die „Hartford“, Admiral Farraguts Flaggschiff, in der Schlacht in der Bai von Mobile am 5. August 1864. Es war in dem Haupttakelwerk am Backbord seines Schiffes, wo, gemäß Oliver Wendel Holmes, der Admiral „seinen Mast zu seinem Throne machte“ und eine der gewagtesten und berühmtesten Seeschlachten der Geschichte erfolgreich leitete. Die „Hartford“ hatte beides, Dampf und Segel, und war eins der allerbesten Schlachtschiffe an jenem Tage der jüngsten Vergangenheit. Sie hatte 1900 Tonnen Wasserverdrängung. Unter Dampf allein hatte sie eine Geschwindigkeit von acht Knoten, und unter Dampf und Segel zusammen elf Knoten. An Kanonen hatte sie 22 neunzöllige Dahlgreens, 2 Zwanzigpfünder-Parrots und eine Gewehrkanone im Vorderteil. Farragut hatte etliche ihrer Segel durch Dampfkesseleisen geschützt und mit Howitzern bewaffnet. Ein kurzer überblick über die Tatsachen, die heutzutage allgemein bekannt sind, wird uns den furchtbaren Fortschritt, der in der Kunst der Seekriegführung während des letzten halben Jahrhunderts gemacht worden ist, eindrücklich vor Augen führen.

die Lade des Bundes ward in seinem Tempel gesehen; und es geschahen Blitze und Stimmen und Donner und Erdbeben und ein großer Hagel." Offenb. 11, 18. 19.

Diese Schriftstelle versetzt uns in die Zeit, zu welcher die Toten gerichtet werden sollen. Gerichtsszenen werden uns in unmißverständlicher Sprache vorgeführt. Man beachte auch, daß die Schriftstelle von jener Zeit sagt: „Die Heiden [engl. übers. und Urtext: „Nationen"] sind zornig geworden." Wenn also der große Gerichtstag nahe ist, werden die Nationen zornig sein. Sie werden nicht in Frieden miteinander leben, wie die Menschen vorausgesagt haben.

Eine andere Schriftstelle legt dasselbe direkte Zeugnis ab: „Und ich sah aus dem Munde des Drachen und aus dem Munde des Tiers und aus dem Munde des falschen Propheten drei unreine Geister gehen, gleich den Fröschen; denn es sind Geister der Teufel, die tun Zeichen und gehen aus zu den Königen auf dem ganzen Kreis der Welt, sie zu versammeln in den Streit auf jenen großen Tag Gottes, des Allmächtigen." Offenb. 16, 13. 14.



Küstenverteidigungs-Monitor „Florida" von den Ver. Staaten. Er repräsentiert einen Schiffstyp, welcher die ersten Verbesserungen in Ericsons Monitor hatte, dem Vorläufer des modernen Schlachtschiffes, mit drehenden Türmen. Tonnengehalt 3 235; Geschwindigkeit 11.5 Knoten; Kanonen: 2 zwölfzöllige, 4 vierzöllige Schnellfeuerkanonen, 3 Sechspfünder, 4 Einpfünder automatische, 4 Einpfünder-Schnellfeuer, 2 30-Kaliber automatische. Obgleich sie erst im Jahre 1898 vom Kongreß bewilligt worden war, so wurde sie doch schon im Jahre 1908 von Flottenmännern als veraltet und wertlos angesehen, so daß sie nur noch als Zielscheibe benutzt wurde .



© von T. C. Muller.

Schlachtschiff „Connecticut“ der Ver. Staaten auf seiner Probefahrt nahe der Küste von Maine. Tonnengehalt 16 000; Geschwindigkeit 18 Knoten; Kanonen: 4 zwölfzöllige, 8 achtzöllige, 12 siebenzöllige, 20 dreizöllige Schnellfeuer, 12 Dreipfünder, halbautomatisch, 8 Einpfünder, 2 dreizöllige Feldkanonen, 6 dreißig-kalibrige automatische und 2 dreißig-kalibrige Maschinen; 4 21zöllige unter Wasser befindliche Torpedorohre.

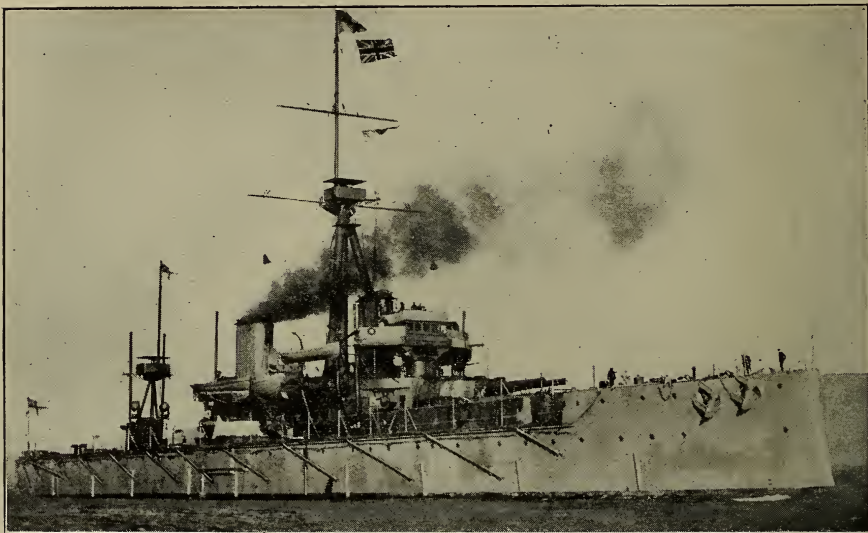
Diese Photographie wurde von einer Dampfpinasse aus genommen von Herrn T. C. Muller, als die „Connecticut“ ihre volle Geschwindigkeit von 18 Knoten hatte.

Wie umfassend die Anwendung dieser Schriftstelle ist! Die Könige „auf dem ganzen Kreis der Welt“ werden von den unreinen Geistern „auf jenen großen Tag Gottes, des Allmächtigen,“ versammelt. Wir sollten im Gedächtnis behalten, daß der Herr gesagt hat: „Wehe denen, die auf Erden wohnen und auf dem Meer! denn der Teufel kommt zu euch hinab und hat einen großen Zorn und weiß, daß er wenig Zeit hat.“ Offenb. 12, 12. Dieser Böse ist es, der zu den „Königen auf dem ganzen Kreis der Welt“ ausgeht, um sie „zornig“ zu machen, da er „weiß, daß er wenig Zeit hat,“ und daß der „große Tag Gottes, des Allmächtigen,“ beinahe hier ist. Dieser selbige böse Geist ist es, der die Leute betreffs seines Wirkens in Unwissenheit zu halten versucht hat, indem er ihre Gemüter mit dem Gedanken füllte, daß wir uns einer Zeit allgemeinen Friedens nähern, anstatt des furchtbarsten Krieges, den die Welt je gesehen hat.

Vom Propheten Joel haben wir auch eine lebendige Beschreibung der großen Kriegsvorbereitungen, die nahe vor dem Ende stattfinden sollen. Er sagt: „Rufet dies aus unter den Heiden [Nationen]! Heiliget einen Streit! Erwecket die Starken! Lasset herzukommen und heraufziehen alle Kriegsleute! Machet aus euren Pflugscharen Schwerter und aus euren Sicheln Spieße! Der Schwache spreche: Ich bin stark! Rottet euch und kommt her, alle Heiden um und um, und versammelt euch! Daselbst führe du hernieder, Herr, deine Starken! Die Heiden werden sich aufmachen und heraufkommen zum Tal Josaphat; denn daselbst will ich sitzen, zu richten alle Heiden um und um. Schlaget die Sichel an, denn die Ernte ist reif; kommt herab, denn die Kelter ist voll, und die Kufen laufen über; denn ihre Bosheit ist groß. Es werden Haufen über Haufen Volks sein im Tale des Urteils; denn des Herrn Tag ist nahe im Tal des Urteils. Sonne und Mond werden sich verfinstern, und die Sterne werden ihren Schein verhalten. Und der Herr wird aus Zion brüllen und aus Jerusalem seine Stimme lassen hören, daß Himmel und Erde beben wird. Aber der Herr wird seinem Volk eine Zuflucht sein und eine Feste den Kindern Israel.“ Joel 3, 9–16.

Diese Schriftstelle führt uns auch die Gerichtsszenen vor. „Denn

daselbst will ich sitzen, zu richten alle Heiden um und um." Und weiter: „Es werden Haufen über Haufen Volks sein im Tal des Urteils; denn des Herrn Tag ist nahe im Tal des Urteils." Man beachte nun, daß,

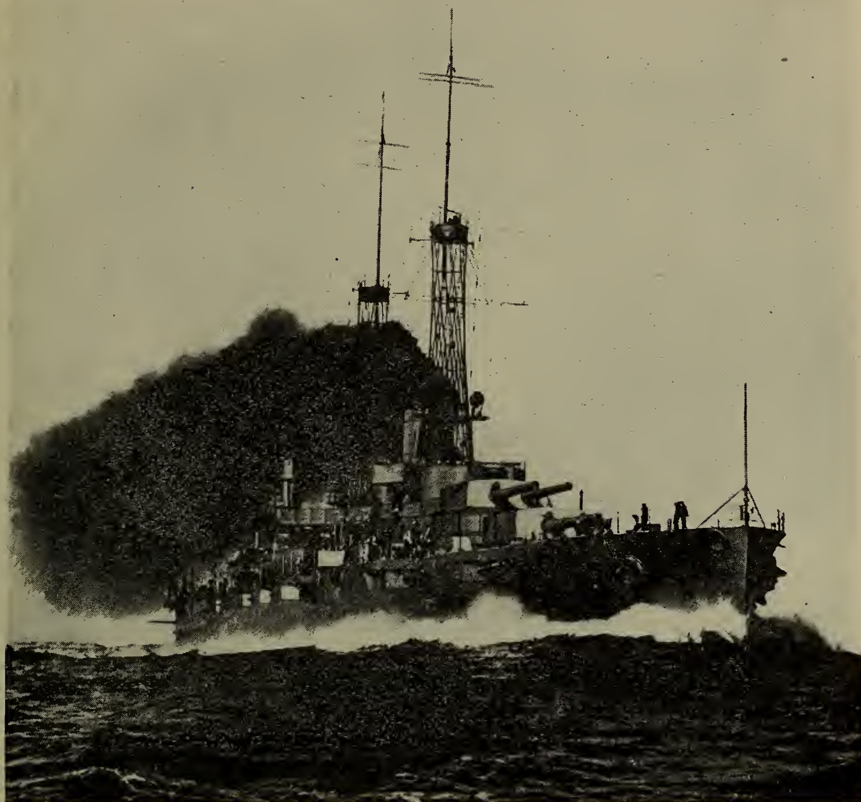


Britisches Schlachtschiff Dreadnought. Länge 520 Fuß, größte Schiffsbreite 82 Fuß, Tonnengehalt 180 000, Geschwindigkeit 21 Knoten, Panzergürtel 11 Zoll, Drehtürme 11 Zoll, Kanonen: 10 zwölfzöllige, 18 dreizöllige.

Dies ist das Schlachtschiff, welches die ganze moderne Flottenkriegführung revolutioniert hat. Zur „Oregon" zurückgehend, welche 1890 vom Kongreß der Ver. Staaten autorisiert wurde, finden wir, daß sie einen Tonnengehalt von nur 10 248 Tonnen und nur vier der großen Kanonen hatte. Sie wurde als eins der besten Schlachtschiffe ihrer Zeit angesehen, und sie machte sich berühmt durch ihre große Reise von der Bai von San Francisco nach Santiago, Kuba, wo sie noch zeitig genug ankam, um an der wohlbekannten Seeschlacht mit der spanischen Flotte teilzunehmen. Nach den Erfahrungen des spanisch-amerikanischen Krieges wurde die Größe der Schlachtschiffe allmählich gesteigert, bis wir zu der „Connecticut" mit ihren 16 000 Tonnen kommen. Als aber der Krieg zwischen Rußland und Japan ausbrach, wurde England gestattet, einige ihrer besten Flottenfachmänner die japanische Flotte in allen ihren großen Schlachten begleiten zu dürfen. Sobald der Krieg vorüber war, kamen diese Fachmänner zusammen und planten den Dreadnought, der vollendet wurde innerhalb eines Jahres von der Zeit, da der Kiel gelegt wurde. Vor dieser Zeit dachte man, daß 3—4 Jahre erforderlich seien, um ein Schlachtschiff fertigzustellen.

Als er fertig war, war er länger als der größte der gepanzerten Kreuzer und 70 Fuß länger als irgendein Schlachtschiff auf dem Meer. Er hat 10 der großen zwölfzölligen Kanonen, und zwar in Drehtürmen aufgestellt, und indem diese gegen die Mitte des Schiffes höher plaziert werden als die vorderen und die hinteren, kann er sechs von ihnen vorn konzentrieren, oder dieselbe Anzahl im Hinterteil des Schiffes; und er kann acht von ihnen nach jeder Seite schwingen, und die Kanonen sind in solcher Lage aufgestellt, daß der Rauch von einer Kanone das Abfeuern einer andern nicht beeinträchtigt.

Seine Kanonen waren von dem letzten Typ, von hoher Kraft und bedeutend erhöhter Genauigkeit und Wirksamkeit; und da seine vermehrte Größe und seine Anordnung es seinen Kanonen ermöglichen, auf seinem Verdeck weit voneinander getrennt zu sein, und diese Kanonen sich in Drehtürmen mit schrägen Seiten befinden, so ist es eine sehr schwierige Aufgabe für den Feind, ihn vollständig machtlos zu machen. Um die Tatsachen kurzgefaßt hervorzuheben: dieses große Schlachtschiff, welches in einem einzigen Jahre gebaut wurde, ließ alle vorherigen Schlachtschiffe so weit dahinten, daß alle andern Nationen sofort an den möglichst schnellen Bau von „Dreadnoughts" gingen.



(Boston Photo News Co.)

Ver. Staaten Super-Dreadnought „New York".

Derselbe wurde samt seinem Schwester-Schlachtschiff „Texas" 1910 bewilligt. Er hat 27 000 Tonnen Gehalt und eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 21.6 Knoten. Seine größte Geschwindigkeit auf seiner Probefahrt war 23.39 Knoten pro Stunde. Er hat eine Hauptbatterie von 10 14-zölligen Kanonen und 4 21zöllige Torpedorohre unter Wasser. Die Kosten für Bau und Ausrüstung waren $12 500 000.

Die „Nevada" und die „Oklahoma", welche im Jahre 1911 bewilligt wurden, umfassen 27 500 Tonnen; die „Pennsylvania" dagegen, die 1912 bewilligt wurde, und Nr. 39, 1913 bewilligt, haben eine Wasserverdrängung von je 31 500 und 31 400 Tonnen. Die erhöhte Größe dieser späteren Schiffe gestattet ihnen, 12 14zöllige Knaonen zu haben anstatt 10. Die Statistiken von Schlachtschiffen führen dem Gemüt die Worte des Ersten Lords der britischen Admiralität kräftig vor Augen: „Beinahe drei Jahre seines kurzen Lebens sind dahin, ehe es geboren ist. Ehe es sogar noch vom Stapel gelassen ist, sind die Schiffe, die imstande sind, es zu zerstören, schon geplant."

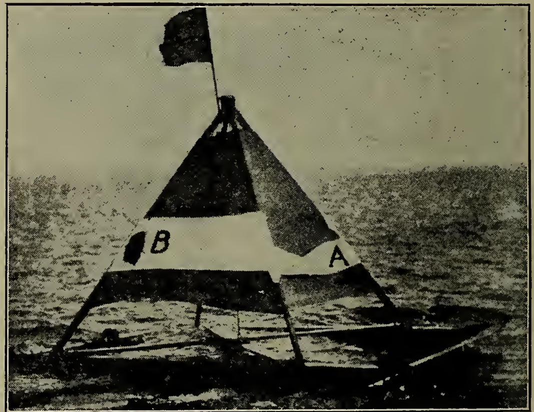
wie diese Schriftstelle uns die Gerichtssitzung des Herrn, „zu richten alle Heiden [Nationen]", sowie die Zeit, zu welcher „des Herrn Tag nahe

ist," klar vor Augen bringt, es ebenso deutlich heißt: „Rufet dies aus unter den Heiden! Heiliget einen Streit! Erwecket die Starken! Lasset herzukommen und hinaufziehen alle Kriegsleute! Machet aus euren Pflugscharen Schwerter und aus euren Sicheln Spieße! Der Schwache spreche: Ich bin stark!"

Wir finden also, daß die Lehren der Heiligen Schrift es klar machen, daß die letzten Tage durch den sich über den ganzen Weltkreis erstreckenden Kriegsgeist sowohl wie durch die große Lasterhaftigkeit die Zunahme des Verbrechertums und Gewalttätigkeit, das Aufhäufen von Reichtümern usw. bis zum Ende der Liste charakterisiert sein werden.

Der Herr spricht durch seinen Propheten die Wahrheit betreffs der Nationen. Sie werden zornig sein. Es werden Kriegsvorbereitungen stattfinden, und die ganze Welt wird schließlich für die große Schlacht zu Harmagedon versammelt werden.

Die erste Ausgabe dieses Buches wurde im Jahre 1899 veröffentlicht, und in dem Kapitel über Krieg in jener Ausgabe wurde gesagt, daß „einige einen unbegründeten Trost aus der Idee ziehen, daß die Waffen der mo-



(Aus Gefälligkeit des „Scientific American.")

Muster einer schwimmenden Zielscheibe, die bei Marineschießübungen benutzt wird. Die Zielscheibe wird von einem Schiffe ins Schlepptau genommen, und das Kriegsschiff muß fahren, wenn es schießt. Als Beispiel des Schießens eröffnete ein Schlachtschiff der Ver. Staaten, das 10 Knoten pro Stunde zurücklegte, Feuer auf eine ähnliche Zielscheibe, als sie noch 4½ Meilen davon entfernt war. Es setzte das Feuern 8 Minuten lang fort, und es war dann 5½ Meilen von der Zielscheibe entfernt. Die Zielscheibe war 30 Fuß hoch und 50 Fuß lang; und während jener Zeit schoß es 4 zwölfzöllige, 9 achtzöllige und 17 siebenzöllige Geschosse durch dieselbe. Man erwäge die Entfernung, aus welcher dies getan wurde, und auch, daß die Zielscheibe nur ungefähr ein Zehntel so lang ist wie das moderne Schlachtschiff. Instrumente zur Bestimmung der Schußweite des feindlichen Schiffes und auch zum Richten der Kanone und die Kunst in der Benutzung dieser Instrumente sind so vervollkommnet worden, daß der Kanonier sein Ziel fast jedesmal trifft, und zwar ungeachtet der Tatsache, daß seine Zielscheibe wie das Schiff, auf welchem seine Kanone sich befindet, durch die Bewegung des Meeres hin und her geworfen wird. Es wird versichert, daß zur Zeit des spanisch-amerikanischen Krieges im Durchschnitt vier Prozent der abgefeuerten Schüsse ihr Ziel trafen. Jetzt gibt es Mannschaften, die ihr Ziel fast jedesmal treffen.

dernen Kriegführung so furchtbar in ihrer zerstörenden Wirkung sein werden, daß die Menschen sich fürchten werden, sich miteinander in einen Kampf einzulassen. Niemals aber hat es eine größere Betörung gegeben. ... Niemand lasse sich durch den Gedanken beruhigen, daß der Kriegsgeist der Welt bis soweit von ernstlichen Ausbrüchen zurückgehalten worden ist, und es daher niemals zum Zusammenstoß kommen mag. ... Die prophetische Erklärung besagt, daß der Kriegsgeist in der ganzen Welt vorherrschen wird. ... Der Traum von einem sich über die ganze Welt erstreckenden Frieden kann in dieser Welt nie und nimmer verwirklicht werden, während sie von gottlosen Menschen angefüllt ist. ‚Die Gottlosen sind wie ein ungestümes Meer, das nicht stille sein kann, und dessen Wellen Kot und Unflat auswerfen. Die Gottlosen haben nicht Frieden, spricht mein Gott.' Jes. 57, 20. 21. ... Der Tag, welcher im Begriffe steht,



(Photographie von Paul Thompson.)

Hochsee-Tauchboote.

Zu Anfang der neunziger Jahre zogen gewisse Erfinder die Aufmerksamkeit der Regierungen der Welt auf sich durch ihre Ansprüche, daß sie Boote herstellen könnten, die untertauchen, sich dem Kriegsschiff eines Feindes nähern und einen Torpedo gegen dasselbe abschießen könnten, ohne beobachtet zu werden. Dieser Gedanke wurde zuerst mit einem guten Teil Unglauben aufgenommen; aber die Experimente von 20 Jahren samt den gemachten Verbesserungen haben ein den Ozean kreuzendes Untersee-Schlachtschiff erzeugt, das außerordentlich furchtbar und einer der größten Schrecken des Meeres ist.

Der erste Gedanke betreffs dieses Schiffstypes war, daß seine Wirksamkeit zum großen Teil auf Häfen und geschützte Lokalitäten beschränkt sein müsse; aber Schiffe, wie das in unserer Abbildung veranschaulichte, können zur See gehen und Tausende Meilen weit fahren, um den Feind aufzusuchen. Wenn sie nicht in Tätigkeit sind, fahren sie mit ihrem Verdeck über Wasser, und der neueste Typ hat nicht nur die zerstörenden Torpedos, sondern ist außerdem noch mit kleinen Kanonen ausgerüstet. Diese Schiffe sind, wie die Erfahrung gezeigt hat, 24 Stunden unter Wasser gewesen.



Das Innere der Baracken-Batterie zu Sebastopol, welches den sog. Strickmantel zeigt, der von den Russen benutzt wurde, um ihre Kanoniere vor dem Minie-Gewehr zu schützen.

Dies ist eine Ansicht von einer modernen Festung im Krimkriege, 1854—1856. Jefferson Davis, welcher zu jener Zeit Kriegsminister war, sandte die Majore Delafield und Mordecai auf den Kriegsschauplatz, um dort Beobachtungen anzustellen. Betreffs der Befestigungen von Sebastopol sagten die Majore in ihrem Bericht:

„Sie sind besonders wichtig und interessant für die Offiziere unserer Armee als Gegenstand des Studiums, und zwar wegen der Tatsache, daß sie erst kürzlich konstruiert wurden, und noch dazu in hohem Grade dem System ähnlich sind, welches wir für unsere Seeküste angenommen haben, und weil sie dem stärksten Angriff widerstanden haben, der in der gegenwärtigen Zeit gegen sie gemacht werden könnte von den vereinigten Flotten Englands, Frankreichs und der Türkei."

Die äußeren Forts hatten in der Verteidigung von Sebastopol 261 Kanonen; und die Flotten der Verbündeten brachten 2156 für diesen Zusammenstoß zusammen, von denen die Hälfte von jeder Breitseite auf die Forts abgefeuert werden konnte. Dies gab ein beständiges Feuer von 1078 Kanonen auf die Befestigungen von Sebastopol, wovon ein Teil in der obigen Illustration gezeigt wird. Die Entfernung der feindlichen Schiffe von den Forts betrug von 600 bis 1500 Yards. Das Bombardement dauerte 5½ Stunden, und der Bericht sagt uns, daß die Wirksamkeit des Forts nicht zerstört wurde, und keins der Schiffe, die in dieser Schlacht tätig waren, wurde versenkt. Diese Tatsachen betreffs jener historischen, über die ganze Welt hin berühmten Belagerung, die vor einem halben Jahrhundert stattfand, scheint wie die Beschreibung des Girrens von Säuglingen im Vergleich mit den Entwicklungen der Jetztzeit.

Andere interessante Punkte in dem Bericht jener Kommission sind:

1. Erwähnung der „schwimmenden Batterien", welche die Vorläufer unserer modernen, mit Stahl gepanzerten Schlachtschiffe waren.

2. „Der elektrische Telegraph war eine weitere Neuheit in der Kriegskunst, und zwar wurde er in dieser denkwürdigen Belagerung zum ersten Male benutzt."

3. „Es wurden durch voltaische Batterien Minen explodiert."

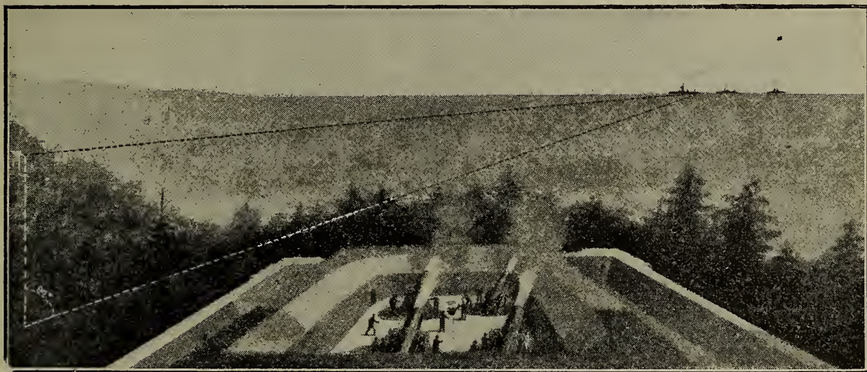
4. „Torpedominen, ... um durch Berührung mit irgendeinem Schiff, welches gegen sie fuhr, zu explodieren."

5. „Ein Versuch, ... das Gewehrprinzip der schwersten Artillerie anzupassen."

6. „Eine Hinterlader-Muskete, welche nicht genügend vervollkommnet worden war, „um sie für unsern Dienst zu empfehlen."

über uns hereinzubrechen, wird von Schrecken erfüllt sein für den, der unvorbereitet dafür ist. . . . Wer kann sagen, wie bald der göttliche Ausspruch aufhören wird, diesen argen Streit noch zurückzuhalten? Und wenn jener Tag des allgemeinen schrecklichen Krieges kommt, müssen wir unter dem Schutze des Ewigen sein, um es zu vermeiden, daß wir von der Wut der zornentbrannten Völker der Welt zertreten werden."

Unsere Aussagen waren zu jener Zeit auf die prophetischen Aussprüche gestützt; und länger als ein Drittel eines Jahrhunderts, ehe die vorstehenden Worte geschrieben wurden, hatten die Leute, welche für das Erscheinen dieses Buches verantwortlich sind, gelehrt, daß die Weissagungen zeigen, daß Krieg und nicht Frieden dies Geschlecht charakterisieren wird. Diese selbigen Leute haben gelehrt, daß keiner der vergangenen Kriege mit demjenigen verglichen werden kann, den man während der dem Kommen Christi gerade vorhergehenden Zeit sehen wird. Sicherlich zeigen die heutzutage in der Welt herrschenden Zustände, daß die von dem Propheten gemachten klaren Voraussagungen sich unter den zornigen Nationen der



(Aus Gefälligkeit von „Scientific American.")

Ansicht einer typischen Küstenverteidigungs-Mörserbatterie, mit Positionsfinder in maskierter Position auf einer anstoßenden Anhöhe. Die Batterie ist in einer Depression oder hinter einer Eindämmung ganz außer Sicht vom Ozean, daß ihre Bedienungsmannschaft das feindliche Schiff nicht sehen noch von demselben gesehen werden kann. Das Wasser ist innerhalb Schußweite dieser Batterien ausgelegt; und sorgfältig gezeichnete Karten liegen vor den Kanonieren, welche die Aufsicht über die Batterie haben sowie auch vor dem Positionsfinder auf der entfernten Anhöhe. Der Positionsfinder gibt mittels seiner Instrumente und seiner Berechnungen die Stelle auf der Karte an, wo das Schiff des Feindes ist, und bestimmt auch seine Richtung und seine Geschwindigkeit. Diese Auskunft wird dem Kanonier telephoniert; und er richtet seinen Mörser in der gebührenden Höhe und Richtung, wählt die gebührende Pulverladung, feuert seine Kanone ab, und die Bombe wird mit ziemlicher Genauigkeit auf das Verdeck des feindlichen Kriegsschiffes fallen.



Photographie von Paul Thompson.

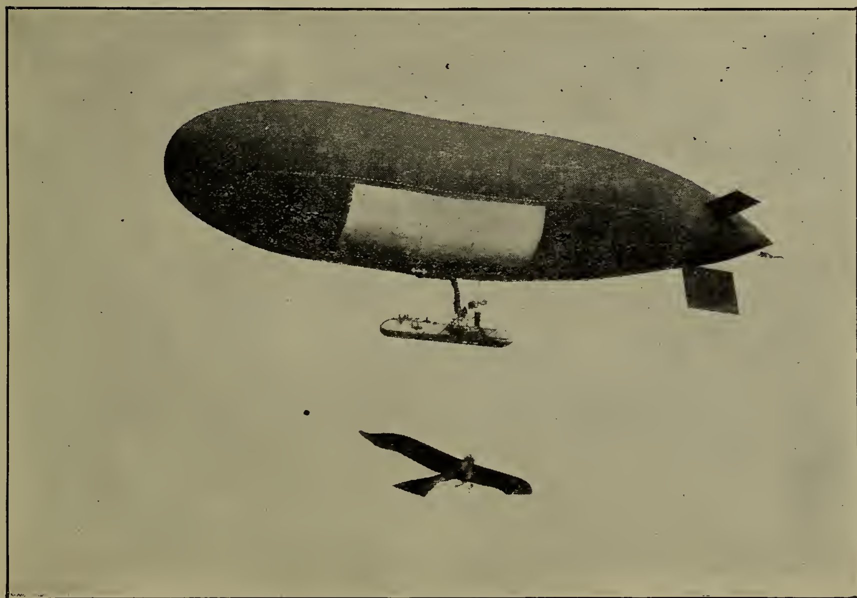
Ein Schlachtschiff der Luft.

Das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“. Schlachtschiffe der Luft dieser Klasse waren es, welche die Einwohner Europas an so vielen Orten während des großen Krieges in Schrecken versetzten.

ganzen Welt erfüllen. Die Theorien von Menschen, welche sich wider das Wort Gottes setzen, müssen in nichts zusammenfallen.

Aber es wird beständig gefragt: „Warum müssen diese Kriege stattfinden? Gibt es keine Art und Weise, welche sie zum Aufhören bringen?“ Eine der in diesem Kapitel schon angeführten Schriftstellen beantwortet diese Frage. Sie sagt, daß es keinen Frieden für die Gottlosen gibt. Und wenn wir die ausbrechende Gottlosigkeit dieser Zeit bedenken, wenn wir die unnatürlichen Verbrechen und Laster dieses Zeitalters erwägen, wenn wir an die bekundete Ungerechtigkeit und Gewalttätigkeit denken, wenn wir uns die Formen und den Schein der Religion ins Gedächtnis rufen, welche nur ein Mantel des Christentums sind, was sonst könnten wir dann erwarten als den Geist des Zorns und Zanks und Streits, der in Krieg ausartet?

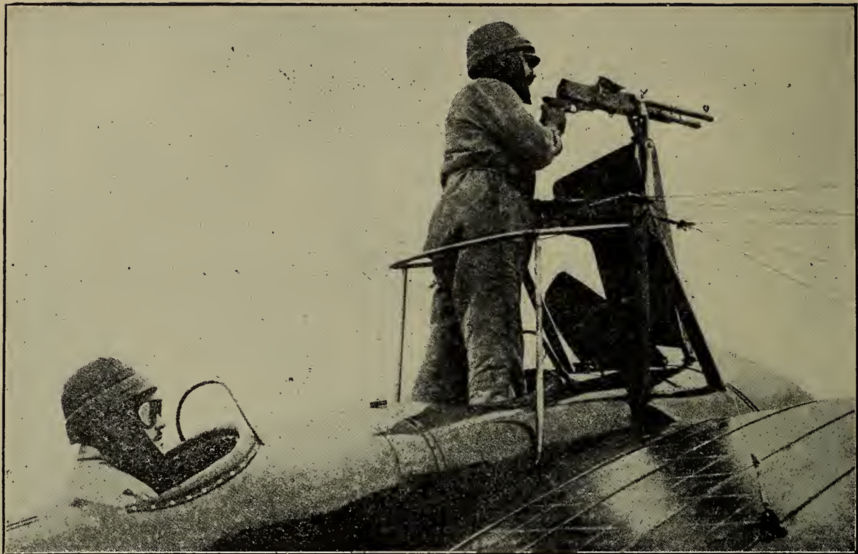
Einige dieser Fragen, welche häufiger als andere gestellt wurden, sobald der Kriegssturm von 1914 in Europa zu wüten angefangen hatte, waren: „Hat das Christentum selber sich als machtlos erwiesen und fehlgeschlagen? Was ist denn eigentlich los mit unsern christlichen Nationen?" Das „Wall Street Journal" sagte in der Besprechung dieses Gegenstandes: „Wenn das Christentum fehlgeschlagen hat, was muß dann geschehen? Keine denkende Person, welche wirklich an die hohen sittlichen Prinzipien, die sie bekennt, glaubt, kann umhin zu sehen, daß die Ursache dieses Fallens von der Gerechtigkeit in der Verleugnung des Christentums liegt. Es ist die Vergötterung der Macht." Das „Journal" spricht dann von dem gewöhnlichen Volke früherer Geschlechter als „demütig, gottesfürchtig, fleißig, mutig, aber keineswegs kriegerisch; den Frieden, Heim und Vaterland liebend," wie die Menschen diese Dinge lieben sollten. Aber



Photographie von Paul Thompson.

Kriegsschiffe der Luft.

Ein Luft-Schlachtschiff vom Parseval-Typ, welches der Photograph aufnahm, als einer der vogelähnlichen Taube-Aeroplane unter demselben hin fuhr.



© Boston Photo News Co.
Ein französischer Doppeldecker mit Schnellfeuerkanone ausgerüstet.

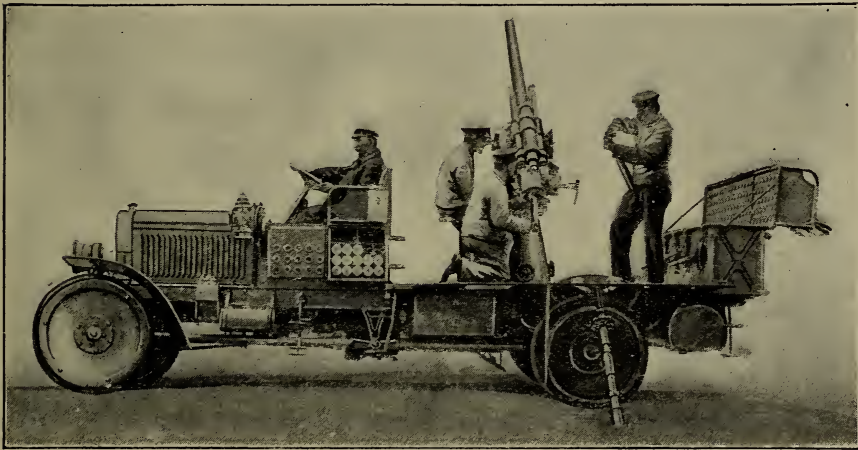
die moderne Kriegsmaschine hat alles dieses geändert. Sie hat an die Stelle dieser Regel und Richtschnur, die so freiwillig und so stark war, die strenge Disziplin des Unteroffiziers, die Regulation der einzelnen Person bis hinab auf ein gewöhnliches Niveau, die allmähliche Substituierung eines Maßstabes, der in mancher Hinsicht noch tiefer ist als wie der der mohammedanischen Eindringlinge im Mittelalter."

So erkennen Weltmenschen an, daß der Kriegsgeist, welcher im Jahre 1914 in einem verwüstenden Streit ausbrach, nicht ein Resultat des Fehlschlagens des Christentums war, sondern vielmehr wegen des Mangels an Christentum zum Ausbruch kam, und Menschen, welche den „Schein", die „Form" für die wahre Religion Christi genommen hatten, waren natürlich entsetzt und erschreckt bei dem Gedanken, daß so viele christliche Nationen einander wie die Wilden bekämpften.

Dr. Frederick Lynch sagte betreffs des Krieges: „Wir haben im 20. Jahrhundert der Gemeinde Christi das Schauspiel, wie acht Nationen

ihr Bestes tun, einander zu vernichten, während gleichzeitig die guten Leute in einer jeden dieser Nationen vor dem plötzlichen Ausbruche des Kriegsfiebers keine schlechten Gefühle gegen die guten Leute von diesen andern Nationen hegten, — ja wirklich im Gegenteil sehr gute Gefühle und Absichten hatten."

Aber könnten sie etwas anderes sein als Gemeinden Christi in der Form, und in dieser Weise vorgehen? Christus hat gesagt: „So jemand mit dem Schwert tötet, der muß mit dem Schwert getötet werden," und er gab nirgends in seinem Leben ein einziges Beispiel von der Anwendung von Gewalt, wie es im Kriege getan wird. In der Theorie an hohen und moralischen Grundsätzen festhaltend, aber sie im täglichen praktischen Leben verwerfend, macht die betreffende Person zu einem Heuchler — möglicherweise ohne daß sie es erkennt; — aber gleichzeitig macht es sie zu einer sehr leichten Beute einer jeden Art von Täuschung. Aber man vergesse nicht, daß die jüdische Gemeinde zur Zeit Christi den christlichen Nationen der Jetztzeit entspricht. Alle Juden gehörten zur



Aeroplan-Kanone.
(Aus Gefälligkeit des „Popular Mechanic.")

Der Erfolg des militärischen Luftschiffes hat die Erfindung vieler verschiedener Typen Aeroplan-Kanonen notwendig gemacht, welchen eine Position in einer schräg in die Höhe zielenden Richtung gegeben werden kann. Unsere Illustration stellt einen deutschen Typ dar, der beständig auf einem Automobil angebracht ist.

Synagoge. Sie hatten die „Form" der wahren Religion jener Zeit, und dennoch kreuzigten sie Christum.

Wenn die große Masse des Menschengeschlechtes dieser Zeit nicht durch die Tatsache betrogen wäre, daß ihre Gebräuche und Theorien ihrer eigenen Regel und Richtschnur nicht entsprechen, so würden sie erkannt haben, daß diese Welt seit beinahe einem halben Jahrhundert auf die allertätigste Art und Weise in Kriegsvorbereitungen begriffen gewesen ist, und daß das hinter diesen Waffenherstellungen und andern Rüstungen steckende Gefühl nicht umhin konnte, in einen blutigen Krieg auszuarten. Aber auf einer verkehrten Theorie beruhend und die Formalitäten der Religion für die wahre Religion selber nehmend, hat die Welt tatsächlich den Punkt erreicht, daß sie sagte, daß wir überhaupt niemals noch Kriege mehr haben könnten. Es war ganz sicher, daß Friede behauptet werde. Zivilisation und Kultur würden die „christlichen Nationen" vom Kriegführen abhalten.

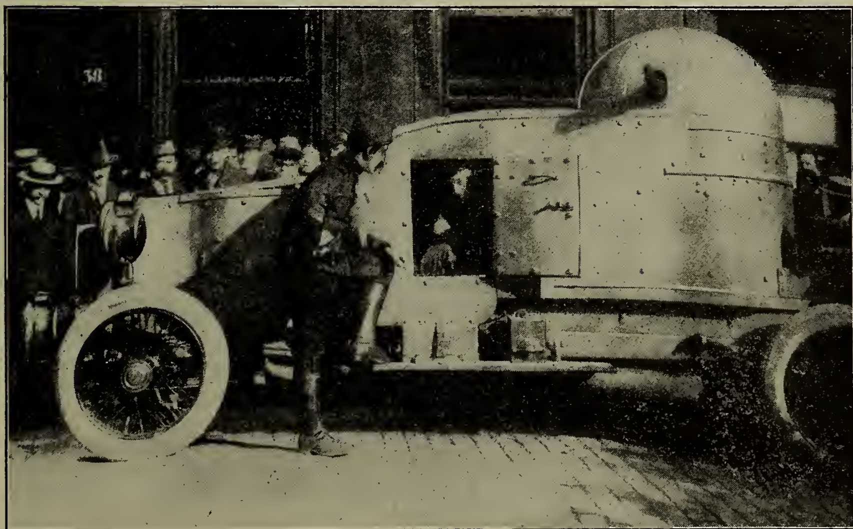
Es gab jedoch einige Männer, welche die Inkonsequenz zwischen dem Friedensgeschwätz und den Kriegsvorbereitungen sahen. Wie Dr. Charles E. Jefferson, Pastor des Broadway-Tabernakels von New York es ausdrückte: „Nichts hat während dieses jetzigen Geschlechtes so geblüht wie die Sache des Friedens — außer der Fabrikation von Kanonen. Dem Manne auf der Straße scheint das Millennium beinahe vor der Tür zu sein; aber wenn er sich umwendet, um danach zu sehen, so starrt ihm ein Gewehrlauf entgegen."

Wenn wir zum Studium dieser Frage, nämlich der Vorbereitung von Kriegsrüstungen kommen, so finden wir das unverkennbare Bewegen der Hand des „unsichtbaren Reiches des Reichtums." Die Fabrikation von Waffen und aller verschiedener Kriegsrüstungen hat einen Punkt erreicht, daß sie zu einer der größten Industrien der Welt geworden ist. Mehr als vier Milliarden Dollar wurden jedes Jahr unter den leitenden Nationen in Friedenszeiten gefordert, um den großen Unternehmungen des Herstellens von Kanonen und Schlachtschiffen die nötigen Mittel zu beschaffen.

Die Geldinteressen haben einen regelmäßig organisierten Plan, um die Aufregung des Krieges aufrecht zu erhalten und um die verschiedenen

Regierungen zu veranlassen, mehr und mehr für den Bau von sogenannten „Dreadnoughts", Gewehren, militärischen Luftschiffen und dergleichen auszugeben. Einflußreiche Staatsmänner und Journalisten sowohl wie Männer von großem Reichtum sind in der geheimen Vereinigung eingetragen, die während des letzten Vierteljahrhunderts so ernstlich gewirkt hat, Nachfrage nach Kriegsmaterial zu erwecken.

Sei es jedoch zur Ehre des Journalismus und der Staatskunst gesagt, daß keineswegs alle einflußreichen Männer dieser Klasse imstande gewesen sind, sich so weit zu erniedrigen. Einige haben sich vielmehr damit beschäftigt, solches Wirken bloßzustellen. Sie haben uns in Artikeln in Zeitungen und Magazinen sowie auch in Reden in Parlamenten und Kongressen gesagt, daß dieses Syndikat für Krieg in jeder Nation unter der Sonne in gleicher Weise tätig ist. Dr. Karl Liebknecht, der wohlbekannte Sozialist, versetzte z. B. im Jahre 1913 die ganze zivilisierte Welt in Aufregung, indem er sagte, daß in seinem eigenen Lande allein 100 Millionen Dollar Kapital in der Kriegsindustrie angelegt seien, und daß die



© Underwood and Underwood.

Ein Panzer-Automobil mit drehbarem Kanonenturm.

Hauptanlage, welche großenteils der Fabrikation von Kriegsmaterialien gewidmet sei, ein eigenes Journal unterhalte, durch welches sie Stimmung für den Absatz ihrer Waren mache.

Die Weltfrieden-Stiftung, eine im Jahre 1913 begründete Organisation, die im Jahre 1913 von Herrn Edwin Ginn begründet und mit einem jährlichen Einkommen von $50 000 beschenkt wurde, widmete ihre Vierteljahrsschrift vom Juli 1911 dem Thema: „Syndikate für Krieg." Die „Stiftung" sagte von dieser Broschüre, daß sie der Bloßstellung dieser rücksichtslosen Beraubung der öffentlichen Kasse zum Gewinn von Privatpersonen und Korporationen gewidmet ist. Es ist ein Abdruck eines bestürzenerregenden Londoner Briefes an die New Yorker „Evening Post", der eine Menge offen bekannter und unwiderleglicher Tatsachen dieser Sachlage offenbart, die in England wegen ihrer Gemeinheit fast unglaublich sind. Die Sachlage ist ohne Zweifel in Deutschland, Frankreich und den Vereinigten Staaten beinahe so schlimm; und wer weiß, ob es viel schlimmer in Rußland ist."

Ein paar weitere Auszüge aus dieser Broschüre bilden sehr interessanten Lesestoff. In bezug auf diese Syndikate für Krieg wird uns gesagt:

„Irgendwelche Beschränkung im Herstellen von Kriegsrüstungen, sei es von einheimischen oder fremden Regierungen, hat unheilvolle Resultate in bezug auf die Jahresprofite."

„Je größer eines Landes Kriegsvorbereitungen sind, desto lauter ertönt der Ruf nach ‚mehr, mehr' seitens jener Töchter der Habgier, der Industrien, welche die Panzerschiffe und die Kanonen liefern. Und unglücklicherweise findet es ein wichtiger Teil des gewöhnlichen Volkes nun profitabel, sich diesem sinnlosen Geschrei anzuschließen."

„Es wird eine gute Geschichte davon erzählt, wie einer dieser Geschützagenten es fertig brachte, eine gewisse Macht im fernen Osten zu veranlassen, eine große Menge Kriegsmaterial zu bestellen, indem er Dokumente vorlegte, welche bewiesen, daß eine benachbarte Macht soeben ähnliche Käufe abgeschlossen hatte. Nachdem er diese Bestellung eingetragen hatte, ging dieser Agent zu einer dritten Macht, von welcher er durch An-

wendung desselben Planes eine noch größere Bestellung erhielt. Jedesmal, wenn sich in Südafrika, in den Balkanstaaten oder im fernen Osten die Kriegswolken sammeln, so liegt es natürlich im Interesse etlicher starker Gruppen von Waffenfabrikanten, eine Krise zu verursachen, während diejenigen, die Frieden haben wollen, unorganisiert und ohne Geldmittel sind und sich fürchten, als Verräter ihres Landes bezeichnet zu werden.

„Man findet die Spur des Gewehrfabrikanten über die ganze Welt. ... Daheim und im Auslande ist es der große Reichtum dieser Firmen, der sie gefährlich macht. Wenn sie auf der Suche nach Aufträgen sind, die sich auf Millionen Pfund Sterling belaufen, so sind sie bereit, ein gutes Stück Geld in Bestechungen zu verwenden."

„Ich führe diese Beispiele an, um die internationale Tätigkeit der Fabrikanten Europas, welche Kriegsrüstungen fabrizieren, bloßzustellen. Daß alle diese teuflische Tätigkeit auf den Krieg hinarbeitet, ist außer Zweifel. Die guten Leute, welche heute der Türkei 100 Millionen Patronen verkaufen, würden durchaus nichts dagegen haben, wenn der Balkan erschreckt würde oder sogar ein Krieg ausbräche, welcher die Türkei veranlassen würde, morgen weitere 100 Millionen zu bestellen.

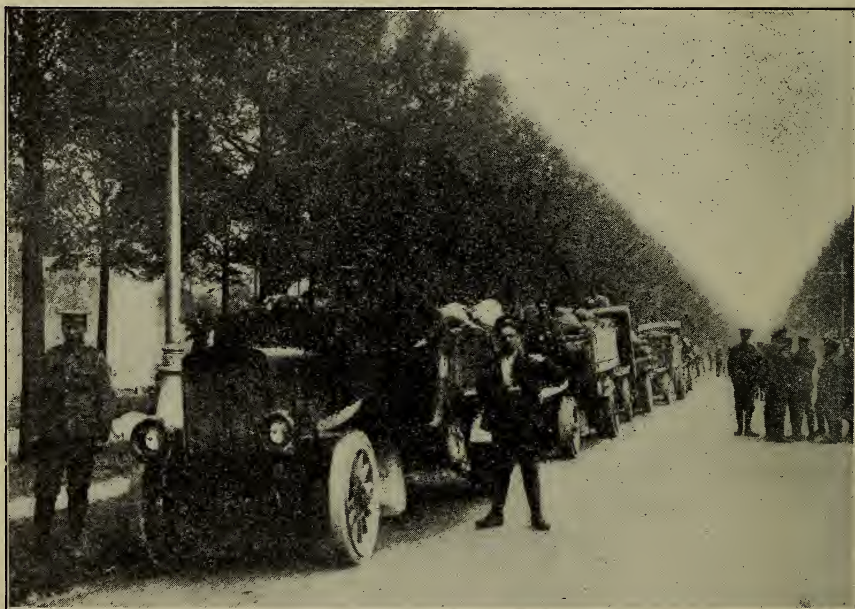
„Dann weiß man auch nicht, wann irgendeine kleine Verbesserung am Gewehr ein Dutzend Millionen Feuerwaffen veraltet machen wird. Dies bedeutet große neue Auslagen für das Volk, und andererseits großen Reichtum für den Gewehrfabrikanten."

Band 4, Nr. 5 der Serie Broschüren, die von der „Weltfrieden-Stiftung" herausgegeben wird, ist betitelt: „Dreadnoughts und Dividenden, Bloßstellung des sogenannten Ringes für Rüstungen." Der Titel selber an sich ist sehr bedeutsam. Das Dokument ist der Bericht von einer Rede, die von Herrn Philipp Snowden im Unterhaus gehalten wurde, und zwar am 18. März 1914. In dieser Rede führt Herr Snowden einige Sätze von Lord Welby an wie folgt:

„Wir sind in den Händen einer Organisation von Gaunern. Sie sind Politiker, Generäle, Fabrikanten von Kriegsmaterialien und Journalisten. Alle diese sehnen sich nach unbeschränkter Geldverausgabung und fahren

damit fort, Dinge zu veranlassen, welche das Publikum in Schrecken jagen und die Minister der Krone ebenfalls in Schrecken versetzen."

Über diese Aussage sich aussprechend, sagt Herr Snowden: „Das ist eine sehr ernste Beschuldigung, die hier von einem früheren Staatsdiener wie Lord Welby erhoben wird. Kann dieselbe erhärtet werden? Ich wage es, diesem Haus die Behauptung zu unterbreiten, daß sie ganz und gar bewiesen werden kann. Wir hatten im Jahre 1909 eine Schreckensszene. Es war nicht die erste von demselben Charakter, die wir hatten. Wenn die Zeit es gestatten würde, so könnte ich durch ein halbes Dutzend früherer Schreckensszenen gehen und zeigen, daß die Charakterzüge einer jeden genau dieselben waren. Sie wurden alle in Szene gesetzt während einer Zeit der Geschäftsflauheit, und zwar zu dem Zwecke, Regierungen



(Photographie von Underwood and Underwood.)

Ein aus Automobil-Lastwagen bestehender militärischer Vorratszug.

Eine Ausrüstung dieses Charakters befähigt die Völker, Truppen und Kriegsvorräte zu mobilisieren, und zwar mit solcher Schnelligkeit, wovon unsere Vorväter sich nichts träumen ließen.

zu zwingen, Geld für die Beschaffung weiterer Kriegsrüstungen auszugeben."

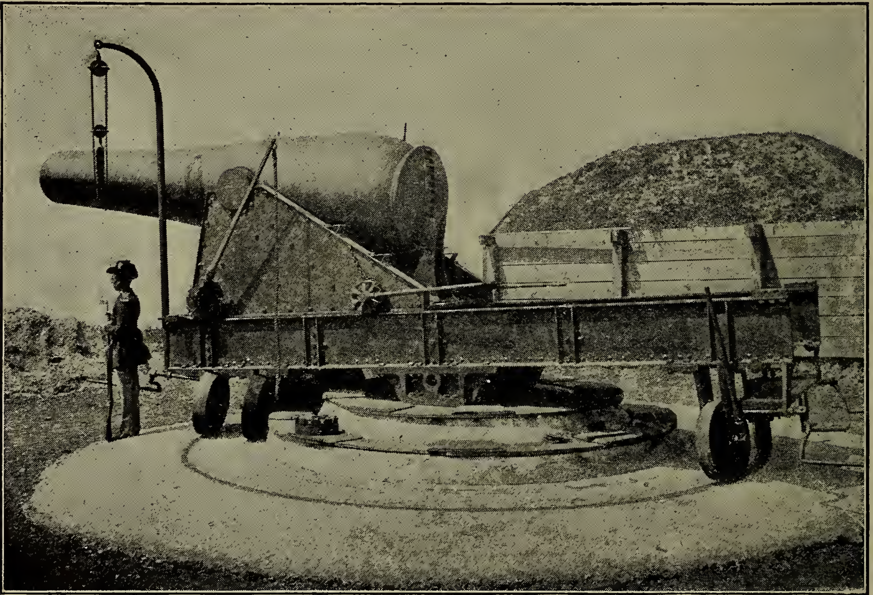
Weiter sagt Herr Snowden: „Ich habe von dem ‚Ringe' für Rüstungen gesprochen. Was ist dieser Ring? — Es ist eine Vereinigung von vier oder fünf — genau gesprochen — der Hauptfirmen, die in diesem Geschäft tätig sind. Patriotismus ist nicht einer der auszeichnenden Charakterzüge der Geschäftsmethoden dieser großen Vereinigungen."

Dann erzählt er uns, daß diese Firmen Zweigkontore in Spanien, Italien, in Österreich, in Rußland und in andern Teilen der Welt haben, und dann fährt er fort und sagt: „Ich glaube, Patriotismus ist nicht einer der auszeichnenden Charakterzüge der Geschäftsmethoden dieser Firmen. Es ist Tatsache, daß die Firmen nicht englisch sind. Ihre Verwaltung ist international, und ihre Aktieninhaber sind international. Ich finde z. B. bei der Prüfung der Aktienlisten der Herren . . ., daß sie Aktieninhaber haben, die in Italien, Japan, Rußland, Brasilien, Kanada, Australien, China, Spanien und Chile wohnen; und schließlich, denke ich, sind wir berechtigt zu sagen, daß diese Männer in Wahrheit international sind. . . . Die Herren . . . besitzen nicht nur das Geschäft, mit welchem ihr Name verbunden ist, sondern ihnen gehören auch ein Viertel der Aktien von . . . & Co.'s Torpedofabrik; und . . . & Co., Torpedofabrikanten, haben auch eine große Fabrik in Österreich, wo sie Torpedos herstellen, um die Schiffe zu zerstören, welche . . . jetzt bauen. Also können die Aktieninhaber des Rüstungen- und Kriegsmaterialien-Rings mit Gleichmut vorwärts blicken auf irgend etwas, was da kommen mag. Es macht ihnen nichts aus, ob es ein österreichisches oder ein deutsches oder ein britisches Schiff ist, welches sinkt, sie können ihre Hüte emporwerfen und rufen: ‚Mehr Schiffe, mehr Profite, höhere Dividenden.'"

Herr Snowden zeigte in seiner Rede, daß nicht nur Parlamentsmitglieder, sondern auch sogar „die Bischöfe sehr gut vertreten sind" unter den Aktieninhabern in diesem Kriegsmaterialien-Ring. Und angesichts des blutigen Kampfes, welcher in Europa im Jahre 1914 ausbrach, ist der folgende Satz, welcher gleichfalls von Herrn Snowden angeführt

wurde, wahrhaft bedeutsam: „Vor nicht langer Zeit sagte unser jetziger auswärtiger Sekretär, daß wenn diese Sache so weitergehe, so könne nur eins von zwei möglichen Resultaten stattfinden: entweder gäbe es ein Europa knietief in Blut gebadet oder bankerotte europäische Nationen."

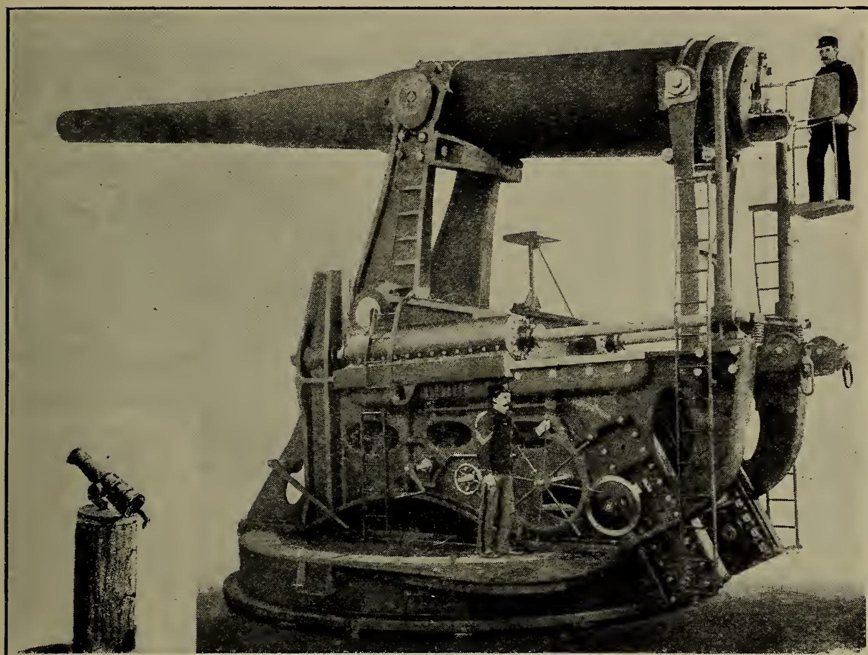
Man denke bitte darüber nach, was die vorstehenden autoritativen Aussagen bedeuten. Man denke an die schreckliche Entartung, die ein solches Vorgehen zur Folge hat. Und angesichts der großen angelegten Geldsummen und der verbrecherischen Art und Weise, in welcher sie ausgegeben werden, um solche Profite zu erzielen, ist es da nicht wahrhaft bedeutsam, daß der Apostel gesagt hat, daß die Geldliebe und die Eigenliebe die letzten Tage zu greulichen machen werde?



(Aus Gefälligkeit des Brig.=Gen. William Crozier, Ordonanzchef der Armee der V. St.)

15zöllige Rodman=Kanone mit glatter Bohrung. Herr Rodman war ein wichtiger Charakter in Verbindung mit dem Ordonanzdepartement während des Bürgerkrieges in diesem Lande. Seine Kanonen wurden in vielen der Festungen und auf den Monitors benutzt. Das Gewicht des in dieser Kanone verwandten Geschosses betrug 450 Pfund und hatte eine Anfangsgeschwindigkeit von 1700 Fuß=Sekunden, und seine größte Tragweite war 6000 Yards. Dies war eine wunderbare Kanone für jene Zeit und eine große Verbesserung gegenüber den Kanonen, die man etliche Jahrzehnte vorher hatte. Aber sie scheint sehr einfach und kindisch, wenn verglichen mit den sinnreich konstruierten Kanonen und ihren Patronen, die man ein halbes Jahrhundert später hatte.

In diesem Zusammenhang wird es interessant sein, kurz noch einmal auf die Entwicklung der zerstörenden Wirksamkeit der Kriegsausrüstungen während neuerer Zeiten zu blicken. Es wird gesagt, daß die Sarazenen



(Aus Gefälligkeit des Brig.-Gen. William Crozier, Ordonanzchef der Armee der V. St.)

Moderne 12zöllige Hinterladekanone auf einer Buffington-Croziers Verschwindlafette. Die Photographie zeigt die Kanone in Position zum Abfeuern. Das Zurückprallen nach Abfeuern der Kanone wirft sie herunter in Ladeposition, und die Kanoniere laden und zielen die Waffe hinter der Eindämmung, geschützt vor dem Feuer des Feindes. Die 12zöllige 45 Kaliber-Kanone hat eine Anfangsgeschwindigkeit von 2500 Fuß-Sekunden und eine wirksame Schußweite von 21 000 Yards und kann alle 36 Sekunden geladen und abgefeuert werden. Im Jahre 1897, als die alte Art Pulver noch benutzt wurde, wurde alle 300 Sekunden oder 5 Minuten geschossen, und wenn wir zu dem alten Rodmantyp zurückgehen, so nahm es etwa eine Viertelstunde, sie zu laden und abzufeuern. Die Geschwindigkeit der 22zölligen Kanone war im Jahre 1897 2000 Fuß-Sekunden; aber die Erfindungen und Verbesserungen im rauchlosen Pulver haben sie befähigt, die Länge und die Kraft der Kanone dermaßen zu erhöhen, daß ihre Treffkraft um ungefähr ein Drittel zugenommen hat, und sie wird ungefähr achtmal so schnell geladen und abgefeuert, und man zielt 20—25mal genauer Und ferner ist die 12zöllige Kanone vom Jahre 1897 durch Kanonen von höherer Kraft ersetzt worden, und einige von ihnen sind 14zöllige und sogar 16zöllige. Eine der allerneuesten schleudert eine 2400pfündige Granate eine Entfernung von 23 Meilen, und zwar geschieht dies infolge der großen Fähigkeit des heutigen Kanoniers mit mathematischer Genauigkeit.

Die kleine Kanone auf dem Pfosten in der Ecke des Bildes ist eine der berühmten Schiffskanonen mit Drehring, wie sie bei der Belagerung von Sebastopol im Jahre 1856 in Delafields Bericht von seinen Beobachtungen in jenem Kriege erwähnt werden. Sie wurde auf einem Pfosten angebracht, um über die Eindämmung hinwegschießen zu können. Die verschwindbare Kanone ist eine Verbesserung über die Drehring-Kanone und zeigt einen ziemlichen Kontrast. Diese Illustrationen genügen, den wunderbaren Fortschritt der Kriegskunst zu zeigen.

seit 1489 eine grob konstruierte Kanone gehabt haben, in welcher bei der Belagerung von Baza Pulver benutzt wurde. Es sind Beweise vorhanden, daß Gewehrpulver in noch viel früheren Zeiten benutzt wurde; aber es wurde nicht sehr verbessert bis innerhalb des letzten Viertels des 19. Jahrhunderts. Seit dieser wenigen Jahre wurde jedoch nicht nur das starke, langsam brennende Pulver erfunden, sondern auch andere Explosionsstoffe wurden erfunden, die viel schrecklicher und verderblicher sind als das einfache Pulver. Und die Waffen, mit welchen Napoleon und die großen Generäle aller früheren Zeiten fochten, waren die reinen Spielzeuge im Vergleich mit den Waffen, die jetzt hergestellt werden.

Vor der Rebellion in diesem Lande, 1861–1864, waren die Hinterlader-Gewehre nicht sehr ausgedehnt im Gebrauch. Ihre Einführung gab der Infanterie eine Waffe in die Hand, die viel schneller abgefeuert werden konnte als die alten Geschosse; und sogleich folgten auch verschiedene andere Verbesserungen, welche die Hinterlader-Gewehre in bezug auf Schußweite und Genauigkeit wirksamer machten. Im Jahre 1861 erfand Dr. R. J. Gatling das Geschütz, das seinen Namen trägt, und der scharfsinnige Mechanismus dieser Waffe macht es ihr möglich, von 600–1200 Schüsse per Minute abzufeuern. Das Maximsche automatische Maschinengewehr ist vielleicht das bekannteste dieser modernen „Teufelsspritzen", wie Militärs sie gewöhnlich nennen. Dieses Maxim-Gewehr schießt buchstäblich einen beständigen Strom von Kugeln ab. Der Kanonier schwingt einfach den Lauf des Geschützes hin und her, gerade wie ein Feuerwehrmann seinen Wasserschlauch. Er schießt einen buchstäblichen Strahl von todbringenden Geschossen auf den Feind. Die Männer, welche während des großen europäischen Krieges diese Gewehre handhabten, erfanden den Ausdruck, daß sie angesichts „bleierner Blizzards" vorrückten.

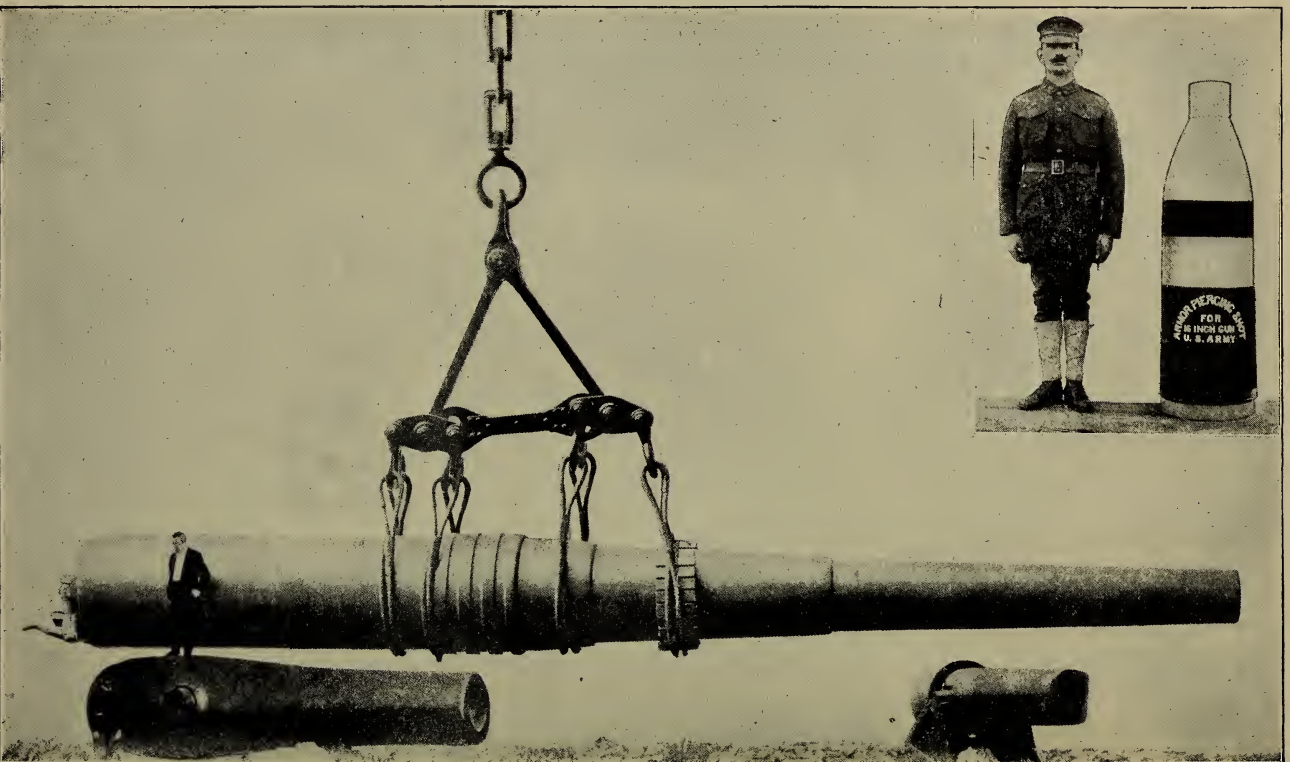
Eine Meile war so ungefähr die Tragfähigkeit der Kanone, mit welcher die Menschen vor einem Geschlecht kriegten; und bei dieser Entfernung war weder die Wirksamkeit noch ihre Genauigkeit sehr groß. Aber dies Geschlecht hat Kanonen produziert, welche große Geschosse, die von einigen hundert Pfund bis zu mehr als eine Tonne wiegen, fortschleudert. Und

dieselben werden mit äußerst mathematischer Genauigkeit geschleudert.

Der „Scientific American“ sagt: „Der geschlagene Schiffsführer in der nächsten Seeschlacht wird nicht gegen den Hauptmast gelehnt sterben, wobei der Schatten von den Segeln des Feindes über das Verdeck fällt, und seine Männer zusammenscharen, um das Anbordkommen zu verhindern. Er wird ungeachtet seines unübertroffenen Mutes hilflos in seinem Schießturm umkommen, welcher gleich einem diebessicheren Geldschrank gebaut ist; und die von einem fast unsichtbaren Feinde abgefeuerten Geschosse kommen aus einer Entfernung von sieben Meilen aus einer Kanone, die nach einer großartig algebraischen Berechnung nach genauen mathematischen Regeln gerichtet wurde.“

Die Wissenschaft hat in diesen Zeiten wunderbare Dinge getan; und eines der größten ist die Genauigkeit, mit welcher sie wie in dem vorstehenden Zitat angedeutet, mathematisch die Tragweite und die zerstörenden Wirkungen von Kanonen ausgerechnet hat.

Das mit Stahlplatten gepanzerte Kriegsschiff ist von Männern entwickelt worden, welche noch leben, und die Geschichte ihrer Entwicklung kennzeichnet die rasende Art und Weise, in welcher Schiffe an Größe, an Macht und an Wirksamkeit zugenommen haben. Kontreadmiral Watt, welcher als Hauptkonstrukteur des Bureaus für Kronstruktion und Reparatur der Flotte der Vereinigten Staaten gedient hat, erzählt uns durch den „Scientific American“, daß die Wirksamkeit der Kanonen der Flotte zwischen den Jahren 1898 und 1912 sich 1200mal vergrößert hat. In andern Worten hat sie um 120 000 Prozent zugenommen. Und wenn man nicht nur in Betracht zieht, daß der „Dreadnought“ und der „Dreadnought“-Kreuzer vom Jahre 1912 ungefähr dreimal so groß waren als der Kreuzer und das Schlachtschiff vom Jahre 1898, sondern daß auch ihre Kanonen ganz wunderbar an Schußweite, Schnelligkeit und Wirksamkeit des Feuers zugenommen haben, so muß anerkannt werden, daß des Admirals Aussagen keine Übertreibung sind. In etlichen der Flottenzusammenstöße, welche in diesem großen europäischen Kriege stattfanden, griffen die großen Schlachtschiffe und Schlachtkreuzer einzelne Schiffe so-



(Aus Gefälligkeit des Brig.-Gen. William Crozier, Ordonanzchef der Armee der V. St.)

Diese 16zöllige Hinterladekanone ist die erste einer Reihe von ähnlichen riesigen Geschützen, die für den Seeküstenschutz der Ver. Staaten vorgeschlagen worden sind. Diese größte der „großen Kanonen" ist 53 Fuß lang, hinten 60 Zoll im Durchmesser, Gewicht 180 Tonnen; sie schleudert ein Geschoß, welches 2400 Pfund wiegt, 23 Meilen weit mit einer Treffkraft von 90 000 Tonnen. Diese besondere Kanone ist auf einer Verschwindlafette aufgestellt, und zwar am westlichen Eingang am Panamakanal.

wie Flotten eines schwächeren oder früheren Musters an und zerbrachen dieselben ganz zu Stücken und sandten sie auf den Boden des Ozeans, ohne ernstlichen Schaden für die angreifenden Schiffe oder ihre Bemannung. Ihre größere Fahrgeschwindigkeit und ihre größeren Kanonen befähigten sie, gleich einem Riesen unter kleinen Kindern, mittels ihrer größeren und überlegenen Kräfte zu siegen.

Herr Daniels, der Flottenminister, sagte vor dem Flottenkomitee des Repräsentantenhauses, daß „der Kapitän, welcher einen Über-Dreadnought mit einem Dreadnought bekämpft, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden verdiene."

Aber nicht nur haben wir die großen Kriegsschiffe, die auf der Oberfläche des Ozeans schwimmen, mit allen ihren verschiedenen Typen und mit all ihrer wissenschaftlichen Ausrüstung zu mathematischer Genauigkeit im Wirken, sondern in den letzten paar Jahren ist auch das Unterseeboot sehr entwickelt worden. Zuerst war es nichts weiter als ein Experiment, und die Menschen dachten, daß nur sehr wenig daraus kommen werde; aber es hat jetzt den Platz erreicht, da es ein Schiff geworden ist, das sogar über den Ozean geht, mit einem wirksamen Radius von Tausenden von Meilen. Es kann zur See gehen gerade wie die regelrechten Schlachtschiffe; und der Torpedo, den es benutzt, ist auch entwickelt worden in bezug auf Schußweite, Zerstörungskraft und Genauigkeit, und zwar in einer wirklich bewunderungswürdigen Weise.

Die drahtlose Telegraphie ist nicht nur eingeführt worden als ein großer Faktor in der Handelswelt, sondern sie ist auch im Kriege geradesowohl einer der entscheidenden Faktoren. Und nun wird der drahtlose Apparat benutzt, um den zerstörenden Torpedo nach fast unglaublichen Entfernungen zu dirigieren, wo er sein Ziel mit nie irrender Genauigkeit treffen wird.

Außer diesen Schiffen, die auf und unter dem Wasser kämpfen, haben wir die verschiedenen Arten der Luftschiffe, die einander in der Luft bekämpfen und Bomben auf verteidigungslose Städte, Flecken und Dörfer werfen sowohl als auf die Lagerplätze des Feindes. Es scheint, als ob

das Planen von Dämonen nicht schrecklichere und zerstörendere Dinge produziert haben könnte als diese Schlachtschiffe der Luft.

Es würde nutzlos sein, eine Beschreibung all der teuflischen Waffen der neueren Kriegsführung zu geben versuchen. Eine solche Beschreibung würde ganze Bände in Anspruch nehmen; und diese Bände würden bald nach Herstellung schon veraltet sein, denn die Schnelligkeit der Verbesserungen in der Herstellung dieser schrecklichen, zerstörenden Mordwerkzeuge übersteigt wirklich alle Begriffe. So viele verschiedene Männer arbeiten an ihnen und in so vielen verschiedenen Zweigen, daß man unmöglich alles im Auge behalten kann, was sie alles tun.

Von der Herstellung des modernen Schlachtschiffes sprechend, sagte der Erste Lord der britischen Admiralität: „Beinahe drei Jahre seines kurzen Lebens sind dahin, ehe es geboren ist. Ehe es noch vom Stapel gelaufen ist, sind die Schiffe, welche imstande sind, es zu zerstören, schon geplant."

Moritz Low sagte in der „North American Review": „So schnell und so heftig ist die Konkurrenz gewesen, daß alle die großen Mächte ihre Streitkräfte ein halbes Dutzend mal bewaffnet und wiederum bewaffnet haben."

Es gibt nichts, was die Verschwendung des Militärismus stärker kennzeichnet als die Schnelligkeit, mit welcher die verschiedenen Arten von Kriegsmunition veralten. Und es gibt auch nichts, was völliger die Anstrengung der Dämonen zeigt, welche den Geist des Hasses anregen, wie derselbe in Kriegsvorbereitungen bekundet wird.

Infolge der modernen Transportgelegenheiten brechen die Kriege plötzlicher aus und dehnen sie sich auch mit größerer Schnelligkeit aus. Das Automobil, der Motorlastwagen und das Motor-Fahrrad haben ihr Teil völlig dazu beigetragen, in den letzten Kriegen die Armeen zu befähigen, ihr Ziel zu erreichen, schnell loszuschlagen und fast beständig zu kämpfen.

Es mag gut sein, in diesem Zusammenhange die Worte Professor Sidney L. Gulicks anzuführen. Er sagt: „Das Menschengeschlecht hat ein neues Zeitalter in der Geschichte seiner Entwicklung betreten. Die moderne

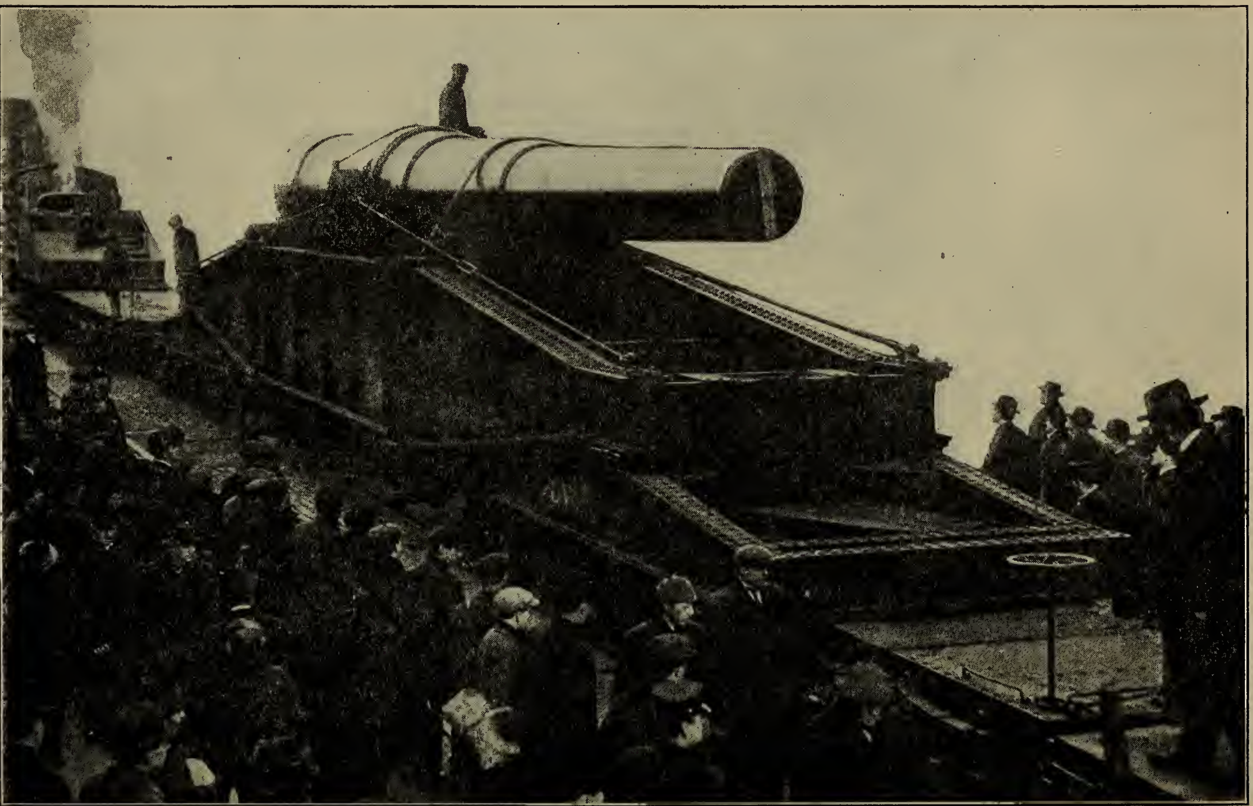
Bemeisterung der Geheimnisse der Natur, mit der Kontrolle, die sie über riesige Kräfte gibt, ist zu einem solchen Stadium praktischer Wirksamkeit vorangeschritten, daß alle die Nationen für zerstörende Kriegsführung ausgerüstet sind, wie sie es sich nie vorher haben träumen lassen. Mit dieser Kontrolle der Macht ist auch der Raum wirklich überwunden."

Während der ersten Stadien des europäischen Krieges, als eine der Nationen fand, daß ihre Kräfte an der Front in großer Gefahr waren, schafften sie 1 200 000 Verstärkungstruppen mit allen ihren Gewehren und anderer Ausrüstung eine Entfernung von 1000 englischen Meilen weiter, und zwar in ungefähr zwei Wochen. Wie buchstäblich wahr ist es doch, daß der Raum aufgehoben ist! Die Automobile machten diese Resultate möglich.

Es ist durchaus nicht überraschend, daß Dr. Jordan angesichts aller dieser Aussagen im Interesse des Krieges in einem Artikel in dem Magazin „World's Work" zu uns sagt: „Das Netto-Resultat ist, daß die Kriegsschuld der Welt für geborgtes Geld, welches eigentlich alles für Kriegszwecke benutzt wurde, sich auf beinahe $37 000 000 000 beläuft." Weiter fügt der Doktor noch hinzu: „Diese Summe wird in einer ‚endlosen Karawane von Zahlen' ausgedrückt, die keine Bedeutung für den Durchschnitts-Steuerzahler hat, bis er den Druck fühlt in den erhöhten Kosten der Lebensbedürfnisse und in seinen eigenen Schwierigkeiten, das Leben zu fristen."

Dr. Jefferson sagt: „Ein Buch, welches uns die Kosten von Armeen und Flotten vorführt, erinnert einen an ein Buch über Astronomie. Die einzigen Zahlen, die benutzt werden, sind Millionen und Milliarden."

Die erste in diesem Lande für Agrikultur gemachte Bewilligung wurde im Jahre 1839 gemacht und belief sich auf 1000 Dollar. Seit jener Zeit, bis Ende des Jahres 1914 haben die Bewilligungen sich im ganzen auf die Summe von $185 689 907 belaufen; aber im Jahre 1914 verausgabte die Regierung für ihre Armee $94 266 145.51; für ihre Flotte $140 718 434.53 und für Pensionen von früheren Kriegen her $180-300 000, oder insgesamt für Kriegszwecke $415 284 580.04, oder bei-



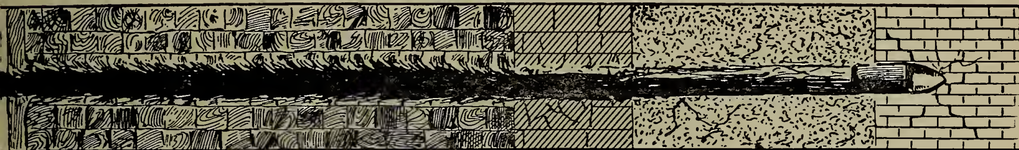
(Photographie von Underwood and Underwood.)

Sechzehnzöllige Kanone unterwegs zur Verteidigung der Panamakanal-Zone.

Die Kanone hat, ohne ihr verschwindbares Gestell, auf dem sie ruht, ein Gewicht von 284 800 Pfund und wird auf ihrem stählernen Brücken-Eisenbahnwagen gezeigt, welcher 32 Räder erforderte und besonders gebaut werden mußte, um sie zu befördern. Der Eisenbahnwagen allein hat ein Gewicht von 192 420 Pfund. Diese Kanone schleudert auch ein Geschoß von 2400 Pfund eine Entfernung von 23 Meilen.

nahe 2¼mal so viel in dem einzigen Jahre als die Regierung während ihrer ganzen Geschichte für Agrikultur ausgab.

Die großen Interessen in Betracht nehmend, die in der Kriegsindustrie ihren Mittelpunkt haben, durch den ungeheuren Betrag an angelegtem und auf dem Spiel stehenden Kapital, ist es durchaus nicht überraschend, daß wir während der letzten Jahre beständige Kriegsausbrüche gehabt haben, ungeachtet der Tatsache, daß wir in einer der erleuchtetsten Perioden der menschlichen Geschichte leben — in einer Periode, da hochgebildete und einflußreiche Männer die Widersinnigkeiten des Krieges gezeigt und es einem jeden klargemacht haben, daß er mit dem Duell



Tatsächliche Durchschlagskraft eines Probeschusses einer 16¼zölligen 110-Tonnen-Kanone. Das Geschoß drang durch 20 Zoll Stahlschichten, 8 Zoll Schmiedeeisen, 20 Fuß Eichengebälke, 5 Fuß Granit, 11 Fuß Asphalt und begrub sich in einer 6 Fuß dicken Backsteinmauer.

und derartigen Roheiten ins finstere Mittelalter zurückverwiesen werden sollte, wohin er besser paßt.

Die Jahre 1898 und 1899 brachten uns den spanisch-amerikanischen Krieg. 1899–1902 hatten wir einen zweiten Burenkrieg. Im Jahre 1900 fand der Boxeraufstand in China statt, welcher alle leitenden Mächte der Welt zur Teilnahme nötigte, um denselben zu unterdrücken; dann folgte in den Jahren 1904 und 1905 der russisch-japanische Krieg. Im Jahre 1910 fing der lange hingezogene mexikanische Krieg an. Im Jahre 1911 stürzte die Revolution in China die alte Dynastie und begründete eine Republik. Die Jahre 1911 und 1912 sahen den türkisch-italienischen Krieg; im Jahre 1912 brach der erste Balkankrieg aus; 1913 kam der zweite Balkankrieg; und der Höhepunkt von allem wurde erreicht in dem Kriegssturm, der im Juli 1914 über Europa hereinbrach. Dies schließt natürlich nicht die vielen Revolutionen in Südamerika, die Revolution in Persien, der Türkei noch die großen Arbeiterkriege in

England, Spanien und anderswo ein, die beinahe Bürgerkriege waren.

Ist es ein Wunder, daß Dr. Jefferson gesagt hat, daß „die bösartigste und verwüstendste Krankheit, die jetzt auf Erden wütet, der Militarismus ist“?

Auf eine der zu Anfang dieses Kapitels angeführten Schriftstellen bezugnehmend, wird der werte Leser sich in Erinnerung rufen, daß der Prophet sagte, die Nationen würden zornig sein, wenn der Gerichtstag vor der Tür stehe? Die in dieser Voraussage der Schrift konstatierte Tatsache sollte mit Nachdruck betont werden. Daß die Nationen am Schluß der Zeit zornig sind, ist die unverkennbare Voraussagung des Propheten. Und einer der am häufigsten benutzten Ausdrücke in bezug auf kürzliche Kriege, und ganz besonders in bezug auf Europas großen Kriegssturm von 1914, war „Kriegswahnsinn“ oder „Kriegswut.“ Wahnsinn, Zorn oder Wut charakterisiert mehr oder weniger alle Kriege. Es wird jedoch angenommen, daß die Welt zu dieser Zeit zivilisiert worden ist; und uns wird sehr viel gesagt über „zivilisierte Kriegsführung.“ Dennoch übertreffen die Roheiten und die in den Kriegen unserer Tage bekundete Wut in mancher Hinsicht irgend etwas in früheren Zeitaltern Stattgehabtes, und besonders, wenn wir die Sache als unter der Erleuchtung und der gerühmten Zivilisation und Christianisierung dieser Zeiten stattfindend, betrachten.

Eine Depesche an das „Wall Street Journal“ besagt: „Ein Schreckbild von Panik und Elend liegt außerhalb der Schußweite des mächtigen Kampfes im nordöstlichen Frankreich, während innerhalb jener Zone die maßlose Wut des Kampfes herrscht. ... Viele von ihnen [den Flüchtlingen] sind durch die Verzweiflung und die Schrecken, die sie gesehen haben, bis an die Grenzen des Wahnsinns getrieben worden.“

Eine andere Ausgabe des „Journal“ sagte: „Die ganze zivilisierte Welt ist wild geworden über den Vorbereitungen für Krieg.“

Dr. Jordan sagte in „Boys' Life“: „Wenn dieser Krieg vorbei ist, werden alle Nationen mit dem Geiste des Hasses erfüllt sein, denn ohne Haß könnte es keinen Krieg geben.“

Sydney Brooks sagt in einem Aufsatz im „Independent“ von einer der im großen Kriege befindlichen Nationen wie folgt: „Das ganze Land und seine ganze Bevölkerung sind vereinigt in einer persönlichen, rasenden, starken Leidenschaft der Feindschaft.“

Der „Springfield Republican“ sagte vom europäischen Kriege: „Solch eine allgemeine Wut zum Kämpfen, wie sie Europa gerade jetzt zu durchdringen scheint, hat den Anschein von dämonischer Besessenheit. Wenn ein Pöbelhaufen durch Kriegsbulletins wahnsinnig gemacht ist, so könnte man geradesogut mit einem Gardarener Schwein argumentieren. Je steiler der Abgrund, um so wütender drängt die betörte Menge sich danach hin.“

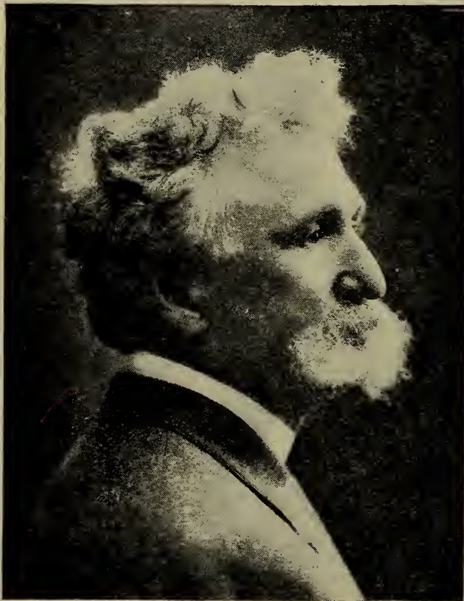
Unter Datum vom 2. November 1914 von Petersburg schreibend, kommt Dr. Alexis Maltseff, ein wohlbekannter russischer Arzt und Schriftsteller, zu der Schlußfolgerung, daß der große europäische Krieg Millionen Leute wahnsinnig gemacht hat; daß Europa sich in einem Zustand der „bellicose psychosis“ befindet, der an Paranonia grenzt; „der Krieg ist mehr eine mittelalterliche Massenheimsuchung als ein rationeller internationaler Kampf um Macht und Ehre.“

Der Redakteur der New Yorker „World“ sagte: „Eine Hinsicht, in welcher dieser von Maschinerie über die Menschen gebrachte Krieg alle andern Kriege übertrifft, sind die Scharen, die er buchstäblich zum Wahnsinn getrieben hat; Scharen, die so groß sind, daß alle diese Armeen psychopathische Abteilungen eingerichtet haben, und zwar unter erfahrenen Ärzten, die diese Übel bekämpfen. Viele der Wahnsinnigen werden niemals genesen. Ihre verderbten Geisteskräfte werden das kommende halbe Jahrhundert Europa an das erinnern, was es gelitten und worin es gesündigt hat.“

Ein Oxforder Professor für klassische Sprachen, der auf seinem Bauche daherkriecht, um seine Mitmenschen in Schützengräben um Tagesanbruch zu töten, beschreibt Soldaten von einer Kompagnie neben ihm wie Tropfen kommend, die durch Platzkugel oder Bombenfeuer zum Wahnsinn getrieben wurden. Ein jeder Umstand begünstigt die Maschine gegen

den Menschen. Die Kälte, die Rasen-Schützengräben, die Tage des Wartens, der Feind, der niemals zu sehen ist, die Erkenntnis, daß in irgendeinem Augenblick eine Bombe herniedersausen mag in jemandes Zufluchtsort, oder eine Mine gesprengt werden mag, die Gefahr hinter jedem Busch oder Stein oder bißchen Bedachung, alles trägt zur Ruinierung des Gemütes bei. Häufiger Wechsel der Leute an der Front, Zerstreuung hinter den Linien, wenn die Leute entbehrt werden können, sind nicht genügend, die Heimsuchung abzuwenden, welche für viele von ihnen schlimmer ist als der Tod."

Frau Rosike Schwimmer von Budapest besuchte Washington, um zu-



Hudson Maxim.

Herr Maxim sieht den Kriegsgeist, der sich in der ganzen Welt erhebt, und hat sich die Aufgabe gestellt, so mörderische Kriegswaffen herzustellen, daß der Schrecken vor denselben den Krieg zum Aufhören bringen wird — wobei er aber nicht zu erkennen scheint, daß er der Kriegssache Vorschub leistet.

Er ist der Erfinder der multi-perforierten rauchlosen Pulverkörner, war der erste, der in den Ver. Staaten das rauchlose Pulver herstellte, und er erfand und verkaufte an die Regierung der Ver. Staaten seine Formula für „Maximite", den ersten hohen Explosivstoff, welcher mit Pulver aus einer Kanone abgefeuert wird und durch Panzerplatten dringt. Er ist auch der Erfinder von „Motorite", einem Material, welches durch Selbstentzündung den Torpedo durch das Wasser treibt, und zwar mit einer Geschwindigkeit von 45—60 Meilen pro Stunde. Wegen der verlängerten Schußweite der großen Kanonen würde die Schlachtlinie zwischen feindlichen Flotten so groß sein, daß der Torpedo nicht wirksam gemacht werden könnte. Daher wurden bei den Schlachtschiffen, die vor einigen Jahren gebaut wurden, die Rohre, die zum Abschießen von Torpedos benutzt wurden, weggelassen. Aber hauptsächlich infolge der Erfindungen und Entdeckungen des Herrn Maxim ist die Schußweite der Torpedos auf den kürzlich hergestellten Schiffen vergrößert worden. Er erfand einen Knallzünder für Geschosse von hoher Explosivkraft, welcher sich allen seinen Rivalen als überlegen erwiesen hat und von der Regierung der Ver. Staaten angenommen worden ist. Er hat einen neuen Typ eines kleinen Torpedobootes entworfen, welches von „Motorite" getrieben wird und eine Tonne eines hohen Explosivstoffes gegen die Seite des angegriffenen Schlachtschiffes trägt. Man nimmt an, daß kein Schlachtschiff imstande ist, der Erschütterung einer solchen Explosion zu widerstehen. Eine andere Erfindung des Herrn Maxim, und sie ist vielleicht die allerwichtigste, ist „Stabillite". Dies ist ein neues rauchloses Pulver, welches, außer seinen überlegenen Eigenschaften in anderer Hinsicht, den unschätzbaren Vorteil hat, bereit zum Gebrauch zu sein, sobald es produziert ist. Das vorher gemachte rauchlose Pulver erforderte mehrere Monate, und für die größten Kanonen sogar mehr als ein Jahr, um genügend trocken zu werden für den Gebrauch. Im Falle eines Krieges könnte dieser eine Punkt entscheidend auf den Sieg einwirken.

gunsten der Frauen von Europa zu bitten, daß alle möglichen Anstrengungen gemacht werden im Interesse des Friedens, und sie sagte: „Nie war ein solcher tiefsitzender Haß unter den sich bekriegenden Völkern da."

Nicht nur sagte der Prophet voraus, daß Kriegswut die Schlußtage charakterisieren würde, sondern er sagte uns auch, wie schon aus dem 16. Kapitel der Offenbarung angeführt, daß die Geister der Dämonen ausgehen würden zu den Königen der Erde auf der ganzen Welt, um sie zu versammeln auf den großen Streit auf den großen Tag Gottes, des Allmächtigen.

Am 27. November 1911 hielt Sir Edward Grey, Englands Minister für auswärtige Angelegenheiten, vor dem Unterhaus eine Rede über die „Beziehungen Großbritanniens zu Deutschland." In seiner Rede waren auch diese Worte: „Es ist wirklich, als ob in der Atmosphäre der Welt irgendein unheilstiftender Einfluß am Wirken wäre, der einen jeden Teil derselben beunruhigt und erregt. Wir machen in diesem Jahre eine Periode großer Erregung durch; es ist so ruhig. Einige Länder sind in Revolution begriffen, andere sind im Krieg; und in mehreren Ländern, die weder in einer Revolution begriffen noch im Kriege sind, gibt es Leute, welche sich darüber zu freuen scheinen, zu erörtern, wie nahe sie in der Vergangenheit entweder einer Revolution oder dem Kriege gewesen sind, jetzt sind oder wahrscheinlich in der Zukunft sein werden. Wirklich, es ist, als ob die Welt eine Periode von politischem Alkoholismus durchmache, und das Beste, daß diejenigen tun können, die verantwortliche Stellungen einnehmen, besteht darin, kühl und nüchtern zu bleiben."

Wie bedeutsam sind, mit der Aussage des Schreibers der Offenbarung im Gedächtnis, die vorstehenden Aussprüche von Lord Grey, und zwar besonders, was er zu sagen hat über den „unheilstiftenden Einfluß", der in der „Atmosphäre der Welt" zu sein scheint und „einen jeden Teil derselben beunruhigt und erregt." Aber was Sir Edward Grey im Jahre 1911 „in der Atmosphäre der Welt" fühlte, das wurde im Jahre 1914 noch viel stärker gefühlt, wie viele Äußerungen nach dem Ausbruch des Krieges zeigen werden. Ein hervorragender Leitartikel im „Advance"

vom 24. September 1914 sagte z. B.: „Andere große Kriege haben wir als den ‚Krimkrieg', den ‚deutsch-französischen Krieg' und den ‚Bürgerkrieg' bezeichnet. Aber dies ist der dämonische Krieg."

Frederick Palmer sagte in einem Aufsatz in dem Magazin „Everybody's", betitelt „Der Kriegssturm": „Es sind die Massen der Männer, die Massen von Millionen, die gegeneinander geworfen werden, welche den Krieg einem höllischen Traume gleich machen, der von den Teufeln der Hölle geplant wurde."

Diese Dämonen, welche die Könige der Erde zu dem unbeschreiblich schrecklichen Kampfe dieser Zeit anregen, sollen endlich ihre Streitkräfte auf dem großen Schlachtfelde von Harmagedon sammeln. Das ist die Voraussagung des Propheten. Und eins der interessanten Dinge, die in der Literatur beachtet wurden, die dem Ausbruch des europäischen Krieges im Jahre 1914 unmittelbar folgten, war die große Anzahl von Schriftstellern, besonders in der weltlichen Presse, welche von dem Kriege als von Harmagedon sprachen. Der „Springfield Republican" erwähnte den Groll, der hier in Betracht kam, der das Ganze zu „einer Gesamtmasse anschwellen ließ, welche nichts als ein Harmagedon befriedigen konnte."

Das „Wall Street Journal" versah zu Anfang des Krieges einen Aufsatz mit dem bezeichnenden Titel: „Eine Probe für Harmagedon." „Collier's" sagte: „Wenn dies nicht Harmagedon ist, so werden wir jenen letzten Todeskampf der Nationen nie haben." Und dann führten sie jene Schriftstelle aus der Offenbarung an: „Denn es sind Geister der Teufel, die tun Zeichen und gehen aus zu den Königen auf dem ganzen Kreis der Welt, sie zu versammeln in den Streit auf jenen großen Tag Gottes, des Allmächtigen."

Während der letzten Jahre haben die Menschen die Phrase „zivilisierte Kriegsführung" erfunden; aber die Roheiten des Balkankrieges sowohl wie der jetzige europäische Krieg zeigen von seiten aller Beteiligten einige der gemeinsten und der unmenschlichsten Taten, die jemals auf dem Schlachtfelde verübt wurden. Männer und Frauen wurden entsetzt und

erschreckt durch diese Dinge und haben gefragt, wie sie unter der Zivilisation des 20. Jahrhunderts stattfinden konnten. Aber andererseits laßt uns fragen: Wie können wir es anders erwarten, angesichts des Lichtes der Voraussagungen Gottes von dem, was er von den Zuständen gesagt hat, wie sie in diesen Zeiten wirklich sein würden? Denn Geister von Dämonen wirken ihre höllischen Wunder, um die ganze Welt anzuregen, in den wutentbranntesten Krieg zu ziehen, den es jemals im ganzen Verlauf ihrer gottlosen Geschichte gegeben hat. Die Schrecken unserer modernen Kriege haben alle Eigenschaftswörter, die jemals erfunden worden sind, schwach und bedeutungslos gemacht. Es gibt keine Worte, welche die tatsächlichen Szenen beschreiben können. Die Menschen versuchen Ausdrücke zu finden, welche dem Gemüt die Szenen der modernen Schlacht vor Augen führen und einen Begriff davon geben, aber in Verzweiflung müssen sie es aufgeben. Der Kampf übersteigt alle Beschreibung.

Der göttliche Vater hat uns gesagt, daß in dieser Zeit alles Dichten und Trachten der Menschen nur böse immerdar sein würde. Er hat uns gesagt, daß Eigenliebe und Geldliebe diese Tage zu greulichen Zeiten machen würden. Aber die großen Doktoren der Theologie, mit nur einigen ehrenwerten und auffälligen Ausnahmen, unterlassen es, das Wort Gottes zu studieren, und geben daher nicht die Warnungen, welche zu dieser Zeit gegeben werden sollten. Sie sagen der Welt nicht die Bedeutung der furchtbaren Habsucht, die sie ergriffen hat, und was schließlich das Resultat von finanziell ausgebeutetem Laster und Verbrechen und dem Krieg nebst der übrigen Gottlosigkeit dieses Zeitalters sein wird.

Wie lebendig und eindrucksvoll sind doch die Worte des Propheten, indem er diese Szenen schaut und diese Zeiten beschreibt! Er sagt: „Wie ist mir so herzlich weh! Mein Herz pocht mir im Leibe, und habe keine Ruhe; denn meine Seele hört der Posaune Hall und eine Feldschlacht und und einen Mordschrei über den andern; denn das ganze Land wird verheert, plötzlich werden meine Hütten und meine Gezelte verstört." Jer. 4, 19. 20.

Welche brennenden Gefühle müssen das Gemüt Jeremias bewegt haben,

als er ausrief: „Und habe keine Ruhe; denn meine Seele hört der Posaune Hall und eine Feldschlacht." Die schrecklichen Szenen der Schlacht an jenem großen Tage Gottes, des Allmächtigen, gingen an seinem geistigen Auge vorüber. Er hört die Feldschlacht; die furchtbaren Waffen, welche unter der wahnsinnigen Wut von Dämonen geschmiedet worden sind auf den Tag zu Harmagedon, verrichten ihr schreckliches Werk; eine Stadt nach der andern wird unter dem schrecklichen Hämmern von Geschossen und Bomben zerstört; ein Schiff nach dem andern geht unter mit von Toten besäten Verdecken; ein Regiment nach dem andern wird heruntergemäht durch die schnelle Sense des Kriegsgottes; die Erde ist mit ihren Taten belastet; die Familienbehausungen liegen danieder in Verwüstung; und Sorge und Kummer sieht man auf jeder Seite. Der Anblick dieser Dinge, die ihm in einem prophetischen Panorama vorgeführt werden, erfüllt des Propheten Seele mit der tiefsten Bewegung.

Wie eindrucksvoll wohl müssen gerade die Szenen der Kriegsvorbereitungen, inmitten welcher wir nun leben, dem Propheten Joel vorgeführt worden sein, als er schrieb: „Rufet dies aus unter den Heiden [Nationen] Heiliget einen Streit! Erwecket die Starken! Lasset herzukommen und hinaufziehen alle Kriegsleute! Machet aus euren Pflugscharen Schwerter und aus euren Sicheln Spieße! Der Schwache spreche: Ich bin stark! Rottet euch und kommt her, alle Heiden [Nationen] um und um, und versammelt euch! Daselbst führe du hernieder, Herr, deine Starken! Die Heiden werden sich aufmachen und heraufkommen zum Tal Josaphat; denn daselbst will ich sitzen, zu richten alle Heiden um und um. Schlaget die Sichel an, denn die Ernte ist reif; kommt herab, denn die Kelter ist voll, und die Kufen laufen über; denn ihre Bosheit ist groß. Es werden Haufen über Haufen Volks sein im Tal des Urteils; denn des Herrn Tag ist nahe im Tal des Urteils." Joel 4, 14–19.

Es würde überflüssig sein, noch zu sagen, daß die Zahlen auf einer vorhergehenden Seite zeigen, wie buchstäblich die Pflugschar und die Sichel geopfert worden sind, um das Schwert und den Speer zu stärken, damit dem kriegerischen Geiste des Zeitalters entsprochen werde. Es sollte nicht

schwierig sein, zu sehen, wie die vorstehende Weissagung sich erfüllt, wenn wir sie im Lichte unbeanstandeter Tatsachen betrachten und erwägen.

Auch lese man bitte die nachfolgenden Schriftstellen nochmals und schenke dem Geiste Gottes Gehör, indem derselbe diese Tatsachen dem Gewissen einprägt: „Und die Heiden sind zornig geworden, und es ist gekommen dein Zorn und die Zeit der Toten, zu richten und zu geben den Lohn deinen Knechten, den Propheten und den Heiligen und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und Großen, und zu verderben, die die Erde verderbet haben." „Und ich sah aus dem Munde des Drachen und aus dem Munde des Tiers und aus dem Munde des falschen Propheten drei unreine Geister gehen, gleich den Fröschen; denn es sind Geister der Teufel, die tun Zeichen und gehen aus zu den Königen auf dem ganzen Kreis der Welt, sie zu versammeln in den Streit auf jenen großen Tag Gottes, des Allmächtigen." Offenb. 11, 18; 16, 13. 14.

Wer kann diese bestimmten und klaren Worte Gottes lesen und nicht davon überzeugt sein, daß sie jetzt buchstäblich in Erfüllung gehen? Ich bitte euch, hört auf die Stimme Gottes, die mit seinem Geist durch sein Wort zur Seele spricht. Achtet nicht auf die, welche in dieser Zeit der Gefahr „Friede, Friede!" rufen, welche behaupten, daß die Welt im Begriffe steht, sich einem allgemeinen Frieden anzuschließen. Sogar inmitten des Lärms der Kriegsvorbereitungen dieser letzten Tage wird die Stimme, die den täuschenden Friedensruf erschallen läßt, sich lauter und lauter erheben. Aber merkt darauf, daß das Wort Gottes uns in klarer und bestimmter Sprache warnt: „Denn wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleich wie der Schmerz ein schwangeres Weib, und werden nicht entfliehen. Ihr aber, liebe Brüder, seid nicht in der Finsternis, daß euch der Tag wie ein Dieb ergreife." 1. Thess. 5, 3. 4. Leute, welche nicht durch das prophetische Wort Gottes erleuchtet worden sind, sagen heute, daß Friede und Sicherheit da sein werden, und Gottes Wort zeigt, daß eine unheimliche Ruhe vorherrschen wird, gerade ehe der schreckliche Sturm der „plötzlichen Zerstörung" losbricht.



Elftes Kapitel.



Das vorhergehende Kapitel führt uns einige Schriftstellen vor, die uns sagen, was die Leute in den letzten Tagen in bezug auf den Krieg tun werden. In diesem Kapitel wollen wir prüfen, was das prophetische Wort von den Dingen voraussagt, welche die Leute über Frieden sagen, während sie sich Hals über Kopf in die dämonischen Kriege stürzen, welche die Vorläufer Harmagedons sind.

Es scheint eigentümlich, daß Gott vor Hunderten von Jahren vorausgesagt haben sollte, was in diesen letzten Tagen viele Völker sagen würden in bezug auf Frieden; aber es ist die Wahrheit. Betreffs dieses Punktes lese man sorgfältig folgende Schriftstelle:

„Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des Herrn Haus ist, fest stehen, höher denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden, und werden alle Heiden dazu laufen und viele Völker hingehen und sagen: Kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort von Jerusalem. Und er wird richten unter den Heiden und strafen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere ein Schwert auf-

heben, und werden hinfort nicht mehr kriegen lernen. Kommt nun, ihr vom Hause Jakob, laßt uns wandeln im Licht des Herrn!" Jes. 2, 2–5.

Der erste Satz in dieser Weissagung sagt uns klar und deutlich, wann diese Weissagung in Erfüllung gehen wird. Wir werden davon in Kenntnis gesetzt, was zur „letzten Zeit" geschehen soll. Man beachte besonders, daß „viele Völker hingehen" und gewisse Dinge „sagen werden." Man begehe nicht den Fehler, anzunehmen, daß Gott diese Dinge sagt; denn er tut es nicht. Der Herr sagt uns einfach im voraus, was „viele Völker" „zur letzten Zeit" sagen werden.

Der werte Leser wird bemerkt haben, daß die Völker sprechen werden: „Kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege, und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort von Jerusalem." Diese Worte werden von Bekennern der Religion gesprochen. Sie sprechen davon, zum Hause Gottes zu gehen und seine Wege gelehrt zu werden. Sie haben eine „Form der Gottseligkeit."

Ferner sagen diese „Völker" noch vom Herrn, daß „er wird richten unter den Heiden und strafen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben, und werden hinfort nicht mehr kriegen lernen." Der Herr sagt uns nicht, daß diese Dinge, welche „viele Völker" sagen werden, die Wahrheit sind. Er läßt uns einfach wissen, daß sie dieselben sagen werden, und wann sie dieselben sagen werden.

Es zeigt, daß der himmlische Vater die Zukunft vollkommen lesen kann, wenn er 2500 Jahre oder mehr sogar im voraus sagt, was die Leute in den letzten Tagen sagen werden.

Die Weissagung Jesajas wird in der Weissagung Michas beinahe Wort für Wort im vierten Kapitel jenes Buches wiederholt und zeigt in dieser Weise, daß Gott dieselben Dinge mehr als einem seiner Propheten offenbart hat. In dem nach Micha benannten prophetischen Buche ist jedoch noch der Gedanke hinzugefügt, daß viele Völker in den letzten Tagen diese Friedensbekenntnisse und -vorschläge machen werden. In andern Wor-

ten ausgedrückt, werden die Völker als ein Ganzes bestimmte Handlungsweisen vornehmen und die Dinge bestätigen, welche die vielen Völker dieser Nationen sagen.

Da wir nun in den vorhergehenden Paragraphen erfahren haben, was Gott darüber voraussagt, was die Völker in den letzten Tagen sagen werden, so fahren wir fort, uns danach umzuschauen, um uns zu vergewissern, ob gerade jetzt „viele Völker" diese von den Propheten Jesaja und Micha vorausgesagten Dinge sagen.

Wenn wir uns auf die Weissagungen Gottes verlassen können, und wenn wir jetzt in den letzten Tagen sind, werden wir finden, daß die vielen Völker in allen Teilen der Welt die Dinge sagen, welche sie, wie Gott ankündigte, sagen würden. Dies ist die Herausforderung der Weissagung an die Völker dieser Zeit.

Einige Männer haben zu verschiedenen Zeiten in der Vergangenheit geglaubt und gelehrt, daß ein allgemeiner Friede und ein Reich der Gerechtigkeit auf diese Erde in ihrem gegenwärtigen Zustande kommen, daß Christus persönlich erscheinen und über eine bekehrte Welt herrschen werde. Aber wir warten auf dies gegenwärtige Geschlecht, ehe diese Lehre die chrarakterisierende Ansicht „vieler Völker" wird. Heute wird von Leuten mit großer Beredsamkeit gelehrt, daß das Zeitalter, in welchem wir leben, der Anfang des großen tausendjährigen Friedensreiches sei. In den buchstäblichen Worten des Propheten sagen sie, ungeachtet der fürchterlichen Kriege der Gegenwart, daß ein allgemeiner Weltfriede Schwerter und Spieße unnötig machen wird, und daß sie zu Pflugscharen und Sicheln gemacht werden. Sie sagen tatsächlich, gerade wie Propheten verkündigten, daß sie es tun würden: „Es wird kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben, und werden hinfort nicht mehr kriegen lernen."

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts wurden mehrere Friedensorganisationen gebildet, und ganz besonders hervorragend waren von diesen die „Peace Society in Großbritannien im Jahre 1816 und die „American Peace Society" im Jahre 1828. In jenen früheren Jahren fanden mehr oder weniger Besprechungen zu gunsten internationalen Friedens in der

Welt statt und vom Schlichten aller Streitfragen durch Schiedsgerichte anstatt durch Krieg. Aber die letzten 50 Jahre, die uns die „Dreadnought“-Schlachtschiffe und Kreuzer, das tödliche Unterseeboot, den Aeroplan, die schrecklichen, mit hoher Kraft befähigten Kanonen, die Schnellfeuergewehre und alle übrigen Kriegsmordwerkzeuge gegeben haben, haben uns auch eine vorher unbekannte Tätigkeit einer Menge von Organisationen gegeben, die früher nationalen und internationalen Frieden anstrebten.

Gleich anfangs möge erwähnt werden, daß Friedensbestrebungen immer empfehlenswert sind. Und ohne Zweifel sind einige der besten Leute in der Welt mit diesen Friedensbewegungen verbunden gewesen. Ihren Fehler begehen sie darin, daß sie Frieden erwarten inmitten von Zuständen, von welchen Gott voraussagt, daß sie anstatt Frieden Harmagedon zur Folge haben werden.

Es gibt 697 Haupt- und unabhängige Friedensorganisationen mit Einschluß ihrer verschiedenen Zweige in den verschiedenen Nationen der Welt. In Großbritannien allein sind 23 weitere Gesellschaften, von welchen einige einen internationalen Charakter tragen, die in allgemeiner Sympathie mit der Friedensbewegung sind, und welche man in einem Sinne mit den Friedensorganisationen in eine Klasse tun könnte. In andern Ländern gibt es auch solche Gesellschaften wie in England mit ihren Friedensabteilungen; und alle diese zusammengenommen würden unsere Friedensorganisationen auf eine Gesamtzahl von etwa 800 bringen, wenn sie diese Anzahl nicht noch übersteigen würden.

Es gibt 28 Journale in der Welt, die der Befürwortung des Friedens geweiht sind; und viele der Zentralorganisationen geben eine Menge verschiedener Broschüren und Bücher heraus, und zwar in großer Auflage und erzählen uns von jenem Volke, das nicht wider das andere ein „Schwert aufheben und nicht mehr kriegen lernen“ wird.

Im Jahre 1910 wurde eine Weltkonferenz internationaler Friedensgesellschaften gehalten, und zwar in Brüssel, bei welcher 132 Organisationen repräsentiert waren. Bei dieser Versammlung wurde die als „Union der internationalen Gesellschaften“ bekannte Gesellschaft organisiert; und

während wir von Brüssel sprechen, mag es interessant sein, zu beobachten, daß jene Stadt allein das Hauptquartier von 65 internationalen Friedensorganisationen war. Es bietet uns einen Anschauungsunterricht von der Zerstörung des Krieges und der Hoffnungslosigkeit des Friedens.

Frankreich steht auf der Liste als die erste Macht da mit 17 zentralen Friedensorganisationen, welchen natürlich ihre Zweig- oder lokalen Gesellschaften hinzugefügt sind. Dann folgen die britischen Inseln und die Vereinigten Staaten von Amerika mit 14 Gesellschaften in jedem dieser zwei Länder. 15 Länder des europäischen Festlandes haben, mit Ausnahme von Frankreich, je eine bis fünf Zentralorganisationen. Australien hat sechs, Neuseeland hat sieben. Es gibt drei in Afrika, sieben in Südamerika und sieben in Japan. Die lokalen Organisationen, welche diesen zentralen Gruppen hinzuzufügen sind, sind bestimmt, sich auszudehnen und eine jede Person in der Welt zu erreichen und mit ihr in Berührung zu kommen.

Die „American School Peace League", die im Jahre 1908 organisiert wurde, wirkt besonders unter den Kollegien und den Erziehern von Amerika. Die „Intercollegiate Peace Association" ist eine Organisation, welche zum großen Teil aus den leitenden Kollegien und Universitäten gebildet worden ist, besonders aus denen vom mittleren Westen. Es ist beabsichtigt worden, durch diese und ähnliche Organisationen die Vorteile des Friedens und die Widersinnlichkeit und Gottlosigkeit des Krieges in allen Universitäten und Kollegien sowohl wie in den gewöhnlichen Schulen des Landes zu lehren und darzulegen.

Die Nationale Gesellschaft kosmopolitischer Klubs, die im Jahre 1907 organisiert wurde, repräsentiert etwa 60 verschiedene Nationalitäten, und 30 Kollegienklubs haben eine Mitgliedschaft in dieser Organisation. Es ist dies eine der Gesellschaften, die ein nationales Magazin herausgibt.

Die „School Peace League of Great Britain und Ireland" mit ihren Zweigorganisationen ist eine der Gesellschaften in der Alten Welt, welche darauf hinwirkt, die Grundsätze des Friedens unter den Studenten in den verschiedenen Schulen zu verbreiten.

Unter den Gesellschaften in diesem Lande, welche den größten Einfluß haben, sollte vielleicht die „American Peace Society“ mit ihren Zweiggesellschaften in fast allen Staaten den ersten Platz in dem Verzeichnis einnehmen, denn es ist die älteste Organisation in dieser Nation. Aber sehr nahe verbunden damit, und zwar wegen der großen Fonds, die ihr zu Gebote stehen, ist die Carnegische Stiftung für internationalen Frieden, welche im Jahre 1910 durch eine Schenkung von 10 Millionen Dollar in Sicherheiten von Herrn Carnegie begründet wurde, deren tatsächlicher Marktwert $11 500 000 war. Einige der stärksten Männer der Welt sind mit dieser Stiftung verbunden, und ihre meisterhaften Fähigkeiten werden in der Verausgabung des Einkommens von diesem großen Fonds benutzt, so daß die Friedenssache nach ihrer Auffassung der Sache am besten gefördert wird.

Wir sollten auch noch der „World Peace Foundation“ Erwähnung tun, die im Jahre 1913 von Herrn Edwin Gynn begründet wurde, und zwar mit einer jährlichen Bewilligung von 50 000 Dollar, um ihre Ziele und ihr Wirken zu fördern. Und zu Anfang des Jahres 1914 gab Herr Andrew Carnegie weitere zwei Millionen Dollar, um die „Church Peace Union“ zu begründen. Während wir von diesen Organisationen sprechen, die ausdrücklich gebildet worden sind, um internationalen Frieden zu sichern, sollten wir auch nicht die Gefühlsäußerungen unbeachtet lassen, die von der großen Körperschaft der Sozialisten sowohl wie von den großen Arbeiterorganisationen der Welt ausgedrückt worden sind. Beide, die Arbeiter und die Sozialisten, die natürlich sehr nahe verbunden sind, sind als eine Organisation und als eine soziale und politische Macht betrachtet worden, welche dem Kriegsgeiste absolut Schranken setzen würden.

Ist es mit diesen Hunderten von Organisationen, welche so „viele Völker“ und „Nationen“ repräsentieren, nicht vollkommen klar ersichtlich, daß wir in diesen Friedensorganisationen eine internationale Bewegung haben, wie sie noch nie vorher in der ganzen Geschichte dieser Welt gesehen worden ist? Und möge es wiederum mit Nachdruck betont werden, daß einige der besten Leute der Welt mit diesen großen Friedensorganisationen

verbunden sind. Die Argumente, welche sie zu Gunsten des Friedens anführen, sind unwiderlegbar. Es gibt keine Verteidigung für den Krieg. Es ist das grausamste und barbarischste Ding, das man sich denken könnte. Es ist, wie unsere Friedensbefürworter so beredt und mit solcher Inbrunst bestätigen, nichts anderes als Mord im großen. Aber obgleich wir das Wünschenswerte des Friedens erkennen, und obgleich wir viel von dem starken Argument, das unsere Friedensgesellschaften ausgeben, erkennen und gutheißen, dürfen wir doch nicht die Tatsache aus den Augen verlieren, daß die Schrift offenbart hat, daß diese Friedensbewegung nicht erfolgreich sein wird in der angestrebten Bekehrung der Welt, wie diese schätzenwerten Männer und Frauen es so zuversichtlich hoffen und erflehen.

Die große Masse wird ohne Zweifel veranlaßt werden, die zu Gunsten des Friedens ausgesprochenen Ansichten und Gefühle gutzuheißen, und zwar einfach aus dem Grunde, weil eben die große Mehrheit der Menschen in der Regel dem vorherrschenden Gedankengange folgt. Was zu einer gewissen Zeit volkstümlich ist, wird von den meisten gebilligt oder gutgeheißen. Äußerlich werden sie den Friedensgedanken annehmen. Sie werden sogar ein Religionsbekenntnis ablegen. Aber man verliere nicht die Tatsache aus den Augen, daß eine auf diesen Blättern schon studierte Weissagung uns sagt, daß die letzten Tage „greuliche“ sein werden wegen derjenigen, welche zwar den „Schein“, eine „Form der Gottseligkeit“, haben, aber nichts von seiner Kraft wissen. Der Anschein, das Aussehen, scheint sehr betrügerisch zu sein; und gleichviel wie wünschens- und lobenswert der größte Teil des Wirkens der mit den Friedensorganisationen verbundenen edlen Männer und Frauen auch sein mag, so müssen wir doch in Erinnerung behalten, daß sie keinen Erfolg darin haben werden, und daß Gott uns gesagt hat, daß „viele Völker“ sagen würden, daß sie „ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen“ würden, wenn doch er sie nicht gesandt und nicht instruiert hat, so etwas zu sagen. Wie bemerkenswert doch diese Weissagung ist! Und wie bemerkenswert diese Zustände zu dieser Zeit, welche sie erfüllen!

Anstatt daß ihr Lehren ein Beweis dafür ist, daß nun die Zeit gekommen ist, zu welcher überall Friede herrscht, und „kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben" wird, ist es eins der unmißverständlichsten Zeichen der Tage, in denen wir leben; denn sagen nicht diese „vielen Völker" gerade jetzt das, wovon der allweise Vater erklärte, daß sie so sprechen und gerade das sagen würden, wenn das Ende vor der Tür sein würde?

Es kann kein Zweifel vorliegen, daß Tausende, die in dieses Netz geraten sind und in die Reden der „vielen Völker" dieser „letzten Tage" einstimmen, diese Lehre blindlings angenommen haben, weil sie eben glaubten, es sei die Lehre des Wortes Gottes. Aber Gottes prophetische Wahrheit betreffs des Zustandes der Welt in diesen letzten Tagen zeigt das gerade Gegenteil von dem, was von vielen gesagt werden wird. Wie viele sind doch der Irrtümer und verderblichen Verführungen, vor denen sie bewahrt bleiben könnten, wenn sie die Bibel mit Sorgfalt studieren würden! Sie sollten nicht oberflächlich und nur mitunter ein wenig gelesen werden, sondern man sollte sie beständig und eingehend studieren; denn wenn wir das getreulich tun und nur die Wahrheit zu erkennen suchen, so sendet der himmlische Vater seinen Geist, um unser Lehrer zu sein. „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen." Joh. 16, 13.

Vor dem Ausbruch des schrecklichen Krieges in der Alten Welt im Jahre 1914, der ohne seines gleichen dasteht, hatten die „vielen Völker" uns gesagt, daß ein allgemeiner Krieg unmöglich sei. Das „National Peace Council", eine der größten Organisationen dieser Art in England, sagte durch seinen Sekretär, und zwar nur ein paar Monate vor dem großen europäischen Krach: „Der Krieg, das Produkt der Anarchie und Furcht, schwindet unter dem wachsenden und hartnäckigen Druck der Weltorganisation, der ökonomischen Notwendigkeit, des menschlichen Verkehrs und der Änderung jenes Geistes, jenes sozialen Sinnes und neuerer An-

sicht von dem die ganze Welt umfassenden Leben, worauf jetzt bestanden wird, des Zeitgeistes des Zeitalters."

Dr. David Starr Jordan, welcher eng verbunden ist mit den meisten leitenden Friedensgesellschaften der Welt und der eine internationale Macht und eine internationale Autorität in jenem Zweig des Strebens ist, sagte in „World's Work" vom Juni 1912: „Der Krieg stirbt aus. Er stirbt, weil er seinen Weg nicht mehr bezahlen kann. Er stirbt, weil durch die Verbreitung der Erziehung und die Forderungen des Handels nicht geduldet werden kann, daß irgendein Teil der zivilisierten Welt sich in einen Kampf auf Leben und Tod mit irgendeinem andern Teile einläßt. Die Nationen sind nicht länger getrennte Wesenheiten, sondern eine jede ist ein Teil eines vereinigten Ganzen, welchen internationaler Krieg unheilbringend und hassenswert ist." „Nach unserm Dafürhalten werden wir, ganz einerlei, was die anscheinende Reizung der geräuschvollen Rede oder der bedrohlichen Diplomatie ist, nie wieder einen andern Krieg unter den großen Nationen Europas sehen. Es steht zu viel auf dem Spiel."

Gerade als das 19. Jahrhundert schloß, gab Jean de Bloch der Welt ein aus sechs Bänden bestehendes Werk über „Die Zukunft des Krieges." Dies Werk wurde mit vielem Interesse aufgenommen. In diesem Werke versucht Herr Bloch zu zeigen, daß die Ausgaben für einen Krieg unter modernen Zuständen, zusammen mit den schrecklichen Resultaten, die durch den Verlust von Menschenleben folgen würden — gar nicht zu reden von der Zerstörung an Eigentum — einen Streit oder Krieg den erstklassigen Mächten der Welt zu einer Unmöglichkeit machen würden; und es wird von Herrn A. Moritz Low in der „North American Review" kurz nach Anfang des europäischen Krieges angedeutet: „Sehr viele Personen glaubten, daß Bloch recht hatte, — daß die Ausgaben an Blut und Geldmitteln und die industrielle Lähmung, von welcher der Sieger nicht weniger leiden würde als der Besiegte, Krieg unmöglich mache, und daß die großen Rüstungen und die zu deren Aufrechterhaltung verausgabten ungeheuren Summen einfach ein riesiger Schreckschuß waren. Eine jede Nation fürchtete sich vor jeder andern Nation, und jede Nation versuchte eine

jede andere zu übertreffen; aber keine Nation beabsichtigte ihre militärische Maschinerie in Bewegung zu setzen. So gründlich und vollkommen wurde dies geglaubt, daß Unwissenheit den Denkspruch als Zuflucht der Gleichgültigkeit machte: ‚Für den Krieg vorbereitet zu sein, ist das sicherste Mittel, den Krieg zu vermeiden.'"

Im November 1908 hatte Herr Arthur B. Reeve einen Artikel in „Hampton's Magazine", und zwar unter der bezeichnenden Überschrift: „Die neuesten menschentötenden Maschinen — und das krieglose Zeitalter." Als Einleitung zu dem Artikel besagte eine redaktionelle Notiz: „Als eine bemerkenswerte Tatsache läßt die Wissenschaft, nachdem sie aus dem Kriegführen eine hohe Kunst gemacht hat, ihr Totengeläute ertönen." Nachdem Herr Reeve eine treffende Beschreibung von der in Aussicht stehenden Entwicklung und Verbesserung von Kriegswerkzeugen gegeben hat, und zwar unter modernen, wissenschaftlichen Verfahren, und ihren enormen Herstellungskosten und ihren Möglichkeiten im Zerstören, zieht er die Schlußfolgerung, daß in der Zukunft die Wissenschaft verspricht, den Krieg aufzuheben, indem sie die Kosten des Krieges verbieterisch hoch macht."

Der Kriegstrust hat, indem er es versucht, mehr Nachfrage nach seinen Materialien zu schaffen, das Gefühl oder die Ansicht verbreitet, daß die moderne Kriegführung so schrecklich ist, daß keine Armeen veranlaßt werden könnten, sich den Waffen entgegenzustellen, welche dies Geschlecht hergestellt hat. Die Worte des „Scientific American" in seiner Ausgabe vom 5. Dezember 1914 sind wirklich treffend über diesen Gegenstand, indem sie nicht nur die Gefühle und Ansichten zeigen, die über die ganze Welt verbreitet gewesen sind, sondern auch, daß die Welt betört worden ist, indem sie eine solche Lehre annahm. Es heißt dort:

„Unter den unerwarteten Kriegsentwicklungen sind keine überraschender gewesen als die Bereitwilligkeit, mit welcher der Bürgersoldat der sich bekriegenden Nationen, und besonders derjenigen auf den westlichen Schlachtfeldern, sich dem mörderischen Angriff moderner Waffen entgegengestellt hat, ob nun dem Magazingewehr, der Maschinenkanone, den Granaten oder der höchst explosiven 16zölligen sich ausbreitenden Bombe.

„So gewöhnt sind wir es geworden durch das tägliche Zeugnis von Augenzeugen, von dem übermenschlichen Mut zu hören, mit dem Tag aus Tag ein, und zwar wochenlang nacheinander, schwaches Fleisch und Blut sich dem Sturm von Blei und Stahl entgegenstellen, der über das moderne Schlachtfeld dahinfegt, daß wir es vergessen, daß wir alle noch gestern sagten, daß dies Wunder nicht stattfinden könne. Haben nicht die militärischen Fachleute selber uns versichert, daß die Genauigkeit und die Kraft des modernen Gewehrs, der Maschinenkanone und des Bombenfeuers solche seien, daß die besten Truppen in der Welt nicht veranlaßt werden könnten, sich bei einem Frontangriff im Freien dem Sturm offen entgegenzustellen? ...

„Bewunderungswürdig ist auch die Tatsache, daß dieser unvergleichliche Mut nicht von zähen Veteranen aus langen Feldzügen, nicht von professionellen Soldaten, die durch die Disziplin der Baracken, Kasernen und Kriegslager gestärkt und abgehärtet worden sind, bekundet wird, sondern von arbeitenden Laiengliedern, die auf kurze Notiz von der friedlichen Beschäftigung ihres täglichen Lebens herausbeordert worden sind und denen gesagt worden ist, sich ‚in den Rachen der Hölle' zu stürzen."

Daß die Schrecken der modernen Kriegsführung zwischen erstklassigen Mächten größer waren, als in dem verwüstenden europäischen Kriege erkannt wurde, ist leicht ersichtlich; um das zu zeigen, brauchen wir nur die folgende Aussage des „Scientific American" vom 7. Dezember 1914 anzuführen: „Krieg! Alle Bestrebungen unsers Gehirns, alle Beschreibungen, die wir wieder und wieder gelesen haben, alle Gesichte von Schlachten, die wir in unsern überhitzten Einbildungen heraufbeschworen haben, erreichen nicht die schreckliche Wirklichkeit."

In andern Worten, die Wirklichkeit hat das, was wir uns vor dem Jahre 1914 in unserer Einbildung vorgestellt haben, noch weit überstiegen, und dennoch haben die Männer sich dem Sturm von Blei und Stahl dieser Zeit entgegengestellt, gerade wie sie sich den weniger zerstörenden Waffen früherer Jahrhunderte entgegengestellt haben.

Aber vielleicht hat es, wie schon angedeutet, nicht ein einziges Ding

gegeben, worauf man sich mehr verließ, dem Krieg den Garaus zu machen, als die großen Arbeiter- und Sozialistenorganisationen. Wie von Dr. Frederick Lynch angedeutet, hatten die Arbeiter in verschiedenen Teilen der Welt einander bei der Hand ergriffen und gesagt: „Wir wollen keine Waffen gegeneinander tragen, ausgenommen zur Verteidigung unsers Landes, wenn angegriffen." Die Arbeiter hatten gesagt, daß sie, wenn Krieg erklärt werde, einen internationalen Ausstand in Szene setzen und in dieser Weise die Regierungen lähmen würden; und es sah so aus, als ob ihre Drohung eine praktische sei und ausgeführt werden würde. Nicht lange vor dem Kriege erklärte sich eine große Versammlung von Sozialisten, 100 000 Mann stark, enthusiastisch gegen den Krieg und sagte: „Wir sind fertig damit. Wir wollen nichts damit zu tun haben. Aber wie auch angedeutet von Dr. Lynch: „Arme Kerle, sie meinten es gut; aber sie verloren den Mut, als die Krisis kam, und wurden in der großen wahnsinnigen Kriegsvorbereitung gefangen." Es schien keine Zeit zum Protestieren zu sein. Der Krieg kam so plötzlich, daß, ehe irgendwelche Mächte aufgebracht werden konnten, um sich Geltung zu verschaffen, alle Nationen im Kriege begriffen waren und sich mit Gewalt einander umbrachten.

Der internationale Charakter des Welthandels gehörte zu den Dingen, von welchen man annahm, daß sie unübersteigbare Barrieren gegen zukünftige allgemeine Kriege bilden würden. Aber keine dieser Barrieren konnten dem Drucke standhalten. Die Alte Welt ging im Jahre 1914 mit der Wut des Wahnsinns in den Krieg, und die ganze Welt ist entsetzt und schreckenerfüllt über das, was stattgefunden hat. Diese Zustände sollten uns zeigen, daß die Propheten Gottes mit weit mehr als menschlicher Weisheit begabt waren, um sie zu befähigen, so viele Jahrhunderte im voraus so lebendig die Zustände zu schildern, welche den Gefühlen, Ansichten und Lehren der Menschen, die in diesen Zeiten, in denen wir leben, so ganz entgegen sein würden.

Sobald der europäische Krieg recht im Gange war, fingen die Menschen an vorauszusagen, daß dies der letzte Krieg sein werde; daß er so schrecklich sei, daß keine der großen Nationen der Welt jemals wieder

kriegen werde; daß sie ihre Schwierigkeiten schiedsrichterlich schlichten würden. Während der Krieg wütete, sagte Sir Frederick Palmer: „Die Zivilisation kann nicht dieselbe sein. Die Welt muß zu einem neuen Zeitalter erwachen, einem Zeitalter, für welches dies der bezahlte Preis war."

Josephus Daniels sagte als Flottenminister der Ver. Staaten vor dem Komitee des Repräsentantenhauses für Flottenangelegenheiten: „Wenn der europäische Krieg vorüber ist, werden jene Länder in ihren Hilfsquellen so erschöpft und so mit Schulden belastet sein, daß in allen Ländern ein großer Umschwung der Ansichten gegen Krieg stattfinden wird. Ich erwarte, daß der Umschwung so groß sein wird, daß wir eine internationale Konferenz über Rüstungen haben werden — viel leichter wahrscheinlich nun als je vorher —, und daß ein Beschluß gefaßt wird, wonach die Flotten der Weltmächte nur benutzt werden, die Übereinkommen der Länder in Ausführung zu bringen."

Auf dem „Internationalen Friedenskongreß", welcher im Jahre 1849 in Paris abgehalten wurde, brachte Victor Hugo seinen Traum zum Ausdruck, wonach die Vereinigten Staaten von Europa und die Vereinigten Staaten von Amerika sich die Hände reichen, um die Welt in dem allgemeinen, aufwärts führenden Pfade des Friedens und des Fortschritts zu führen. Das Gefühl und die öffentliche Meinung zu Gunsten des Internationalismus ist am Wachsen und ist tiefgewurzelt worden im Gedankengang der gegenwärtigen Zeit. Man hört dies in vielen der Friedensvorträge sowohl wie in vielen Besprechungen betreffs der Weltangelegenheiten zum Ausdruck gebracht. Uns wird gesagt, daß wir internationale Gerichte, internationale Gesetze und eine allgemeine internationale Organisation haben müssen, welche die ganze Welt zu einer großen, glücklichen menschlichen Familie verschmelzen wird. Wie von Randolph S. Bourne in der „International Conciliation"-Broschüre Nr. 79, veröffentlicht im Juni 1914, sagte: „Wenn noch Ursachen da sind, warum die Nationen einander mit eifersüchtigem Auge beobachten sollten, so wird doch die Grundlage für solche Ursachen und Gründe schnell abgetan, und zwar durch die Kräftigung der Maschinerie internationaler Versöhnung."

Der Senat der Ver. Staaten nahm am 24. Juni 1910 einen Beschluß an, in welchem der Präsident der Ver. Staaten ersucht wurde, eine Kommission von fünf Gliedern zu ernennen, „um die Ratsamkeit zu erwägen, bestehende internationale Werkzeuge zu benutzen, und zwar zu dem Zwecke, die Rüstungen der Nationen der Welt durch internationales Übereinkommen zu beschränken und aus den vereinigten Flotten der Welt eine internationale Macht zur Erhaltung des Weltfriedens zu bilden, und auch andere Mittel in Erwägung zu ziehen, um die Ausgaben der Regierung für militärische Zwecke herabzusetzen und zur Verringerung der Wahrscheinlichkeit, Krieg zu haben, beizutragen, und einen Bericht darüber einzuschicken.

Präsident Taft sagte im selbigen Jahre vor der „Amerikanischen Gesellschaft für richterliche Schlichtung von internationalen Streitfragen": „Ich bin stark überzeugt davon, daß die besten Methoden, schließlich Abrüstung zu sichern, in der Begründung eines internationalen Gerichtes bestehen sowie in der Entwicklung eines Gesetzes internationaler Gleichheit, welches die Nationen anerkennen werden als eine bessere Methode, internationale Streitfragen zu schlichten, als den Krieg."

Durch das Wachstum des Geistes des „Internationalismus" und die durch das Wirken der Friedensgesellschaften der Welt geschaffenen Gefühle und Ansichten ist der Krieg unpopulär gemacht worden, soweit als die ausgedrückten Gefühle des Volkes in Betracht kommen. Dies wurde in auffälliger Weise gezeigt, als der Krieg im Jahre 1914 ausbrach, und zwar dadurch, daß die bekriegenden Nationen sich beeilten, Dokumente zu veröffentlichen, um zu zeigen, daß sie nicht zu tadeln seien für den dann wütenden Krieg. Sie veröffentlichten ihre Weißbücher und ihre Blaubücher usw. zu Hunderttausenden und verbreiteten sie allgemein über die ganze Welt. In diesen Dokumenten gaben sie die dem Kriegsausbruch vorhergehende offizielle Korrespondenz bekannt, und eine jede Nation dachte, daß der Beweis klar zeige, daß sie eine gute Ursache habe und nicht zu tadeln sei für das Blutvergießen und die Zerstörung. Eine jede Nation sagte, daß sie angegriffen sei; und das war eine Ursache, weshalb die

Arbeiter sowohl wie andere Klassen, waren sie Sozialisten oder sonst etwas in ihrer Politik, von ihren Füßen gehoben und in den Maelstrom des Krieges gerissen wurden.

Aber dies zeigt, daß wir durch den Einfluß der Geister von Dämonen, die zu dieser Zeit tätig sind, Kriege haben können — die schlimmsten, die in der ganzen Weltgeschichte zu verzeichnen gewesen sind — gerade zu einer Zeit, in welcher die Ansichten und Gefühle der großen Masse eine ganz entgegengesetzte Richtung haben, wenigstens so weit, wie durch ihre öffentlichen Äußerungen angedeutet. Aber diese Ansichten zu Gunsten des Internationalismus sind bedeutsam. Die Frage ist jedoch, soweit diese Blätter in Betracht kommen, nicht, ob die Ansicht oder das Gefühl recht oder unrecht ist, sondern: Wird es sich als das Heilmittel erweisen, auf welches die Menschen hoffen? Die Menschen waren bis zum Ende Juli 1914 überzeugt worden, daß trotz des Kriegsschreies, der beständig zu hören war, wir doch in diesem „erleuchteten Zeitalter" der „christlichen Zivilisation" keinen Krieg zwischen zwei erstklassigen Mächten haben könnten. Aber der Krieg kam als eine fürchterliche Ernüchterung. Werden nun die Träume von „internationalem Frieden" durch „internationale Tribunale" und eine „internationale Polizei" auch derselben schrecklichen Niederlage und Enttäuschung anheimfallen? Und der unduldsame Geist der „vielen Völker" wird durch die Tatsachen gezeigt, daß sie nach der Prophezeiung in Micha 4, 7 in Betreibung ihrer internationalen Pläne den „Überrest" (Elberf. Übers.) weggeworfen hatten.

Es würde nicht im Bereich dieses Buches liegen, alle die Weissagungen der Bibel zu studieren, welche uns zeigen, daß eins der großen Dinge, welche die Schlußtage der Zeit charakterisieren, in der Begründung einer anmaßenden Kirchenmacht bestehen wird, welche die ganze Erde zu beherrschen versuchen wird. Aber es ist auf diesen Blättern schon gezeigt worden, daß eine „Form der Gottseligkeit" ohne die Kraft derselben diese „letzten Tage" zu „greulichen" machen wird, und auch, daß wir die hinzugefügten Zeugnisse von Micha und Jesaja haben, welche zeigen, daß eine internationale religiöse Bewegung die Nationen verbinden und sie

zu einem großen Friedenskreuzzug vereinigen und behaupten wird, erfolgreich zu sein. Auch sollten wir nicht die schon studierte klare Aussage aus der Weissagung Daniels aus den Augen verlieren, daß in „der letzten Zeit", der Zeit des Endes, „die Gottlosen werden gottlos Wesen führen, und die Gottlosen alle werden's nicht achten."

Die Menschen werden geradezu trunken, berauscht von ihren Ideen. Sie werden verblendet durch die Ansichten und Gefühle, welche ohne Rücksicht auf alle Zustände und Tatsachen zur Geltung kommen und den Sieg davontragen sollen. Daher dürfen wir erwarten, daß, obgleich die Welt sehr enttäuscht wurde infolge des plötzlichen Kriegsausbruches im Jahre 1914, diese „vielen Völker" dennoch mit ihrem Wirken in einer solchen Weise fortfahren werden, so daß diejenigen, welche der Bibel nicht folgen, einer Enttäuschung nach der andern ausgesetzt sein werden, bis wir schließlich den großen Höhepunkt erreichen — die Wiederkunft Christi. Und wenn jener Tag kommt, dann werden diejenigen, die getäuscht worden sind, über alle Macht der Rettung und Hilfe hinaus sein. Es ist, wenn die Welt als Ganzes sagt: „Es ist Friede, es hat keine Gefahr, — so wird sie das Verderben schnell überfallen"; denn wir lesen:

„Von den Zeiten aber und Stunden, liebe Brüder, ist nicht not euch zu schreiben; denn ihr selbst wisset gewiß, daß der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. Denn wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, — so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmerz ein schwangeres Weib, und werden nicht entfliehen. Ihr aber, liebe Brüder, seid nicht in der Finsternis, daß euch der Tag wie ein Dieb ergreife. Ihr seid allzumal Kinder des Lichtes und Kinder des Tages; wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. So lasset uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasset uns wachen und nüchtern sein." 1. Thess. 5, 1–6.

Die vorstehenden Verse erzählen uns von einer Klasse, welche der Apostel seine Brüder nennt, und die im Lichte stehen, und infolgedessen stiehlt der „Tag des Herrn" sich nicht wie „ein Dieb in der Nacht" über sie herein und überfällt sie unversehens. Die andere Klasse bilden die-

jenigen, die sich in Finsternis befinden; und daher kommt der große Tag über sie wie ein Dieb.

Man beachte auch, daß diejenigen, welche in dieser Weise in Finsternis sind, sagen: „Es ist Friede, es hat keine Gefahr.“ Gott sagte vor beinahe 2000 Jahren voraus, daß sie dies sagen würden. Der geschätzte Leser braucht durchaus keine Schwierigkeit zu haben, um zu sehen, daß Gott eine bestimmte Wahrheit voraussagte, als er diese Voraussagung machte.

Es ist wirklich bewunderungswürdig, daß in der Vorsehung Gottes beinahe die ganze Welt sein Wort lesen kann. Es ist auch ein Wunder, daß so viele, die bekennen, diesem Worte zu glauben, dasselbe nicht genügend studieren, um seine Lehren zu verstehen und dadurch vor den verführerischen Lehren bewahrt zu werden, gegen welche solche getreuen Warnungen gegeben worden sind. Es gibt vielleicht nichs, was allgemeiner geglaubt wird, als daß die Welt eine Zeit erreichen wird, zu welcher ein jedes Volk in dauerndem Frieden ruhen wird; und eine gleich weitverbreitete Ansicht ist, daß während dieses alles durchdringenden Friedens ein jeder Sünder zu Gott bekehrt werden würde. Aber wenn die Menschen nur die Bibel läsen und ihr glaubten, so würden sie finden, daß diese Aussagen der Völker falsch sind. Anstatt daß diese Lehrer uns veranlassen sollten, in diesem Leben gute Zeiten zu erwarten, sollten wir in ihnen eins der schlagenden Zeichen davon sehen, daß der Tag vor der Tür ist für die große und schließliche Ausrottung der Sünde, von welcher die Welt überschwemmt ist. „Denn wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, — so wird sie das Verderben schnell überfallen.“

Die „vielen Völker“ haben ihre Hoffnungen und ihre falschen Lehren auf falsche Voraussetzungen und ungesunde Theorien gestützt. In der Sprache des Propheten haben sie gesagt: „‚Friede, Friede!‘ und ist doch nicht Friede. Wir hofften, es sollte Friede werden, so kommt nichts Gutes; wir hofften, wir sollten heil werden, aber siehe, so ist mehr Schaden da.“

Es sollte jedoch wieder und wieder mit Nachdruck betont werden, daß Scharen unserer Friedensbefürworter unter den besten Leuten in der Welt sind, die in der Jetztzeit leben. Leute, die liebevoll gesinnt sind, Grausamkeit hassen und ganz besonders diejenigen Grausamkeiten, die in der Barbarei und den Grausamkeiten des Krieges ausgedrückt werden, werden ihrer Natur nach in die Friedensorganisationen hineingezogen. Gefühle und Ansichten zu Gunsten des Friedens auszudrücken und die Gottlosigkeit des Krieges zu zeigen, sind nicht das Feld, in welchem sie ein Unrecht begehen oder ihren Fehler machen. Ihr Fehler liegt, wie schon angedeutet, in der Erwartung, Erfolg darin zu haben, auf dieser gottlosen Welt, angesichts der klaren Aussagen des Wortes Gottes, welche uns sagen, daß Friede und Gerechtigkeit nicht vor der Wiederkunft des Friedefürsten selber auf dieser Erde herrschen können, dennoch einen sich über die ganze Welt erstreckenden Frieden zu begründen. Gott hat uns nicht nur diese Weissagungen betreffs des Kriegsgeistes, der in den Schlußstunden der Geschichte dieser Welt von Dämonen angeregt werden würde, gegeben, sondern er hat uns auch gesagt, daß er den Engeln gebieten werde, diesen Schranken zu setzen, bis sein Evangeliumswerk auf Erden vollendet ist; und ist es nicht ersichtlich, daß in diesem Werke, den Geist des Krieges zurückzuhalten, Gott die großherzigen Männer und Frauen benutzt hat, deren Seelen sich gegen das Gemetzel des Schlachtfeldes empören? Aber es gibt grausame, bestialische Herzen, welche sich nicht umbilden lassen wollen, und der schwerwiegende Fehler wird darin gemacht, daß sie glauben, daß solche Personen die Charaktereigenschaften offenbaren, die zu Frieden und Sanftmut gehören.

Der Traum von einem allgemeinen Weltfrieden kann in dieser Welt nie verwirklicht werden, solange dieselbe von bösen Menschen angefüllt ist. Denn „die Gottlosen sind wie ein ungestümes Meer, das nicht still sein kann, und dessen Wellen Kot und Unflat auswerfen. Die Gottlosen haben nicht Frieden, spricht mein Gott.“ Jes. 57, 20. 21. Aber vom Heilande, der bald in den Wolken des Himmels kommen wird, sagt derselbe Prophet: „Die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Rat,

Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst; auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Stuhl Davids und in seinem Königreich, daß er's zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des Herrn Zebaoth." Jes. 9, 6. 7. Von dem Friedefürsten wird gesagt:

„Daß er dein Volk richte mit Gerechtigkeit
Und deine Elenden rette.
Laß die Berge den Frieden bringen unter das Volk
Und die Hügel die Gerechtigkeit.
Er wird das elende Volk bei Recht erhalten
Und den Armen helfen
Und die Lästerer zermalmen.
Man wird dich fürchten,
Solange die Sonne und der Mond währt,
Von Kind zu Kindeskindern.
Er wird herabfahren wie der Regen auf die Aue,
Wie die Tropfen, die das Land feuchten.
Zu seinen Zeiten wird blühen der Gerechte
Und großer Friede, bis daß der Mond nimmer sei."
Psalm 72, 2–7.

Der Tag, der bald über uns hereinbrechen wird, wird dem dafür Unvorbreiteten ein Schrecken sein; aber demjenigen, der die Warnungen und Mahnungen des himmlischen Vaters gelesen und beachtet hat, wird es der froheste Tag aller Zeitalter sein. Möge jeder sich selber fragen: Auf welcher Seite stehe ich? Wenn du auf der unrechten, verkehrten bist, so zögere nicht, sondern beeile dich, die deiner harrenden Gnade und das dir immer noch angebotene Heil anzunehmen.

Wer kann sagen, wie bald die göttliche Zurückhaltung gänzlich zurückgezogen und allen Nationen gestattet werden wird, sich in die wilden Szenen von Harmagedon zu stürzen? Und wenn jener Tag des allgemeinen und furchtbaren Krieges und des stürmischen Treibens zu Land und zur See hereinbricht, so müssen wir unter dem Schutz des Ewigen sein, um nicht in den Heimsuchungen und Kriegen unterzugehen. Denn man behalte im Gedächtnis, daß, wenn Harmagedon kommt, nicht nur Europa beteiligt sein wird, sondern die Könige auf dem ganzen Kreis

der Welt werden durch den Einfluß von Dämonen hineingezogen worden sein in das Schlachtfeld jenes großen Tages.

Ein jeder beeile sich in den dahinschwindenden Stunden der Gnadenzeit, sich mit dem Heilande zu verbinden, nicht nur, um selber gerettet zu werden, sondern damit er auch behilflich sein möchte, andern als Führer zu dienen, zum Zufluchtsorte vor dem heraufziehenden und sich sammelnden Sturme. Denn man verliere nicht aus den Augen und dem Gedächtnis, daß auch unser Gott Streiter ruft, um sich unter das Banner des Friedefürsten zu scharen. Während die Dämonen des Krieges die Menschen anregen, Fachmänner zu werden und Erfahrung zu gewinnen in der Verbreitung von Zerstörung und Leiden auf dem Schlachtfelde, bekundet auch der geliebte Christus seine Macht, um sie zu reizen und sie zu ziehen durch die bezaubernden und wirklichen Freuden in jener herrlichen, seligen Ewigkeit, welche seine Wiederkunft im Begriffe steht, dieser Welt zu geben. Und während er diese Freuden allen mitteilt, die sie annehmen wollen, wünscht er auch einen jeden Empfänger seiner Gnade zu einem wahren Streiter, einem wahren Soldaten zu machen, um die Erkenntnis des Heils und der baldigen Wiederkunft des Herrn zu den entferntesten Teilen der Erde zu tragen.

Hierin wird nicht irgendeine bloße theologische Theorie vorgeführt. Es ist eine göttliche Tatsache, welche so klar in die Weissagung der Bibel hineingewoben und in den stattfindenden Ereignissen um uns her so genau erfüllt worden ist, daß jegliches Mißverständnis ausgeschlossen ist. Die Person, welche diese Dinge weiß, ist nicht den Schrecken der Ungewißheit überlassen, wenn sie angesichts unverkennbarer Gefahren und inmitten des Getöses von Kriegen und Kriegsgeschrei dasteht. Sie weiß, daß sie einen Schutz hat, welcher sicher und allmächtig ist. Und anstatt erschreckt oder in Angst und Trübsal zu sein, sind ihre Gedanken mit dem interessanten und Vergnügen machenden Studium der klaren Voraussagungen des Wortes Gottes beschäftigt und beobachten dabei, wie genau und vollkommen diese durch die stattfindenden Ereignisse erfüllt werden. Diese unbeschreibliche Freude können wir haben, wenn wir nur darum bitten.

Die Stimme

Zwölftes Kapitel.



In den von Lukas aufgezeichneten großen Weissagungen unsers Herrn sagt derselbe: „Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen; und auf Erden wird den Leuten bange sein und werden zagen; und das Meer und die Wasserwogen werden brausen; und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden; denn auch der Himmel Kräfte werden sich bewegen. Und alsdann werden sie sehen des Men=

der Elemente



schen Sohn kommen in der Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit.“ Luk. 21, 25–27.

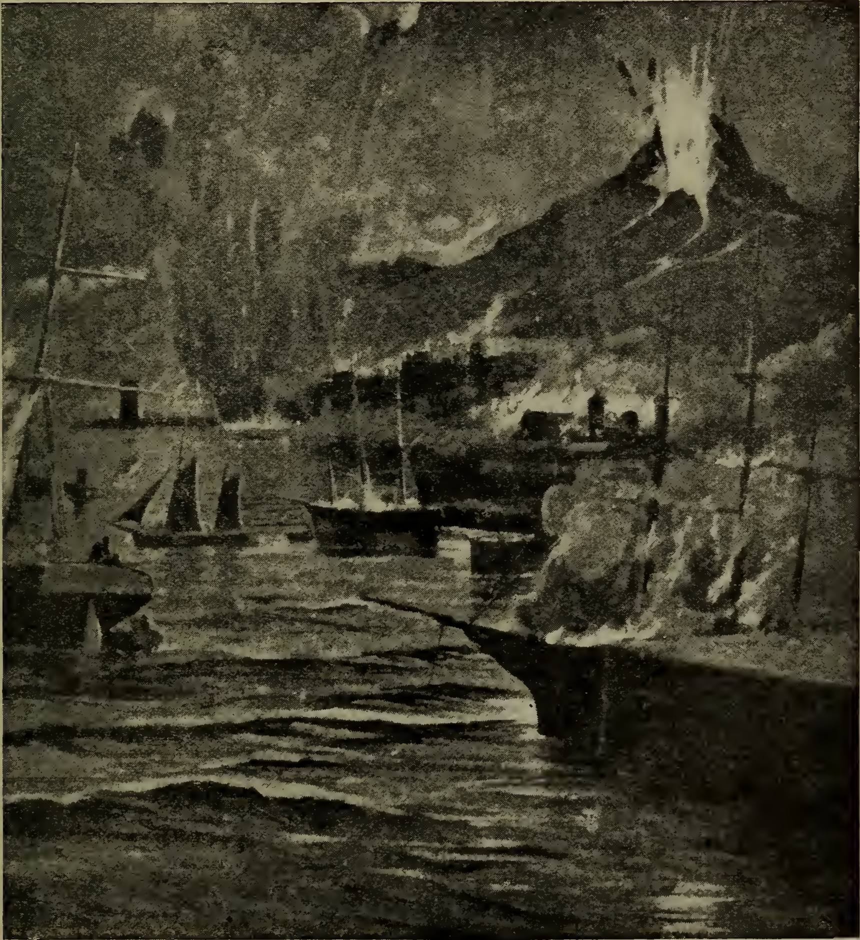
Man beachte diese weiteren vom Herrn gegebenen Zeichen, an denen wir die Nähe seines Kommens erkennen können. Er hat uns nicht nur gesagt, wie wir aus vorhergehenden Kapiteln ersehen haben, welcherart die Zustände unter den Leuten in diesen letzten Tagen sein werden, und daß die Völker zornig sein werden, sondern er fährt weiter fort, sogar den Zustand der Elemente zu beschreiben, und zwar mit einer Genauigkeit, die ihm ohne ein vollkommenes Vorherwissen einfach unmöglich wäre.

Er sagt: „Es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen"; ferner ein Brausen des „Meeres" und der „Wasserwogen". „Das Meer und die Wasserwogen" haben immer gebraust; wenn daher diese Weissagung erfüllt wird, so werden also Stürme stattfinden, die eine Heftigkeit annehmen, wie man sie noch nie gesehen hat. Und gerade dieses „Brausen" wird den untrüglichen Beweis und die Überzeugung mit sich bringen, daß der Tag des Gerichts gekommen ist; denn gerade so gewiß wie Gott diese Dinge als Zeichen des kommenden Tages gegeben hat, gerade so sicher werden wir in unserm Herzen tief davon überzeugt sein, daß er uns durch diese Dinge sagt, daß sein Sohn bald kommen wird. Die Größe dieser außerordentlichen Zeichen wird Luk. 21, 11 beschrieben: „Und werden geschehen große Erdbeben hin und wieder, teure Zeit und Pestilenz; auch werden Schrecknisse und große Zeichen vom Himmel geschehen."

Menschen mögen versuchen, wie es die Zauberer zur Zeit Mosis taten, etliche der von Gott für das sich nahende Ende der Welt gegebenen Beweise zu verachten. Aber hier sind „große Zeichen vom Himmel" und „Schrecknisse", und zwar so untrüglich und klar, daß alle sie nicht nur sehen können, sondern sehen müssen; und indem sie dieselben sehen, können sie sich der Überzeugung nicht verschließen, daß sie uns die Nähe des Endes verkünden. Der Prophet Joel sagt:

„Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen; eure Ältesten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen; auch will ich zur selben Zeit über Knechte und Mägde meinen Geist ausgießen. Und ich will Wunderzeichen geben am Himmel und auf Erden: Blut, Feuer und Rauchdampf; die Sonne soll in Finsternis und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe denn der große und schreckliche Tag des Herrn kommt. Und es soll geschehen, wer des Herrn Namen anrufen wird, der soll errettet werden. Denn auf dem Berge Zion und zu Jerusalem wird eine Errettung sein, wie der Herr verheißen hat, auch bei den übrigen, die der Herr berufen wird." Joel 3, 1–5.

Man beachte, daß die vorstehende Schriftstelle sagt, daß alle diese großen Zeichen an Sonne und Mond und Sternen erscheinen, „ehe denn der große und schreckliche Tag des Herrn kommt." Der Apostel Petrus führt diese Weissagung Joels in Apg. 2, 16–21 ganz an. Er erwähnt auch die Zeit, worauf sie sich bezieht, denn er sagt: „Und



Der Ausbruch des Mont Pelee auf der Insel Martinique am 8. Mai 1902. Unter den vielen Heimsuchungen, die wir in den letzten Jahren erlebt haben, steht diese in der Vorderreihe.

es soll geschehen in den letzten Tagen," daß man alle diese Dinge sehen wird. Die „letzten Tage" werden also ganz besonders gekennzeichnet sein durch die „Wunderzeichen ... am Himmel und auf Erden: Blut, Feuer und Rauchdampf." Indem diese Dinge gesehen werden, wird es einem jeden Herzen immer gewisser, daß „der große und schreckliche Tag des Herrn" sehr nahe ist. Gottes Geist begleitet die klaren Erfüllungen seines prophetischen Wortes, um Eindrücke zu machen, welche dem aufrichtigen Herzen ohne jeden Zweifel sind.

Jesaja spricht sich über den Zustand der Elemente in den letzten Tagen ebenso kräftig und bestimmt aus wie der Prophet Joel. Er sagt: „Heulet, denn des Herrn Tag ist nahe; er kommt wie eine Verwüstung vom Allmächtigen. Darum werden alle Hände laß und aller Menschen Herz wird feige sein. Schrecken, Angst und Schmerzen wird sie ankommen; es wird ihnen bange sein wie einer Gebärerin; einer wird sich vor dem andern entsetzen; feuerrot werden ihre Angesichter sein. Denn siehe, des Herrn Tag kommt grausam, zornig, grimmig, das Land zu verstören und die Sünder daraus zu vertilgen. Denn die Sterne am Himmel und sein Orion scheinen nicht hell; die Sonne geht finster auf, und der Mond scheint dunkel. Ich will den Erdboden heimsuchen um seiner Bosheit willen und die Gottlosen um ihrer Untugend willen und will dem Hochmut der Stolzen ein Ende machen und die Hoffart der Gewaltigen demütigen, daß ein Mann teurer sein soll denn feines Gold und ein Mensch werter denn Goldes Stücke aus Ophir. Darum will ich den Himmel bewegen, daß die Erde beben soll von ihrer Stätte durch den Grimm des Herrn Zebaoth und durch den Tag seines Zorns." Jes. 13, 6–13.

Diese Schriftstelle findet Anwendung in der Zeit, wenn „des Herrn Tag" nahe ist; und in Übereinstimmung mit den in früheren Kapiteln betrachteten Schriftstellen wird es klar, daß die Missetaten der Menschen, ihr „Hochmut", ihr „Stolz" und ihre „Hoffart" den Herrn zwingen, den Befehl ausgehen zu lassen: „Ich will den Erdboden heimsuchen um seiner Bosheit willen, und die Gottlosen um ihrer Untugend willen." Aber besonders beachte man, daß diese Schriftstelle besagt: „Dar-

um will ich den Himmel bewegen, daß die Erde beben soll von ihrer Stätte durch den Grimm des Herrn Zebaoth und durch den Tag seines Zorns."

So warnt uns diese große Weissagung also auch vor einer großen Erschütterung im „Himmel" und auf der „Erde", wenn der große Tag unmittelbar bevorsteht.

Aber hört, was Jesaja weiter sagt: „Siehe, der Herr macht das Land leer und wüst und wirft um, was darin ist, und zerstreut seine Einwohner. Und es geht dem Priester wie dem Volk, dem Herrn wie dem Knecht, der Frau wie der Magd, dem Verkäufer wie dem Käufer, dem Leiher wie dem Borger, dem Mahnenden wie dem Schuldner. Denn das Land wird leer und beraubt sein; denn der Herr hat solches geredet. Das Land steht jämmerlich und verderbt; der Erdboden nimmt ab und verdirbt; die Höchsten des Volks im Lande nehmen ab. Das Land ist entheiligt von seinen Einwohnern; denn sie übertreten das Gesetz und ändern die Gebote und lassen fahren den ewigen Bund. Darum frißt der Fluch das Land; denn sie verschulden's, die darin wohnen. Darum verdorren die Einwohner des Landes, also daß wenig Leute übrigbleiben. ...

„Wir hören Lobgesänge vom Ende der Erde zu Ehren dem Gerechten. Und ich muß sagen: Wie bin ich aber so elend! wie bin ich aber so elend! Weh mir! denn es rauben die Räuber, ja immerfort rauben die Räuber. Darum kommt über euch, Bewohner der Erde, Schrecken, Grube und Strick. Und ob einer entflöhe vor dem Geschrei des Schreckens, so wird er doch in die Grube fallen; kommt er aus der Grube, so wird er doch im Strick gefangen werden. Denn die Fenster in der Höhe sind aufgetan, und die Grundfesten der Erde beben. Es wird die Erde mit Krachen zerbrechen, zerbersten und zerfallen. Die Erde wird taumeln wie ein Trunkener und wird hin und her geworfen wie ein Hängebett; denn ihre Missetat drückt sie, daß sie fallen muß und kann nicht stehenbleiben. Zu der Zeit wird der Herr heimsuchen das hohe Heer, das in der Höhe ist, und die Könige der Erde, die auf Erden sind, daß sie versammelt werden als Gefangene in die Grube und verschlossen werden im Kerker und nach langer Zeit wieder heimgesucht wer-

den. Und der Mond wird sich schämen, und die Sonne mit Schanden bestehen, wenn der Herr Zebaoth König sein wird auf dem Berge Zion und zu Jerusalem und vor seinen Ältesten in der Herrlichkeit.“ Jes. 24, 1–6. 16–23.

Auch in dieser Schriftstelle wird die große Sündhaftigkeit der letzten Tage vorgeführt. „Das Land ist entheiligt von seinen Einwohnern; denn sie übertreten das Gesetz und ändern die Gebote und lassen fahren den ewigen Bund,“ sagt der Prophet. Er bemerkt auch: „Es rauben die Räuber, ja immerfort rauben die Räuber“; und von der Erde sprechend, sagt er: „Ihre Missetat drückt sie.“ Man beachte auch, daß diese Schriftstelle ihr Zeugnis der Tatsache hinzufügt, daß die Elemente zur Zeit des Endes entfesselt sein werden. Man beachte die eindrucksvollen und deutlichen Aussagen: „Siehe, der Herr macht das Land leer und wüste und wirft um, was darin ist.“ Ferner: „Das Land wird leer und beraubt sein; denn der Herr hat solches geredet.“ Dann folgen die erschreckenden Worte: „Darum kommt über euch, Bewohner der Erde, Schrecken, Grube und Strick. Und ob einer entflöhe vor dem Geschrei des Schrek-



Ein Landungsplatz zu Hongkong nach dem Taifun am 29. Juli 1908, bei welchem tausend Personen umkamen. Am 28. Mai 1908 fand ein Taifun in Hankau statt, wobei mehrere tausend Menschenleben verloren gingen, und am 17. Oktober 1908 gingen fünftausend mehr verloren in einem Taifun zu Tschangtschau.



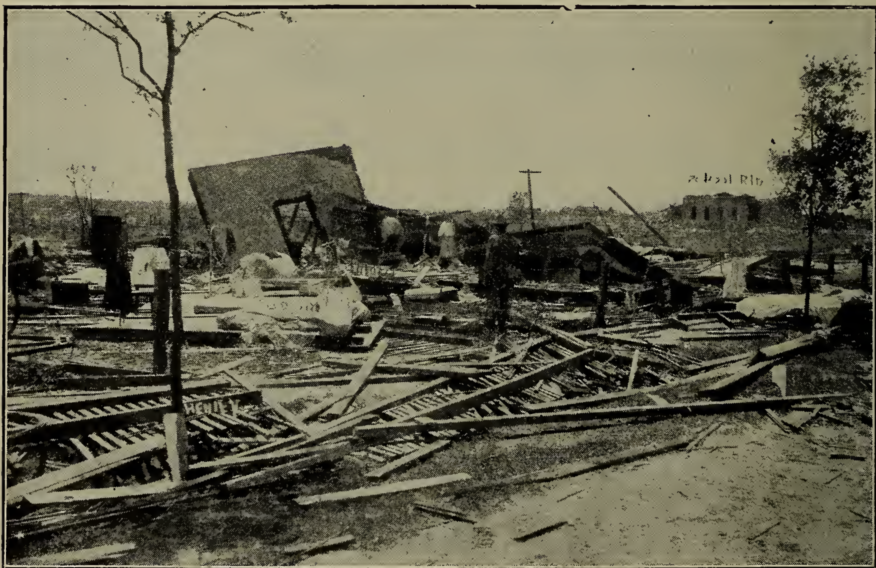
Ruinen, die auf der Spur des großen Sturmes gefunden wurden, der über Ponce, Porto Riko, dahinbrauste. Ähnliche Stürme fanden während des Jahres 1908 in Oklahoma, Algier, England, Südafrika, Java, Spanien und im österreichischen Tirol statt, in welchen im ganzen 838 Menschenleben verloren gingen.

kens, so wird er doch in die Grube fallen; kommt er aus der Grube, so wird er doch im Strick gefangen werden. Denn die Fenster in der Höhe sind aufgetan, und die Grundfesten der Erde beben. Es wird die Erde mit Krachen zerbrechen, zerbersten und zerfallen. Die Erde wird taumeln wie ein Trunkener und wird hin und her geworfen wie ein Hängebett."

Und wenn der Herr „das Land leer und wüst" macht und es „umwirft"; wenn „die Grundfesten der Erde beben" werden; wenn die Erde „mit Krachen zerbrechen, zerbersten und zerfallen" wird — ja wenn die Erde gleich den unsicheren Bewegungen eines „Trunkenen" „taumeln" und „wie ein Hängebett" „hin und her geworfen" werden wird, dann wird gewiß ein Wüten der Elemente stattfinden, daß eine jede Seele, die nicht sicher im ewigen Felsen geankert ist, von Schrecken erfüllt werden wird. Und wer hat nicht schon bei Beobachtung der Wut der Wirbelstürme und der Flutwellen der neueren Zeit erkannt, daß diese gewaltigen, an

Heftigkeit und Häufigkeit immer mehr zunehmenden Stürme sicherlich der Anfang der Erfüllung dieser prophetischen Aussagen sind? Und während „die Grundfesten der Erde" mächtig unter unsern Füßen beben, wer hat da noch nicht die Überzeugung gefühlt, daß Gott ernstlich mit den Menschenkindern verfährt?

Über diesen selbigen Gegenstand sagt der Prophet Jeremia: „Ich schaute das Land an, siehe, das war wüst und öde, und den Himmel, und er war finster. Ich sah die Berge an, und siehe, die bebten, und alle Hügel zitterten. Ich sah, und siehe, da war kein Mensch, und alle Vögel unter dem Himmel waren weggeflogen. Ich sah, und siehe, das Gefilde war eine Wüste; und alle Städte darin waren zerbrochen vor dem Herrn und vor seinem grimmigen Zorn. Denn so spricht der Herr: Das ganze Land soll wüst werden, und ich will's doch nicht gar aus machen. Darum wird



Ruinen auf dem Pfade des Sturmes, welcher Louisiana, Mississippi und Alabama am 24. April 1908 heimsuchte. Stürme, welche im Jahre 1908 ähnliche Zerstörungen auf ihrer Spur hinterließen, suchten Texas, Oklahoma, Minnesota, Nebraska, Kansas, Neu-Mexiko und Iowa sowie Portugal und Ungarn heim.

das Land betrübt und der Himmel droben traurig sein; denn ich habe es geredet, ich habe es beschlossen, und soll mich nicht reuen, will auch nicht davon ablassen." Jer. 4, 23–28.

So sehen wir also, daß die Heilige Schrift immer und immer wieder verkündigt, daß „vor dem Herrn" „das Land betrübt und der Himmel droben traurig sein" wird, „das Gefilde eine Wüste" ist „und alle Städte darin" „zerbrochen" sein werden.

Wie eindrucksvoll wird, mit diesen Schriftstellen vor uns und in unserer Erinnerung, da die Stimme der Orkane und Zyklone der neueren Zeit, die mit solcher unbeschreiblich schrecklichen Heftigkeit wüten, sowie auch die des beständigen Tosens der Flutwellen! Die meisten der jetzt lebenden Leute haben nicht nur solche Bilder, wie die auf diesen Seiten beigefügten, gesehen, sondern haben auch das heftige Peitschen und Wirbeln dieser Stürme, die diese Illustrationen darstellen, selber gesehen. „Denn



Ein Teil der Unionstraße in San Francisco nach dem Erdbeben am 18. April 1906.



Das Innere des Merced-Tempels in Valparaiso, nach dem Erdbeben am 16. August 1906.

so spricht der Herr: Das ganze Land soll wüste werden, und ich will's doch nicht gar aus machen." Und indem diese Dinge geschehen, wird die Gewißheit in einem jeden Herzen immer stärker, daß „der große und schreckliche Tag des Herrn" sehr nahe ist.

Der geschätzte Leser wird mit der Tatsache bekannt sein, daß jetzt kein Teil der Erde von diesen schrecklichen Stürmen verschont bleibt. Die ganze Geschichte der Vergangenheit bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts berichtet uns von verhältnismäßig wenigen Stürmen. Aber an den großen Stürmen bemerkt man, wie an allem andern, das jenes bemerkenswerte Jahrhundert kennzeichnet, eine erstaunliche Zunahme in der Häufigkeit wie in der schrecklichen Heftigkeit dieser ungestümen Orkane, welche auf ihrem Pfade eine so schreckliche Verwüstung anrichten. Nicht nur die westlichen Prärien, sondern auch die dichter bevölkerten Gegenden des Ostens sowie die alten historischen Länder Europas und des Orients

fühlen die verwüstende Macht der großen Zyklone. Die „Sturmkeller" und andere Zufluchtsplätze vor diesen Stürmen — Einrichtungen, von denen unsere Väter nichts wußten — bezeugen schon die in den Gemütern der Menschen erweckte Furcht vor der Verwüstung des Orkans. Aber es gibt eine bessere Zuflucht vor wütenden Stürmen, als irgend jemand sie erfinden könnte; und in jedem „Brausen" der Elemente sollten unsere Ohren den Ruf vernehmen, zur starken Festung, dem alleinigen Heiland, zu fliehen.

Der werte Leser weiß recht wohl von den großen Erdbeben und Orkanen und Wirbelwinden, welche während der kürzlich vergangenen Jahre Teile unserer großen Städte daniederlegten und einige der kleineren fast gänzlich zerstörten. Aber die Zerstörung, welche nur teilweise über die großen Städte gekommen ist, wird vor dem Ende der Zeit noch über alle dahinfegen; denn wir sind in den in diesem Kapitel angeführten Schriftstellen gewarnt worden, indem sie uns sagen, daß „das Gefilde" „eine Wüste" wird „und alle Städte darin" zerbrochen werden „vor dem Herrn und vor seinem grimmigen Zorn." Jer. 4, 26. Die Städte werden, mehr als irgendein anderer Teil der Welt, die großen Mittelpunkte des Lasters und der Verderbtheit sein; und wegen ihrer großen Gottlosigkeit hat der Herr sein unfehlbares Wort gegeben, daß sie „alle" „zerbrochen" werden sollen.

Dies Verwüsten der Städte wegen ihrer Gottlosigkeit wird ohne Zweifel zum Teil durch die gewalttätigen Handlungen der Menschen geschehen, die sie bewohnen; aber was deren Gewalttätigkeit nicht fertig bringt, das wird die überwältigende Wirkung der Naturelemente vervollständigen. Gott sagt uns, daß Sodom und Gomorra, jene Städte der alten Zeit, deren Gottlosigkeit so groß war, daß sie sprichwörtlich wurde, „zum Beispiel gesetzt sind." Judas 7. Die Zerstörung jener alten Städte ist nicht vollständiger als jene, von welcher die Propheten sagen, daß sie über die Völlerei übenden sündigenden Städte unserer Zeit kommen wird. Man sollte beständig in Erinnerung behalten, daß dies nicht ein Teil irgendeines religiösen Dogmas ist. Es ist nicht etwa ein Glaubensbekenntnis einer



Ansicht vom Haupt-Postamt aus in westlicher Richtung an der Harbor-Straße, der Hauptgeschäftsstraße von Kingston, Jamaika, nach dem Erdbeben am 14. Januar 1907. Im mittleren Vordergrund ist eine große Gruppe Verwandter der Vermißten, welche die Ausgrabung von Körpern aus den Ruinen beobachtet, fürchtend, die Spur eines lieben Verwandten zu finden.

besonderen Schule. Es ist eine Darlegung buchstäblicher Tatsachen, welche als Grundlage die Worte dessen haben, der nicht nur das Ende schon am Anfange weiß, sondern auch der Allmächtige ist. Wenn es je eine Zeit gab, zu welcher es nicht am Platze war, Theorien aufzustellen und zu spekulieren, so ist es sicherlich diese Zeit; denn wir haben es mit Tatsachen und Zuständen zu tun, die zu schwerwiegend und wichtig sind, um zuzugeben, daß sie verdunkelt und in den Hintergrund gestellt werden, geschweige, daß sie gar als bloße Theorien beiseitegesetzt werden sollten.

Nicht nur nehmen Orkane und Stürme dieser Art an Häufigkeit und Heftigkeit zu, sondern auch Erdbeben, Flutwellen und vulkanische Ausbrüche mehren sich immer mehr und werden oft an Orten verspürt, wo das „Taumeln" der Erde nie zuvor bemerkt worden ist. Ihr habt diese großen Erderschütterungen und Naturerscheinungen beobachtet; die Heilige Schrift sagt uns, was sie bedeuten.



Die hübsche kleine Stadt Messina auf Sizilien, wie sie vor dem Erdbeben am 28. Dez. 1908 aussah.

Besondere Aufmerksamkeit sollten wir der bemerkenswerten Tätigkeit und den Ausbrüchen von Vulkanen in diesen letzten Tagen schenken. Wir haben die schrecklichen und zerstörenden vulkanischen Ausbrüche — die feuerspeienden Berge — in gewissen Lokalitäten gehabt, und wir haben in vielen andern Lokalitäten Drohungen gehabt, welche uns anzeigen, daß unter uns Kräfte eingedämmt sind, welche unter unsern Füßen fortglimmen.

Es gibt ganze Ländergebiete, die fast beständig am Zittern sind, und man weiß nicht, wann der nächste Ausbruch stattfinden wird.

Diese Dinge einfach beiseite zu werfen, indem man sagt, daß solche



Eine Ansicht von der in Messina durch das Erdbeben am 28. Dezember 1908 bewirkten Zerstörung. Wie viele Menschenleben bei diesem Unglück verloren gingen, welches Sizilien und das südliche Italien heimsuchte, wird niemals genau bekannt werden; aber die aller niedrigste Abschätzung beläuft sich auf mehr als 100 000 Seelen, und einige der höchsten beliefen sich sogar auf 300 000. Nach diesem großen Erdbeben fand eine beständige Reihenfolge kleinerer Erschütterungen statt, die mehr oder weniger Schaden anrichteten. Am 23. Jan. 1909 fand in der Provinz Luristan im westlichen Persien ein schweres Erdbeben statt, wodurch 60 Dörfer schwer beschädigt oder gänzlich zerstört wurden und mehrere tausend Menschen umkamen. Während der Monate Januar und Februar desselben Jahres wurden eine Anzahl Stöße im westlichen Asien gefühlt; und durch Europa fühlte man sie ganz bis nach Portugal, wo auch mehr oder weniger Schaden angerichtet wurde.

vulkanische Tätigkeit in höherem oder geringerem Grade während aller vergangenen Zeiten über die ganze Erde stattgefunden hat, hilft der Sache nicht ab. Es ist wahr, wir haben vulkanische Ausbrüche und Erdbeben gehabt, welche ganze Städte und große Ländergebiete vollständig zerstört haben. Aber dies sind nur Beispiele und Vorbilder von der allgemeinen Zerstörung, welche nach dem Worte Gottes zu dieser Zeit, zu welcher die Gewalttätigkeit und der „Frevel" der Menschen sehr gefährlich, ja greulich geworden ist, über alle Städte kommen wird. Die Erde veraltet wie ein Gewand, und wir stehen im Begriffe, Zeugen solcher Zerstörungen zu werden, wie sie bisher noch nie gesehen worden sind. Sie werden nicht auf irgendeine kleine Lokalität beschränkt sein, sondern sich über die ganze Erde erstrecken.

Diese Dinge werden nicht erwähnt, um Bestürzung zu erregen, sondern um zu warnen und zu retten. Sie sind Tatsachen, die auf Autorität fußen. Wenn man sie gebührend erwägt, so wird man nicht nur die Gefahr erkennen, sondern den Zufluchtshafen finden, welcher für diese Zeiten der Gefahr und Verwüstung vorgesehen ist.

Die Hagelstürme der neueren Zeit, obgleich noch nicht so stark und verheerend, wie sie sein werden, sind in Verbindung hiermit erwähnenswert. Der Herr stellte Hiob die Frage: „Kamest du zu den Vorratskammern des Schnees, und schautest du die Vorratskammern des Hagels? den ich aufspare für die Zeit der Bedrängnis, für den Tag des Kampfes und der Schlacht?" Hiob 38, 22. 23, v. Eß.

Gott hat also Vorratskammern des Hagels, den er aufgespart hat „für die Zeit der Bedrängnis" und „für den Tag des Kampfes und der Schlacht." Diese „Zeit der Bedrängnis" und der „Tag des Kampfes und der Schlacht" ist jetzt gerade vor uns, und wir mögen erwarten, zu sehen, daß mit dem Ausgießen aus den „Vorratskammern des Hagels," den Gott für diese Zeit aufgespart hat, der Anfang gemacht wird. Betreffs dieser Tage außerordentlicher Gottlosigkeit sagt der Herr: „Und ich will das Recht zur Richtschnur und die Gerechtigkeit zum Gewicht machen, so

wird der Hagel die falsche Zuflucht wegtreiben, und Wasser sollen den Schirm wegschwemmen." Jes. 28, 17.

Dieser Hagel, mit welchem Gott die falsche Zuflucht wegtreiben wird, fängt jetzt an, aus seinen Vorratskammern hervorgeholt zu werden. Es ist nichts Ungewöhnliches, Berichte von Hagelstürmen zu lesen, die auf ihrem Pfade Verwüstung zurücklassen. Aber der Höhepunkt der Zerstörungen des verwüstenden Hagels wird nicht erreicht werden, bis wir zur Zeit der Ausgießung der siebenten und letzten der „sieben letzten Plagen" kommen. Von jener Zeit erklärt das prophetische Wort: „Und alle Inseln entflohen, und keine Berge wurden gefunden. Und ein großer Hagel, wie ein Zentner, fiel vom Himmel auf die Menschen; und die Menschen lästerten Gott über der Plage des Hagels; denn seine Plage ist sehr groß." Offenb. 16, 20. 21.

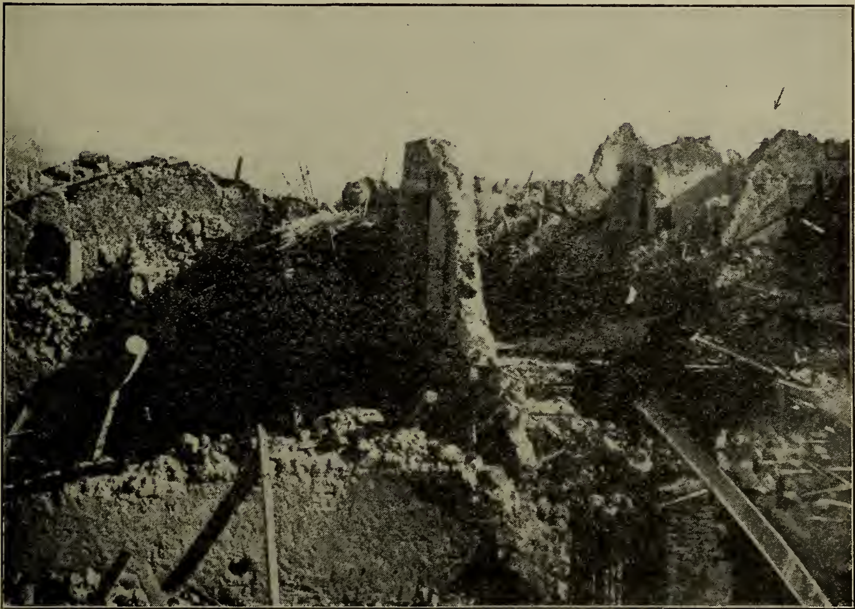
Es mag nicht unangebracht sein, nochmals darauf hinzuweisen, daß die Heilige Schrift die Bedeutung von all diesem vorhergesagt hat. Obgleich diese schon stattgehabten Stürme, Erdbeben und vulkanischen Ausbrüche furchtbar zerstörend gewesen sein mögen, sind sie aber doch nur der Anfang von dem, was über die ganze Welt hin gesehen werden wird, wenn Gott die falsche Zuflucht wegtreibt und die Reinheit und Wahrheit des Paradieses wieder aufrichtet.

Jedoch sind uns nicht nur die verschiedenen Arten von Stürmen als Zeichen des kommenden Tages gegeben worden, denn es wird uns gesagt, daß eine der „sieben letzten Plagen" darin bestehen wird, es den Menschen mit der Sonnenhitze „heiß zu machen." „Und der vierte Engel goß aus seine Schale in die Sonne, und ward ihm gegeben, den Menschen heiß zu machen mit Feuer. Und den Menschen ward heiß vor großer Hitze, und sie lästerten den Namen Gottes, der Macht hat über diese Plagen, und taten nicht Buße, ihm die Ehre zu geben." Offenb. 16, 8. 9.

Es ist klar, daß die „sieben letzten Plagen" noch nicht ausgegossen worden sind; aber aus den angegebenen Beweisen läßt sich schließen, daß wir nun gerade in der Zeit leben, zu welcher diese Plagen beginnen müssen. Die heißen Winde, die durch das Land fegen, geben der Welt einen

kleinen Vorgeschmack von dem, was jene Zeit sein wird. Besonders während des Sommers sind solche Überschriften von Tagesneuigkeiten, wie die folgenden, beständige Vorkommnisse: „Wutentbrannte Elemente"; „Die Sonne zeigt keine Gnade"; „Das Geschäft stockt wegen der Hitze"; „Heiße Welle allgemein." Solche Zeitungsüberschriften könnten bis ins Unendliche fortgesetzt aufgezählt werden, aber es ist unnötig. Der werte Leser ist mit den Tatsachen zu gut bekannt, so daß die bloße Erwähnung derselben ihm genügt.

Wie auffallend klar sind doch die Beweise, welche Gott uns vom Herannahen jenes „großen Tages" gegeben hat! Ist es nicht wahrhaft erstaunlich, daß die göttliche Allwissenheit Tausende von Jahren im voraus diese Dinge so genau beschreiben konnte? Es ist sicher, daß die unendliche Liebe ihre Kräfte erschöpft hat, um uns die Zeichen zu erklären, an denen



© International News Service.

Ansicht der Hauptstraße in Avezzano, Italien, nach dem Erdbeben vom 13. Januar 1915. Der Pfeil zeigt eine Stelle an, wo 40 Personen umkamen.

wir erkennen können, daß die Erwartung aller Zeitalter „vor der Tür" ist. Alle diese Beweise mehren sich und zeigen sich in lebhaften Abrissen auf allen Seiten.

Wenn wir „das Meer und die Wasserwogen werden brausen" hören; wenn „Schrecknisse und große Zeichen vom Himmel" geschehen; wenn „teure Zeit und Pestilenz" im ganzen Lande gesehen werden; wenn wir „auf Erden Blut, Feuer und Rauchdampf" bemerken; wenn die „Verwüstung vom Allmächtigen" kommt, „das Land zu zerstören"; wenn der Herr das Land „leer und wüste" macht und „umwirft, was darin ist"; wenn alles „mit Krachen zerbrechen, zerbersten und zerfallen" wird und „die Erde" taumelt „wie ein Trunkener"; wenn wir die Berge ansehen, und siehe, die beben, und alle Hügel zittern; wenn wir das „Gefilde" in „eine Wüste" verwandelt sehen, und „alle Städte darin zerbrochen" werden; wenn die „Vorratskammern des Hagels", womit Gott „die falsche Zuflucht wegtreiben" wird, sich öffnen, und das Land verwüstet werden wird; wenn den Menschen „heiß" wird „vor großer Hitze"; wenn das schreckliche Toben der Elemente sich überall um uns her gewaltig bewegt, und die tapfersten Menschen verschmachten werden „vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden" — dann ist die Zeit da, auf welche das Gebot unsers Herrn Anwendung findet: „Sehet auf und erhebt eure Häupter, darum daß sich eure Erlösung naht."

Diese vielfachen Zeichen im ganzen Lande, wie schrecklich in ihrer Erscheinung, Kraft und Zerstörung sie auch sein mögen, sind Herolde, denen Gott erlaubt, das Kommen seines Sohnes zu verkündigen. Die Seele wird von den tiefsten und edelsten Empfindungen bewegt, während die ehrfurchterregende Stimme der Elemente mit Tönen des tiefsten Donnergebrülls die ganze Welt bittet: „Schicke dich und begegne deinem Gott."

Viele, die über diese Dinge nachdenken, sehen nur Schrecknisse darin; aber unser himmlischer Vater wünscht nicht, daß dieser Aufruhr der Elemente, diese furchtbaren Orkane, Flutwellen, Erdbeben, Hagelstürme und die brennende Hitze, uns das Herz mit unbeschreiblicher Furcht und mit Schrecken erfüllen sollen. Diese Zeichen werden nicht zugelassen, um uns

zu erschrecken, sondern um uns zu erkennen zu geben, daß diese alte Erde zwischen den Sandbänken und Felsenriffen am jenseitigen Ufer der Zeit, wo die Herrschaft der Sünde aufhören wird, hin und her taumelt. Sie sind Beweise davon, daß des Menschen Sohn bald wiederkommen wird; und das Wort unsers Vaters an uns ist: „Gehe hin, mein Volk, in deine Kammer und schließ die Tür nach dir zu; verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis der Zorn vorübergehe. Denn siehe, der Herr wird ausgehen von seinem Ort, heimzusuchen die Bosheit der Einwohner des Landes über sie, daß das Land wird offenbaren ihr Blut und nicht weiter verhehlen, die darin erwürgt sind." Jes. 26, 20. 21.

Zu dieser Zeit gibt uns der Herr die Versicherung: „Daß du nicht erschrecken müssest vor dem Grauen der Nacht, vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Pestilenz, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die am Mittage verderbt. Ob tausend fallen zu deiner Seite und zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen. Ja du wirst mit deinen Augen deine Lust sehen und schauen, wie den Gottlosen vergolten wird. Denn der Herr ist deine Zuversicht; der Höchste ist deine Zuflucht. Es wird dir kein Übel begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen. Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Auf Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf junge Löwen und Drachen. ‚Er begehrt mein, so will ich ihm aushelfen; er kennt meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Er ruft mich an, so will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Not; ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen mein Heil.'" Ps. 91, 5–16.

Alle diese „teuren und allergrößten Verheißungen" beziehen sich auf diese Zeit. Man denke mit viel Gebet über eine jede derselben nach, sie gehören alle uns. Gott wünscht zu dieser Zeit, da er sich auf die vollständige Ausrottung aller Sünde vorbereitet, alle Furcht und allen Schrekken aus dem Herzen seiner Kinder und Nachfolger zu vertreiben. Seine

„völlige Liebe“ treibt alle Furcht aus und wird die Seele mit unaussprechlicher Freude erfüllen und mit einer unbeschreiblichen Zuversicht, und zwar selbst inmitten der wütendsten Stürme und während die alte Erde von den zerstörendsten Eruptionen geschüttelt wird, welche die Ebenen, Hügel und Berge unsers leidenden Planeten jemals zerreißen werden.

Alle vorstehenden Verheißungen sind ein wahres Vorratshaus von Kraft und Stärke für einen jeden, der es lernt, auf denselben zu ruhen. Sie erfüllen die Seele mit der Ruhe, die wahrer Zuversicht entspringt. Der Ewige ist die Quelle dieses allmächtigen Wortes.

Nachstehendes ist auch ein Schatz von Verheißungen, der in das Gedächtnis eines jeden eingegraben sein sollte, um ihm in diesen stürmischen Zeiten eine beständige Stütze und Quelle des Trostes zu sein:

„Gott ist unsre Zuversicht und Stärke,
Eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.
Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt unterginge
Und die Berge mitten ins Meer sänken,
Wenngleich das Meer wütete und wallte
Und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.
Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig sein mit ihren Brünnlein,
Da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind.
Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie fest bleiben;
Gott hilft ihr früh am Morgen.
Die Heiden müssen verzagen und die Königreiche fallen;
Das Erdreich muß vergehen, wenn er sich hören läßt.
Der Herr Zebaoth ist mit uns;
Der Gott Jakobs ist unser Schutz.
Kommet her und schauet die Werke des Herrn,
Der auf Erden solch Zerstören anrichtet,
Der den Kriegen steuert in aller Welt,
Der Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt
Und Wagen mit Feuer verbrennt.
Seid stille und erkennet, daß ich Gott bin.
Ich will Ehre einlegen unter den Heiden;
Ich will Ehre einlegen auf Erden.
Der Herr Zebaoth ist mit uns;
Der Gott Jakobs ist unser Schutz.“ (Psalm 46.)

Alle diese Verheißungen zeigen, daß Gott nicht will, daß seine Kinder in diesen stürmischen Zeiten furchtsam sein sollten. Der mächtige Gott



Resultat eines Sturmes an der atlantischen Küste.

Ruinen in Sea Bright, New Jersey, nach einem der schweren Stürme von 1914. Ähnliche Ruinen wurden zur selben Zeit von einem Sturme an der Küste des Stillen Ozeans verursacht.



Eisenbahnbrücke in China nach den Fluten von 1914.

Die Bilder auf dieser Seite und der nächsten illustrieren die von Stürmen und Fluten verursachten Ruinen. Es sind dies Stürme von einem Charakter, wie sie an Häufigkeit und zerstörender Wirkung in einem jeden Teile der Welt zunehmen.

ihres Heils ist mit und bei ihnen, und in der Zuversicht seiner Gegenwart schlagen ihre Herzen vor Freude wegen des vollkommenen Schutzes, den er einem jeden gewährt. Sie sind absolut allen Qualen der Furcht überhoben.

Sehr wenige Leute erkennen, daß Kraft ein unsichtbares Werkzeug ist. Man kann den Dampf nicht sehen, der die Maschine treibt, noch kann man



(Boston Photo News Co.)

Resultate von Sturmeswüten in England.

Ansicht von Ruinen von Häusern, die durch den schweren Sturm zerstört wurden, welcher zu Anfang des Jahres 1915 über England dahinbrauste.

die Elektrizität sehen, die den Motor treibt oder das Licht gibt. Die Kraft im Winde und im Wasser ist eine mächtige ungesehene Kraft. So ist es mit der Kraft, die allen Verheißungen Gottes innewohnt. Sie kann durch sterbliche Menschen nicht erklärt werden. Sie kann dem natürlichen Auge nicht gezeigt werden. Aber durch lebendigen Glauben an den Gott aller Kraft, aller Macht, können wir in Berührung mit diesen Verheißungen kommen und für uns selber erfahren, welchen mächtigen Trost und welche unendliche erhebende Macht sie bieten.

Wir können den bloßen, unisolierten Draht von den Pfosten längs den Straßen der Stadt oder Wegen auf dem Lande herabhängen sehen und in unserer Unwissenheit sagen, daß es unmöglich sei, ihn mit irgendeiner Kraft zu laden. Wir sehen ihn und sagen: „Es ist gerade solch ein Draht, wie wir ihn zu hundertemal gesehen haben; er kann unmöglich mit irgendeiner Kraft geladen sein, denn wir können jeden Zoll desselben sehen, und es ist nichts Sichtbares daran als das bloße Kupfer." Wenn wir ihn aber mit einem elektrischen Strom verbinden, so wird er sofort Motore in Bewegung setzen, welche große Maschinen treiben oder ganze Reihen von Eisenbahnwagen ziehen und ihre Ladungen von Passagieren schnell von Ort zu Ort befördern.

Und so ist es auch mit Gottes Verheißungen. Dieselben sind mit Kraft geladen, obgleich sie für den gelegentlichen Beobachter den Anschein haben, als ob sie nur gewöhnliche Worte seien. Die Person, welche unsern himmlischen Vater beim Worte nimmt und die Verbindung mit seinen Verheißungen macht, wird finden, daß sie mit einer von Gott mitgeteilten Kraft verbunden ist, welche sie über jede und alle Schrecknisse, die sie umgeben möchten, erheben wird. Sie erkennt, daß sie in den Armen des Ewigen ruht, und auf diesen mächtigen Schutz vertraut sie.



Die hier gezeigten Insekten sind untenstehend mit Namen angegeben; hinter

1. Reblaus: Wein. 2. Borkenkäfer: Pflaumen, Kirschen, Aprikosen, Nektarinen, Pfirsiche, Äpfel, Birnen, Quitten. 3. Getreideblattlaus: Weizen und anderes Getreide. 4. Ahornkäfer: Ahorn, Pfirsich, Pflaume, Apfel. 5. Blutlaus, gehört zu den schlimmsten Feinden des Apfelbaumes. 6, 20. Gurkenkäfer: Gurke, Melone, Kürbis. 7. Pastinakenbohrer: Pastinake, Petersilie, Kümmel. 8. Kornkäfer: türkischer Weizen. 9. Apfelmotte: Birne, Apfel usw. 10, 11. Birnen- und Apfelmilbe. 12. Gestreifter Erdfloh: Rüben, Mais, Bohnen, Kartoffeln. 13. Ausgewachsener Apfelblütenwickler.

Dreizehntes Kapitel.



Nicht nur die atmosphärischen Elemente zeugen von dem kommenden Tage, sondern sogar der Erdboden selber wird aufgerufen, um für die Nähe des Endes Zeugnis abzulegen. „Du, Herr, hast von Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, du aber wirst bleiben. Und sie werden alle veralten wie ein Kleid; und wie ein Gewand wirst du sie wandeln, und sie werden sich verwandeln. Du aber bist derselbe, und deine Jahre werden nicht aufhören." Hebr. 1, 10–12. Hier wird die direkte und einfache Sprache angewandt, welche die Bibel überall charakterisiert. Die Erde und die Atmosphäre oder der Himmel, welcher damit verbunden ist, „werden alle veralten wie ein Kleid; und wie ein Gewand wirst du sie wandeln, und sie werden sich verwandeln." So liegt also die Bürde des Verfalls wegen des durch die Sünde verursachten Fluches schwer auf der alten Mutter Erde, und sie „veraltet."

Jesaja legt betreffs der Altersschwäche der Erde folgendes Zeugnis ab: „Hebet eure Augen auf gen Himmel und schauet unten auf die Erde. Denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen, und die Erde wie ein Kleid veralten, und die darauf wohnen, werden im Nu dahinsterben. Aber mein



jedem ist der Name des Baumes oder der Frucht verzeichnet, die sie schädigen.

15. Zwiebelfliege. 16. Kleemilbe. 17. Raupe und ausgewachsene Motte des großen Maisstengelbohrers. 18, 22. Verschiedene Heuschrecken. 19. Raupe und Käfer des mexikanischen Baumwoll-Rüsselkäfers. 21. Holzwurm: greift getrocknete Hölzer an. 23. Weißer Kiefern-Bohrkäfer. 24. Raupe und Käfer des rundköpfigen Apfelbaumbohrers: Apfel, Birne, Quitte usw. 25. Flachköpfiger Apfelbaumbohrer in seinen verschiedenen Entwicklungsstufen. 26. Rosenkäfer mit Raupe: Wein sowohl wie Rosen. 27. Sellerie-Erdfloh. 28. Kartoffelerdfloh: Kartoffeln, Tomaten, Eierpflanzen.

Heil bleibt ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird kein Ende haben." Jes. 51, 6. Hier finden wir wiederum die Aussage gemacht, daß die Erde wie ein Kleid veralten wird; und indem die Nacht der Sünde sich dunkler und dichter darauf niedersenkt, wird der Fluch, den die Sünde verursacht hat, immer deutlicher gespürt. Jeremia sagt, von den Schlußtagen der Welt sprechend: „Ich sah, und siehe, das Gefilde war eine Wüste." Jer. 4, 36. Das „Veralten" der Erde hat also zur Folge, daß das „Gefilde" in eine „Wüste" verwandelt wird. Das Schwinden der Jugendkraft der Erde und die über sie kommende Altersschwäche werden als untrügliche Zeichen ihrer nahen Auflösung angegeben.

Es gibt jedoch vielleicht keinen Teil der Heiligen Schrift, der den allgemeinen Verfall der Erde als ein Zeichen des kommenden Endes der Zeit so deutlich beschreibt, als das erste Kapitel der Weissagung Joels. Der Prophet sagt:

„Höret dies, ihr Ältesten, und merket auf, alle Einwohner im Lande, ob solches geschehen sei zu euren Zeiten oder zu eurer Väter Zeiten! Saget euren Kindern davon und lasset's eure Kinder ihren Kindern sagen und diese Kinder ihren Nachkommen! Was die Raupen lassen, das fressen die Heuschrecken; und was die Heuschrecken lassen, das fressen die Käfer; und was die Käfer lassen, das frißt das Geschmeiß. Wachet auf, ihr Trun-



Die Namen der hier abgebildeten Insekten sind in der Fußnote der nächsten Seite angegeben. Meistens zeigt der Name des Insektes schon die Art seiner schädlichen Wirkung an. Wo dies nicht der Fall ist, ist gleich hinter dem Namen des Insektes angegeben, welche Pflanzen und Bäume es schädigt.

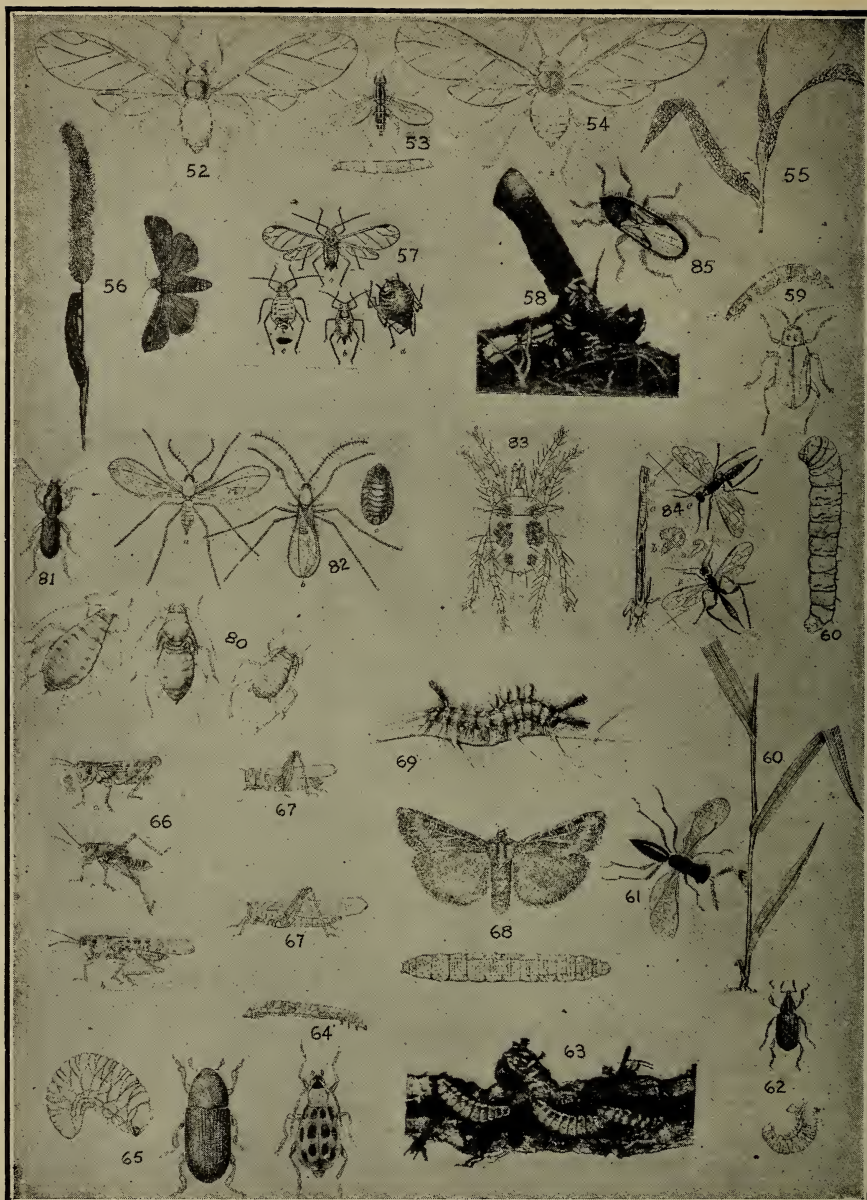
kenen, und weinet, und heulet, alle Weinsäufer, um den Most; denn er ist euch vor eurem Maul weggenommen. Denn es zieht herauf in mein Land ein mächtiges Volk und ohne Zahl; das hat Zähne wie Löwen und Backenzähne wie Löwinnen. Das verwüstet meinen Weinberg und streift meinen Feigenbaum ab, schält ihn und verwirft ihn, daß seine Zweige weiß dastehen.

„Heule wie eine Jungfrau, die einen Sack anlegt um ihren Bräutigam! Denn das Speisopfer und Trankopfer ist vom Hause des Herrn weg, und die Priester, des Herrn Diener, trauern. Das Feld ist verwüstet, und der Acker steht jämmerlich; das Getreide ist verdorben, der Wein steht jämmerlich und das Öl kläglich. Die Ackerleute sehen jämmerlich, und die Weingärtner heulen um den Weizen und um die Gerste, daß aus der Ernte auf dem Felde nichts werden kann. So steht der Weinstock auch jämmerlich und der Feigenbaum kläglich; dazu die Granatbäume, Palmbäume, Apfelbäume und alle Bäume auf dem Felde sind verdorrt; denn die Freude der Menschen ist zum Jammer geworden. Begürtet euch und klaget, ihr Priester; heulet, ihr Diener des Altars; gehet hinein und lieget in Säcken, ihr Diener meines Gottes! denn es ist Speisopfer und Trankopfer vom Hause eures Gottes weg.

„Heiliget ein Fasten, rufet die Gemeinde zusammen; versammelt die Ältesten und alle Einwohner des Landes zum Hause des Herrn, eures Gottes, und schreiet zum Herrn! *O weh des Tages! denn der Tag des Herrn ist nahe und kommt wie ein Verderben vom Allmächtigen.* Ist nicht die Speise vor unsern Augen weggenommen und vom Hause unsers Gottes Freude und Wonne? Der Same ist unter der Erde verfault, die Kornhäuser stehen wüst, die Scheuern zerfallen; denn das Getreide ist verdorben. O wie seufzt das Vieh!

---

29. Weinerdfloh. 30. Reblaus. 31. Blutlaus. 32. Geflügelte Reblaus. 33. Kleiner Frostspanner. 34. Weinblattwickler. 35. Wirkung des Tomatenbohrkäfers im Pflanzenstengel. 36. Eine durch schwarzen Rost zerstörte Weintraube. 37, 41. Zwei Abbildungen des Erdbeer-Rüsselkäfers. 38. Andere Ansicht des Rosenkäfers. Wenn zuerst entdeckt, glaubte man, er greife nur die Rosenstöcke an; doch er schädigt auch Äpfel, Birnen, Kirschen, Pfirsiche, Pflaumen und viele andere Frucht- und Waldbäume. 39. Eier der Schildlaus. 40. Von Meltau befallenes Weinblatt. 42. „Fleckrost": Wein. 43. „Vollendeter Rost": Wein. 44. Pilz, Meltau verursachend: Wein. 45. Schwarzer Kohlkäfer. 46. Weintraube von grünem Rost befallen. 47. Ausgewachsener Johannisbeer- und Stachelbeerspanner. 48. Kürbis-Rüsselkäfer und -raupe. 49. Hopfenlaus in zweierlei Form. 50. Goldkäfer, schädigt jede zarte Pflanze. 51. Kohlweißling.



Die Namen der hier abgebildeten Insekten sind in der Fußnote der nächsten Seite angegeben. Meistens zeigt der Name des Insektes schon die Art seiner schädlichen Wirkung an. Wo dies nicht der Fall ist, ist gleich hinter dem Namen des Insektes angegeben, welche Pflanzen und Bäume es schädigt.

Die Rinder sehen kläglich, denn sie haben keine Weide, und die Schafe verschmachten. Herr, dich rufe ich an; denn das Feuer hat die Auen in der Wüste verbrannt, und die Flamme hat alle Bäume auf dem Acker angezündet. Es schreien auch die wilden Tiere zu dir; denn die Wasserbäche sind ausgetrocknet, und das Feuer hat die Auen in der Wüste verbrannt. **Blaset mit der Posaune zu Zion, rufet auf meinem heiligen Berge; erzittert, alle Einwohner im Lande! denn der Tag des Herrn kommt und ist nahe.**" Joel 1, 2–20; 2, 1.

Der 15. Vers des ersten Kapitels und der erste Vers des zweiten Kapitels dieser Weissagung Joels zeigen, daß „der Tag des Herrn" die Zeit ist, auf die sich das Gesicht des Propheten bezieht; und seine Beschreibung von dem, was zu jener Zeit in der Welt gesehen werden würde, ist kräftig und bestimmt. Aus den angeführten Schriftstellen haben wir gesehen, daß „die Erde wie ein Kleid veralten" wird; dieses Kapitel Joels ergeht sich in Einzelheiten und sagt uns ziemlich ausführlich, was mit diesem „Veralten" gemeint ist.

Zuerst wird uns von Insekten und Raupen berichtet, die das Getreide vernichten. „Raupen," „Heuschrecken," „Käfer" und „Geschmeiß" werden genannt; und nachdem hierauf dem „Trunkenen" zugerufen wird, zu weinen und zu heulen, weil der Most „weggenommen" ist, heißt es: „Denn es zieht herauf in mein Land ein mächtiges Volk und ohne Zahl; das hat Zähne wie Löwen und Backenzähne wie Löwinnen. Das verwüstet meinen Weinberg und streift meinen Feigenbaum ab, schält ihn und verwirft ihn, daß seine Zweige weiß dastehen." Joel 1, 6. 7.

Es scheint also, daß nicht nur die wenigen verderblichen Insekten und

52. Geflügelte weibliche Blattlaus: Mais. 53. Raupe und ausgewachsener Weizenbohrer. 54. Geflügelte weibliche Wurzellaus: Mais. 55. Weizenstengel, von der grünen Blattlaus befallen. 56. Larve und Motte der Armeeraupe, die sehr verheerend auftritt. 57. Weizenblattlaus, tritt an manchen Orten auf wie die Hessische Fliege. 58. Kohlgallenrüßler. 59. Westlicher Kornwurzelbohrer. 60, 61. Gliederraupe und Fliege, welche ihre Eier am Weizenstengel ablegt. Die junge Brut nährt sich vom Innern des heranwachsenden Stengels. 61. Vergrößerte Ansicht der ausgewachsenen Weizen-Gliederraupe. 62. Ausgewachsener Kleeblattwickler und -raupe. 63. Raupen des Kürbisbohrers an der Arbeit. 64. Südlicher Kornwurzelbohrer, Käfer und Larve. 65. Kleewurzelbohrer: Klee, Alfalfa, Erbsen. 66. Heuschrecke mit gelben Flügeln (drei Abbildungen), tritt sehr verheerend auf im Westen. 67, 67. Zwei Arten von Heuschrecken, die die Ernte verwüsten in verschiedenen Teilen Californiens. 68. Armeerüsselkäfer und Motte. 69. Raupe der Apfelmotte, sucht außer dem Apfelbaum auch andere Bäume heim. 80. Verschiedene Ansichten der grünen Blattlaus. 81. Maisfliege. 82. Weizenfliegen in ihren verschiedenen Entwicklungsstufen. 83. Rote Spinne: Baumwolle. 84. Europäische Weizenfliege mit Stengel zur Linken, die Raupen zeigend, wie sie an der Arbeit sind. 85. Maiskäfer.

Raupen Verheerungen in der Pflanzenwelt anrichten werden, sondern „es zieht herauf in mein Land ein mächtiges Volk ohne Zahl," und infolgedessen wird der Weinberg verwüstet und der Most des Weinsäufers weggenommen; aber obgleich sein Weinproviant „weggenommen" ist, hat er doch noch seinen Appetit nach starkem Getränk und „weint" und „heult." Es ist besser, diese verderbten Gelüste jetzt loszuwerden, damit wir in der sehr bald kommenden Zeit frei in Gott sind.

Man beachte auch die Kraft anderer Aussagen in dieser bemerkenswerten Schriftstelle: „Verwüstet ist das Feld; es trauert der Acker; denn verdorben ist das Korn; vertrocknet der Most; verschwunden das Öl. Bestürzt sind die Ackerleute; es heulen die Winzer des Weizens und der Gerste wegen; denn des Feldes Ernte ist dahin! Verdorrt steht der Weinstock da, verwelkt der Feigenbaum; Granat- und Palm- und Apfelbaum, und alle Bäume des Feldes sind verdorret; ja zu schanden ist geworden der Menschenkinder Freude." Joel 1, 10–12, v. Eß.

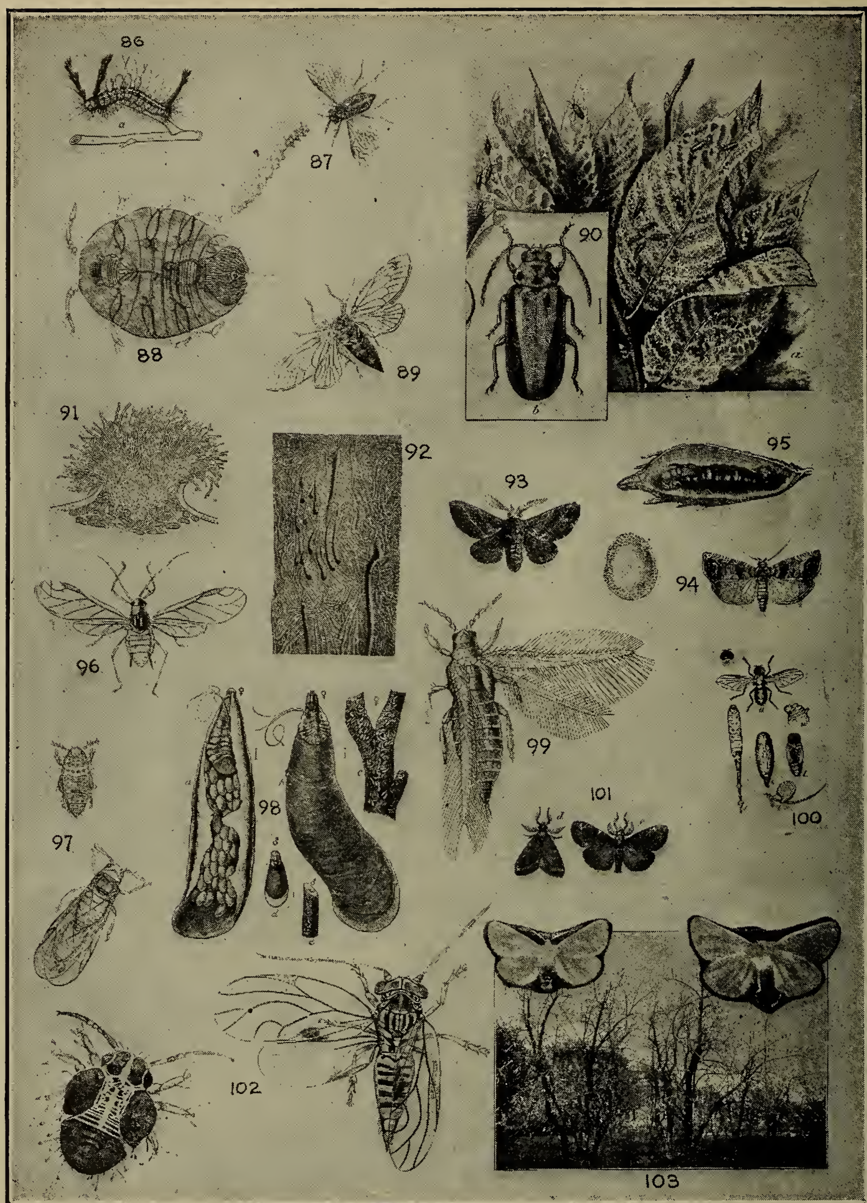
Welch eine treffende Beschreibung der Zustände, die in diesen letzten Tagen mehr und mehr zutage treten — das Feld ist verwüstet, der Acker trauert, des Feldes Ernte ist dahin, der Weinstock ist vertrocknet, der Feigenbaum verwelkt, und sogar alle Bäume des Feldes sind verdorrt! Aber das ist noch nicht alles! Man lese weiter: „Der Same ist unter der Erde verfault, die Kornhäuser stehen wüste, die Scheuern zerfallen; denn das Getreide ist verdorben. O wie seufzt das Vieh! Die Rinder sehen kläglich, denn sie haben keine Weide, und die Schafe verschmachten. Herr, ich rufe dich an; denn das Feuer hat die Auen in der Wüste verbrannt, und die Flamme hat alle Bäume auf dem Acker angezündet. Es schreien auch die wilden Tiere zu dir; denn die Wasserbäche sind ausgetrocknet, und das Feuer hat die Auen in der Wüste verbrannt. Blaset mit der Posaune zu Zion, rufet auf meinem heiligen Berge; erzittert, alle Einwohner im Lande! denn der Tag des Herrn kommt und ist nahe." Joel 1, 17–20; 2, 1. Wer kann die Bedeutung und Wichtigkeit dieser erschütternden und herzergreifenden Worte mißverstehen?

Wie eindrucksvoll ist dieses Kapitel aus der Weissagung Joels, welches uns sagt, wie buchstäblich und unbedingt „die Erde wie ein Kleid veralten", und wie vollständig ihr Verfall sein wird! Die Worte des Propheten Jesaja erklären uns die Ursache von alle diesem. Er sagt: „Die Erde wird taumeln wie ein Trunkener und wird hin und hergeworfen wie ein Hängebett; denn ihre Missetat drückt sie, daß sie fallen muß und kann nicht stehenbleiben." Jes. 24, 20.

„Ihre Missetat drückt sie." Also die Missetat — der durch die Sünde über die Welt gekommene Fluch — ist es, die alle diese Zerstörung verursacht. Die Person, die es vernachlässigt, die Naturgesetze zu befolgen, hat infolge ihrer Torheit zu leiden. Anstatt des frischen Blühens der Gesundheit zeigt die bleiche Gesichtsfarbe, daß das Feuer einer verzehrenden Krankheit im Innern brennt. Und so geht es unserer alten Erde. Der Fluch ihrer „Missetat drückt sie." Der Menschen große Bosheit hat sie verderbt, bis auch sie unter der Last zusammenbricht und „veraltet" — bereit für das verzehrende Feuer der letzten Tage.

Unser gütiger himmlischer Vater würde all diesem Elend vorgebeugt haben, wenn der sündige Mensch dem Mahnen und Bitten seiner erstaunlichen göttlichen Liebe nur vollständig Folge geleistet hätte. Da dies jedoch nicht geschah, blieb dem Herrn als einzige folgerichtige Handlung nichts anderes übrig, als der Sünde freien Lauf zu lassen, bis die Zeit erreicht sein würde, da alles Dichten und Trachten des menschlichen Herzens wiederum nur böse sein würde immerdar. Wenn diese Zeit gekommen sein wird, wird keine Hoffnung mehr auf irgend jemandes Besserung vorhanden sein, sondern es wird sich vielmehr zeigen, daß alle so verderbt geworden sind, daß es eine Gnadenerweisung sein wird, wenn Gott durch die Heimsuchungen der letzten Tage dieser Sündenherrschaft ein Ende macht.

Jeder Landbebauer ist in fühlbarer Weise mit der Tatsache bekannt, daß es immer schwieriger wird, eine Ernte zu ziehen. Zahlreiche Seuchen und Pflanzenzerstörer einer oder der andern Art haben alle Teile des Landes erreicht.



Die Namen der hier abgebildeten Insekten sind in der Fußnote der nächsten Seite angegeben. Meistens zeigt der Name des Insektes schon die Art seiner schädlichen Wirkung an. Wo dies nicht der Fall ist, ist gleich hinter dem Namen des Insektes angegeben, welche Pflanzen und Bäume es schädigt.

Die Regierung unterhält ein starkes Bureau von Insektenkennern, und diesen stehen noch lokale Vertreter der Insektenkunde in fast allen Staaten des Landes zur Seite.

Der Kampf, welcher gegen diese Seuchen aufrecht erhalten und mit aller Kraft fortgeführt wird, ist klar zusammengefaßt in einem Paragraphen unter der Überschrift: „The Annual Battle with Insects" („Der jährliche Kampf mit Insekten"), von Georg E. Walsh, im „Scientific American":

„Seit einem Vierteljahrhundert hat sich die Wissenschaft im Interesse der Landwirtschaft bemüht, die Zahl der Gartenseuchen zu vermindern und sie in Schach zu halten. Die jährlichen Kämpfe mit den feindlichen Insekten werden vom zeitigen Frühling bis spät in den Herbst hinein energisch fortgeführt, und der Bauer oder Gärtner fühlt sich seiner Ernte nicht sicher, bis er dieselbe tatsächlich eingeerntet hat. Trotz aller Schutzmittel, mit denen die Wissenschaft Felder und Gärten umgeben hat, wird doch durch die plötzliche Vermehrung eines Insektes oder durch Schwammgewächse mitunter ungeheurer Schaden verursacht. In einem Jahre ist es die Vernichtung der Kartoffelernte durch den Colorado-Käfer, im andern Jahre das gänzliche Fehlschlagen der Weizenfelder in gewissen Staaten durch Brand oder Meltau, oder die weitverbreitete Beschädigung der Baumwollpflanzen durch die Stengelwürmer. Fast jedes Jahr wird auf diese Weise irgendwo in den Vereinigten Staaten eine Ernte von Insekten oder Schwammgewächsen ernstlich heimgesucht. ... In der Mitte des Sommers schwärmen überall im Garten und auf jeder Pflanze feindliche Insekten umher. Pflanzenläuse oder Aphidis greifen alle schwachen Pflanzen an, und ein solches Wesen bekommt in einem

86. Weiße Tussock-Motte: alle Schattenbäume. 87. Raupe und ausgewachsener Ringelspinner: Birnen, Kirschen, Pflaumen. 88. San Jose-Blattlaus, weit verbreitet und verderblich für alle Obstbäume. 89. Heuschrecke, die seit 1715 alle 17 Jahre auftritt. 90. Ulmenkäfer. 91. Brauner Rost auf Kirsche, Pfirsich, Pflaume usw. 92. Ansichten von Obstbaum-Borkenkäfern. 93. Apfelmotte. 94. Codling-Motte, zerstört jährlich die Hälfte der Äfelernte in Amerika. 95. Sackraupe: alle Schattenbäume, Sträucher, Hecken und besonders Immergrün. 96. Die rosenfarbige Apfellaus. 97. Junge und ausgewachsene Schildlaus: Weinrebe. 98. Austerschauen-Borkenlaus: Äpfel besonders. 99. Birnenkäfer: Mandel, Apfel, Aprikose, Kirsche, Feige, Weinrebe, Pfirsiche, Birne, Pflaume und Walnuß. 100. Hemlock-Borkenkäfer, gefährlich für Bäume. 101, 102. Psyller, Läuseart, die besonders die Birne heimsucht. 103. Männliche und weibliche braungeschwänzte Motte und ein von ihnen entlaubter Obstgarten.

Sommer eine Nachkommenschaft von 5–20 Millionen."

Die verwüsteten Weinberge in Californien, in den Hügeln und Tälern Frankreichs und Italiens und andern Gegenden dieser Welt zeigen alle, daß des Weinsäufers Vorrat an Wein sehr unsicher ist, und daß die Tage sich schnell nähern, an welchem der Appetit für starkes Getränk nicht mehr befriedigt werden kann.

Es ist unnötig, noch mehr Beweise betreffs dieses Punktes anzuführen. Jeder, der etwas mit dem Pflanzen von Obstbäumen oder Getreide oder andern Gewächsen zu tun hat, kennt die Wahrheit und die allgemeine Anwendung von dem, was Herr Walsh sagt. Tausende sind von der Schwierigkeit des Erlangens einer Ernte überzeugt; aber haben sie auch die Tatsache erkannt, daß dieser Zustand da ist, weil diese Erde „veraltet" und infolge der verderblichen Missetaten, die sie verunreinigen, in Verfall gerät? Und dies ist nur ein weiteres Glied in der Kette der Beweise, die uns so überzeugend zeigen, daß „das Ende aller Dinge" „nahe gekommen" ist.

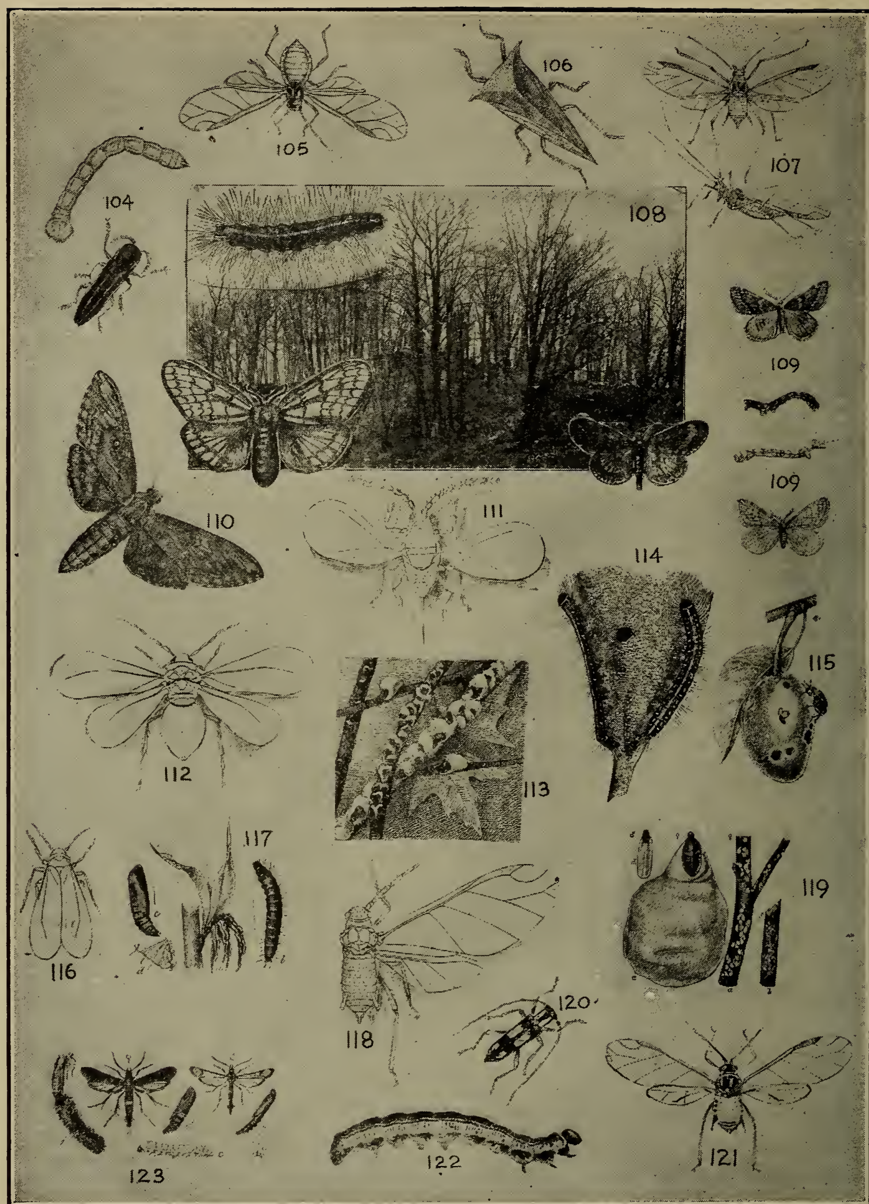
Infolge dieses allgemeinen Verfalls der Erde werden, indem wir uns dem Ende nähern, weitverbreitete Hungersnot und Pestilenz auftreten; denn hat nicht der Herr gesagt, daß „große Erdbeben hin und wieder, teure Zeit und Pestilenz [„Hungersnot und Seuchen," v. Eß], ... Schrecknisse und große Zeichen vom Himmel geschehen" werden? Luk. 21, 11.

„Hungersnot" und „Seuchen" hat es zu allen Zeiten auf der Erde gegeben, wie die Geschichte und auch die Heilige Schrift uns deutlich zeigen, und so könnten denn diese Plagen an sich nicht als ein Zeichen des Endes betrachtet werden. Aber die „Hungersnot" und „Seuchen" vergangener Jahrhunderte sind nichts im Vergleich mit dem, was wir in den letzten Jahrzehnten der Geschichte dieser Welt erwarten dürfen. Die Worte des Propheten kommen uns wiederum lebhaft in Erinnerung: „Das Land ist entheiligt von seinen Einwohnern; denn sie übertreten das Gesetz und ändern die Gebote und lassen fahren den ewigen Bund. Darum frißt der Fluch das Land; denn sie verschulden's, die darin wohnen. Darum verdorren

die Einwohner des Landes, also daß wenig Leute übrigbleiben." Jes. 24, 5. 6. Wenn das Land also von seinen Einwohnern entheiligt wird, wird gesagt werden, daß der Fluch das Land frißt, und seine Einwohner verdorren. Und wenn gesagt werden kann, daß der furchtbare „Fluch" der Sünde das Land gefressen hat, wird sich jede frühere Pestilenz oder Hungersnot im Vergleich mit den Erfahrungen jener Zeit wie ein Schatten ausnehmen. Die kürzlichen Hungersnöte in Indien, China und Japan, der Fehlschlag der Ernten in verschiedenen Teilen dieses Landes sowie auch anderswo in der Welt sind nur schwache Anfänge von dem Zustande, welcher herrschen wird, wenn die vom Propheten so lebhaft geschilderte Zeit völlig erreicht ist.

Neue Formen von Krankheiten treten beständig unter Menschen und Vieh auf. Diese Krankheiten werden epidemisch und verbreiten sich als eine verderbenbringende Plage über das ganze Land. Männer der Wissenschaft studieren diese wachsenden Leiden und ihre Ursachen; und sie haben bewiesen, daß sie alle von der Übertretung der Naturgesetze herrühren. „Fressen" und „Saufen" und die sinnlichen Laster und Ausschweifungen, gegen welche Gottes Wort so treulich warnt, sind die Wurzel aller körperlichen Leiden der Menschheit. Aber das Bekanntmachen des Übels an sich verursacht nicht sein Aufhören. Appetit und Leidenschaft und allgemeine Gleichgültigkeit betreffs der unerbittlichen Naturgesetze verschließen die Gemüter der Menschen, und die Warnungen bleiben unbeachtet.

Die Kenntnis der Gesundheitsgesetze und der ärztlichen Wissenschaft ist noch nie so umfassend gewesen, wie sie es heute ist; nie waren ihre Vertreter so fähig, die Welt aus ihren verderbenden Leiden emporzuheben und sie zu reinigen. Aber angesichts des Lichtes und der erwiesenen Tatsachen betreffs der unsern Körper beherrschenden Gesetze schreiten die Menschen dennoch blindlings vorwärts und stürzen sich immer tiefer in die erniedrigenden und verderbenbringenden Sünden gegen ihren Körper. Es kann nicht gesagt werden, daß sie es aus unvermeidlicher Unwissenheit tun; denn es scheint, als ob Gott jeden Lichtstrahl betreffs der Gesetze des Lebens und der Gesundheit auf das jetzt lebende Geschlecht konzentriert.



Die Namen der hier abgebildeten Insekten sind in der Fußnote der nächsten Seite angegeben. Meistens zeigt der Name des Insektes schon die Art seiner schädlichen Wirkung an. Wo dies nicht der Fall ist, ist gleich hinter dem Namen des Insektes angegeben, welche Pflanzen und Bäume es schädigt.

Durch die angewandte Kenntnis der physiologischen und gesundheitlichen Gesetze ist ein wunderbares Werk getan worden. Die durchschnittliche Lebensdauer hat wesentlich zugenommen; jedoch wie von einem der nachdenkendsten, gebildetsten und erfolgreichsten Ärzte der Welt betont wurde, ist diese Verlängerung des durchschnittlichen Lebensalters nicht das hoffnungsvolle Zeichen, worauf die Statistiken hinweisen möchten. Die kürzlichen Errungenschaften der Wissenschaft ermöglichen es dem Arzt, die mit zahlreichen ansteckenden und pestartigen Krankheiten behafteten Menschen viel länger am Leben zu erhalten als in früheren Zeiten; aber dadurch wird denselben nur die Gelegenheit gegeben, Kinder nach ihrer Art zu zeugen.

Unsere Erde selbst seufzt unter dem Druck ihrer „Missetat.“ Die Befleckungen der Menschheit, ihre Übertretung der Gesetze, denen unser Körper unterworfen ist, und ihre Vernachlässigung der Befolgung streng gesundheitlicher Prinzipien vereinigen sich, um die günstigsten Bedingungen für das Wachstum von Krankheits- und Seuchenkeimen zu schaffen. Satan, der zu uns herab kommt und einen großen Zorn hat „und weiß, daß er wenig Zeit hat,“ strengt alle seine Kräfte an, um das sich immer weiter ausdehnende Übel zu vermehren und zu verschlimmern. Dieser Böse ist seit 6000 Jahren in der Schule der Sünde gewesen; er hat Zutritt zu den Laboratorien der Natur, und seine ausgedehnten Forschungen befähigen ihn, zu wissen, wie er die Elemente der Sünde am erfolgreichsten vereinigen kann, um die giftigsten Samen zu erzeugen, mit denen er

---

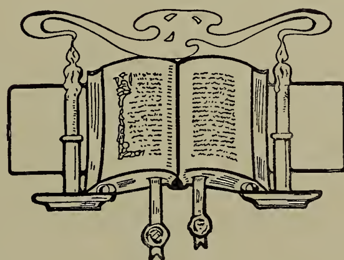
104. Kastanienbohrer: Nadelhölzer, Kastanien und manchmal Eichen. 105. Apfellaus, eine der zahlreichen Läuse, die diese Frucht schädigen. 106. Buffalo-Baumhüpfer: Obstbäume, Sträucher, manchmal auch Schattenbäume. 107. Voll- und Seitenansicht des weiblichen Erbsenwicklers, richtet große Zerstörung unter den Erbsen an, verschont aber auch andere Pflanzen nicht. 108. Männliche und weibliche Zigeunermotte mit ausgewachsener Raupe, und einer von ihnen entlaubten Hartholzwaldung. 109, oben. Frühlings-Cankerraupe. 109, unten. Herbst-Cankerraupe, entlaubt Obstbäume. 110, 122. Catalpa-Sphinx, Raupe und ausgewachsene Motte: besonders die Catalpa, greift aber auch andere Bäume an. 111. Ausgewachsene männliche San Jose-Blattlaus. 112. Weiße Fliege: Apfelsinen und Zitronen. 113. Cottony-Ahorn-Blattlaus, ist aber auf wenigstens 47 andern Baumarten gefunden worden. 114. Raupe der Apfelmotte. 115. Pflaumen-Curculio an der Arbeit: Pflaumen und andere Steinfrüchte, manchmal Äpfel. 116. Die weiße Fliege des Gewächshauses: Tomaten, Gurken und viele andere Pflanzen. 117. Pfirsichbohrer und vertrockneter neuer Sproß, der von Raupen vernichtet wurde. 118. Europäische Getreidelaus, auch auf Apfelbaum zu finden. 119. Borkenlaus, bevorzugt die Birnen unter den Obstbäumen, die Pappel unter den Schattenbäumen und die Himbeere unter den Beerensträuchern. 120. Gefleckter Apfelbaumbohrer, gleicht dem rundköpfigen Apfelbaumbohrer. 121. Melonenlaus. 123. Pfirsichbaumbohrer, männlicher und weiblicher samt der Brut in den verschiedenen Entwicklungsstufen. Er ist einer der gefährlichsten Feinde des Steinobstes und bohrt sich in der Nähe der Wurzel in die Rinde ein.

die Epidemie des Verfalls verbreiten kann. Etliche mögen es hiermit nur leicht nehmen; solche sollten die kräftigen Ausdrücke des Wortes Gottes betrachten, auf die Stimme seines Geistes hören, der diese Worte ihrer Seele einprägt, und den wahren und erschreckenden Tatsachen, wie wir sie um uns her sehen, ins Auge schauen und sich vorbereiten, diesem deutlichen und ungeschwächten Zeugnis vor dem Richterstuhl des Ewigen zu begegnen.

Unser Vater im Himmel ist nicht der Urheber solchen Elends, wie wir es heute in der Welt sehen; es ist manchmal schwer zu verstehen, warum er es überhaupt zuläßt. Aber die Sünde hat ihr häßliches und grausames Haupt auf unserm Planeten erhoben, und dem ganzen Weltall Gottes muß gezeigt werden, wozu Satan es mit seiner Herrschaft des Hasses und der Selbstsucht bringen wird. Er hat versucht, Gott als einen „harten Mann" hinzustellen, welcher nimmt, das er „nicht gelegt" hat, und erntet, das er „nicht gesäet" hat. Die Entwicklung der Sünde muß also zugelassen werden. Ihr Elend, ihre erniedrigenden und befleckenden Laster und ihre grausamen Plagen müssen zur Ernte des Bösen heranreifen. Dann werden alle mit eigenen Augen die schrecklichen Früchte der Sünde sehen, und die Behauptung des Rebellenführers, daß Gott „ein harter Mann" sei, wird durch das einmütige Zeugnis des Weltalls für immer als unbegründet und nichtig erklärt werden. Und wenn die letzte Spur der Sünde mit all dem Schmerz und Jammer, den sie verursacht hat, ausgewischt ist, mit welchem Frohlocken wird da „alle Kreatur, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde und im Meer und alles, was darin ist," in den Lobgesang einstimmen: „Dem, der auf dem Stuhl sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit." Offenb. 5, 13.

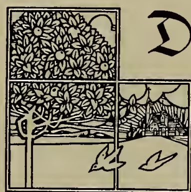
Dieses Lied von der Erlösung wird bald von den Erlösten Gottes in Gegenwart des ganzen Weltalls gesungen werden. Welch ein glücklicher Tag wird das sein! und wie sollten wir uns freuen über jede neue Andeutung von der Wiederkunft des „Friedefürsten"! Die Welt wartet jetzt darauf, die frohe Botschaft von seiner Wiederkunft zu hören, und gebeten

zu werden, sich vorzubereiten, ihm zu begegnen. Gott ruft einen jeden. Er sagt jetzt: „Gehe aus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie, hereinzukommen.“ Das Nötigen besteht in der Anwendung der göttlichen Kraft seiner unvergleichlichen Liebe. Möchten wir alle durch alle diese Zeichen von seiner baldigen Wiederkunft gemahnt werden, den himmlischen Gast in unsere Herzen aufzunehmen, und so nicht nur bereit sein, ihm zu begegnen, sondern als Botschafter der Gerechtigkeit auch andere für das „Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt,“ zu gewinnen.





Vierzehntes Kapitel.



Die Entwicklungen, welche dieses wunderbarste aller Zeitalter kennzeichnen, sind wohlbekannt; aber die Menschen sind im allgemeinen so beflissen, die materiellen Fortschritte zu beobachten und sich derselben zu erfreuen, daß sie nicht bedenken, daß dieses Jahrhundert sich ebensowohl durch seine Missionsunternehmungen ausgezeichnet hat, wie durch seine Entdeckungen und Erfindungen.

Unser Herr wurde von seinen Jüngern gefragt: „Welches wird das Zeichen sein deiner Zukunft und des Endes der Welt?" Matth. 24, 3. In Beantwortung dieser direkten Frage gibt er als eins der Zeichen seiner Wiederkunft die Tatsache an: „Es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen." Vers 14. Man beachte, wie einfach und klar der Meister seine Aussage macht. „Das Ende" wird kommen, wenn „das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker" gepredigt worden ist.

Man bedenke, ein wie großes Werk es ist, „das Evangelium vom Reich" allen zu verkündigen. Vor einem Jahrhundert schienen Afrika, Indien, China, Japan und alle übrigen Länder im fernen Osten samt vielen Inseln des Meeres mit ihrer Bevölkerung von ungezählten Millionen Seelen für sich selber abgeschlossen zu sein. Anscheinend war Satan erfolgreich darin gewesen, sie von irgendwelchem Strahl des Evangeliums-

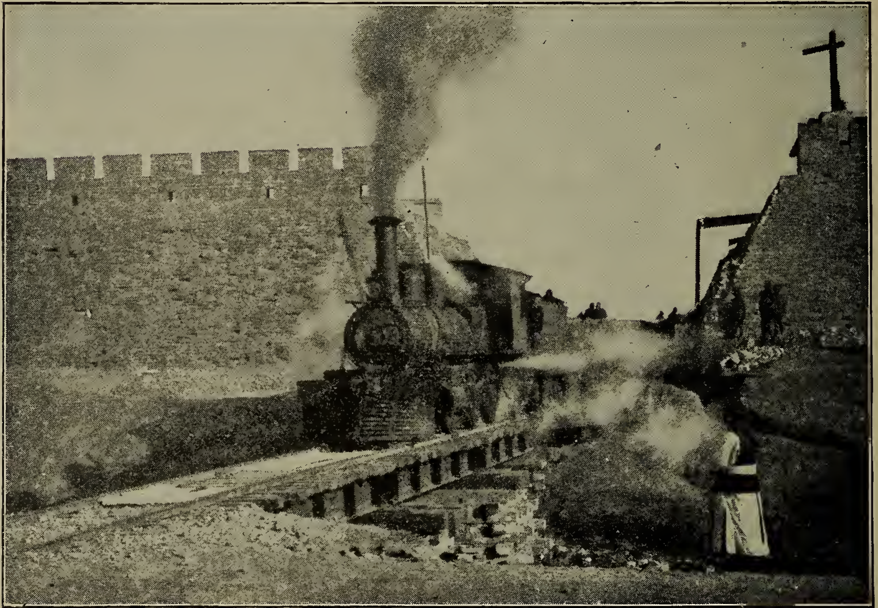
lichtes fernzuhalten. Nichtsdestoweniger hatte der Herr aber gesagt, daß sein „Evangelium vom Reich" an eine jede Nation in der ganzen Welt gehen soll. Und als die Zeit gekommen war, zu welcher dieser Plan und Zweck erfüllt werden sollte, da wurden alle Hindernisse niedergebrochen, und Gott verschaffte die Mittel, die freilich wunderbar waren, durch welche sein Werk ausgerichtet werden sollte und noch soll, soweit es noch zu tun ist. Japan ist gelöst, Chinas Bande sind zerbrochen, Indien ist zu einem zentralen Felde für Missionsbestrebungen geworden, die Mauern der Unduldsamkeit oder Intoleranz im allgemeinen zerkrümeln, und die Inseln „warten auf sein Gesetz."

Warum sollten wir, da Gott das Wort gesprochen hat, nicht erwarten, das Evangelium der Welt in einer Weise gegeben zu sehen, die wirklich in jeder Beziehung überraschend sein wird? Ein jeder, der sich die Zeit zu reiflichem Nachdenken nehmen will, muß dies als eine eindrucksvolle Wirklichkeit erkennen? Und geradeso sicher, wie die Verkündigung des Evangeliums an die Welt einen der hervorragendsten Beweise dafür bilden soll, daß die Zeit für das Ende gekommen ist, so sicher muß dies auch in einer Weise geschehen, daß es die alles durchdringende Gegenwart Jehovas zeigt, welcher sich in der Majestät seiner Macht inmitten des großen Werkes bewegt.

Mehrere sehr wichtige Elemente müssen sich in einem solchen Werke, wie die Verkündigung des Evangeliums an die ganze Welt, vereinigen. Erstens muß ein solches Zerkrümeln der Mauern der Unduldsamkeit stattfinden, welches es dem Evangelium gestattet, die verschiedenen Länder überall zu betreten. Zweitens müssen Mittel und Wege beschafft werden, mittels welcher die ganze Welt mit Leichtigkeit erreicht werden kann. Wenn die göttliche Vorsehung in dieser Weise den Weg geöffnet hat, indem das Fundament der Unduldsamkeit zerstört wird und indem Reise- und Verkehrsmittel beschafft werden, so daß die Menschen überall hingehen können, dann muß sich mit diesen Elementen eine Neigung von seiten einer Klasse Leute vereinigen, diese sich über die ganze Welt erstreckende Botschaft zu geben. Die Menschen müssen tatsächlich von dem Wunsche erfüllt sein,

das Werk zu tun sowohl als die offenen Türen zu sehen, es zu verrichten.

Zur Zeit des finsteren Mittelalters hatte eine Vereinigung von Aberglauben, Unduldsamkeit und Unwissenheit einen solchen religiösen Despotismus aufgebaut, um es jedem Beobachter scheinen zu lassen, daß alle Hoffnung darauf, daß eine Evangeliumsbotschaft die Anerbietungen der göttlichen Verzeihung und des göttlichen Heils der ganzen Welt geben



Eine Öffnung in der alten Mauer Chinas für den Durchgang der Eisenbahn.

werde, wirksam abgeschnitten sei. Aber Gott hatte erklärt, daß es geschehen solle, und so mußte der Weg vorbereitet werden. Und so fand denn in der Mitte der Finsternis des 16. Jahrhunderts jene wunderbare Erleuchtung statt, durch welche das ganze Europa geistig sowohl wie geistlich erleuchtet wurde.

Trotz der Tatsache, daß die Reformation des 16. Jahrhunderts eine der größten Zeitperioden geistlichen Lebens in der Kirche seit den Tagen

der Apostel war, waren damit doch keine erwähnenswerten Pläne oder Bewegungen verbunden, um das Evangelium nach den auswärtigen heidnischen Ländern zu tragen. Es schien die Bürde der Reformation zu sein, der Gemeinde selbst das rettende Evangelium zu verkündigen; denn die vorgebliche Christenheit jener Zeit war so förmlich und tot, geistlich blind und unwissend, so voller Aberglauben, daß sie in Wirklichkeit auf derselben Stufe mit dem Heidentum Indiens, Chinas und Japans, wenn nicht noch niedriger, stand.

Es wurde zu verschiedenen Zeiten auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit, Missionare nach den Ländern zu schicken, wohin das Evangelium noch nicht gedrungen war, hingewiesen, und die Aufmerksamkeit der Gemeinde darauf gelenkt; aber der Weg war noch nicht offen, dieses Werk mit Ernst anzufangen. Gott hatte noch keine Werkzeuge und Mittel zubereitet; denn die Menschheit war so tief gesunken, daß es mehrere Jahrhunderte des vollen Scheines der Evangeliumswahrheit bedurfte, um sie für die Evangelisierung der Heidenwelt auszurüsten.

Die Missionsbestrebungen, die im 17. und 18. Jahrhundert gemacht wurden, bestanden in vielen Fällen in den gewalttätigen Methoden, die man im sog. „finstern Mittelalter" anwandte. Von etlichen Missionaren des 17. Jahrhunderts sprechend, sagt uns der Geschichtschreiber: „Wir wissen, daß bald unevangelische Mittel angewandt wurden, wie in Ceylon, wo der holländische Gouverneur die Besetzung selbst der niedrigsten Beamtenstelle und sogar den Schutz seitens der Regierung von der Unterzeichnung des helvetischen Glaubensbekenntnisses abhängig machte. Tausende ließen sich taufen, was niemand verweigert wurde, der das Vaterunser und die Zehn Gebote hersagen konnte."

So glich der größte Teil der Missionsarbeit jener Zeit mehr der Politik als der Darstellung des reinen, freien und rettenden Evangeliums von Jesu Christo.

Aber während der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts verrichteten die Gebrüder Wesley, Whitefield und noch andere ihr mächtiges Werk. Die Reisen und Entdeckungen des Kapitäns und Weltumseglers Cook

erregten neues Interesse an den in jener Zeit als sehr weit entfernt angesehenen Teilen der Erde sowohl wie an den zahlreichen Inseln des Meeres.

Das Verlangen und der innige Wunsch Gottes, dahinsterbende Men-



Bibelhaus, Queen Viktoriastraße, London, mit dem Dom der St. Pauls-Kathedrale im Hintergrund. Einer der Hauptschätze im Bibelhaus ist eine Sammlung von 10 000 Bibeln in über 500 Sprachen und Dialekten.

schen zu retten, begann, unauslöschliche Flammen des Missionseifers in den Herzen und Gemütern der hingebenden Nachfolger Jesu Christi zu entzünden, und allenthalben in der ganzen Christenheit wurde gesungen:

„Auf zum Werk! denn sieh, der Morgen
Bricht mit Strahlenglanz herein —
Schlafen, während Sünder sterben?
Nein, o Christ, das kann nicht sein.
Gott, der Herr, hat dir gerufen:
Drum so säume länger nicht,
Oder was willst du einst sagen
Vor dem großen Weltgericht?

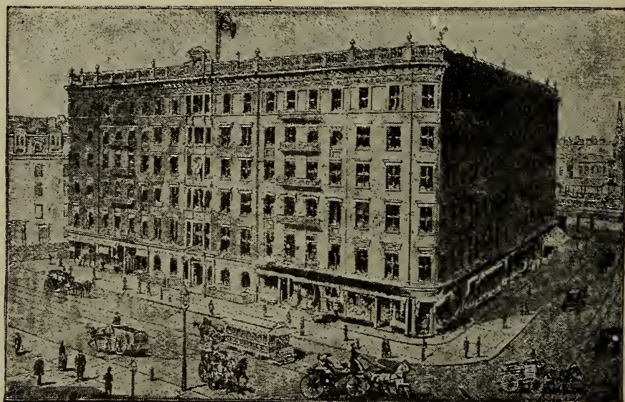
Munter streue deinen Samen,
Und es wird gesegnet sein!
Denn Gott wird Gedeihen geben,
Daß man sammelt Früchte ein.
Sei nur froh, für Gott zu wirken,
Koste es auch Schweiß und Müh';
Willst du einst die Krone tragen:
Unterm Kreuz nur find'st du sie.

Als das 19. Jahrhundert seine Laufbahn antrat, die ohne gleichen in der Geschichte dasteht, standen Andreas Fuller, William Carey, John Williams, Judson und zahlreiche andere gottgeweihte Missionare mit Ernst, intelligentem Eifer und Herzen christlicher Liebe bereit, das Banner des Kreuzes in jedem dunklen Winkel der bewohnten Erde aufzupflanzen.

Man beachte, wie schnell Gott, als jene hingebenden Männer mit ihren nicht weniger ergebenen Frauen ihr großes Werk antraten, auf andere Gemüter einwirkte, um die notwendigen Mittel zu beschaffen, „das Evangelium vom Reich" mit Geschwindigkeit „in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker" zu verbreiten. Während Carey, Judson und Williams das Banner des Kreuzes in den festesten Wohnstätten der Barbarei und des Heidentums aufrichteten, legten solche Männer wie Charles, Farn, Hughes, Steinkopf, Owen, Wilberforce, Mills, Boudinot mit vielen andern den sichern Grund für die Britische und Ausländische sowie die Amerikanische Bibelgesellschaft.

Uns die Weissagung von Dan. 12, 4 ins Gedächtnis rufend, laßt uns sie von neuem studieren. Diese Weissagung zeigt uns, daß viele großen Verstand finden oder die Erkenntnis vermehrt werden soll. Und dies sollte in der letzten Zeit, der Zeit des Endes, geschehen.

Wie in einem früheren Kapitel mit Nachdruck betont wurde, deutet diese Schriftstelle an, daß eine allgemeine Erkenntnis unter den Menschen sein wird zu der Zeit, zu welcher die Weissagung Anwendung findet; aber ihre vollständige und buchstäbliche Erfüllung können wir erst erwarten, wenn eine Bewegung stattgefunden hat, welche die Bibel selber in den Bereich eines jeden bringt; denn es ist die Bibel, welche die Bot-



Bibelhaus, New York, Sitz der Amerikanischen Bibelgesellschaft.

schaft und die Verheißungen dieses Evangeliums vom Reich enthält; es ist die Bibel, welche das Licht der Weissagung hochhält, das die Zunahme der Erkenntnis zur Zeit des Endes, der letzten Zeit, voraussagt.

Indem wir im besondern hiernach ausschauen, finden wir, daß unter all den großen Wundern dieses bewunderungswürdigen Zeitalters materieller Entwicklung, des Fortschrittes und der Erfindung nichts klarer oder stärker hervortritt als die Tatsache betreffs der großen Anzahl Exemplare des Wortes Gottes, die während dieses letzten Jahrhunderts gedruckt und verbreitet worden sind.

Ungeachtet des Interesses, das durch die Reformation an der Heiligen Schrift erweckt wurde, waren zu Anfang des 19. Jahrhunderts Bibeln doch noch eine solche Seltenheit und ihr Preis so hoch, daß es nur

wenigen möglich war, ein Exemplar des göttlichen Buches zu besitzen; und oft gingen Leute viele Meilen, um die Bibel vorlesen zu hören.

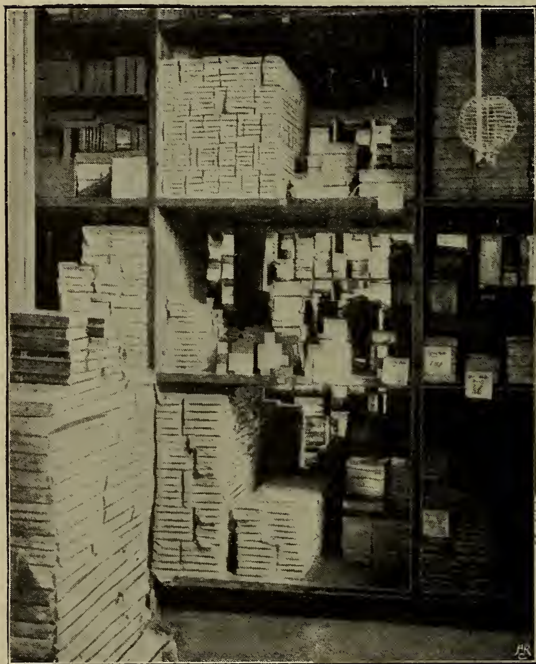
Aber im März 1804 wurde die Britische und Ausländische Bibelgesell-



Vorhalle im Bibelhaus, Britische und Ausländische Bibelgesellschaft.

schaft organisiert; die Gründung der Amerikanischen Bibelgesellschaft fand im Jahre 1816 statt; und in Verbindung mit diesen beiden Hauptgesellschaften haben sich Hunderte von Hilfsvereinigungen gebildet, alle mit

dem einen Zwecke vor Augen, die Bibel in die Hände aller Völker, der zivilisierten und Heidenländer, zu geben. Infolge der vereinten Bestrebungen aller in diesem Werke Beschäftigten werden jetzt die Bibel oder Teile derselben in mehr als 525 Sprachen und Dialekten gelesen. Mehr als 10 250 000 Exemplare werden durchschnittlich in einem Jahre gedruckt, und seit der Organisation der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft sind mehr als 300 Millionen Exemplare verbreitet worden.



Eine Abteilung im Bibellagerraum. Im Durchschnitt verläßt jede fünf Sekunden, Tag und Nacht, das ganze Jahr hindurch ein Exemplar der Heiligen Schrift das Bibelhaus.

In den ersten 1500 Jahren des christlichen Zeitalters konnten sich nur wenige Personen ein vollständiges Exemplar der Bibel verschaffen. Die Reformation kam jedoch und erweckte tiefes Interesse; und obgleich mit den damaligen unvollkommenen Einrichtungen zum Drucken ganze Bibeln schneller als in früheren Jahrhunderten hergestellt werden konnten, genügte der Vorrat für die Nachfrage jedoch nicht. Die großen Kosten des Druckens und Einbindens mit den bis zu diesem Jahrhundert benutzten Mitteln ist immer ein großes Hindernis gewesen, das heilige Buch in die Hände aller zu geben. Damals hatten sich auch noch nicht jene weitherzigen Männer erhoben, die später ihr Leben und Vermögen dem Werke weihten, allen die Bibel in der Sprache ihres Heimatlandes zu bringen.

Aber siehe da! Die „letzte Zeit“ bricht an; und wie von übernatürlicher Macht berührt, wird die schlafende Welt, die sich bis dahin träumerisch fortbewegt hat, — mit nur wenigen Verbesserungen in ihrem materiellen Leben, um die langweilige Eintönigkeit zu unterbrechen, — auf einmal in hohem Grade angeregt. Im Laufe einer einzigen Lebenszeit wird die Druckpresse zu einer erstaunlichen Vollkommenheit gebracht; gleichzeitig



Kisten mit Bibeln im Lagerhaus zu London, für den Versand bereit. Neun Tonnen sind vom Bibelhaus schon an einem Tage versandt worden.

entwickeln sich Eisenbahnen und Dampfschiffe in einem solchen Grade, daß sie uns wie auf Flügeln des Windes von Ort zu Ort zu tragen scheinen; die Elektrizität übermitteln unsere Gedanken mit der Schnelligkeit des Blitzes von Stadt zu Stadt, von einem Weltteil zum andern. Das Wort Gottes, die große Quelle des Wissens, wird in Millionen von Exemplaren gedruckt, und alle diese Mittel und Werkzeuge erscheinen plötzlich, um es den Völkern und Sprachen der Erde *schnell* zu übermitteln.

Wie buchstäblich, wie vollkommen, wie wunderbar ist die Erfüllung jener göttlichen Voraussagung, daß in der „letzten Zeit" „viele ... großen Verstand finden" sollen! Das Wort, welches es ermöglicht, die Verheißung des kommenden Herrn zu erkennen; das Wort, welches uns die Zeichen offenbart, aus denen wir ersehen können, daß wir in der „letzten Zeit" leben; das Wort, welches „das Evangelium vom Reich" verkündigt; das Wort, welches in der Tat unsers Fußes Leuchte und ein Licht auf unserm Wege ist und unsern sonst verdunkelten Augen die wahre Bedeutung der Wunder unserer Tage sehen läßt, — jenes Wort wird jetzt zu Millionen in aller Welt verbreitet. Diejenigen, welche die Mittel haben, können es zu einem erstaunlich billigen Preise erwerben, während die Freigebigkeit unserer Bibelgesellschaften dafür sorgt, daß solche, die zu arm oder zu gleichgültig sind, es zu kaufen, es „ohne Geld und umsonst" bekommen. Gott hat sicherlich sein Teil getan; er hat seine prophetischen Verheißungen so vollkommen erfüllt, daß wir in Wunder und Anbetung veranlaßt werden sollten, ihre buchstäbliche Wahrheit anzuerkennen.



Bibelboot in Siam.

Schon im Jahre 1777, während des Revolutionskrieges, wurde der Kongreß ersucht, 30 000 Bibeln zu drucken, um dem Bedürfnis abzuhelfen. Jedoch machten Mangel an Papier und Schrift es unmöglich, diese Arbeit auszuführen, worauf das Handelskomitee bevollmächtigt wurde, auf Kosten des Kongresses 20 000 Exemplare von Holland, Schottland oder anderwärts zu importieren; aber auch dieses Komitee war nicht imstande, diesen Plan auszuführen.

Im Jahre 1794 begann ein kleines welsches Mädchen, Marie Jones,

im Alter von zehn Jahren, alles Geld, das sie ersparen konnte, wegzulegen, um sich damit eine Bibel zu kaufen. Im Jahre 1800, nach sechs Jahren fleißigen Sparens, war sie im Besitz der notwendigen Summe. Sie ging 25 Meilen bis nach Bala, dem Wohnorte des Predigers Thomas Charles, an welchen sie gewiesen worden war. „Als sie zuerst bei Herrn Charles nachfragte und ihr gesagt wurde, daß die wenigen vorhandenen Exemplare für Personen bestimmt seien, die schon darum nachgesucht hätten, da brach sie in Tränen und Schluchzen aus. Die Hoffnung vieler Jahre schien in einem Augenblick zerstört zu werden. Die Bekundungen ihrer traurigen Enttäuschung veranlaßten Herrn Charles zu der Aussage: ‚Mein liebes Kind, so schwer es auch ist, dir eine zu verschaffen, ist es mir doch unmöglich — ja einfach unmöglich —, dir eine zu verweigern.' Und so erhielt sie denn die Bibel, die während der 66 übrigen Jahre ihres Lebens ihr am höchsten geschätztes Besitztum blieb."

Dies war vor 100 Jahren der Zustand auf der britischen Insel, dem jetzigen Heim der Bibelhäuser und Bibelgesellschaften. Achtzehn Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung waren vergangen; aber immer noch waren die Lebenskeime der Evangeliumswahrheit von der großen Finsternis abergläubischen Irrtums so geschwächt, daß es einem der Kinder Gottes nur mit der größten Mühe und Aufopferung gelang, ein Exemplar seines heiligen Wortes zu bekommen.

Zu jenen Zeiten wurden die Bibeln weder in diesem Lande noch in andern Ländern in genügenden Mengen und zu einem Preis herausgegeben, der es den Armen ermöglichte, Exemplare des heiligen Wortes zu besitzen. Aber es nahm für die Bibelgesellschaften, die während der ersten beiden Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts ins Dasein kamen, nicht lange, Vorkehrungen zu treffen, um die Bibel in jedes Haus in der ganzen Welt zu bringen. Im Jahre 1806 konnte die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft ihre erste Wagenladung Bibeln nach Wales schicken. „Sie wurde wie die Bundeslade aufgenommen, und das Volk zog sie mit lauten Freudenrufen in die Stadt." Aber heute wird eine Wagenladung nach der andern von den Lagerräumen unserer großen Bibelgesellschaften versandt,



Eine Klasse in einem Missions-College

Eine Klasse von jungen Männern und Frauen mit ihren Lehrern. Der Hauptgedanke im Leben eines jeden von ihnen ist, eine Vorbereitung zu erlangen, die ihn oder sie schnell befähigen wird, nach jedem Teile der Welt zu gehen und die Erkenntnis der Prophezeiungen auszubreiten, welche die baldige Rückkehr Jesu ankündigen. Dies ist nur eine der zahlreichen Schulen über die ganze Welt hin. Eine der größten Wunder des jetzigen Zeitalters ist die Tatsache, daß so viele Menschen, die an entgegengesetzten Plätzen der Erde wohnen, von dem unwiderstehlichen Gedanken beseelt werden sollten, daß sie ihr Leben der Verkündigung des Evangeliums an die Heiden weihen sollten. Und ebenso wunderbar ist das starke Heer von ernsten, intelligenten, gottesfürchtigen jungen Männern und Frauen, die gerade zu dieser Zeit sich in Reih und Glied stellen, um dieses Werk zu betreiben, indem sie in alle Länder ausgehen und allen Menschen verkündigen, daß Jesus bald kommen wird.

und nicht nur Wales freut sich über die Lieferung des Buches aller Bücher.

Missionare sind unter viele heidnische Völkerstämme gegangen, die keine Literatur und folglich auch keine Schriftsprache besaßen. Diese treuen Diener des Evangeliums haben geduldig gearbeitet, bis sie die verschiedenen Dialekte der Stämme zu einer solchen vereint hatten und übersetzten dann die Heilige Schrift in Worte, die diesen Leuten verständlich waren. So wird denn jetzt allen Nationen, ja sogar den Inseln des Ozeans die Bibel in Millionen Exemplaren in mehr als 525 Sprachen und Dialekten herausgegeben. Mehr als 90 Millionen Dollar wurden von unsern von Gott berufenen Bibelgesellschaften während des 19. Jahrhunderts ausgegeben, um solche mit der Heiligen Schrift zu versorgen, denen die in ihren göttlichen Vorschriften und Verheißungen angebotenen Reichtümer fehlten.

Welch ein Unternehmen es doch war, das Wort Gottes auf diese Weise der ganzen Welt zu geben! Und wie wunderbar ist der Erfolg, mit dem das Werk gekrönt wurde! Die ganzen dunklen Zeitalter hindurch wartete die unzerstörbare und allmächtige Wahrheit nur auf einen genügend zubereiteten Boden, um sich darauf niederlassen zu können, worauf sie sich dann zu ungeheurer Höhe auftürmt und die Wunder aller Zeitalter übertrifft.

Diese günstigen Verhältnisse wurden jedoch nicht erreicht bis zur „letzten Zeit"; aber da diese Zeit nun da ist, wird die ganze Welt angeregt, Gottes Werk zu verrichten. Die Lehren des Mannes von Nazareth und Galiläa finden ihren Weg durch den geistigen Schutt, der seit Jahrhunderten aufgehäuft worden ist. Das Licht des ewigen Tages bricht in vielen Herzen in England, Deutschland und der Schweiz an, und das Evangelium hat seine zivilisierende, befreiende und erhebende Arbeit begonnen, durch welche „alle Völker" „in der ganzen Welt" erreicht werden sollen.

Zahlreiche Bibelgesellschaften entstehen, und Millionen Exemplare des heiligen Buches werden schnell angefertigt. Der arme Sucher nach göttlicher Wahrheit braucht nicht mehr mit den mühsam gesammelten Ersparnissen sechs langer Jahre 25 Meilen weit zu laufen, um dann noch viel-

leicht in seiner Hoffnung auf den Besitz des geschätzten Kleinodes getäuscht zu werden. O nein! Die Missionare, mit ihren Herzen voller Liebe für ihre unglücklichen Mitmenschen, sammeln den großen Strom von Bibeln, der sich aus der Presse ergießt; jeder Teil der Welt wird besucht und das Buch der Bücher allen angeboten, ja sogar aufgedrungen.

Carey scheute sich nicht, Mühsale zu erdulden, um das Evangelium nach Indien zu bringen; der mutige John Williams zögerte nicht, das Banner des Kreuzes auf den von Kannibalen bewohnten Inseln des Stillen Ozeans aufzupflanzen; Robert Morrison ließ Freunde und Heimat hinter sich zurück, indem er nach China ging und sein Leben dazu hergab, die Heilige Schrift jenem Volke in seiner Muttersprache zu geben; und Japan, China und Korea haben nach einem schweren Kampfe, in welchem viele gottgeweihte christliche Männer und Frauen ihr Leben verloren, ihre Türen geöffnet, um das Wort Gottes anzunehmen.

Und gerade hier laßt uns beachten, daß es kein größeres Wunder geben kann, als daß ein Mensch Prinzipien in sein Leben aufnimmt, die ihn veranlassen, liebe Verwandte und Freunde und die Heimat aufzugeben und Gefahren und Entbehrungen aufzunehmen, gar nicht zu reden von unangenehmen Gesellschaftern, die man findet, wenn man unter Heiden und Barbaren wohnt und wirkt. Der Missionar begibt sich nicht in das Düster der heidnischen Welt für einen kurzen Zeitraum, um dann wieder umzukehren und sich dann während seiner übrigen Lebenszeit daheim zu erfreuen. Es ist keine Aussicht vorhanden, nach Verlauf einer kurzen Zeit wieder zu seinen alten Freunden zurückzukehren, um den noch übrigen Teil seines Lebens um so genußreicher zu machen, nach einem kurzen Aufenthalt in einem Lande ohne passende Gesellschafter und den Schliff und die Bildung, welche das Reisen mit sich bringt. Der Missionar gibt alle Verbindungen, alle seine Aussichten auf, welche die Welt so hoch und teuer achtet. Sein ganzes Leben ist ein beständiges, lebendes Opfer im Verkündigen des Evangeliums Christi an die unerleuchteten Anbeter lebloser Götzen.

Es ist eine wunderbare Macht, welche Männer und Frauen erfaßt

und sie veranlaßt, ihr ganzes Leben auf den Altar zu legen. Unsers Gottes prophetische Kräfte befähigten ihn, die Zeitalter hinunter zu blicken und diese gottgeweihten Arbeiter zu sehen, wie sie eifrig am Verrichten ihres erwählten Werkes sind. Er war imstande, Jahrhunderte im voraus die Männer und Frauen zu sehen, die mit Freuden den Geist annehmen würden, der den Herrn Jesum veranlaßte, sein Heim voll ungetrübten Glückes im Himmel zu verlassen und auf diese sündige Welt herunter zu kommen, um alle zu retten, die bewogen werden könnten, ihn anzunehmen.

Es war die Vision von dieser Armee mutiger, intelligenter, gottesfürchtiger Missionare, die vom Propheten gesehen wurde und ihn befähigte, vorauszusagen, daß zur Zeit des Endes viele großen Verstand finden oder die Erkenntnis sich mehren und zu einer großen Flamme angefacht werden würde. Während seine prophetischen Eigenschaften sich mit seiner Missionsschar beschäftigten, konnte der Sohn Gottes, umgeben von einigen Fischern und andern demütigen Nachfolgern mit solcher Bestimmtheit sagen: „Es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt.“ Die großartige Erfüllung der göttlich prophetischen Voraussagung bildet ein erhabenes Denkmal des Beweises. Dieser Beweis wird die bleiche Verzweiflung und Schande auf jedes Angesicht stempeln, welches so verhärtet ist, daß es sich mit hartnäckiger Taubheit von der Stimme Gottes abwenden kann, die alle einladet, mit ihm die unermeßlichen Freuden der Ewigkeit zu teilen, und auch in diesem Geschlecht die tiefen Posaunentöne der Warnung ertönen läßt.

Dies Öffnen der Türen des Fortschritts zur Aufnahme des Evangeliumslichtes ist nicht auf diejenigen Länder beschränkt, die man als die verfinsterteren Heidenländer des fernen Ostens bezeichnet hat; sondern die Länder Europas und des westlichen Asiens, die sich geweigert haben, Religionsfragen mit dem übrigen Teil der Welt zu besprechen, und die Missionare ausgeschlossen haben, welche kamen, um ihnen Licht und Wahrheit zu bringen, haben eins nach dem andern ihre Türen geöffnet. Selbst Rußland, welches allgemein als eine der despotischsten und unduldsam-

sten Mächte angesehen wurde, hat sein Haupt vor den Einflüssen gebeugt, mit welchen Gott die Welt überflutet hat. Auch Tibet sieht sich veranlaßt, aus seiner hartnäckigen Abgeschlossenheit herauszukommen, so daß sich seine Einwohner ihres Rechtes auf die göttliche Einladung erfreuen mögen, sich der Schar derer anzuschließen, die bald die Freuden des Himmels genießen werden durch persönliche Annahme der Juwelen rettender Wahrheit, die uns in dem von Gott eingegebenen heiligen Buche entgegenfunkeln.

In dieser Weise ist ein Volk nach dem andern und eine Insel nach der andern betreten worden, bis jetzt beinahe die ganze Welt die heiligen Wahrheitsschriften besitzt. Die trennenden und hindernden Mauern des religiösen Despotismus sind niedergebrochen worden; und der König, dessen mächtiges Zepter eine jede Welt im ganzen Weltall berührt, ebnet den Weg, so daß auch sein großes Missionsgebot schnell und sicher in einem vollendeten Werke seine Erfüllung finden kann. „Das Evangelium vom Reich" wird bald in der ganzen Welt verkündigt worden sein, „und dann wird das Ende kommen."

Es ist nicht nur bloßes Geschwätz, wenn man die Aussage macht, daß „das Evangelium vom Reich" jetzt in der ganzen Welt von einer Armee gottgeweihter Streiter des Kreuzes gepredigt wird. Der Geist des großen Missionars selber triumphiert in diesem Geschlecht. Es gibt keine Nation, in welcher die Evangeliumsbotschaft heute nicht laut und klar ertönt. Der große Missionarskriegsruf dieser Zeit ist: „Das Evangelium in diesem Geschlecht an die ganze Welt." Es ist einfach bewunderungswürdig, die beständig zunehmende Armee junger Männer und Frauen zu beobachten, welche buchstäblich von der Überzeugung besessen sind, daß sie sich ohne irgendwelchen Rückhalt dem Werke weihen müssen, die Botschaft von Christo und seiner Wiederkunft in jede Nachbarschaft in jeder Nation in der ganzen Welt zu tragen.

„Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker." Die Weissagung sagt nicht, daß die Nationen alle bekehrt werden. Es gibt keine bestimmte Ver-

heißung betreffs der Anzahl Bekehrter, die dem Glauben hinzugetan werden. Aber wir haben das klare Wort Gottes dafür, daß das Evangelium in der ganzen Welt „zu einem Zeugnis" gepredigt werden soll. Das Zeugen des Evangeliums in der ganzen Welt durch selbstverleugnende Missionare wird von der Weissagung gefordert. Natürlich werden Bekehrungen stattfinden, und die Bekehrten werden sich der Verkündigung der Zeugnis ablegenden Botschaft anschließen. Aber es wird keine genau angegebene Anzahl von Bekehrten gefordert, um die Weissagung zu erfüllen. Das Ablegen des Zeugnisses ist das Werk, welches wir sehen sollen.

Hören wir die Behauptung, daß es reiner Zufall ist, daß die Gegenwart eine große Zeit der Missionstätigkeit ist; daß es die große Zeit der Bibelgesellschaften ist; daß es die große Zeit der Druckerpresse ist, auf daß diese Bibelgesellschaften das heilige Buch in unerschöpflichen Quantitäten haben könnten; daß es die große Zeit der Eisenbahn ist, so daß die Missionare jede Familie in jedem Landwohnsitz, jedem Flecken, jedem Dorfe und jeder Stadt besuchen könnten; daß es die große Zeit der Dampfschiffe ist, so daß eine jede abgelegene bewohnbare Insel erreicht wird; daß es die große Zeit des elektrischen Telegraphen ist; auch daß es die Zeit für jedes andere der vervielfältigten Wunder dieses wunderbaren Zeitalters ist?

Nun, nennt es Zufall, wenn ihr wollt; aber hinter dieser ganzen Reihe von Zufällen ist das offenkundige Wirken der allmächtigen Gottheit. Halte an! Schaue um dich! Ist es nicht klar, daß „das Evangelium vom Reich" sein letztes Zeugnis in der ganzen Welt ablegt? Ist nicht eine wunderbare Zunahme von „großem Verstande" oder vermehrter Erkenntnis zu bemerken, die eine so große Ausdehnung hat, daß selbst unsere regsten Vorstellungen sie kaum zu fassen oder zu begreifen vermögen?

Das Werk ist vorangeschritten, bis nun die ganze Welt als eine große Zuhörerschaft dasteht und der Evangeliumsbotschaft lauscht. Von den kalten Zonen bis nach den heißen und trockenen, von Grönland und Sibirien bis nach der Insel Ceylon und Saharas Ebenen, von gesunden Gegenden bis nach von giftigen Tieren angefüllten und Krankheitskeime enthaltenen Sümpfen und Dschungeln soll die Geschichte von Christo und

die Evangeliumsbotschaft gehen und geht sie schon. Herzen und Türen sind in allen Ländern geöffnet, um sie aufzunehmen; Menschen jeder Nation geben sich dem Werke der Verkündigung derselben hin; und die beständige Übergabe von Seelen legt Zeugnis ab für die Wirksamkeit des verrichteten Werkes.

Kann jemand angesichts aller dieser Dinge noch irgendeinen Zweifel daran hegen, daß wir in der „Zeit des Endes" sind? Indem wir sehen, wie buchstäblich die ganze Welt durch diese neueren Erfindungen nahe gebracht worden ist, kann da noch irgendein Zweifel daran aufkommen, daß der Meister genügend Vorkehrung getroffen hat, daß „das Evangelium vom Reich" in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker gepredigt werden wird? Gerade so bald wie die Welt die freudige Botschaft von seiner Wiederkunft in Herrlichkeit hört, wird das Ende kommen.

„Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, und dringet durch, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens." Hebr. 4, 12.

„Als die da wiedergeboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibt. Denn alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorrt, und die Blume abgefallen; aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit. Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündigt ist." 1. Petr. 1, 23–25. „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr; sondern soviel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege und meine Gedanken denn eure Gedanken. Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahinkommt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen, zu säen, und Brot, zu essen: also soll das Wort, so aus meinem Munde geht, auch sein. Es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern tun, was

mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich's sende. Denn ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden. Berge und Hügel sollen vor euch her frohlocken mit Ruhm und alle Bäume auf dem Felde mit den Händen klatschen. Es sollen Tannen für Hecken wachsen und Myrten für Dornen; und dem Herrn soll ein Name und ewiges Zeichen sein, das nicht ausgerottet werde." Jes. 55, 8–13.

Derart ist die Sprache des Erlasses unsers himmlischen Vaters. Sein Wort soll nicht wieder leer zu ihm zurückkommen. Und geradeso sicher wie dies der Befehl des Allmächtigen ist, können wir auch versichert sein, daß die jetzige Verbreitung der Bibel über die ganze Welt hin das Aussäen des Samens des „Evangeliums vom Reich" ist. Diese Arbeit des Säens ist nun ziemlich vorangeschritten. Und der Meister sagt uns, daß, wenn sie vollendet ist, das Ende kommen wird. Er hat uns gesagt: „Die Ernte ist das Ende der Welt." Matth. 13, 39. Was für ein glorreiches Ende das sein wird! Es ist nicht das Ende der Freude, sondern das Ende des Elends und des Wehes, der Verzweiflung und der Sünde; und während es das Ende aller dieser unwünschenswerten Dinge ist, ist es auch der Anfang der ungestörten Wonne jenes glücklichen Lebens, das bis an die unendliche Ruhe der Ewigkeit reicht. Welch eine frohe Kunde dies ist! Schließe dich dem Chor an und hilf, den Gesang laut ertönen zu lassen, bis jedes aufmerksame Ohr und jedes wartende Herz erreicht ist.

Der freudigste aller Tage ist beinahe hier. Überall können die Herolde des Morgens gesehen und gehört werden. Und von einem jeden dieser Herolde werden wir eingeladen, uns bereit zu machen, als freudige Gäste am Abendmahl des Lammes teilzunehmen. Die Einladung ergeht jetzt in aller Welt und lautet folgendermaßen: „Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst." Offenb. 22, 17.

Alle sind eingeladene Gäste. Willst du nicht dem Freund der Sünder, deinem Heilande, gestatten, dich mit dem Hochzeitsgewand für das Fest zu bekleiden?



Fünfzehntes Kapitel.



In den vorhergehenden Kapiteln sind einige der Weissagungen, die sich in der gegenwärtigen Zeit um uns herum erfüllen, in Betracht gezogen worden; aber außer diesen Voraussagungen, die sich auf die heute zutragenden großen Ereignisse beziehen, gibt es eine große Menge Weissagungen in Form von verbundenen prophetischen Ketten, welche im voraus die Nationen angeben, die nacheinander aufkommen würden. Jene Weissagungen, die besonders im Buche Daniel und der Offenbarung gefunden werden, sind so klar, daß Bibelausleger seit vielen Jahren in den Hauptpunkten ihrer Deutung übereingestimmt haben.

Das zweite Kapitel des Buches Daniel mag als eine Illustration der Weissagungen genommen werden, welche im voraus die Königreiche angeben, die der Reihenfolge nach in dieser Welt aufkommen sollten. Diese Schriftstellen bilden einen der interessantesten Teile der Bibel und lauten folgendermaßen:

„1. Im zweiten Jahre des Reiches Nebukadnezars hatte Nebukadnezar einen Traum, davon er erschrak, daß er aufwachte.

„2. Und er hieß alle Sternseher und Weisen und Zauberer und Chaldäer zusammenfordern, daß sie dem König seinen Traum sagen sollten. Und sie kamen und traten vor den König.

„3. Und der König sprach zu ihnen: Ich habe einen Traum gehabt, der hat mich erschreckt; und ich wollte gern wissen, was es für ein Traum gewesen sei.

„4. Da sprachen die Chaldäer zum König auf chaldäisch: Der König lebe ewiglich! Sage deinen Knechten den Traum, so wollen wir ihn deuten.

„5. Der König antwortete und sprach zu den Chaldäern: Es ist mir entfallen. Werdet ihr mir den Traum nicht anzeigen und ihn deuten, so sollt ihr in Stücke zerhauen und eure Häuser schändlich verstört werden.

„6. Werdet ihr mir aber den Traum anzeigen und deuten, so sollt ihr Geschenke, Gaben und große Ehre von mir haben. Darum so sagt mir den Traum und seine Deutung.

„7. Sie antworteten wiederum und sprachen: Der König sage seinen Knechten den Traum, so wollen wir ihn deuten.

„8. Der König antwortete und sprach: Wahrlich, ich merke, daß ihr Frist sucht, weil ihr seht, daß mir's entfallen ist.

„9. Aber werdet ihr mir den Traum nicht sagen, so geht das Recht über euch, als die ihr Lügen und Gedichte vor mir zu reden euch vorgenommen habt, bis die Zeit vorübergehe. Darum so sagt mir den Traum, so kann ich merken, daß ihr auch die Deutung trefft.

„10. Da antworteten die Chaldäer vor dem König und sprachen zu ihm: Es ist kein Mensch auf Erden, der sagen könne, was der König fordert. So ist auch kein König, wie groß oder mächtig er sei, der solches von irgendeinem Sternseher, Weisen oder Chaldäer fordere.

11. Denn was der König fordert, ist zu hoch, und ist auch sonst niemand, der es vor dem König sagen könne, ausgenommen die Götter, die bei den Menschen nicht wohnen.

„12. Da ward der König sehr zornig und befahl, alle Weisen zu Babel umzubringen.

„13. Und das Urteil ging aus, daß man die Weisen töten sollte; und Daniel samt seinen Gesellen ward auch gesucht, daß man sie tötete.

„14. Da erwiderte Daniel klug und verständig dem Arioch, dem ober-

sten Richter des Königs, welcher auszog, zu töten die Weisen zu Babel.

„15. Und er fing an und sprach zu des Königs Vogt, Arioch: Warum ist ein so strenges Urteil vom Könige ausgegangen? Und Arioch zeigte es dem Daniel an.

„16. Da ging Daniel hinein und bat den König, daß er ihm Frist gäbe, damit er die Deutung dem König sagen möchte.

„17. Und Daniel ging heim und zeigte solches an seinen Gesellen, Hananja, Misael und Asarja,

„18. Daß sie den Gott des Himmels um Gnade bäten solches verborgenen Dinges halben, damit Daniel und seine Gesellen nicht samt den andern Weisen zu Babel umkämen.

„19. Da ward Daniel solch verborgenes Ding durch ein Gesicht des Nachts offenbart.

„20. Darüber lobte Daniel den Gott des Himmels, fing an und sprach: Gelobet sei der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit! denn sein ist beides, Weisheit und Stärke.

„21. Er ändert Zeit und Stunde; er setzt Könige ab und setzt Könige ein; er gibt den Weisen ihre Weisheit und den Verständigen ihren Verstand;

„22. Er offenbart, was tief und verborgen ist; er weiß, was in der Finsternis liegt, denn bei ihm ist eitel Licht.

„23. Ich danke dir und lobe dich, Gott meiner Väter, daß du mir Weisheit und Stärke verleihest und jetzt offenbart hast, darum wir dich gebeten haben; denn du hast uns des Königs Sache offenbart.

„24. Da ging Daniel hinein zu Arioch, der vom König Befehl hatte, die Weisen zu Babel umzubringen, und sprach zu ihm also: Du sollst die Weisen zu Babel nicht umbringen, sondern führe mich hinein zum König, ich will dem König die Deutung sagen.

„25. Arioch brachte Daniel eilends hinein vor den König und sprach zu ihm also: Es ist einer gefunden unter den Gefangenen aus Juda, der dem König die Deutung sagen kann.

„26. Der König antwortete und sprach zu Daniel, den sie Beltsazar hießen: Bist du, der mir den Traum, den ich gesehen habe, und seine Deutung anzeigen kann?

„27. Daniel fing an vor dem König und sprach: Das verborgene Ding, das der König fordert von den Weisen, Gelehrten, Sternsehern und Wahrsagern, steht in ihrem Vermögen nicht, dem König zu sagen.

„28. Aber es ist ein Gott im Himmel, der kann verborgene Dinge offenbaren; der hat dem König Nebukadnezar angezeigt, was in künftigen Zeiten geschehen soll.

„29. Mit deinem Traum und deinen Gesichten, da du schliefest, verhielt sich's also: Du, König, dachtest auf deinem Bette, wie es doch hernach gehen würde; und der, so verborgene Dinge offenbart, hat dir angezeigt, wie es gehen werde.

„30. So ist mir solch verborgenes Ding offenbart, nicht durch meine Weisheit, als wäre sie größer denn aller, die da leben; sondern darum, daß dem König die Deutung angezeigt würde und du deines Herzens Gedanken erführest.

„31. Du, König, sahest, und siehe, ein großes und hohes und sehr glänzendes Bild stand vor dir, das war schrecklich anzusehen.

„32. Des Bildes Haupt war von feinem Golde, seine Brust und Arme waren von Silber, sein Bauch und seine Lenden waren von Erz,

„33. Seine Schenkel waren Eisen, seine Füße waren eines Teils Eisen und eines Teils Ton.

„34. Solches sahest du, bis daß ein Stein herabgerissen ward ohne Hände; der schlug das Bild an seine Füße, die Eisen und Ton waren, und zermalmte sie.

„35. Da wurden miteinander zermalmt das Eisen, Ton, Erz, Silber und Gold und wurden wie Spreu auf der Sommertenne, und der Wind verwehte sie, daß man sie nirgends mehr finden konnte. Der Stein aber, der das Bild schlug, ward ein großer Berg, daß er die ganze Welt füllte.

„36. Das ist der Traum. Nun wollen wir die Deutung vor dem König sagen.

„37. Du, König, bist ein König aller Könige, dem der Gott des Himmels Königreich, Macht, Stärke und Ehre gegeben hat

„38. Und alles, da Leute wohnen, dazu die Tiere auf dem Felde und die Vögel unter dem Himmel in deine Hände gegeben und dir über alles Gewalt verliehen hat. Du bist das goldene Haupt.

„39. Nach dir wird ein anderes Königreich aufkommen, geringer denn deines. Darnach das dritte Königreich, das ehern ist, welches wird über alle Lande herrschen.

„40. Und das vierte wird hart sein wie Eisen; denn gleichwie Eisen alles zermalmt und zerschlägt, ja, wie Eisen alles zerbricht, also wird es auch diese alle zermalmen und zerbrechen.

„41. Daß du aber gesehen hast die Füße und Zehen eines Teils Ton und eines Teils Eisen: das wird ein zerteiltes Königreich sein; doch wird von des Eisens Art darin bleiben, wie du denn gesehen hast Eisen mit Ton vermengt.

„42. Und daß die Zehen an seinen Füßen eines Teils Eisen und eines Teils Ton sind: wird's zum Teil ein starkes und zum Teil ein schwaches Reich sein.

„43. Und daß du gesehen hast Eisen mit Ton vermengt: werden sie sich wohl nach Menschengeblüt untereinander mengen, aber sie werden doch nicht aneinander halten, gleichwie sich Eisen mit Ton nicht mengen läßt.

„44. Aber zur Zeit solcher Königreiche wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird; und sein Königreich wird auf kein ander Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und verstören; aber es selbst wird ewiglich bleiben;

„45. Wie du denn gesehen hast einen Stein, ohne Hände vom Berge herabgerissen, der das Eisen, Erz, Ton, Silber und Gold zermalmte. Also hat der große Gott dem König gezeigt, wie es hernach gehen werde; und der Traum ist gewiß, und die Deutung ist recht.

„46. Da fiel der König Nebukadnezar auf sein Angesicht und betete an vor dem Daniel und befahl, man sollte ihm Speisopfer und Räuchopfer tun.

„47. Und der König antwortete Daniel und sprach: Es ist kein Zweifel, euer Gott ist ein Gott über alle Götter und ein Herr über alle Könige, der da kann verborgene Dinge offenbaren, weil du dies verborgene Ding hast können offenbaren.

„48. Und der König erhöhte Daniel und gab ihm große und viele Geschenke und machte ihn zum Fürsten über die ganze Landschaft Babel und setzte ihn zum Obersten über alle Weisen zu Babel.

„49. Und Daniel bat vom König, daß er über die Ämter der Landschaft Babel setzen möchte Sadrach, Mesach, Abed-Nego; und er, Daniel, blieb bei dem König am Hofe."

Der erste Teil des Kapitels berichtet uns von dem Traum, der einen tiefen und nachhaltigen Eindruck auf des Königs Gemüt machte. Die weisen Männer des Reiches wurden gerufen, um denselben zu deuten. Diese Magiker, Sternseher und Zauberer behaupteten, die Fähigkeit zu besitzen, dunkle Geheimnisse zu lösen und auch die Zukunft voraussagen zu können.

Es scheint, daß Daniel gemäß der Vorsehung Gottes ganz übersehen wurde, bis die Weisheit des Heidentums, wie in den weisesten Männern jenes Zeitalters repräsentiert, eine Niederlage erlitten und ihre Nichtigkeit offenbart hatte. Dann wurde Daniel, der ein Prophet Gottes war und welcher infolge seiner Charakterstärke und seiner Verdienste eine verantwortliche Stellung im Reiche Nebukadnezars einnahm, zu der Aufgabe berufen, nicht nur des Königs Traum zu deuten, sondern ihm auch zu sagen, was ihn geträumt hatte. Es war eine bemerkenswerte Prüfung.

Der König drückte, wie im 26. Vers gezeigt, seine Überraschung darüber aus, daß Daniel imstande sein sollte, dem Könige kundzutun, was ihn geträumt hatte und ihm auch die Deutung zu geben. Die gelehrten Magiker in seinem Reiche hatten dem Könige geantwortet und gesagt: „Es ist kein Mensch auf Erden, der sagen könne, was der König fordert.

So ist auch kein König, wie groß oder mächtig er sei, der solches von irgendeinem Sternseher, Weisen oder Chaldäer fordere. Denn was der König fordert, ist zu hoch, und ist auch sonst niemand, der es dem König sagen könne, ausgenommen die Götter, die bei den Menschen nicht wohnen." Vers 10. 11.

Aber Daniel, der in der Gegenwart des mächtigen Königs jenes großen Weltreiches stand, sagte ihm nach der Art und Weise dessen, von dem es heißt: „Er lehrte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten," daß der König ein großes Bild gesehen habe mit einem Haupt aus Gold, Brust und Armen aus Silber, Bauch und Lenden aus Erz, Beinen aus Eisen, Füßen aus eines Teils Eisen und eines Teils Ton. Dann sah er auch den ohne Hände herabgerissenen Stein, der das Bild an seine Füße schlug, worauf alles in Stücke zerbrochen wurde.

Nachdem er ihm den Traum in der Sprache der Autorität erzählt hatte, die bestimmtem Wissen entspringt, fuhr er in derselben starken Weise fort, die Deutung zu geben. Er sagte dem König Nebukadnezar, daß er als Herrscher über Babel das goldene Haupt repräsentiere. Dann sagte er Vers 39: „Nach dir wird ein anderes Königreich aufkommen, geringer denn deines." Dann sollte ein anderes, drittes Reich folgen, welches durch Erz repräsentiert wurde, „welches wird über alle Lande herrschen." Dem dritten Königreich sollte ein viertes Reich folgen, das „wird hart sein wie Eisen." Die Sprache der Weissagung zeigt, daß das Eisen, welches das vierte Königreich repräsentiert, andeutet, daß es ungewöhnliche Kraft besitzen wird. In andern Worten würde es eins der dauerndsten der großen Weltreiche sowohl wie eins der mächtigsten sein.

Aber wenn wir die Füße und Zehen des eisernen Teiles dieses Bildes erreichen, so finden wir, daß Ton mit dem Eisen vermischt ist. Daher wird es „zum Teil ein starkes und zum Teil ein schwaches Reich sein." Und wegen dieses geschwächten Zustandes bestätigt der Prophet, daß es ein „zerteiltes" Reich sein soll; und er sagt uns noch, daß, selbst nachdem es zerteilt ist, „wird von des Eisens Art darin bleiben, wie du denn gesehen hast Eisen mit Ton vermengt."

Und wir haben die weiteren Einzelheiten, daß die Reiche jenes zerteilten Staates „sich wohl nach Menschengeblüt untereinander mengen [werden], aber sie werden doch nicht aneinander halten, gleichwie sich Eisen mit Ton nicht mengen läßt." Und der Höhepunkt wird erreicht, wenn uns gesagt wird, daß es „zur Zeit solcher Königreiche" sein wird, wenn der Gott des Himmels sein Königreich aufrichten wird, welches nimmermehr zerstört werden wird. Und wir haben in andern Teilen dieses Buches gezeigt, daß die Aufrichtung des Reiches Gottes nach der Wiederkunft Christi stattfindet.

Der Prophet Daniel erzählte dem Könige Nebukadnezar seinen Traum und gab ihm die Deutung desselben etwa 600 Jahre vor Christi Geburt. In der denkbar einfachsten und direktesten Sprache wird in der Deutung dem Nebukadnezar gesagt, daß auf sein Königreich ein geringeres folgen sollte. Dann wird ihm gesagt, daß auf jenes ein drittes Reich folgen sollte, auf welches dann noch ein viertes kommen sollte.

Im achten Kapitel des Buches Daniel führt er uns auch die aufeinanderfolgenden Reiche dieser Erde vor, aber nicht unter dem Sinnbilde eines großen Bildes, wie es dem Könige Nebukadnezar in seinem Traum vorgeführt wurde, sondern unter den Sinnbildern von Tieren. In seinem Gesicht sah der Prophet einen „Widder," „der hatte zwei große Hörner," und auch einen Ziegenbock, „der hatte ein ansehnliches Horn zwischen seinen Augen." Und in der Auslegung dieser Weissagung sagt die Schriftstelle: „Der Widder mit den zwei Hörnern, den du gesehen hast, sind die Könige in Medien und Persien. Der Ziegenbock aber ist der König in Griechenland. Das große Horn zwischen seinen Augen ist der erste König." Dan. 8, 20. 21. Also gab der Prophet Gottes nicht nur die Voraussagung, daß andere Reiche dem babylonischen Reiche folgen sollten, sondern er sagte auch ganz bestimmt die Namen dieser zwei folgenden Mächte voraus: Medien-Persien und Griechenland.

Daniel sagte dem Könige Nebukadnezar ungefähr 65 Jahre, ehe das Ereignis stattfand, daß sein Reich gestürzt werden würde. Etwa 15 Jahre vor dem tatsächlichen Ereignis gab der Prophet den Namen Me=

dien-Persien als die Macht an, welche dies tun werde; aber es waren mehr als 220 Jahre, nachdem dieser selbige Prophet Daniel seine treffende Weissagung ausgesprochen hatte, als Griechenland die Herrscherin der Welt wurde. Das „ansehnliche Horn", welches nach der betreffenden Schriftstelle den ersten König des vereinigten Griechenlands versinnbildet, repräsentiert Alexander den Großen; und jener berühmte König hat von jenem Tage bis zur Gegenwart als einer der augenfälligsten Charaktere in dem ganzen Bereich der Geschichte dagestanden.

Wir finden, daß jedes Weltgeschichtswerk uns sagt, daß Medien-Persien Babylon stürzte und im Jahre 538 v. Chr. zur Beherrscherin der Welt wurde. Alexander der Große besiegte an der Spitze der griechischen Mächte Medien-Persien im Jahre 331 v. Chr.; und die große eiserne Monarchie Roms folgte Griechenland als Weltreich im Jahre 168 und stand mehr als 500 Jahre als mächtige Beherrscherin der Welt da. Die Geschichtswerke, die sich nach der Zeit Nebukadnezars und Daniels mit dieser Welt befassen, beschäftigen sich mit den Berichten von Babylon, Medien-Persien, Griechenland und Rom. Es gab keine andern großen Reiche, um die Aufmerksamkeit des Geschichtschreibers zu fesseln.

Zur Zeit, als Daniel seine inspirierte Voraussagung machte, waren Medien-Persien Provinzen oder untergeordnete Reiche innerhalb Babylons selber. Dennoch sagte er ihr Emporsteigen zur Macht und Weltherrschaft voraus. Als er seine Voraussagung betreffs der Griechen aussprach, waren dieselben vom babylonischen Standpunkt aus nichts mehr als unbedeutende Kolonien längs der nördlichen Ufer des Mittelländischen Meeres; wogegen noch weiter nach Westen die Kolonien lagen, welche zur herrschenden eisernen Monarchie Rom heranwachsen sollten.

Als Daniel diese Voraussagungen aussprach, kamen sie ganz natürlich den großen Männern seiner Zeit als die wildeste Art von Vermutungen vor; aber die Weltgeschichte bezeugt in einer bemerkenswerten und höchst genauen Art und Weise den auf des Propheten Gemüt einwirkenden Einfluß des Geistes Gottes.

Nicht nur hat uns Daniel von den vier großen Weltreichen erzählt,

welche aufkommen sollten, sondern er sagt, wie schon angedeutet, daß das vierte oder römische Reich „zerteilt“ werden sollte.

Im siebenten Kapitel seines prophetischen Buches gibt uns Daniel die genaue Anzahl der Reiche an, die durch den Zusammenbruch des römischen Reiches aufkommen sollten. Er sagte, daß ihrer genau zehn sein würden; und wiederum erklärt die Stimme der Geschichte, daß zwischen den Jahren 351 und 476 n. Chr. die „Barbaren“ vom Norden durch ihre beständigen Einfälle in Rom schließlich Erfolg darin hatten, es in genau zehn Teile zu zerteilen.

Aber die Weissagung in Daniel 2 ist noch bestimmter und genauer. Nachdem sie auf den zerbrochenen und zerteilten Zustand Roms hingewiesen hat, sagt sie in Vers 43: „Und daß du gesehen hast Eisen mit Ton vermengt: werden sie sich wohl nach Menschengeblüt untereinander mengen; aber sie werden doch nicht aneinander halten, gleichwie sich Eisen mit Ton nicht mengen läßt.“ Damit wird gesagt: 600 Jahre vor Christo wagt der Prophet Gottes die Voraussagung, daß eine vierte große Monarchie in ihrer regelmäßigen Reihenfolge aufkommen werde, und daß, nachdem sie in ihre zehn Teile zerteilt ist, diese Unterabteilungen „sich wohl nach Menschengeblüt untereinander mengen; aber sie werden doch nicht aneinander halten,“ und zwar nicht mehr als Eisen sich mit Ton vermengt. Mit dem Ausdruck, daß sie sich wohl nach Menschengeblüt untereinander vermengen, kann nur auf eheliche Verbindungen Bezug genommen werden; und der Zweck dieser Verbindungen, wie durch die Worte des Propheten angedeutet, ist der, ihre Macht zu begründen und zu vermehren. Aber ungeachtet dieser diplomatischen Heiraten wird doch gesagt, daß sie „nicht aneinander halten“ werden. Sie werden in diesem zerteilten Zustande bleiben bis zum Ende der Zeit. Der Ton und das Eisen werden sich nicht vermengen.

Die Nationen des neueren Europas sind die Nachfolger der Königreiche, welche aus dem alten Römerreich entstanden; und irgend jemand, der auch nur einigermaßen mit den dort bestehenden Zuständen bekannt ist, weiß von den beständigen Heiraten der regierenden Familien, mit

welchen man Jahrhunderte hindurch fortgefahren hat, um ihre Vereinigungen zu festigen und ihre politische Stärke zu vermehren. Aber trotz alledem bleiben die Königreiche im wesentlichen doch wie sie waren, als das Römerreich zertrümmert wurde.

Einige der mächtigsten Männer der Welt, mit bemerkenswertem Genie als militärische Leiter, haben es versucht, Europa zu einem Reiche zu vereinigen; aber alle haben einen großen Fehlschlag zu verzeichnen gehabt. So wird die Genauigkeit und Zuverlässigkeit der prophetischen Angaben bekundet, wonach sie „doch nicht aneinander halten, gleichwie sich Eisen mit Ton nicht mengen läßt."

In den vorhergehenden Paragraphen ist durchaus nicht der Versuch gemacht worden, eine Auslegung der Weissagung des zweiten Kapitels des Buches Daniel vorzunehmen. Das Ziel ist einfach gewesen, Aufmerksamkeit auf die Tatsache zu lenken, daß die Weissagung in der klaren und einfachen Sprache des gewöhnlichen Volkes gegeben ist, so daß jeder sie mit Leichtigkeit verstehen kann.

Es würde sehr interessant sein, diesen prophetischen Studien im Buche Daniel noch weiter zu folgen und auch einige der gerade so klaren und bestimmten Weissagungen des Buches der Offenbarung unter Betracht zu nehmen; aber es liegt nicht im Bereich dieser Seiten, auf die Einzelheiten dieser wichtigen Weissagungen einzugehen, welche so genau und eingehend das Aufkommen der großen Königreiche und Kaiserreiche der Erde beschreiben. Andere Schriftsteller haben jene prophetischen Ketten von dem Aufkommen, dem Niedergang und dem schließlichen Sturz verschiedener Regierungen berichtet und eingehend vorgeführt, was uns die allgemeine Übersicht der sozialen und politischen Szenerie längs der Heerstraße der Zeit vorführt. Sie haben gezeigt, daß die Geschichte der Welt in ihren Hauptcharakterzügen ihr genaues Gegenstück in der von Gott eingegebenen Voraussagung hat*.

Jene Weissagungen, die von den Tagen des alten Babels die Jahr-

* „Gedanken über das Buch Daniel und die Offenbarung," von dem verstorbenen Prof. Uriah Smith, ist eins der besten Bücher über diese prophetischen Ketten. Prof. Smith hält seinen Lesern sowohl die Weltgeschichte wie auch die Prophezeiung vor, und es ist eine beständige Freude, zu beobachten, wie vollkommen die große Hand des Allmächtigen sie zusammengewoben hat.

hunderte hinunterreichen, sind der große Zeigefinger Gottes, welcher auf das Geschlecht hinweist, in welchem wir leben, und zwar als das, welches den Höhepunkt aller Weissagungen sehen wird: die Wiederkunft Christi.

Um es nun über allem Zweifel klar zu machen, daß dies das Geschlecht ist, welches zur Zeit des Endes lebt, haben wir eine prophetische Angabe nach der andern, welche von dem großen Zeitalter zunehmender Erkenntnis spricht, von der Anhäufung von Reichtümern, entarteten Lastern und all den übrigen Zuständen, die in den auf den vorstehenden Seiten zitierten göttlich inspirierten prophetischen Aussprüchen genannt werden.

Wenn alle Weissagungen der Bibel zusammengenommen werden, bilden sie eine so starke und klare Beweiskette, daß jedes aufrichtige Gemüt überzeugt werden muß, daß die Welt vor ihrem schließlichen Höhepunkt steht, daß Gott die Sündenvergebung abschließt, und daß der Morgen der Ewigkeit am Anbrechen ist — ein erhabener und gewaltiger Abschluß.

Da dieser Beweis frisch vom Worte Gottes kommt, wird er sicherlich Eindruck auf unser Gemüt machen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird er einige zu verrichtende Pflichten vorführen, welche zuerst nicht sehr angenehm zu sein scheinen. Und wenn ihr euch nicht in acht nehmt, so werdet ihr euch dabei finden, einen Versuch der Rechtfertigung zu machen, um es so erscheinen zu lassen, daß diese Dinge, welche Gott euch gibt, nicht wahr seien, und daß schließlich das Ende der Zeit und die Wiederkunft Christi nicht so nahe seien. Irgendein Nachbar oder Freund, der das Licht des Wortes Gottes nicht gesehen hat, oder welcher jenem Lichte widerstehen mag, wird sich dir wahrscheinlich nähern und den Beweis beiseite schieben helfen, der doch so treffend und eindrucksvoll ist. Aber Gott schickt seinen Geist, um dich in alle Wahrheit zu leiten; und dieser Bote, der mit jeder Schriftstelle kommt, die man auf das Gemüt wirken läßt, wird beständig zu dir sprechen mit einer Stimme, die so leise ist, daß kein Danebenstehender es hören kann; aber sie wird dennoch deinem eigenen Herzen und Gemüt so eindrucksvoll sein, daß es in den Tiefen deiner Seele wie das Tönen einer Warnung und das Mahnen und Flehen einer Posaune sein wird.

Du wirst gemahnt, dieser vereinigten Stimme des Wortes und des Geistes Gottes Gehör zu schenken. Diese Mahnungen und Beweise sind auch an dich ergangen. Du bist bekannt mit dem bedrückenden Gewicht ihrer überzeugenden Kraft. Es ist dies ein Beweis, welchen Gott weit über die Fälschungskünste Sterblicher gestellt hat, und zwar in der innersten Herzenskammer der Burg deines eigenen Ichs. Wenn dies vernachlässigt wird, so wird es das Allerschwerste sein, welchem man am großen Gerichtstage zu begegnen hat — an jenem Tage, welcher im Begriffe steht, über die Welt hereinzubrechen. Man kann vielleicht einige der Aussprüche von Menschen ohne schlechte Folgen mißachten; aber wenn der große Vater unser aller, selbst wenn mit dem natürlichen Auge ungesehen, so klar und deutlich zu uns spricht, so wissen wir ganz sicher, daß er es ist; und unsere ewige Seligkeit, nie endende Freude und Sicherheit fordern, daß wir aufmerksam Gehör schenken.



„Wenn ihr das alles sehet."



Sechzehntes Kapitel.



Also auch wenn ihr das alles seht, so wisset, daß es nahe vor der Tür ist." Matth. 24, 33. Mit diesen Worten sagt uns der Meister, daß, wenn wir „das alles" sehen, wir „wissen" sollen, daß er nahe vor der Tür ist. „Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und erhebet eure Häupter, darum daß sich eure Erlösung naht." Luk. 21, 28. Wenn wir „anfangen", die Zeichen, die uns der Heiland als Beweis seines baldigen Kommens gegeben hat, zu sehen, so sollten wir aufblicken und unsere Häupter erheben, denn unsere Erlösung „naht"; aber wenn wir „alle" von ihm erwähnten Zeichen sehen, sollten wir „wissen", daß es „nahe vor der Tür ist."

Es sollte Nachdruck auf das Wort „alle" gelegt werden. Nicht ein Ding in der Weissagung sollte und kann an und in sich selbst ein Zeichen der Wiederkunft Christi bilden. Aber wenn alle diese Zustände sich zu einem mächtigen Chor vereinigen, dann sollten wir mit bestimmter Versicherung wissen, daß das Kommen des Meisters „vor der Tür" ist.

Es hat viele Perioden in der Welt gegeben, da etliche bevorzugte Wenige hoch gebildet worden sind, und da es viel Erleuchtung gegeben hat; aber niemals hat es während aller vergangenen Jahrhunderte ein Zeitalter von solcher allgemeinen Intelligenz gegeben. Noch niemals

konnte von der Masse des Menschengeschlechtes gesagt werden, wie es heutzutage geschieht, daß die Erkenntnis vermehrt worden ist und daß viele das Buch Gottes durchforschen, und zwar über die ganze Welt hin.

Es hat in jedem Zeitalter und in jeder Nation wohlhabende Menschen gegeben; aber niemals hat es ein solches Aufhäufen von Reichtümern gegeben, verbunden mit dem „Rufen der Arbeiter", wie es in der Gegenwart gesehen und gehört wird. Noch nie vorher hat es eine Zeit gegeben, da die Liebe zum eigenen Ich und die Geldliebe sich vereinigt hatten, solche internationale Gefahren zu erzeugen.

Zu verschiedenen Zeitaltern und in verschiedenen Gegenden hat es Pestorte des Verbrechens gegeben; aber noch nie seit den Tagen Noahs hat es so klar zutage gelegen wie gerade zu dieser Zeit, daß der größte Teil des Menschengeschlechtes in die niedrigsten Tiefen des Lasters, der Ungerechtigkeit und der Gewalttätigkeit herabsinkt.

Formalität, Aberglaube und infolgedessen Abfall haben in vielen Zeiten den Samen der Verderbtheit und des Bösen in die Gemeinde gesät, welche beanspruchte, den Sohn Gottes zu vertreten; aber niemals hat die Gemeinde mit solchen Gelegenheiten vor sich, solchen Schwierigkeiten und Gefahren vor Augen, im Besitze solcher intellektuellen Möglichkeiten und materiellen Hilfsquellen zum Guten und mit so viel Licht sich in einem so lauwarmen, achtlosen und treulosen, mit der Welt einen Vergleich eingehenden Zustande der Gleichgültigkeit befunden. Niemals vorher haben religiöse Formalität und der Mangel an Glauben eine solche, sich über die Welt erstreckende Gefahr verursacht.

Täuschungen Satans hat es in allen Jahrhunderten gegeben, aber noch nie solche Täuschungen, wie seine tausendjährige Erfahrung und lange Schulung in den Wegen der Sünde ihn befähigt haben, sie in den letzten Tagen vorzuführen.

Es hat „Kriege und Kriegsgeschrei" gegeben; aber nie vorher sind die Nationen der Erde so ausgerüstet gewesen mit ihren vielen Millionen Soldaten und ihren schrecklichen Zerstörungswerkzeugen. Niemals vorher ist es so offenbar gewesen, daß die „Geister der Teufel" „zu den Königen

auf dem ganzen Kreis der Welt“ ausgehen, um „sie zu versammeln in den Streit auf jenen großen Tag.“

Auch in früheren Zeiten haben sich große Irrtümer über Teile der Erde verbreitet; aber nie vorher haben wir das Schauspiel erlebt, daß „viele Völker“ „Friede, Friede“ sagen und verkündigen, daß alles wohl steht, wenn es doch einem jeden aufrichtigen Gemüt klar sein sollte, daß das „Verderben“ von „Harmagedon“ schnell über sie kommen wird.

Große Stürme und Seuchen hat es hier und da während aller Zeitalter gegeben; aber nie haben die peitschenden Elemente die Bewohner der Erde mit solcher Besorgnis, solchen bangen Vorahnungen erfüllt wie jetzt. Es hat auch zu andern Zeiten gelegentliche und sehr zerstörende Erdbeben gegeben, aber nichts wie jene schnelle Reihenfolge von Erschütterungen, welche während der letzten paar Jahre in einer Stadt nach der andern Tod und Verderben verbreitet haben.

Mißernten und verschiedene Hungersnöte haben von Zeit zu Zeit stattgefunden; aber niemals hat sich der Beweis fühlbarer gemacht, daß die Erde „wie ein Kleid“ „veraltet“, indem sie unter der Last ihrer „Missetat“ zu zerfallen anfängt.

Das Evangelium hat im Laufe der Jahrhunderte wunderbare Fortschritte gemacht; aber es blieb diesem Zeitalter, in welchem wir leben, vorbehalten, die großen Druckerpressen, die Eisenbahnen und Dampfschiffe zu beschaffen samt den offenen Türen zu den in Finsternis sitzenden Nationen, auf daß „das Evangelium vom Reich“ in alle Welt getragen werden konnte.

Obgleich einige dieser Dinge in einer beschränkten Weise und an verschiedenen Orten in der Vergangenheit gesehen worden sein mögen, sind sie doch nicht als sich über die ganze Welt erstreckende Zustände, als Weltfragen und Weltgefahren aufgetreten. Der Meister sagte uns nicht, daß wir, wenn wir irgendeins dieser Dinge in irgendeiner entlegenen Gegend sehen würden, wissen sollten, daß seine Wiederkunft nahe sei; sondern dies wird der Fall sein, wenn wir „das alles“ sehen. Sie können heute alle

gesehen werden; dennoch werden sie noch hervortretender und auffallender werden, indem die letzten Augenblicke der Zeit dahinschwinden.

Und außer diesen Zeichen, die sich um uns herum erfüllen, müssen wir nicht die großen prophetischen Ketten im Buche Daniel und der Offenbarung übersehen, wenn wir auch auf diesen Blättern ihrer kaum mehr als Erwähnung tun dürfen. Es genüge zu sagen, daß eine Kette der Weissagung nach der andern in jenen Büchern vorgeführt wird; einige dieser prophetischen Ketten sagen die politischen Zustände voraus, die besonders hervorragend in der Geschichte sein würden, wogegen andere die Geschichte der religiösen Welt voraussagen. Aber eine jede Kette hat, obgleich sie uns durch die Geschichte der Welt hindurch führt, ihren Mittelpunkt doch in diesem Geschlecht der Menschen, als in demjenigen, welches die Wiederkunft Christi sehen soll.

Also haben wir eine große Anzahl Zeugen, welche alle dieselbe große Wahrheit bezeugen. Ein jeder schließt sich jedem andern an in dem großen harmonischen Chor, welcher verursacht, daß die ganze Welt die unbeschreiblich frohe Kunde hört, daß Jesus, der Messias und Heiland, im Begriffe steht, wiederum auf diese Erde zu kommen.

Wenn diese Dinge „anfangen, zu geschehen," sollen wir „aufsehen," aber wenn wir „das alles" sehen, so sollen wir wissen, daß es „nahe vor der Tür" ist. Welchen Eindruck machen diese Dinge auf dich? Siehst du „das alles"? Möge ein jeder sich selber und seinem Gott vor seinem Gewissen diese Frage beantworten. Streitfragen und hitzige Erörterungen werden nicht gewünscht. Vorgebliche Christen haben sich schon zu viel damit abgegeben. Aber der werte Leser wird ernstlich gebeten, genau auf das Wort Gottes achtzugeben, und sich so für jenes ewige Dasein vorzubereiten, welches allen zuteil wird, die es annehmen. Wie erfreulich ist doch der Gedanke, daß die Nacht der Sünde bald zu Ende sein wird, und daß die Herolde des Tages endloser Herrlichkeit die Einladung erschallen lassen: „Kommt, denn es ist alles bereit!"

„Es wird eine solche trübselige Zeit sein“

Siebzehntes Kapitel.



Zur selben Zeit wird der große Fürst Michael, der für die Kinder deines Volks steht, sich aufmachen. Denn es wird eine solche trübselige Zeit sein, wie sie nicht gewesen ist, seitdem Leute gewesen sind bis auf diese Zeit. Zur selben Zeit wird dein Volk errettet werden, alle, die im Buch geschrieben stehen. Und viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen; etliche zum ewigen Leben, etliche zu ewiger Schmach und Schande.“ Dan. 12, 1. 2. „Der große Fürst, . . . der für die Kinder deines Volks steht,“ kann niemand anders als Christus sein, der in dieser Schriftstelle Michael genannt wird. Christus sagt von seiner gegenwärtigen Stellung, daß er mit dem „Vater auf seinem Thron sitzt.“ Offenb. 3, 21. Hier dient er als Mittler.

Die angeführte Schriftstelle aus dem Propheten Daniel spricht von der Zeit, zu welcher er „sich aufmacht“. Sein Werk als Mittler und Hoherpriester ist beendet, und er „macht sich auf,“ um mit dem Kleide angetan zu werden, auf welchem geschrieben steht: „Ein König aller Könige und ein Herr aller Herren.“ Der große Tag der Befreiung ist da; denn „zur selben Zeit wird dein Volk errettet werden, alle, die im Buch geschrieben stehen.“

Von denen, „die im Buch geschrieben stehen,“ sagt eine andere Schriftstelle: „Und ich sah die Toten, beide, groß und klein, stehen vor Gott; und Bücher wurden aufgetan, und ein ander Buch ward aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken.“ Offenb. 20, 12.

In der Heiligen Schrift wird uns also klar gezeigt, daß die Erlösung aller, „die im Buche geschrieben stehen,“ die große Gerichtsszene und die Auferstehung umfaßt. Diese Tatsache wird durch nachstehende Worte Daniels noch deutlicher und eindrücklicher gemacht: „Und viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen.“ Dan. 12, 2. Von jeder Seite kann also deutlich gesehen werden, daß jenes Sich-aufmachen Michaels mit den Gerichtsszenen und der Auferstehung an jenem großen Tage, da Christus kommen wird, verbunden ist.

O, die erhabene Freude des Gedankens! Die Gemeinde hat in allen Zeitaltern von jenem glorreichen Tage gesungen, an welchem jedes entschlafene Kind Gottes aus dem Grabe hervorgebracht werden wird, um sich des Segens des endlosen Lebens zu erfreuen und die Wirklichkeiten der Ewigkeit zu besitzen. Die Gemeinde vergangener Zeitalter hat sich mit der Aussicht zufriedengeben müssen, einmal in der fernen Zukunft an der Seligkeit dieser Auferstehungsszenen teilzunehmen; aber nun ist dieser Tag vor der Tür. Die Stunde ist beinahe hier. Der Herr hat veranlaßt, daß die Merkzeichen, an welchen wir es wissen können, uns gegeben sind.

Als diese Ansicht von der Erlösung des Volkes Gottes — nämlich der Auferstehungstag — dem Propheten vorgeführt wurde, da sah er, was man bitte beachten wolle, daß es eine so „trübselige Zeit“ geben werde, „wie sie nicht gewesen ist, seitdem daß Leute gewesen sind bis auf diese Zeit.“ Daniel hatte in einem Umriß eine wunderbare Vision von dem Aufkommen und dem Fall von Nationen, mit seiner eigenen Zeit anfangend und herunterreichend bis zur Wiederkunft Christi. Alle blutigen Szenen, welche während aller Kämpfe und Unterdrückungen der Zeitalter aufkommen würden, wurden dem prophetischen Auge Daniels be-

kannt gemacht. Ja, selbst die Französische Revolution mit ihren entsetzlichen Brutalitäten, ihren Schrecken und ihrer „Schreckensherrschaft“ wurde von dem Propheten gesehen. Und dann wird ihm das Gesicht von der Zeit des Endes gegeben. Er sieht die Schwierigkeiten und Wirren; er sieht das, was Michael veranlaßt, sich als „König aller Könige und Herr aller Herren“ aufzumachen, und dann schreibt er die prophetischen Worte: „Denn es wird eine solche trübselige Zeit sein, wie sie nicht gewesen ist, seitdem daß Leute gewesen sind bis auf diese Zeit.“

Denen, die von den Schrecknissen in Frankreich während der vor 100 Jahren stattgefundenen Revolution gelesen haben, und die mit der Geschichte anderer nationaler Heimsuchungen und der vielen trübseligen Zeiten, die unsere Welt gesehen hat, bekannt sind, mag es eine erschreckende Offenbarung sein, daß keine dieser Szenen mit der „trübseligen Zeit“ der letzten Tage verglichen werden kann. Dies ist jedoch die Aussage der Heiligen Schrift. Und was kann angesichts des Zustandes unserer Welt anders erwartet werden? Indem wir zu der Zeit gelangen, zu welcher, wie das Wort Gottes uns voraussagt, „alles Dichten und Trachten“ des menschlichen Herzens „nur böse . . . immerdar“ sein wird, wird eine unvorhergesehene „trübselige Zeit“ die einzige Folge sein. Diese Zeit wird im Vergleich mit der „trübseligen Zeit,“ die durch die zur Zeit Noahs herrschenden abscheulichen Sünden hervorgerufen wurde, so viel schlimmer sein, als heute die Zahl der Missetäter größer und Satan in seinem Bestreben, die Menschen zu verführen, durch lange Übung scharfsinniger und listiger geworden ist.

Noch andere Schriftstellen bezeugen, daß die letzten Tage der Geschichte der Welt eine „trübselige Zeit“ sein werden. Lukas hat die Worte seines Meisters folgendermaßen aufgezeichnet: „Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen; und auf Erden wird den Leuten bange sein und werden zagen; und das Meer und die Wasserwogen werden brausen, und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden; denn auch der Himmel Kräfte werden sich bewegen. Und alsdann werden sie sehen des Men-

schen Sohn kommen in der Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit." Luk. 21, 25–27.

So hat der Herr das „Bangen" und „Zagen" der Leute vorausgesagt, das zur Zeit seiner Wiederkunft auf der Erde herrschen wird. Nicht nur werden die Leute „bangen" und „zagen," sondern auch das „Meer und die Wasserwogen werden brausen." Die Menschen werden die Dinge sehen, „die kommen sollen auf Erden," und sie werden verschmachten vor Furcht." Derart sind die Voraussagungen des Wortes Gottes, und die Tatsachen bekunden ihre Genauigkeit.

Dem werten Leser ist die Aussage Pauli in 2. Tim. 3, 1–5 bekannt, worin es heißt, „daß in den letzten Tagen ... greuliche Zeiten kommen" werden. Er kennt das große Verzeichnis der aufgezählten Sünden, die nicht nur in der Welt, sondern auch unter denen herrschen, die den „Schein eines gottseligen Wesens" haben, deren Sünden die Greuel der letzten Tage verursachen. Selbstsucht, Geiz und überhaupt alle Formen der Sünde sind immer die Quelle der Gefahr in der Welt gewesen; aber diese Gefahr erreicht ihren höchsten Grad in der „trübseligen Zeit" und verursacht „Bangen", „Zagen" und „Greuel" in den „letzten Tagen."

Andere Schriftstellen, welche die Warnungen vor den in den letzten Jahren der Sündenherrschaft der Erde bestehenden Gefahren ertönen lassen, kommen uns zweifellos in Erinnerung; aber vielleicht wird die Lage von keiner derselben so lebhaft geschildert als in den Worten des Propheten Zephanja:

„Zur selben Zeit will ich Jerusalem mit Leuchten durchsuchen und will heimsuchen die Leute, die auf ihren Hefen liegen und sprechen in ihrem Herzen: Der Herr wird weder Gutes noch Böses tun. Und ihre Güter sollen zum Raub werden, und ihre Häuser zur Wüste. Sie werden Häuser bauen, und nicht darin wohnen; sie werden Weinberge pflanzen, und keinen Wein davon trinken. Des Herrn großer Tag ist nahe; er ist nahe und eilt sehr. Wenn das Geschrei vom Tage des Herrn kommen wird, so werden die Starken alsdann bitterlich schreien. Denn dieser Tag ist ein Tag des Grimmes, ein Tag der Trübsal und Angst, ein Tag des Wetters

und Ungestüms, ein Tag der Finsternis und Dunkels, ein Tag der Wolken und Nebel, ein Tag der Posaune und Drommete wider die festen Städte und hohen Schlösser. Ich will den Leuten bange machen, daß sie umhergehen sollen wie die Blinden; darum daß sie wider den Herrn gesündigt haben. Ihr Blut soll ausgeschüttet werden, als wäre es Staub, und ihr Leib, als wäre es Kot. Es wird sie ihr Silber und Gold nicht erretten können am Tage des Zorns des Herrn, sondern das ganze Land soll durch das Feuer seines Eifers verzehrt werden; denn er wird plötzlich ein Ende machen mit allen, die im Lande wohnen.“ Zeph. 1, 12–18.

Das Wort „Jerusalem“ bezieht sich manchmal auf die Gemeinde Christi sowohl wie auch auf die buchstäbliche Stadt der Juden, und in der vorhergehenden Schriftstelle wird damit deutlich die Gemeinde Christi bezeichnet. Diese Worte Zephanjas fügen nicht nur ihr übereinstimmendes Zeugnis dem, was andere Schriftstellen betreffs unserer Zeit sagen, hinzu, sondern sie verkündigen auch eine feierliche Warnung an die vorgeblichen Christen, „die auf ihren Hefen liegen“ und in ihrem Herzen sprechen: „Der Herr wird weder Gutes noch Böses tun.“ Dies ist die Zeit der größten Verantwortlichkeit der Gemeinde, denn „des Herrn großer Tag ist nahe; er ist nahe und eilt sehr.“ Zephanja sagt: „So werden die Starken alsdann bitterlich schreien“; er sagt: Es ist „ein Tag der Trübsal und Angst“; es ist „ein Tag des Wetters und Ungestüms“; es ist „ein Tag der Finsternis und Dunkels, ein Tag der Wolken und Nebel.“ Der Prophet fügt noch hinzu, daß es „ein Tag der Posaune und Drommete wider die festen Städte und hohen Schlösser“ sein wird, was natürlich den im Lande herrschenden Kriegsgeist zeigt. Wegen dieser drohenden Gefahren sollte die Gemeinde Christi aufs eifrigste im Werke ihres Meisters tätig sein.

Welche ernste Beachtung sollte den an dieses gottlose Zeitalter ergehenden Warnungen geschenkt werden: „Ich will den Leute bange machen, daß sie umhergehen sollen wie die Blinden; darum daß sie wider den Herrn gesündigt haben.“ Und weder „ihr Silber und Gold,“ welches sie, wie früher gezeigt wurde, „in den letzten Tagen“ „gesammelt“ haben, wird

sie „erretten können am Tage des Zorns des Herrn.“ Diese Schriftstelle fügt sicherlich der Tatsache, daß gerade vor dem Kommen des Gerechten eine große „trübselige Zeit“ sein soll, ein höchst entschiedenes Zeugnis hinzu.

„Ich will den Leuten bange machen, daß sie umhergehen sollen wie die Blinden,“ spricht Jehova, „darum daß sie wider den Herrn gesündigt haben.“ Der Arm der Allmacht wird den Leuten bange machen. Die Menschen haben gesündigt; und gerade wie die Ernte auf das Säen folgt, so folgt das Bangemachen der Menschen seitens des Herrn auf das Sündigen. Der barmherzige Vater schickt seine liebevollen Bitten und Mahnungen; und wenn die Menschen nicht folgen, so mahnt er sie durch Not und Angst und Sorgen. Aber wenn sie sich in ihrer Not und ihren Sorgen nicht zu ihm wenden, so sieht er sich in die schmerzliche Notwendigkeit versetzt, sie dem Verderben und der Zerstörung anheimzugeben, weil sie darauf bestehen, es über sich kommen zu lassen.

Wir haben schon gesehen, daß die letzten Tage voll von satanischen Täuschungen sein werden. In welche Gefahr und Not diese Täuschungen die Menschen bringen werden, kann nur das göttliche Vorherwissen offenbaren. Wir sind im voraus gewarnt worden, daß „in den Tagen des Menschensohnes“ wie „zu den Zeiten Noahs“ „alles Dichten und Trachten“ der menschlichen Herzen „nur böse“ sein wird „immerdar“; daß „alles Fleisch . . . seinen Weg . . . auf Erden“ verderben und die Erde „voll Frevels“ sein wird; daß das Recht zurückgewichen ist und die verderbenden Laster Sodoms die Welt verunreinigen werden; daß der „Schein eines gottseligen Wesens“ die Stelle der Kraft des Evangeliums in der Welt einnehmen wird, und infolgedessen viele vorgeblichen Christen „mehr lieben Wollust denn Gott.“ Wir haben die Schriftstellen gelesen, die von denen reden, die „Schätze“ sammeln „in den letzten Tagen,“ und wir haben auch gehört, wie sich das Rufen der Arbeiter infolge dieser Unterdrückung erhebt. Der gegenwärtige Kampf wird uns in der Tat in dem von Gott eingegebenen Worte lebhaft vorgeführt. Unsere Gemüter sind aufs eindrücklichste berührt worden von dem vorausgesagten furchtbaren

Blutbade, welches von den „zornig" gewordenen Nationen angerichtet werden wird, wenn sie von den bösen Geistern zur Schlacht auf „jenen großen Tag Gottes" versammelt werden. Der Herr hat uns gesagt, daß die Naturelemente in furchtbare Stürme und Erdbeben ausbrechen werden, bis die Erde „zerbrechen, zerberſten und zerfallen" wird, — ja sie „wird taumeln wie ein Trunkener und wird hin und her geworfen wie ein Hängebett," weil „ihre Missetat" sie „drückt." Die Erde „veraltet" wie ein Kleid, und in ihrem verfallenen Zustande sind die Ernten unbestimmt, und Hungersnot und Seuchen werden die Welt füllen.

Aber angesichts all dieser deutlichen Aussagen des Herrn und inmitten der Zeit, da diese Tatsachen, die sein Wort erfüllen, eine gegenwärtige, lebendige Wirklichkeit sind, werden die Menschen sagen: „Seid nur nicht beunruhigt. Wir gehen keiner ‚trübseligen Zeit' entgegen. Schlaft ruhig, denn die Völker ‚werden hinfort nicht mehr kriegen lernen,' und ‚Friede' und ‚keine Gefahr' sind vor uns."

Viele haben diese falschen Friedensversicherungen unwissentlich ausgesprochen. Es ist ihnen so gelehrt worden, und sie haben es als ausgemacht angenommen. Aber des Herrn Wort ist klar und deutlich; und er versucht, durch seine gewaltige Kraft diese Täuschung bloßzustellen. Es gibt viele, die anfangen, die vor uns liegenden Gefahren zu erkennen und das Warnungssignal aufzuziehen. Sie verstehen zwar nicht die Bedeutung der uns umgebenden Gefahren, die sich immer dunkler vor uns auftun, aber sie sehen sie dennoch.

Erzbischof Ireland sagte: „Das Band der Gesellschaft lockert sich. Altherkömmliche Prinzipien verlieren ihre Bedeutung und Heiligkeit, und bis dahin unbekannte Gefahren bedrohen das Leben der gesellschaftlichen Einrichtung." („The Church and Modern Society.", S. 4.)

Leo der Dreizehnte sprach sich über diesen Gegenstand folgendermaßen aus:

„Es ist nicht überraschend, daß der Geist des revolutionären Wechsels, der so lange unter den Nationen der Welt geherrscht, die Grenzen der Politik überschritten hat und seinen Einfluß auf dem verwandten Feld

der Volkswirtschaft fühlbar macht. Die Elemente eines Kampfes sind unverkennbar: das industrielle Wachstum und die überraschenden Entdeckungen auf dem Gebiete der Wissenschaft, das veränderte Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitern; die ungeheuren Reichtümer einzelner Personen und die Armut der Massen; das gewachsene Selbstvertrauen und die engere natürliche Vereinigung der Arbeiterbevölkerung, und schließlich eine allgemeine sittliche Entartung. Der Ernst des gegenwärtigen Zustandes der Welt erfüllt jetzt jedes Gemüt mit schmerzlicher Besorgnis. Gelehrte Leute verhandeln darüber; praktische Männer schlagen Pläne vor; Volksversammlungen, Gesetzgebungen, regierende Fürsten — alle beschäftigen sich damit, und nichts nimmt die Aufmerksamkeit des Publikums mehr in Anspruch." (Rundschreiben über den Zustand der Arbeitsverhältnisse.)

Gerade am Schlusse des 19. Jahrhunderts sagte Herr Benjamin Kidd: „Die Fragen, die über der Schwelle des neuen Jahrhunderts auftauchen, übertreffen an Größe eine jede, welche die Zivilisation bisher zu lösen gehabt hat." („Social Evolution.")

Signor Crispi, Italiens größter Staatsmann, sagte: „Europa ähnelt Spanien in gewissem Sinne. Anarchie herrscht überall. Offen gesagt gibt es kein Europa. Das europäische Einvernehmen ist nur ein trauriger Spaß. Es kann nichts von dem Einvernehmen der Mächte erwartet werden. Wir schreiten dem Unbekannten entgegen. Wer weiß, was der morgende Tag in Bereitschaft für uns hält?"

Dr. Charles William Eliot, welcher von 1869 bis 1908 der gelehrte und fähige Präsident der Harvard-Universität war, sagte in einer gegen Ende 1908 zu New York gehaltenen Rede:

„Die Schutzmauern der Gesellschaft gegen Verbrecher sind niedergebrochen. Eine berittene Staatspolizei mit einer gründlichen militärischen Organisation ist in jedem Teile unsers Landes notwendig: nördlich, südlich, östlich und westlich. . . . Die Straflosigkeit, mit welcher gewalttätige Verbrechen jetzt begangen werden, ist eine Schmach und Schande für das Land und zeigt die dringende Notwendigkeit von viel wirksameren Schutz-

kräften. Eine weit schlimmere Form der Gesetzlosigkeit ist die Übertretung des Gesetzes seitens der reichen Korporationen. Irgendein Mann oder irgendwelche Korporationen, welche sozusagen an der Grenzlinie des Gesetzes ihre Geschäfte treiben, sind sittlich gesetzlos.“

Von der Maschinerie des Gesetzes sprechend, welche geschaffen ist, um die Gesellschaft zu beschützen, sagt er:

„Sie vernachlässigt es, uns die Schutzmächte zu verschaffen, welche notwendig sind, um uns den Frieden zu sichern. Sie unterläßt es, die Kinder zu Ehrfurcht und zum Gehorsam zu erziehen und ihnen die Liebe zur Freiheit unter dem Gesetze einzuflößen. Sie lehnt die Gemeinschaft mit Einbrechern und Fälschern ab, aber nicht mit unehrlichen und unaufrichtigen Förderern verderbter Beamten und mit Anwälten, die ihren Klienten lehren, wie sie das Gesetz umgehen können.“

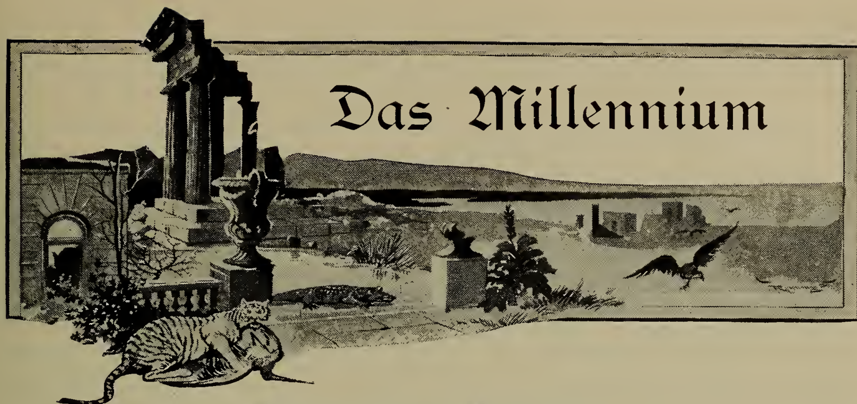
Es ist nicht nötig, die vorstehenden Auszüge zu erklären. Sie sind nur eine Auswahl von Aussprüchen, die beständig von Rednern und in den Zeitungen gemacht werden, welche zeigen, daß viele Leute sich der Tatsache bewußt werden, daß sich ein großer Sturm zusammenzieht. Sie sehen, wie den Leuten „bange sein“ wird, und zagen. Ihre Herzen „verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden.“ Sie erkennen, daß „greuliche“ Tage gekommen sind, und sie werden die schnell hereinbrechende „trübselige Zeit“ gewahr.

Bei Gott gibt es keinen Betrug; er sagt die ungeschminkte Wahrheit. Daher hat er auch die Welt nicht ungewarnt gelassen vor der unvermeidlichen Frucht oder Ernte jahrhundertelanger Sünde. Er hat die kommende Zeit der Trübsal sorgfältig vorausgesagt. Der treue Arzt wird dem Patienten von der schlimmen Natur der Krankheit und ihrem tödlichen Ausgang sagen, so daß er sich auf das Schlimmste vorbereiten und sein Haus beschicken kann; aber während Gott, wie der irdische Arzt, eine treue und zuverlässige Diagnose des tödlich kranken Zustandes gibt, so läßt er doch, ungleich dem irdischen Arzte, den Patienten nicht ohne Hoffnung. Es gibt Heil und Seligkeit für diejenigen, die aus den tiefsten Tiefen der Sünde und Missetat den Namen des Herrn anrufen. Für die

meisten tödlichen Krankheiten der Sünde gibt es ein vollkommenes Heilmittel.

Gib in diesen „greulichen Zeiten" und während die Herzen der Menschen vor Furcht verschmachten, weil sie das untrügliche Nahen der „trübseligen Zeit" sehen, „wie sie noch nie gewesen ist, seitdem daß Leute gewesen sind," der Posaune keinen unsichern Ton. Sage nicht: „Friede, Friede!" wenn doch nicht Friede ist, sondern halte das Licht der köstlichen Bibel hoch, so daß die Menschen mit den großen Prophezeiungen derselben bekannt werden und die große „Freistadt" sehen, deren Mauern von der kräftigen Hand der Allmacht gelegt sind, deren Fundamente durch alle Ewigkeit sicher sind, und deren Einwohner niemals wissen werden, was Krankheit, Kummer, Schmerz, Leid, Elend, Not und Sorge ist.





Achtzehntes Kapitel.



Die Vorführung der Beweise aus der Prophezeiung ist höchst eindrucksvoll. Aufs allergenaueste vereinigen sich die göttlichen Voraussagungen und die Stimme der Geschichte und die stattfindenden Ereignisse, um zu zeigen, daß der große Tag des Herrn vor der Tür oder beinahe erreicht ist. Aber dies Zeugnis ist in den Gemütern vieler durch die Ansicht oder den Glauben verdunkelt, daß wir noch vor der Wiederkunft Christi 1000 Jahre des Friedens, Gedeihens und des Glückes und der Freude haben werden. Die Lehre von einem Millennium oder Tausendjährigen Reiche des Friedens ist so hartnäckig und so weit verbreitet worden, daß es einigen sehr überraschend ist, zu erfahren, daß das Wort „Millennium" nirgends in der Bibel vorkommt. Auch ist in dem heiligen Buche kein Fundament für diese Lehre vorhanden, wie sie so allgemein gelehrt wird.

Die gewöhnlich angeführten Schriftstellen, um zu beweisen, daß es ein solches Friedensreich oder Millennium geben wird, sind Jesaja 2, Micha 4 und Offenbarung 20. Jesaja 2 und Micha 4 sagen uns von „vielen Völkern", welche sagen werden, daß Schwerter und Speere oder Spieße zu Pflugscharen und Sicheln gemacht werden sollen; und Offenbarung 20 berichtet uns, daß Satan 1000 Jahre gebunden werden wird. Jesaja 2 und Micha 4 sind im 11. Kapitel dieses Buches schon studiert

worden, und wir haben gefunden, daß der Herr die „vielen Völker" und die „vielen Heiden" nicht autorisiert hat, solche Dinge zu sagen. Gott hat gesagt, daß der Geist des Krieges und nicht eine Zeit des Friedens die letzten Tage der Geschichte dieser Erde charakterisieren würde. Wir sehen also, daß Gott nicht der Urheber jener populären Lehre von der Verwandlung der Schwerter und Spieße in Pflugscharen ist.

Auf vorgehenden Blättern ist zur Genüge aus dem Worte Gottes gezeigt worden, daß die letzten Tage durch greuliche Zustände gekennzeichnet werden, und zwar wegen des Vorherrschens von Lastern, Ungerechtigkeit, Gewalttätigkeit und Verbrechen, und daß das Wüten von Harmagedon anstatt eine Zeitperiode tiefsten Friedens den Höhepunkt dieser sündigen Erdenlaufbahn bilden wird.

Gott hat diese Voraussagungen gemacht. Die Tatsachen sind in Harmonie mit seinen prophetischen Aussprüchen. Das einzige Unharmonische ist die Stimme des Volkes, welches darauf besteht, zu sagen, daß Dinge nicht sind, wie sie sind.

Viele sind in der Täuschung befangen, daß unser Geschlecht körperlich immer stärker wird; aber solche Tatsachen, wie sie von Prof. Watt Smith, einem englischen Schriftsteller, vorgeführt worden sind, sollten uns eines Besseren belehren. Er sagt uns, daß im Jahre 1813 die englische Regel und Richtschnur für Zulassung zur Armee sechs Fuß war. Dies ist von Zeit zu Zeit erniedrigt worden, bis sie endlich im Jahre 1901 auf fünf Fuß reduziert wurde. In andern Worten: vor 100 Jahren konnte England genug sechs Fuß große Männer finden, um seine stehende Armee zu ergänzen; aber im Jahre 1901 mußte es Fünf-Fuß-Männer nehmen, und von allen großen Militärmächten hatte England das kleinste stehende Heer.

Dies zeigt einen Grad der Entartung, welcher seine Wirkung in bemerkenswerter Weise auf den leiblichen Zustand des Menschengeschlechtes hat. In Harmonie mit den von Prof. Smith vorgeführten Tatsachen steht die folgende Darlegung von einem ernsten Forscher über den Wahnsinn betreffende Zustände, dem verstorbenen Dr. Forbes Winslow. Er sagt:

„Die Welt verfällt schnell dem Wahnsinn. Die Zivilisation ist auf dem Wege zum Verderben. ... Ich habe keine Geduld mit denjenigen, welche die Sachlage der vermehrten Konkurrenz, den Strapazen und den Anforderungen des modernen Lebens zuschreiben. Wenn es nur noch einen vernünftigen Menschen in dieser Welt von Wahnsinnigen gibt, so wird er dieselbe widersinnige Entschuldigung aussprechen. Nein! Es ist nur das Abstreifen der Verantwortlichkeit. Die wirklichen und wahren Ursachen des Wahnsinns sind die Laster, und nicht die Sorgen der Zivilisation."

Dr. Forbes Winslow war kein Schwarzseher. Er versuchte es nicht, seine Ansicht zur Geltung zu bringen. Er unterbreitete einfach die Tatsachen, wie er sie in der sozialen Welt fand, und seine Gelegenheiten und Fazilitäten gehörten zu den besten. Aber vielleicht hat niemand die Zustände in unsern modernen Zeiten in treffenderer und packenderer Weise dargelegt als Dr. Alfred Russel Wallace. Dr. Wallace spricht vom Standpunkt der Autorität, welche weitverbreitete Achtung gebietet. Er war einer der größten Gelehrten seiner Zeit. Er war mit Herz und Seele Evolutionist, hatte mit Darwin selber zusammengewirkt bei der Feststellung der Grundlagen der modernen Lehren von der Evolution. Sein Leben wurde mit ausgedehnten Forschungen zugebracht in dem Versuch, die Lehren von der Evolution zu begründen; aber zuletzt zwangen ihn die Tatsachen, zuzugeben, daß unsere Zivilisation, unser gerühmter Fortschritt nichts als leere, müßige Prahlerei waren.

Dr. Wallace ist erst kürzlich gestorben; und in einem Buche, welches er gegen Schluß seines Lebens schrieb, spricht er auch von dem materiellen Fortschritt, den die Welt in der Benutzung der Naturkräfte, wie Dampf und Elektrizität, gemacht hat; aber er bestätigt, daß unser bemerkenswerter Fortschritt in diesen materiellen Dingen nur der schnellen Entartung und Abnahme der Moralität gleichkommt. Nachdem er von den Lastern, der Unehrlichkeit, den Ehebruchsfällen, den Bestechungen, dem Luxus, dem Glücksspiel usw., jenem Fluche dieser Zeit, gesprochen, sagt er:

„Diese verschiedenen Gruppen unbezweifelter

Tatsachen in Betracht nehmend, von denen viele so gröblich, so schrecklich sind, daß man ihre Beschreibung nicht übertreiben kann, ist es nicht zu viel gesagt, daß unser ganzes soziales System von oben bis unten faul ist, und die gesellschaftliche Umgebung als ein Ganzes ist in ihrem Verhältnis zu unsern Möglichkeiten und unsern Ansprüchen die schlimmste, welche die Welt jemals gesehen hat.“ [Sperrschrift ist, wie er sie selber gegeben hat.]

„Derart sind die schlechten Folgen der sozialen Umgebung, die wir im Laufe eines einzigen Jahrhunderts selber geschaffen haben. Wir haben es immer schlimmer werden sehen und haben hier und da während der ganzen Zeitperiode kleine Heilmittel in Anwendung gebracht; aber die Übel haben beständig zugenommen.“

Gott hat in seinem Worte gesagt, daß es mit den bösen und verführerischen Menschen immer schlimmer werden würde. Dr. Wallace hat es niemals mit dem Worte Gottes ernst genommen. Er glaubte, daß die Evolutions- oder Entwicklungstheorien wissenschaftlicher und vernünftiger seien als die Schriften Mosis. Daher erreichte er, während er wenigstens einen großen Teil des heiligen Buches bezweifelte und sein Leben wissenschaftlichen Studien widmete, zuletzt die Schlußfolgerung, daß die jetzige Zeit „die schlimmste ist, welche die Welt jemals gesehen hat.“ Weiter erklärt er noch: „Wir haben es vom Schlechten schlimmer werden sehen,“ und er bestätigt auch, daß „die Übel fortgefahren haben, zuzunehmen.“

Die Ergebnisse der Forschungen des wissenschaftlichen Zweiflers zeigen, daß die Zustände der Welt eine sehr genaue Erfüllung der göttlichen Voraussagungen sind. Das Zeugnis des evolutionären Zweiflers ist von höchstem Werte und sollte ernstlich überzeugend wirken. Sagte doch Präsident Asa Mahan: „Was aus den Reihen ihrer Feinde zu Gunsten der Wahrheit zugegeben wird, das bildet die höchste Art des Beweises.“

Dr. Hillis faßt eine Rede, die Dr. Wallace nach einem Festessen hielt, welches dem berühmten Gelehrten im Jahre 1913 in London gegeben

wurde, folgendermaßen zusammen, nachdem er auf das Werk bezug genommen hatte, welches er als Gelehrter verrichtet hatte. Dr. Hillis sagte:

„Er bestätigte, daß unser Fortschritt nur ein anscheinender ist, und kein wirklicher. Prof. Wallace besteht darauf, daß die Maler, die Bildhauer, die Architekten Athens und Roms den modernen Männern unserer Zeit so überlegen waren, daß die Bruchstücke ihrer Marmorgebilde und Tempel zur Verzweiflung der heutigen Künstler gereichen. Er erzählt uns, daß der Mensch sein Teleskop und seine Brillen verbessert hat, aber daß er sein Augenlicht oder seine Sehkraft verliert; daß der Mensch seine Webstühle verbessert, daß aber seine Finger steif werden; daß er sein Automobil und seine Lokomotive verbessert, aber den Gebrauch seiner Beine verliert; daß er seine Speisen verbessert, aber seine Verdauungskraft verliert. Er fügt noch hinzu, daß der moderne Handel mit weißen Sklaven, die Waisenhäuser und das Mietskasernenleben in Fabrikstädten ein schwarzes Blatt in der Geschichte des 20. Jahrhunderts bilden."

Die Amerikanische Vereinigung für Geschlechtshygiene ist zusammengesetzt aus einigen der einflußreichsten, talentvollsten und gelehrtesten Männern und Frauen dieser Nation; und in einer der von ihnen im Jahre 1912 bereiteten Karten wird von ihnen abgeschätzt, daß „Unsittlichkeit und soziale Krankheiten diese Nation drei Milliarden Dollars jährlich kosten." Sir James Stansfeld sagte auf dem ersten internationalen Kongreß über Lasterhandel, daß „es keine Nation in der Geschichte der Welt gibt, welche sich Geschlechtssünden hingegeben hat, ohne zu Sklaven gemacht zu werden oder vom Angesichte der Erde zu verschwinden, als ob es durch den Odem Gottes geschehe."

Die moderne Unanständigkeit in der Kleidung und der Tanz kamen mit bestürzender Plötzlichkeit wie die Explosion des großen europäischen Krieges über die Welt. Solche Dinge sollten die Augen des Volkes öffnen. Sie sollten uns behilflich sein zu sehen, daß, wie von einigen dieser so hoch befähigten Autoritäten bestätigt oder versichert, unsere gerühmte Zivilisation und Moralität nur anscheinend solche sind, und nicht in Wirklichkeit.

Ein einziges Gleichnis des Meisters ist genügend, wenn gelesen und geglaubt, die Täuschung oder Betörung von einem Millennium des Friedens und der Bekehrung der ganzen Welt vollständig bloßzustellen und zu vertreiben. Indem ihr die klare Lehre dieses Gleichnisses leset, muß sich eurem Gemüt die Frage stark aufdrängen: Wie konnte irgend jemand, der die Bibel studiert, jemals so weit verleitet werden, daß er den populären Theorien betreffs dieser Periode von 1000 Jahren Glauben schenkte? Dies Gleichnis des großen Lehrers liest sich folgendermaßen:

„Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säete Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. Da nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hausvater und sprachen: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat der Feind getan. Da sprachen die Knechte: Willst du denn, daß wir hingehen und es ausjäten? Er sprach: Nein! auf daß ihr nicht zugleich den Weizen mit ausrauft, so ihr das Unkraut ausjätet. Lasset beides miteinander wachsen bis zur Ernte; und um der Ernte Zeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in meine Scheuer." Matth. 13, 24–30.

Die Lehre, die aus diesem Gleichnis gezogen werden soll, braucht nicht mißverstanden zu werden; denn der Herr selber legt es in nachstehenden klaren und deutlichen Worten aus:

„Und seine Jünger traten zu ihm und sprachen: Deute uns das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker. Er antwortete und sprach zu ihnen: Des Menschen Sohn ist's, der da guten Samen säet. Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reichs. Das Unkraut sind die Kinder der Bosheit. Der Feind, der sie säet, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel. Gleichwie man nun das Unkraut ausjätet und mit Feuer verbrennt, so wird's auch am Ende dieser Welt gehen. Des Menschen Sohn wird seine Engel sen-

den; und sie werden sammeln aus seinem Reiche alle Ärgernisse und die da Unrecht tun, und werden sie in den Feuerofen werfen; da wird sein Heulen und Zähneklappen. Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Wer Ohren hat, zu hören, der höre." Matth. 13, 36–43.

Jedermann kann die göttliche Auslegung dieses Gleichnisses verstehen. Der Weizen stellt die Guten dar, und das Unkraut die Bösen. Beide werden bis zur Ernte zusammenwachsen; und „die Ernte ist das Ende der Welt." Die Welt kann nicht über das Ende hinausgehen. Wenn also, in Harmonie mit des Meisters eigenen Lehren, die Guten und die Bösen zusammen wachsen bis zum Ende der Welt, so gibt es keinen möglichen Platz für ein zeitliches Millennium.

Diejenigen, welche diese Worte Christi beachten, werden — selbst obgleich „viele Völker" es sagen mögen — doch keinen Raum für den Glauben an den vier Enden der Erde, den Gog und Magog, sie zu ver-Welt in die Arme des Friedens sinken wird, während die anmaßende und trotzige Sünde sich freiwillig und unbedingt ergibt.

Aber trotz der klaren Beweise für das Gegenteil wird es doch noch viele geben, die diesem verhängnisvollen Irrtum anhangen. Was dir und mir not tut, das ist, der Bibel zu glauben und zu versuchen, so viele Seelen wie möglich davon abzuhalten, die Aussagen eines betrogenen Volkes als die Stimme des Gottes der Wahrheit anzunehmen.

Aber ungeachtet dieser langen Reihe unumstößlicher Beweise mag im Gemüt des werten Lesers doch noch der Gedanke Gestalt haben, daß das Binden Satans eine Zeit des Friedens sein wird. Und obgleich wir keinen Raum für ein ausgedehntes Studium des Kapitels haben mögen, welches die Voraussagung von dem Binden des Erzbetrügers enthält, so dürften dennoch einige Winke genügen, um zu zeigen, daß die populäre Ansicht mittels menschlicher Theorien verbreitet worden ist, und zwar ohne irgendwelche Bezugnahme auf das, was die Bibel selber sagt. Das Kapitel, welches die Prophezeiung enthält, ist das folgende:

„Und ich sah einen Engel vom Himmel fahren, der hatte den Schlüssel

zum Abgrund und eine große Kette in seiner Hand. Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und Satan, und band ihn tausend Jahre und warf ihn in den Abgrund und verschloß ihn und versiegelte obendarauf, daß er nicht mehr verführen sollte die Heiden [Nationen], bis daß vollendet würden tausend Jahre; und darnach muß er los werden eine kleine Zeit.

„Und ich sah Stühle, und sie setzten sich darauf, und ihnen ward gegeben das Gericht; und die Seelen derer, die enthauptet sind um des Zeugnisses Jesu und um des Worts Gottes willen, und die nicht angebetet hatten das Tier noch sein Bild und nicht angenommen hatten sein Malzeichen an ihre Stirn oder auf ihre Hand, diese lebten und regierten mit Christo tausend Jahre. Die andern Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis daß tausend Jahre vollendet wurden. Dies ist die erste Auferstehung. Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung. Über solche hat der andere Tod keine Macht; sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre.

„Und wenn tausend Jahre vollendet sind, wird der Satanas los werden aus seinem Gefängnis und wird ausgehen, zu verführen die Heiden an den vier Enden der Erde, den Gog und den Magog, sie zu versammeln zum Streit, welcher Zahl ist wie Sand am Meer. Und sie zogen herauf auf die Breite der Erde und umringten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt. Und es fiel Feuer von Gott aus dem Himmel und verzehrte sie. Und der Teufel, der sie verführte, ward geworfen in den feurigen Pfuhl und Schwefel, da auch das Tier und der falsche Prophet war; und sie werden gequält werden Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit.

„Und ich sah einen großen, weißen Stuhl [Thron] und den, der darauf saß; vor des Angesicht floh die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte gefunden. Und ich sah die Toten, beide, groß und klein, stehen vor Gott, und Bücher wurden aufgetan. Und ein ander Buch ward aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken. Und das Meer gab

die Toten, die darinnen waren; und der Tod und die Hölle [„Hades“, das Grab] gaben die Toten, die darinnen waren; und sie wurden gerichtet, ein jeglicher nach seinen Werken. Und der Tod und die Hölle [das Grab] wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der andere Tod. Und so jemand nicht ward gefunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl.“ Offenbarung 20.

Das griechische Wort, welches hier mit Abgrund oder Abyß übersetzt ist, ist dasselbe, welches in der sogenannten Septuaginta oder griechischen Wiedergabe der alttestamentlichen Schriften in 1. Mose 1, 2 benutzt ist, wo es sagt: „Es war finster auf der Tiefe“ oder dem „Abyß“. In andern Worten, die göttliche Eingebung nennt den chaotischen Zustand der Erde, als es wüst und leer auf derselben war, einen Abgrund oder „Abyß“, ehe Gott ihr eine bewohnbare Form und Gestalt gab durch das nachfolgende Schöpfungswerk.

Wenn wir also die Bibel ihren eigenen Ausleger sein lassen, so bringen wir in Erfahrung, daß Satan in einen Abgrund oder Abyß geworfen werden soll, ähnlich dem Zustande, in welchem die Erde in ihrem chaotischen Dasein am Anfang der Schöpfung war; und gemäß einem der in einem früheren Kapitel vom Propheten Jeremia zitierten Verse hatte der Prophet eine Vision von dieser Erde, und er beschreibt sie folgendermaßen: „Ich schaute das Land an, siehe, das war wüst und öde, und den Himmel, und er war finster. Ich sah die Berge an, und siehe, die bebten, und alle Hügel zitterten. Ich sah, und siehe, da war kein Mensch, und alle Vögel unter dem Himmel waren weggeflogen. Ich sah, und siehe, das Gefilde war eine Wüste; und alle Städte darin waren zerbrochen vor dem Herrn und vor seinem grimmigen Zorn.“ Jer. 4, 23–26.

Hier kann nur auf das zweite Kommen Christi Bezug genommen werden; die Wiederkunft Christi läßt das Gefilde, auf welchem die Menschen etwas zu ziehen versuchen, als eine „Wüste“ zurück, und die Erde, das Land, war „wüst“ und „öde“. Und der Himmel über dieser Erde war finster. In andern Worten: das Gesicht, welches Jeremia sah, be-

schreibt die Zustände des „Abyß“ und Chaos genau, wie sie am Anfang waren, als es noch keinen Menschen gab. In diesen chaotischen Abyß wird Satan geworfen. Und anstatt die Welt von Personen bevölkert sein zu lassen, die sich des Friedens erfreuen, läßt er die Erde ohne einen einzigen Menschen. Denn das Kapitel, welches wir aus der Offenbarung angeführt haben, zeigt, daß gleich nach dem Binden Satans und nachdem er in diesen Abgrund oder Abyß geworfen ist, die Erlösten mit Christo auf Thronen zum Gericht sitzen; „diese lebten und regierten mit Christo tausend Jahre. Die andern Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis daß tausend Jahre vollendet wurden. Dies ist die erste Auferstehung.“

Gemäß dieser Schriftstelle findet die erste Auferstehung am Anfang der 1000 Jahre statt; und es sind zur Genüge Schriftstellen angeführt worden, welche zeigen, daß die strahlende Helle der Wiederkunft Christi alle Gottlosen tötet. Satan ist dann auf dieser Erde gebunden. Es ist ihm nicht gestattet, dieselbe zu verlassen. Und während der Zeit, zu welcher die Erlösten Christi mit ihrem Herrn und Meister auf Stühlen oder Thronen des Gerichts sitzen, hat der große Erzbetrüger Gelegenheit, über das Unheil nachzudenken, welches er durch seine Missetaten und seine Empörung angestiftet hat. Am Ende der 1000 Jahre findet dann, gemäß der Bibel, die zweite Auferstehung statt, bei welcher die Gottlosen wieder ins Leben zurückgerufen werden, um ihre ewige Strafe zu empfangen. Zu jener Zeit wird Satan wieder aus seinem Gefängnis erlöst, und der biblische Bericht sagt, daß er ausgehen wird, „zu verführen die Heiden [Nationen] an den vier Enden der Erde, den Gog und Magog, sie zu versammeln zum Streit, welcher Zahl ist wie Sand am Meer.“

Das zweite Kommen Christi findet statt, wenn der Streit zu Harmagedon wütet; und am Ende dieser Zeitperiode von 1000 Jahren, wenn der Meister wiederkommt und die gottlosen Toten alle wieder zum Leben gebracht worden sind, versammelt Satan dieselben, um den Streit und Krieg fortzusetzen, den er 1000 Jahre vorher angefangen hatte.

Punkte dieses Charakters können aus dem 20. Kapitel der Offenbarung gesammelt werden, besonders wenn es in Verbindung mit andern

Teilen der Heiligen Schrift studiert wird. Aber wie kann irgend jemand aus jenem Kapitel auch nur einen einzigen Gedanken bekommen, welcher zeigt, daß diese ganze Welt bekehrt werden und sich einer Zeit allgemeinen Friedens erfreuen wird? Die Lehren des Wortes Gottes sind alle auf einer Seite. Sie zeigen mit unverkennbarer Klarheit, daß es mit dieser gottlosen Welt schlimmer und schlimmer werden wird, bis Christus kommt. Die Zustände, wie durch unanfechtbares Zeugnis gezeigt, sind gemäß der biblischen Weissagung. Will der werte Leser den Lehren des Wortes, welche in solcher vollkommenen Harmonie mit den Tatsachen sind, gestatten, sein unfehlbarer Leiter und Führer zu sein?

Gott sagt nicht im voraus, was er wünscht, oder was in diesen Dingen getan werden sollte; aber er sagt voraus, was existieren wird, ungeachtet alles dessen, was gute Werkzeuge dagegen tun. Die eine Frage, betreffs welcher eine jede Person mit sich selbst ins reine kommen muß, ist die: Werde ich mit Gott stehen, oder werde ich untergehen in den Verführungen, Täuschungen und Betörungen, welche die Welt in ihren endlichen Ruin treiben werden?



Neunzehntes Kapitel.



Die Bibel ist voll von Verheißungen des zweiten Kommens unsers Herrn Jesu. Jenes Ereignis wird uns immer vorgeführt als das uns aufmunternde Banner der seligen Hoffnung. Allen, die veranlaßt werden mögen, ihm zu vertrauen, sendet der Meister die freudige Ankündigung: „Euer Herz erschrecke nicht! Glaubet an Gott und glaubet an mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin." Joh. 14, 1–3.

Indem wir den letzten Teil des 13. Kapitels Johannis studieren, werden wir sehen, daß der Herr, während er mit seinen Jüngern bei dem denkwürdigen letzten Abendmahl saß in jener Nacht, als er verraten wurde, um gekreuzigt zu werden, ihnen gesagt hatte, daß er eine Zeitlang von ihnen genommen werden würde. Diese Aussage erfüllte ihre Herzen mit Trauer. Aber der Meister läßt sie nicht in Verzweiflung. Er gibt nicht nur ihnen, sondern auch uns sofort die köstliche Verheißung: „So will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen."

Und wiederum nach der Kreuzigung und zur Zeit seiner Himmelfahrt, während die Jünger verlangend gen Himmel schauten, wohin er auffuhr, wurde Engeln Gottes befohlen, ihnen zu sagen: „Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von

euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.“ Apg. 1, 11. Man beachte die Verheißung. Es ist „dieser Jesus.“

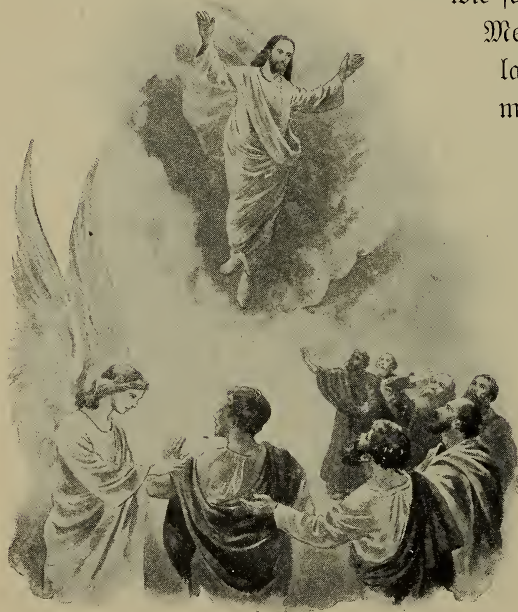
In Jesu hatten die Jünger „aller Heiden Bestes“ gefunden. Ihre hungrigen Seelen waren durch die Worte des Lebens gespeist worden, welche er sprach; und sie ruhten in der unaussprechlichen Freude, welche diejenigen erfahren, die sich der Vergebung ihrer Sünden und der stärkenden Kraft eines erneuerten Lebens bewußt sind. Natürlich wünschten sie, daß er bei ihnen bleibe. Aber obgleich sie den Segen einer frohen christlichen Erfahrung geschmeckt hatten, waren sie noch nicht zu der Fülle des Glaubens und der Erkenntnis herangewachsen, die sie befähigt haben würde, alles, was ihr Meister in ihre Gemüter einzuprägen versucht hatte, zu begreifen. Sie verstanden nicht die große, ihnen doch vom Heiland verkündigte Wahrheit: „Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden.“ Joh. 16, 7.

Der Herr gibt seine Wahrheit in einfacher Sprache; aber für den menschlichen Geist bedarf es Zeit, sie in sich aufzunehmen; und wenn diese Wahrheit erst Vorurteile und lang gehegte Irrtümer beseitigen muß, so ist die Aufgabe eine besonders schwierige. Der Gedanke, daß der Messias bei seinem ersten Kommen ein weltliches Reich aufrichten, die Römer durch Waffengewalt vertreiben und so die Juden von einem fremden Joch befreien werde, war — obgleich eine trügerische Hoffnung — doch gehegt und gepflegt worden und war fest eingewurzelt. So tief hatte sich die Idee, daß Christus ein weltlicher Herrscher in Judäa sein werde, eingewurzelt, daß sogar alle seine dagegen gerichteten Lehren diesen Irrtum nicht völlig aus den Gemütern der Jünger verbannt hatten. Denn in seiner letzten Unterhaltung mit ihnen, bei der Gelegenheit, als er seine Auffahrt zu seines Vaters Thron unternahm, wird berichtet, daß sie ihn fragten: „Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel?“ Apg. 1, 6.

Der Meister hatte sich besonders bemüht, es allen klar zu machen, daß

sein erstes Kommen eine Zeit der Mühsal und Leiden sein und mit seinem schließlichen Tode am Kreuze endigen werde. Er hatte auf seine Auferstehung hingewiesen und die Weissagungen ausgelegt, welche die darauf folgende lange Nacht der Finsternis, durch welche die Gemeinde gehen mußte, vorhersagen, und endlich verweilte er bei dem großen Ereignis seiner Wiederkunft, mit welchem Trübsal, Leiden und Sünde ihr Ende finden werden.

Aber die Jünger hatten die Bedeutung der Worte ihres Herrn weder verstanden noch erkannt. Ihre Gemüter beschäftigten sich noch immer mit dem Gedanken an ein weltliches Reich, welches dann und dort aufgerichtet werden würde, und in welchem sie eine bedeutende Rolle spielen würden. Es schien unmöglich, ihre Gedanken von diesem von ihnen gehegten Irrtum in die erhabene Sphäre des geistlichen Planes zu lenken. Gottes Pläne und Wege sind immer die besten; aber wie schwer fällt es doch der gefallenen Menschheit, das Falsche fahren zu lassen und das Wahre anzunehmen! Und so erlaubte der Vater es denn den Jüngern, den Heiland mit ihren natürlichen Augen zum Himmelsthron auffahren zu sehen. Auf diese Weise schnitt er jede nur mögliche Hoffnung auf eine irdische Herrschaft des Messias über die jüdische Nation in Palästina auf immer ab. Und während die Gemüter der Jünger noch am empfänglichsten waren und sie bestürzt ihrem auffahrenden Herrn nachschau-



„Dieser Jesus ... wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren."

ten, wurde den Engeln geboten, sie daran zu erinnern, daß „dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.“ Apg. 1, 11.

Es ist derselbe Jesus, welcher persönlich hier war, der auch persönlich wiederkommen wird! Alles, was er war, als er hier war, das wird er sein, wenn er wiederkommt; nur wird er in der Bekundung oder Offenbarung seiner Herrlichkeit kommen, anstatt in der Offenbarung seiner Demut und Niedrigkeit.

Es ist das Vorrecht eines jeden, seinem Kommen mit vollkommener Freude entgegenzusehen; denn verkündigt nicht das Wort Gottes der ganzen Welt, daß Christus der Sünder Freund ist? Jede Handlung seines selbstaufopfernden Lebens war ein lebendiger Ausdruck der großen Wahrheit, daß er uns liebt. Indem wir die Evangeliumsgeschichte lesen, werden wir gerührt von dem tiefen Mitleid des Heilandes und der Liebe und Güte, mit welcher er sich dem gefallenen Menschen weihte. Er kam uns so nahe und wurde so völlig eins mit uns, daß er Mitleid haben kann mit unsern Schwachheiten. Hebr. 4, 15. Und wenn wir von Sünde, Kummer und Schmerz überwältigt sind und wissen, daß es keinen menschlichen Freund gibt, der uns verstehen kann und uns Sympathie und Hilfe zu teil werden läßt, und wenn selbst Worte uns mangeln mögen, unsern bedrängten, bekümmerten Zustand auszudrücken, so können wir doch mit Zuversicht zu unserm Erlöser kommen und ihm sagen, daß wir wissen, daß er uns völlig versteht. Wir können ihm sagen, daß er unsere Schwachheiten fühlt, und daß er aus persönlicher Erfahrung weiß, wie den heilenden Balsam an unsern schmerzenden Herzen in Anwendung zu bringen und Linderung zu verschaffen. O, was für einen mitleidsvollen, sympathisierenden Heiland wir doch haben!

Seht ihn in Bethesda, wie er nach dem einsamen Leidenden sucht, welcher sagt: „Herr, ich habe keinen Menschen, wenn das Wasser sich bewegt, der mich in den Teich lasse; und wenn ich komme, so steigt ein anderer vor mir hinein!“ Die tätige, pulsierende Kraft des Lebens war in den Worten, welche der große Arzt zu diesem heimgesuchten und freundlosen Mann

redete; und in dem Gebot des Meisters: „Stehe auf, nimm dein Bett und gehe hin“ (Joh. 5, 7. 8), fand er vollkommene Heilung von jedem Gebrechen. Warum ging der Herr an allen andern vorbei und suchte gerade diesen einen Freundlosen und Hilflosen auf? O, die Ursache ist, weil er sich so nahe mit der Menschheit verbunden hat, daß er unsere Schwachheit, unsere Bedrängnis und unser Elend fühlt! Wie gnadenvoll! Wie rücksichtsvoll! Wie zartfühlend und liebevoll!

Bei einer andern Gelegenheit finden wir ihn am Grabe des Lazarus. Um ihn herum sind die trauernden und kummervollen Schwestern und Freunde des Verstorbenen. Er fühlt den Schmerz und den Kummer, der ihre Herzen zerreißt. Nicht nur ihre Betrübnis drückt auf seine liebende Seele, sondern alle die Trauer, die während aller Zeitalter durch Sünde und Tod gewirkt worden ist. Der biblische Bericht sagt uns: „Und Jesu gingen die Augen über.“ Joh. 11, 35. Welch eine Fülle von Bedeutung dies für uns jetzt hat sowohl wie für sie zu jener Zeit, das ist in diesen wenigen kurzen Worten ausgedrückt! In seiner zartfühlenden alles umfassenden Liebe ist das Herz des Schöpfers gerührt, und sein sympathischer Kummer mischt sich mit jedem seiner Geschöpfe. Ist es da ein Wunder, daß die umstehenden Juden sagten: „Siehe, wie hat er ihn so lieb gehabt!“ Und dennoch war es nicht Liebe zu Lazarus oder seinen Schwestern allein, welche das Herz Jesu bewegte, sondern Liebe zu den trauernden Leidenden und Betrübten aller Zeitalter. Und wohl mögen wir alle uns dem Apostel anschließen und sagen: „Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren.“ Röm. 5, 8.

So mögen wir dem hingebenden Meister durch sein ganzes gottgeweihtes Leben hindurch folgen; und immer finden wir ihn sich mit dem Volke vermischen und ihm helfend, ihre Freuden und ihren Kummer teilend, ihrer Not abhelfend und ihre Kranken heilend. Er gab sich selber ohne irgendwelchen Rückhalt der Menschheit — dem großen Gegenstande seiner Liebe. Seine Liebe hörte nicht einmal auf und wurde nicht gedämpft, als grausame Hände und sündenverhärtete Herzen ihn am Kreuze

unbarmherzig quälten. Aber selbst dann ergoß er seine Seele in der Fürbitte: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun."

Mit welchem Freudenschauer müssen die Worte an und in unser Herz dringen: „Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren." Apg. 1, 11. Es ist derselbe Jesus, „dieser Jesus," derselbe liebevolle und mitleidsvolle Heiland; derselbe Retter, welcher „trug unsere Krankheit" und „lud auf sich unsere Schmerzen"; er wurde „um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen." „Und durch seine Wunden sind wir geheilt." Wie diese frohe Botschaft unsere Herzen vor Freude überfließen machen sollte!

Er „wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren." Ja, er wird in derselben Weise zurückkommen, wie er von ihnen ging. Als sie ihn auffahren sahen, war er der persönliche, wirkliche Jesus, mit dem sie verkehrt, den sie geliebt und verehrt und angebetet hatten als ihren teuersten Freund und Begleiter und als ihren Heiland. Und geradeso, in derselben Art und Weise, wird er wiederkommen.

Die Art und Weise, in welcher er fortging, wird uns in einer Sprache mitgeteilt, die leicht verständlich ist. „Und da er solches gesagt hatte, ward er aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Kleidern." Apg. 1, 9. 10. Während sie ihm nachsahen und auf ihn blickten, schied der Meister von ihnen.

Die Jünger blickten nicht nur umher, nein, sie blickten auf ihn; sie sahen dem Herrn Jesus nach, als er von hinnen schied und gen Himmel fuhr. Sie würden bald aufgefordert werden, sein Scheiden, seine Himmelfahrt zu beschreiben und auch von seiner verheißenen Wiederkunft zu erzählen. Sie mußten imstande sein, zu erklären, was sie meinten, wenn sie sagten, daß ihr Heiland in derselben Art und Weise wiederkommen werde, in welcher er von ihnen schied. Daher ordnete der Meister es so an, daß sie ihm nachsahen, ihre Augen fest auf ihn gerichtet hatten, als er

von ihnen gen Himmel auffuhr und eine Wolke ihn auf- und vor ihren Augen wegnahm.

Sie sagen uns, daß er aufgehoben ward „zusehends, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg." Fragen von ewiger Wichtigkeit und Bedeutung haben ihren Mittelpunkt im zweiten Kommen Christi, und jenes Ereignis darf nicht Mutmaßungen oder der Spekulation überlassen werden. Die allerklarste, bestimmteste Erkenntnis muß betreffs desselben gegeben werden; denn der große Widersacher wird versuchen, die Gemüter der Menschen betreffs der Art und Weise, in welcher der Herr wiederkommen wird, zu umwölken und zu verwirren. Alles muß vollkommen klar und deutlich, unverkennbar, unmißverständlich sein.

„Eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg," als er von ihnen schied. Nicht nur konstatiert diese Schriftstelle in der Apostelgeschichte, daß er „wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren," sondern andere Schriftstellen sagen uns, daß Wolken ihn bei seiner Wiederkunft wieder begleiten werden. „Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen, und die ihn zerstochen haben; und werden heulen alle Geschlechter der Erde." Offenb. 1, 7. „Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohns im Himmel. Und alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden, und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit." Matth. 24, 30. „Und dann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit." Mark. 13, 26.

Diese Schriftstellen führen uns eine klare Wahrheit in so bestimmter Sprache vor, daß wir keinen Fehler zu begehen brauchen. Der Herr will, daß wir wissen, gerade was wir bei seiner Wiederkunft zu erwarten haben; und wir brauchen nicht durch die Sophistereien irgendwelcher Täuschung betrogen zu werden, wenn wir nur sorgfältig sind und darauf achten, was in dem von Gott eingegebenen Buche offenbart ist.

Ja, das Wort Gottes geht noch weiter und sagt uns, daß, wenn der Erlöser zum zweitenmal kommt, die strahlendste Herrlichkeit ihn begleiten wird; „denn es wird geschehen, daß des Menschen Sohn komme in der

Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln; und alsdann wird er einem jeglichen vergelten nach seinen Werken." Matth. 16, 27. Und weiter: „Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit." Matth. 25, 31. Man beachte die Beschreibung seines Kommens: des Menschen Sohn wird kommen „in der Herrlichkeit seines Vaters," und des Menschen Sohn wird kommen in „seiner Herrlichkeit." So ist in diesem Ereignis, wie in allen andern die Herrlichkeit beider, des Vaters und des Sohnes, in strahlender Harmonie vereinigt.

Und man beachte noch, daß er nicht allein kommt. Denn mit und bei ihm, in der leuchtenden Helle, welche Gott einem jeden von ihnen gibt, sind „alle heiligen Engel." Von der Anzahl der Engel sprechend, wird gesagt: „Und ich sah, und ich hörte eine Stimme vieler Engel um den Thron her und um die lebendigen Wesen und um die Ältesten; und ihre Zahl war Zehntausende mal Zehntausende." Offenb. 5, 11, Elberf. Übers.

Man beachte die von Gott eingegebene Beschreibung des einen Engels, welcher am Morgen nach der Auferstehung Christi an dessen Grab erschien: „Als aber der Sabbat um war, und der erste Tag der Woche anbrach, kam Maria Magdalena und die andere Maria, das Grab zu besehen. Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein von der Tür und setzte sich darauf. Und seine Gestalt war wie der Blitz, und sein Kleid weiß wie Schnee. Die Hüter aber erschraken vor Furcht und wurden, als wären sie tot. Aber der Engel antwortete und sprach zu den Weibern: Fürchtet euch nicht; ich weiß, daß ihr Jesum, den Gekreuzigten, suchet. Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat." Matth. 28, 1–6.

Da ein einziger Engel mit solchem Glanz und solcher strahlenden Helle leuchtet, wie wird da der Glanz und die Helle sein, wenn die Herrlichkeit der unzählbaren Schar Gottes sich mit der des Vaters und der des Sohnes bei der Wiederkunft Christi vereinigt? Die Majestät des Königs der Ewigkeit wird das Tageslicht so überstrahlen und in den Schatten stellen,

daß es zum trüben Licht der Dämmerung erbleichen wird vor den triumphierenden Scharen dessen, der auf diese Erde zurückkehrt.

Welch ein glorreiches Ereignis die Wiederkunft des Herrn, das zweite Kommen Christi, doch sein wird! Welche majestätische Kraft und welche Fluten strahlenden Lichtes doch von dieser mächtigen Schar hervorleuchten werden, wenn das Lamm triumphierend zurückkehrt, um die Trophäen seiner Gnade und Liebe in Empfang zu nehmen! „Denn gleichwie der Blitz ausgeht vom Aufgang und scheint bis zum Niedergang, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohns." Matth. 24, 27.

Er, der Schöpfer einer jeden leuchtenden Sonne in dem ganzen unendlichen Weltraum, er, welcher die Kraft besitzt, die jeden Lichtstrahl erzeugt, welcher die Systeme des Weltalls umflutet, wird, wenn er in Person kommt, um die Erlösten von diesem empörerischen Planeten zu retten, in oder mit einer Herrlichkeit erstrahlen und leuchten, welche jenem großen Ereignis sowohl wie der Majestät seines Charakters angemessen ist. Das Gemüt sollte zu seiner höchsten Begriffsfähigkeit angeregt werden, wenn es über den Glanz und die Herrlichkeit jenes seelenerfreuenden Tages der Wiederkunft des Herrn nachdenkt. Und selbst wenn so angeregt, werden unsere beschränkten Kräfte uns nur ein sehr schwaches und unklares Bild zu geben vermögen von dem Erscheinen des Königs alles Könige und des Herrn aller Herren an jenem großen und wichtigen Tage.

Aber der große Betrüger will nicht, daß wir das richtige Verständnis davon haben, was die Wiederkunft Christi für diese sündige Welt bedeutet; und deshalb versucht er, die Gemüter der Menschen sowohl in bezug auf die Nähe der Wiederkunft des Meisters wie auch in bezug auf die wirkliche Bedeutung des Ereignisses zu umwölken. Der Heiland sagt uns: „Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin Christus; und werden viele verführen." Matth. 24, 5. Aber kein Betrüger kann jemals der Welt eine buchstäbliche Erfüllung aller jener von Gott eingegebenen Angaben vorführen, welche das Kommen des glorreichen Sohnes Gottes kennzeichnen sollen. Dennoch wird von diesen „falschen Christi und falschen Propheten" gesagt, daß sie „große Zeichen und Wun-

der tun, daß verführt werden in den Irrtum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten." Matth. 24, 24.

Das Wort Gottes gibt uns nicht nur eine getreue Beschreibung der Natur und der Erscheinung des zweiten Kommens, sondern es stellt auch die Täuschungen bloß, durch welche der Feind uns fällen und verderben möchte. Daher sollten wir treue Forscher des Buches der Bücher sein. Das gewöhnliche Lesen der Bibel ist ungenügend, das Herz gegen die vom Bösen für die letzten Tage bereiteten Verführungen zu schützen. Wir müssen uns buchstäblich vom göttlichen Worte nähren. Wir müssen durch jenes Wort und durch Gebet Gemeinschaft mit Gott pflegen. In dieser Weise können wir sein Leben und seinen Charakter so völlig in uns aufnehmen. und in ein so inniges Freundschaftsverhältnis mit ihm hineinwachsen und die Kraft seines Kommens so fühlen, daß wir nicht getäuscht und verführt werden. Wir werden mit der Stimme des guten Hirten so bekannt sein, daß kein Eindringling, und sei er auch noch so schlau und verschlagen, uns in die Irre führen kann; denn wenn der gute Hirte „seine Schafe hat aus-gelassen, geht er vor ihnen hin, und die Schafe folgen ihm nach; denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm; denn sie kennen der Fremden Stimme nicht." Joh. 10, 4. 5.

Wir kennen nur „diesen Jesus," diesen selbigen Jesus; nur ihn mit dem vollkommenen Charakter, nur ihn, dessen Leben so selbstlos für das verlorene Menschengeschlecht geopfert wurde. Nur der Sohn Gottes, welcher mich liebte und sich selbst für mich dargegeben — wie ein jeder Gläubige sagen kann —, kann jemals den Platz ausfüllen, den er in des Christen Herz gewonnen hat. Der listige und schlaue Feind mag Täuschungen vorführen, und unter seinen „großen Zeichen und Wundern" mag er sogar ein brillantes Schauspiel vorführen, welches einige zu dem Gedanken veranlassen wird, daß Christus schon gekommen sei; doch werden nur diejenigen dadurch verführt und betrogen werden, welche es verschmäht oder unterlassen haben, den Warnungen des Wortes Gottes Beachtung zu schenken.

Der Apostel Paulus sagt: „Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst.“ 1. Thess. 4, 16. Ja, es ist der Herr selber und kein anderer, welcher wiederkommt.

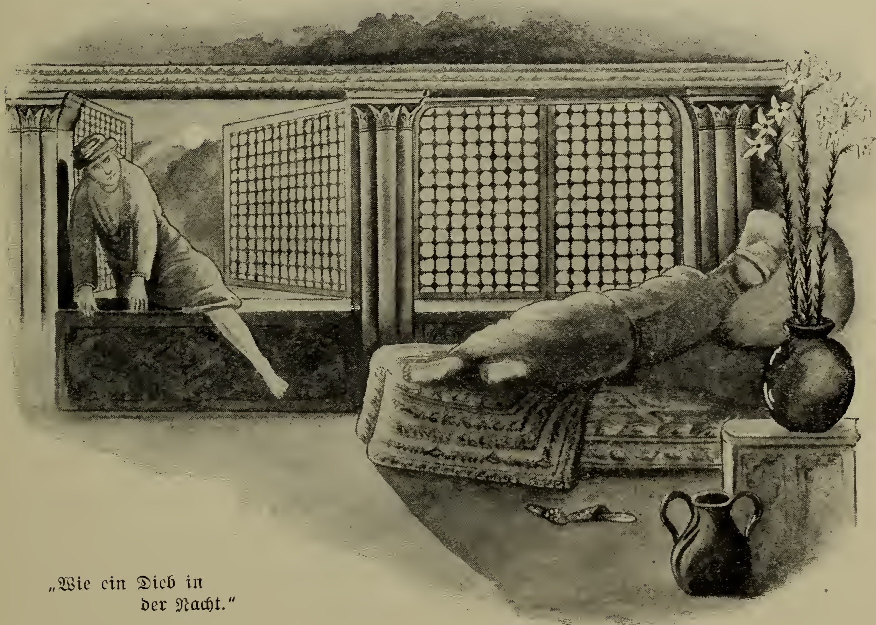
Und diese Schriftstelle zeigt, daß die Auferstehung der Toten bei seiner Wiederkunft stattfindet; denn „die Toten in Christo werden auferstehen zuerst.“

Dann wird also der Meister selber zurückkehren. Es wird derselbe Jesus sein. Er kommt mit der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes hernieder. Er kommt in den Wolken des Himmels. Er kommt mit unbeschreiblicher Herrlichkeit, begleitet von allen Scharen der Engel Gottes. Der göttliche Bericht ist so klar über diesen Gegenstand, daß wir, wenn wir einen Fehler oder Irrtum begehen, ganz und gar ohne Entschuldigung sein werden. Der Apostel Paulus sagt uns ferner: „Von den Zeiten aber und Stunden, liebe Brüder, ist nicht not, euch zu schreiben; denn ihr selbst wisset gewiß, daß der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. Denn wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, — so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleich wie der Schmerz ein schwangeres Weib, und werden nicht entfliehen. Ihr aber, liebe Brüder, seid nicht in der Finsternis, daß euch der Tag wie ein Dieb ergreife. Ihr seid allzumal Kinder des Lichtes und Kinder des Tages; wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis.“ 1. Thess. 5, 1–5.

Aus dieser Schriftstelle sehen wir sofort, daß diejenigen, die im Lichte stehen, um die Zeiten und Stunden wissen werden, an denen „der Tag des Herrn“ hereinbrechen wird. Zu seinen „Brüdern“ sprechend, sagt der Apostel: „Denn ihr selbst wisset gewiß, daß der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht.“ Aber jener große Tag kommt nicht in dieser Weise über alle; denn er sagt weiter: „Ihr aber, liebe Brüder, seid nicht in der Finsternis, daß euch der Tag wie ein Dieb ergreife.“ Die „Brüder“ stehen im Lichte und wissen daher „von den Zeiten und Stunden,“ in welchen „der Tag des Herrn“ hereinbrechen wird.

Es wird eine Klasse geben, welche sagen wird: „Es ist Friede, es hat keine Gefahr," welche „das Verderben schnell überfallen" wird; und dann wird es eine andere Klasse geben, die „nicht in der Finsternis" ist, und welche jener Tag nicht „wie ein Dieb" ergreift. Diese Zerstörung oder dies schnelle Verderben kommt über die eine Klasse, weil sie freiwillig die Wahl getroffen hat, sich dem Lichte zu entziehen, wogegen die andern erlöst werden, weil sie „das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen," angenommen haben. Siehe Joh. 1, 9. „Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr denn das Licht; denn ihre Werke waren böse. Wer Arges tut, der hasset das Licht und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden; denn sie sind in Gott getan." Joh. 3, 19–21.

Diejenigen, die hier erwähnt werden, welche „die Finsternis" mehr



„Wie ein Dieb in der Nacht."

lieben als das Licht, werden ganz natürlich sagen: „Es ist Friede, es hat keine Gefahr," obgleich sie unmittelbar vor dem Verderben sind, welches sie schnell überfallen wird; und während sie in dieser blindhaltenden Finsternis verharren, können sie nicht den Beweis dafür sehen, daß er nahe, ja schon „vor der Tür" ist. Aber der Psalmist sagt: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege." Ps. 119, 105. Der ehrfürchtige Forscher, welcher Herz und Gemüt der Auf- und Annahme jenes Wortes öffnen will, wird sich dadurch auf die Seite derjenigen stellen, welche die Zeichen der Zeit erkennen.

Wenn wir die Tatsachen zusammenfassen, welche in der Bibel in bezug auf die Art und Weise des Erscheinens unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi vorgeführt werden, so finden wir:

Erstens, daß unsers Herrn Kommen nicht beim Tode stattfindet, wie etliche gedacht haben, denn er kommt als der Lebensgeber. Er kommt, um den Tod aufzuheben. „Da sprach Martha zu Jesu: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben." „Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer [zur Zeit der Auferstehung] da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben." Joh. 11, 21. 25. 26. „Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod." 1. Kor. 15, 26. Es ist der göttliche Plan und Zweck, daß er endlich „durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel." Hebr. 2, 14.

In dieser Weise könnten wir von einer Schriftstelle nach der andern das ganze Wort durchgehen, um beständig den Beweis in vermehrter Zahl zu finden, welcher uns zeigt, daß das zweite Kommen Christi das gerade Gegenteil von Tod ist. Es bedeutet die Auferstehung von den Toten und das ewige Leben für alle, die vorbereitet sind, ihn zu empfangen.

Zweitens ist das Kommen unsers Herrn nicht nur eine große Ausgießung seines Geistes; denn er sagte gerade vor seiner Kreuzigung: „Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber gehe, so will ich

ihn zu euch senden. Und wenn derselbe kommt, der wird die Welt strafen.“ Joh. 16, 7. 8.

Der Tröster oder „der Geist der Wahrheit,“ wie der Herr ihn in einem andern Verse desselben Kapitels nennt, wurde gesandt, um mit und bei seiner Gemeinde zu sein, während er fort war. Deshalb kann man es durch keine Folgerung oder irgendwelche Methode so wenden und konstruieren, daß der Tröster, welcher während des Herrn Abwesenheit mit und bei uns sein sollte, die Stelle der Wiederkunft Christi einnehmen sollte, ganz gleich, wie groß und überwältigend irgendwelche der Bekundungen der Ausgießung des mächtigen Geistes Gottes sein mögen.

Drittens, sein zweites Kommen könnte nicht in den Bekundungen in irgendeinem der geheimen Kabinette spiritistischer Sitzungen bestehen; denn sein Wort sagt: „Darum, wenn sie zu euch sagen werden: Siehe, . . . er ist in der Kammer! so glaubt nicht.“ Matth. 24, 26.

Viertens ist sein Kommen nicht auf irgendeine bestimmte Lokalität auf Erden beschränkt. Es ist nicht in der Wüste, wie die Mormonen lehren, oder nur im alten Jerusalem, wie von andern gelehrt; denn „wenn sie zu euch sagen werden: Siehe, er ist in der Wüste! so gehet nicht hinaus“; und so „jemand zu euch wird sagen: Siehe, hier ist Christus! oder: da! so sollt ihr's nicht glauben.“ Matth. 24, 26. 23. Das Bibelwort sagt uns: „Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen.“ Offenb. 1, 7.

Fünftens kommt er nicht in der Stille und im geheimen, um einen Teil der Erdbewohner wegzustehlen, während der übrige Teil nichts von dem weiß, was sich zugetragen hat; denn der Sohn Gottes wird seine ganze Herrlichkeit ausstrahlen, wenn er herniederkommt „vom Himmel“ „mit einem Feldgeschrei und der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes.“ 1. Thess. 4, 16.

Diese herrliche Hoffnung auf das zweite Kommen Christi ist ein Thema, welches die inspirierten Schreiber aller Zeitalter zu den erhabensten Äußerungen begeistert hat. Von einem der Propheten, der mit Gott wandelte, wird gesagt:



„Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen."

„Es hat aber auch von solchen geweissagt Henoch, der siebente von Adam, und gesprochen: ‚Siehe, der Herr kommt mit vielen tausend Heiligen.‘“ Jud. 14.

In einem der lieblichen Lieder des Psalmisten sind folgende Worte enthalten: „Lobet den Herrn mit Harfen, mit Harfen und Psalmen! Mit Drommeten und Posaunen jauchzet vor dem Herrn, dem Könige! Das Meer brause und was darinnen ist, der Erdboden und die darauf wohnen. Die Wasserströme frohlocken, und alle Berge seien fröhlich vor dem Herrn; denn er kommt, das Erdreich zu richten. Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit und die Völker mit Recht.“ Ps. 98, 5–9.

Der „Evangeliums-Prophet“ erklärt: „Zu der Zeit wird man sagen: Siehe, das ist unser Gott, auf den wir harren, und er wird uns helfen; das ist der Herr, auf den wir harren, daß wir uns freuen und fröhlich seien in seinem Heil.“ Jes. 25, 9.

In einer seiner Predigten, die er während seines Erdenwandels hielt, sagte der Meister: „Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übels getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“ Joh. 5, 28. 29.

Und so verkündigt denn auch der geliebte Jünger von dem felsenbegrenzten Patmos: „Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen und die ihn zerstochen haben; und werden heulen alle Geschlechter der Erde.“ Offenb. 1, 7.

„Und der Himmel entwich wie ein zusammengerolltes Buch; und alle Berge und Inseln wurden bewegt aus ihren Örtern. Und die Könige auf Erden und die Großen und die Reichen und die Hauptleute und die Gewaltigen und alle Knechte und alle Freien verbargen sich in den Klüften und Felsen an den Bergen und sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallet über uns und verberget uns vor dem Angesichte des, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes! Denn es ist gekommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen?“ Offenb. 6, 14–17.

„Und ich sah, und siehe, eine weiße Wolke. Und auf der Wolke saß

einer, der gleich war eines Menschen Sohn; der hatte eine goldene Krone auf seinem Haupt und in seiner Hand eine scharfe Sichel. Und ein anderer Engel ging aus dem Tempel und schrie mit großer Stimme zu dem, der auf der Wolke saß: Schlag an mit deiner Sichel und ernte; denn die Zeit zu ernten ist gekommen, denn die Ernte der Erde ist dürr geworden! Und der auf der Wolke saß, schlug an mit seiner Sichel an die Erde, und die Erde ward geerntet." Offenb. 14, 14–16.

„Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden." „Es spricht, der solches bezeugt: Ja, ich komme bald. Amen, ja komm, Herr Jesu!" Offenb. 22, 12. 20. „Also ist Christus einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden; zum andernmal wird er ohne Sünde erscheinen denen, die auf ihn warten, zur Seligkeit." Hebr. 9, 28.

Derjenige, welcher alle die vorstehenden Verheißungen eingegeben hat, ist nicht weniger eine Person als der, der alle Welten, das ganze Weltall, schuf. Er besitzt in sich selber alle Macht, welche die große Welt, in der wir leben, zusammenhält und leitet und führt sie in Harmonie mit den zahllosen andern größeren Welten, die er auch trägt und hält und in ihrem Kreislauf im Weltraum dirigiert. Im Betrachten einer Aussage oder einer Verheißung ist es auch in der Ordnung, die Macht und Fähigkeit dessen in Betracht zu ziehen, der sie gemacht hat. Sicherlich hat derjenige, der diesen Reichtum von Verheißungen gegeben hat, wonach der Herr Jesus wiederkommen wird, auch genügend Kraft, ihn zu unterstützen und instandzusetzen, sein Wort zu erfüllen. Wir mögen der Tatsache versichert sein, daß jeder Teil derselben aufs bestimmteste und genaueste erfüllt werden wird.

Deshalb gibt es, selbst obgleich die Welt mit Not und Wehe erfüllt sein mag, so daß mutige und beherzte Männer vor dem drohenden Übel erzittern, dennoch Herolde oder Vorläufer des kommenden Morgens. Der Meister hat verheißen, wiederzukommen; und alle, die ihn kennen, sehnen sich nach der Zeit.

Die Weissagungen, welche die Verheißungen seiner Wiederkunft be=

gleiten, zeigen, daß alle die Welt heute bedrohenden Gefahren und Heimsuchungen nichts mehr sind als die Untiefen und Felsen, welche längs des Ufers der Zeit liegen. Sie sind nicht mehr zu fürchten, weil wir jenen Meisterlotsen an Bord haben. Sie sind nur die sichtbaren und klaren Beweise davon, daß wir das Land unsers ewigen paradiesischen Heims gesichtet haben. Welch eine Freude uns doch diese Erkenntnis gibt! Welch ein Ruheanker ist sie für die Seele!





„Die Erde ward erleuchtet von seiner Klarheit."

Zwanzigstes Kapitel.



Wir haben die in der Bibel gegebenen Beschreibungen der Zustände betrachtet, die am Ende der Welt auf der ganzen Erde herrschen werden. Wir haben ferner die von Gott eingegebenen Aussagen betreffs der „trübseligen Zeit" und der „Greuel" der letzten Tage gelesen; wir haben aus dem Worte Gottes gesehen, daß die Erde „veraltet", daß „das Meer und die Wasserwogen . . . brausen" werden; wir haben von den „zornig" werdenden Völkern gelesen und von den Reichen, die den Arbeiter unterdrücken und sich Schätze sammeln „in den letzten Tagen"; wir haben gefunden, daß Gott das Laster, das Verbrecherwesen, die Ungerechtigkeit und Gewalttätigkeit, die das Land füllen werden, vorausgesagt hat. Beim Betrachten dieses Bildes allein sehen wir nichts als Finsternis, Not und Trübsal; aber durch dies alles und weit darüber hinaus scheint ein großes Licht.

Wird unser himmlischer Vater dem Satan gestatten, die Welt mit lasterhaften und betrübenden Sünden zu verderben, und selber nichts tun, um die Segnungen und Freuden des Wahren und Guten zu zeigen? Wird er es zulassen, daß der Böse sein häßliches, obgleich verhülltes und verziertes Haupt bis zu den höchsten Höhen der Torheit erhebt, um die Menschen um so sicherer bis in die tiefsten Tiefen der Gottlosigkeit und des

Unglücks zu stürzen, und selber nichts tun, um auf die Gefahr aufmerksam zu machen und die betrogenen und verführten Gegenstände seiner Liebe zu retten? Das erste Kommen Christi wurde durch die Lobgesänge der Engel angekündigt; die wundertätige Kraft und Liebe des Heilandes offenbarte sich, indem er den Armen predigte, die Kranken heilte und die Toten auferweckte. Am Pfingstfeste fand eine gewaltige Ausgießung des Geistes Gottes statt. Sollte nun diese Zeit, die mit so wunderbaren Offenbarungen göttlicher Kraft begann, in Dunkelheit und Schwachheit enden? Wird ihr Licht nur trübe flackern, oder ganz und gar unter dem Schutt dieser sündhaften Tage begraben werden? — Nein, nie und nimmermehr!

Das 18. Kapitel der Offenbarung enthält ohne Zweifel die stärkste, verderblichste und zu Herzen gehendste Verurteilung der Sünden des letzten Geschlechtes, die überhaupt in dem von Gott eingegebenen Buche zu finden ist. Man lese das ganze Kapitel und lasse sich durch die Erkenntnis des göttlichen Mißfallens an dem Bösen erwecken; aber man unterlasse und vergesse es nicht, die einleitenden Sätze des Kapitels besonders zu beachten:

„Und darnach sah ich einen andern Engel niederfahren vom Himmel, der hatte eine große Macht, und die Erde ward erleuchtet von seiner Klarheit. Und er schrie aus Macht mit großer Stimme und sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große, und eine Behausung der Teufel geworden und ein Behältnis aller unreinen Geister und ein Behältnis aller unreinen und verhaßten Vögel." Vers 1. 2.

Wie erhaben ist die Beschreibung des mächtigen Engels, der eine so starke Stimme gegen die Sünden Babylons erhebt! Dies Babylon des Bösen, das durch seine Laster das letzte Geschlecht der Menschheit vollständig zu vernichten versucht, muß bloßgestellt werden. Das Licht muß auf die verborgenen, gottlosen Werke der Finsternis fallen, welche diese „Tage" so „greulich" machen und eine so „trübselige Zeit" verursachen; und so wird denn der himmlische Bote gesandt, um „die Erde ... von seiner Klarheit" zu erleuchten. Hier ist eine Verheißung, die eine jede Regung

der Seele mit dem bezaubernden Gedanken anfeuert, daß der Meister sogar in der Festung der Bosheit und inmitten ihres schrecklichsten Wirkens alle seine gewaltige Kraft anwendet, und die Erde „von seiner Klarheit" erleuchtet wird.

Der Herr hinterließ seiner Gemeinde die Verheißung, daß „die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödliches trinken, wird's ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden." Mark. 16, 17. 18.

Der Meister inspirierte einen seiner Apostel, diese Verheißung zu wiederholen, indem er sagte: „Und Gott hat gesetzt in der Gemeinde aufs erste die Apostel, aufs andere die Propheten, aufs dritte die Lehrer, darnach die Wundertäter, darnach die Gaben, gesund zu machen, Helfer, Regierer, mancherlei Sprachen." 1. Kor. 12, 28.

Indem die Menschen veranlaßt werden, die Bibel zu studieren und ihr zu glauben, werden etliche sich entwickeln, so daß Gott durch sie seine „Gaben", die er in die Gemeinde „gesetzt" hat, offenbaren kann. Etlichen wird das Wort der „Weisheit" gegeben werden, andern das Wort der „Erkenntnis", andern der „Glaube", andern „die Gabe, gesund zu machen", andern die Kraft, „Wunder zu tun", andern „Geister zu unterscheiden", andern „mancherlei Sprachen" und andern, „die Sprachen auszulegen." 1. Kor. 12, 8–10.

Es war eine wunderbare Bekundung der Macht des Geistes Gottes, als am Pfingsttage die „Gaben" so gewaltig in der Gemeinde wirkten. Aber unter der Ausgießung des Heiligen Geistes werden diese durch Formalität und Unglauben vertriebenen Gaben wieder erscheinen und ein noch mächtigeres Werk verrichten. Satan sieht, wie sich des Herrn großer Plan entfaltet. Er wird wutentbrannt, weil er die Menschen nicht in den abergläubischen Irrtümern der Finsternis gefangen halten kann. Er plant in seiner meisterhaftesten Art und Weise, die Menschheit zu verführen. Viele kann er zu solchen schrecklichen Verbrechen und Lastern verleiten, daß

nichts als das hereinbrechende Gericht sie veranlassen wird, zu Gott aufzuschauen; andere können in einer Art von respektablem Unglauben gehalten werden, der mit Mitleid auf solche herabschaut, die dem Worte des Herrn glauben; aber es gibt noch viele andere, die, obgleich sie es mit der Bibel halten, dies jedoch nur in einer sorglosen, formellen Art und Weise tun, ohne ihre belebende Wahrheit sich anzueignen, und für solche müssen besondere Verführungen zubereitet werden.

Satan weiß, daß Gottes wahre Nachfolger und Anbeter, welche nun über die ganze Welt hin verbreitet sind und unter so vielen denominationellen Bezeichnungen den Herrn anbeten, von ihm vorbereitet werden, ein großes Werk zu tun. „Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Ältesten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in denselben Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. Und ich will Wunder tun oben im Himmel und Zeichen unten auf Erden: Blut, Feuer und Rauchdampf; die Sonne soll sich verkehren in Finsternis und der Mond in Blut, ehe denn der große und offenbare Tag des Herrn kommt. Und soll geschehen, wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden." Apg. 2, 17–21.

Der Böse ist mit den Prophezeiungen betreffs dieser gewaltigen Ausgießung des Heiligen Geistes „in den letzten Tagen" bekannt. Er weiß, daß einem mächtigen Engel befohlen wurde, die Erde mit seiner Klarheit zu erleuchten, und wenn du die List Satans noch nie gesehen hast, so schaue auf die falschen „Heiler" mit ihren „Glaubenskuren", die er aussendet, um die Welt mit ihren verderblichen und verführerischen Ideen zu überschwemmen. Solche, die sich in achtloser und gleichgültiger Weise an der Bibel halten, die nicht selber in die großen Minen der Wahrheit hineindringen, damit sie gegründet werden durch persönliches Wissen von dem, was Gottes Wort sagt, werden diejenigen sein, die am leichtesten durch die Betrügereien Satans verführt werden.

Wenn kein anderer Beweis dich davon überzeugen kann, daß Gott

unter der Ausgießung der gewaltigen pfingstfestlichen Kundgebungen seines Geistes ein mächtiges Werk verrichten wird, so betrachte nur die Nachahmungen, die gemacht werden, um dieses kommende Werk des Herrn in Verruf zu bringen. Überall treten Männer und Frauen auf, die mit glatten Worten über die Gaben des Wundertuns und des Heilens reden, die von Gott in die Gemeinde gesetzt sind. Eine nur oberflächliche Kenntnis verleitet zu dem Glauben, daß ihre Lehren von der Heiligen Schrift bestätigt werden; aber tiefere Erkenntnis, tägliches Studium des Wortes Gottes, ergebener Glaube an seine Lehren und volle Unterwerfung unter den Willen Gottes — wodurch man in den Besitz seiner Gabe kommt, „Geister zu unterscheiden" — werden uns befähigen, zu erkennen, ob diese Personen Betrüger und Fälscher, oder ob sie von der Autorität des Himmels und mit Kraft aus der Höhe ausgesandt worden sind.

Eins ist gewiß: wenn einem Menschen vom Meister „die Gabe, gesund zu machen," gegeben worden ist, wird jener Mensch imstande sein, zu sagen, wie einst Petrus den Lahmen an der Pforte des Tempels anredete: „Im Namen Jesu Christi von Nazareth, stehe auf und wandle!" Und diese Worte werden die Kraft Gottes enthalten, und die Krankheit muß weichen. Was Gott tut, ist vollkommen, und es wird kein Zweifel über die Wirklichkeit des Heilens herrschen. Ärztliche Kenntnis ist da nicht nötig, um dem Patienten zu sagen, daß er gesund ist; denn das frische Blühen der Gesundheit wird bezeugen, daß eine Seele von der Kraft der Allmacht angehaucht worden ist. Männer des Glaubens mögen für die Kranken beten, und Gottes Wort sagt: „Das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen." Jak. 5, 15. Derjenige, welcher „die Gabe, gesund zu machen, besitzt, wird von Gott beauftragt, der Krankheit zu gebieten, und der göttliche Schöpfer wirkt durch sein menschliches Werkzeug, eine bestimmte Heilung zu verrichten.

Aber möchte nicht vergessen werden, daß allem Anschein nach auch durch Wunder gewirkte Heilungen stattfinden werden, die jedoch trotzdem nicht durch die Kraft Gottes geschehen. Wir haben schon gesehen, daß, um diese große Täuschung auszuführen, Satan „mit allerlei lügenhaf-

tigen Kräften und Zeichen und Wundern" wirken wird. Es wird zugelassen, damit das schädliche Gift der Sünde offenbar und ihr verführerisches Wirken völlig erkannt werden möge. Aber Gott bekundet seine Fürsorge für seine Geschöpfe, indem er das böse Ungeheuer entlarvt, so daß alle seinen wahren Charakter erkennen können. Er hat auch sein Wort mit Verheißungen angefüllt, um es allen zu ermöglichen, dem Zauber der Sünde zu entgehen und allezeit im strahlenden Lichte und in der Kraft der Wahrheit zu stehen. Ja, der werte Leser kann sogar einer von denen sein, die, im Verein mit dem mächtigen Engel, in diesen letzten Tagen der Weltgeschichte die Erde mit dem Lichte und der Klarheit des Herrn füllen.

Es muß irgend jemand, der sich die Zeit genommen hat, den Bibelbeweis in Betracht zu nehmen, klar sein, daß der letzte, verzehrende Streit der Zeitalter gerade jetzt vor der Welt ist. Die Mächte der Finsternis sind einerseits in Reih und Glied; aber andererseits haben wir eine Sonne der Hoffnung, das zunehmende Licht der Evangeliumswahrheit und -macht. Dies Licht des Evangeliums ist bestimmt, sich zu verbreiten, bis die ganze Welt mit seiner ausstrahlenden Herrlichkeit angefüllt ist. Noch nie vorher hat es in der Welt solche Streitfragen gegeben, welche so ohne Rückhalt an das Heldentum des Dienstes appelliert haben. Nie vorher haben Menschen die Inspiration gehabt, die daher kommt, daß man an der Schwelle der Auferstehung steht, und nach nur einer kleinen Zeit des Wartens die mit Paradiesesdüften angefüllten linden Lüfte der ewigen Welt zu atmen. Nie vorher haben Menschen so erhabene und jubilierende Bewegungen gehabt, angeregt durch die bestimmte Erkenntnis, daß der allmächtige Vater alle Engel des Himmels beauftragt, den ewigen König, den Welterlöser, auf seinem Triumpheszuge zu dieser bedürftigen und sinkenden Welt zu begleiten. Wissend, daß er Mäner und Frauen haben werde, die solche die ganze Seele in Anspruch nehmenden Gedanken und Regungen besitzen, konnte unser himmlischer Vater mit Sicherheit die Erleuchtung der ganzen Erde durch seine göttliche Herrlichkeit voraussagen.

Verkündigt es überall, verkündigt es wieder und wieder und immer-

fort: „Herrliche Dinge werden in dir gepredigt, du Stadt Gottes!“ Tut es der ganzen Welt kund, daß Gott seinen mächtigen Engel vom Himmel sendet und die Erde von seiner Klarheit erleuchtet werden wird! Nimm das Wort Gottes an und auf. Stehe in der Fülle der Kraft des Glaubens; und indem unser Vater seinen Geist ausgießt, um sein großes Werk zu vollenden, wird er dich als sein Werkzeug der Gerechtigkeit zu seiner Ehre und Verherrlichung in seinem Dienste benutzen.





Einundzwanzigstes Kapitel.



„Die trübselige Zeit, ... wie sie nicht gewesen ist, seitdem Leute gewesen sind,“ naht sich schnell. Aber angesichts dieser sich häufenden Gefahren haben wir eine Zuflucht. Die Arme des allmächtigen Vaters sind ausgestreckt, um uns zu beschützen und zu erretten.

Auch der werte Leser mag zu denen gehören, die mit befleckenden Sünden beladen sind, — zu denen, die ungerecht, unterdrückend und grausam handeln. Wenn das aber auch der Fall sein sollte, so gibt es doch sogar für solche im Worte Gottes Ermutigung; denn er sagte: „Das ist gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin.“ 1. Tim. 1, 15. Er kann „selig machen ... immerdar, die durch ihn zu Gott kommen.“ Hebr. 7, 25. Ist es möglich, über das „immerdar“ hinauszuschreiten? Sogar der „vornehmste“ Sünder wird gerufen. Der Herr könnte auch in dieser Welt niemand anders rufen als Sünder; denn die Menschen „sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollen.“ Röm. 3, 23.

„Waschet, reiniget euch, tut euer böses Wesen von meinen Augen, laßt ab vom Bösen; lernet Gutes tun, trachtet nach Recht, helfet dem Unterdrückten, schaffet dem Waisen Recht, führet der Witwe Sache. So kommt denn und laßt uns miteinander rechten, spricht der Herr. Wenn eure

Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden." Jes. 1, 16–18.

„Blutrot" und „Scharlach" sind unauslöschliche Farben; und doch verheißt uns der Herr, daß, ob auch unsere „Sünde gleich blutrot" ist, soll sie doch „schneeweiß" werden; wenn sie gleich ist wie „Scharlach", soll sie doch wie „Wolle" werden. Er rettet „immerdar", sogar den „vornehmsten" Sünder. Wieviel mehr könnte noch verlangt, und wieviel mehr gegeben werden?

Wir können vielleicht nicht begreifen, wie er solche verderbte Sünder zu reinigen vermag; aber es liegt ein Trost in dem Gedanken, daß Gott viele Dinge tun kann, die wir nicht verstehen. Wir verstehen nicht, *wie* eine Eichel zu nichts anderm heranwächst als zu einer Eiche, während ein ihr zur Seite gepflanztes Weizenkorn nichts anderes hervorbringt als seine eigene Art. Wißt ihr, warum dem so ist? Man antwortet gewöhnlich: „Die Natur verursacht das." Aber die „Natur" hat sich nicht selber geschaffen, noch erzeugt sie die Kraft, die sich in ihrem Wirken offenbart. Unser himmlischer Vater erschuf und erhält alle diese vollkommenen und schönen Lebenserweisungen, die wir — oft ohne daran zu denken, was wir sagen — „Natur" nennen. Die Natur ist ein Gegenstand, welcher der Stimme Gottes gehorcht. Der allmächtige, allgegenwärtige, immer wirkende Vater im Himmel ist es, der all dies wunderbare Leben und alle Tätigkeit in der natürlichen Welt verursacht.

So wisse denn, o Sünder, daß Jesus unendliche Erlösungsmacht besitzt; er, der alle die gewaltigen und geheimnisvollen Naturkräfte kontrolliert, sagt, daß, obgleich eure Sünden blutrot sind, sie doch schneeweiß werden sollen. „Suchet den Herrn, solange er zu finden ist; rufet ihn an, solange er nahe ist. Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter seine Gedanken und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung. Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr; sondern soviel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege und meine Ge-

danken denn eure Gedanken. Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahinkommt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen, zu säen, und Brot zu essen: also soll das Wort, so aus meinem Munde geht, auch sein. Es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern tun, was mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich's sende." Jes. 55, 6–11. Man lese diese Verheißungen, denke darüber nach und glaube daran, und der Geist Gottes wird durch sie das Herz trösten und stärken.

Es mag sein, daß dir, obgleich du ein Kind Gottes bist, doch das Herz zagt „vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden." Vielleicht jagen die zunehmenden und furchtbaren, zerstörenden Stürme und Erdbeben und die allgemeine Bewegung in der Natur dir Schrecken ein. Aber dem sollte nicht so sein. Gottes Verheißung ist: „Er wird dich mit seinen Fittichen decken, und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild, daß du nicht erschrecken müssest vor dem Grauen der Nacht, vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Pestilenz, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die im Mittage verderbt. Ob tausend fallen zu deiner Seite und zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen. Ja du wirst mit deinen Augen deine Lust sehen und schauen, wie den Gottlosen vergolten wird. Denn der Herr ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht. Es wird dir kein Übel begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen." Ps. 91, 4–10.

„Daß du nicht erschrecken müssest." Wie befriedigt doch dieses Wort die Seele! Der Herr *ermahnt* uns nicht nur, uns nicht zu fürchten; er sagt uns nicht nur, daß wir nicht erschrecken sollten, sondern er behauptet, daß seine Wahrheit uns Schirm und Schild ist, und wir aus diesem Grunde nicht von Furcht und Schrecken beschlichen werden. „Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest." Ps. 91, 11. 12.

Denen, die sich fürchten vor der Hungersnot, die immer häufiger auf-

treten wird, je mehr die Erde „veraltet", sagt das Wort: „Wer in Gerechtigkeit wandelt und redet, was recht ist; wer Unrecht haßt samt dem Geiz, und seine Hände abzieht, daß er nicht Geschenke nehme; wer seine Ohren zustopft, daß er nicht Blutschulden höre, und seine Augen zuhält, daß er nicht Arges sehe: der wird in der Höhe wohnen, und Felsen werden seine Feste und Schutz sein. S e i n B r o t w i r d i h m g e g e b e n, s e i n W a s s e r h a t e r g e w i ß. Deine Augen werden den König sehen in seiner Schöne; du wirst das Land erweitert sehen." Jes. 33, 15–17. „Sie werden nicht zu Schanden in der bösen Zeit, und in der Teuerung werden sie genug haben." Ps. 37, 19.

Wiederum sagt der Herr: „Denn so du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht versengen. Denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland." Jes. 43, 2. 3. „Eine jegliche Waffe, die wider dich zubereitet wird, der soll nicht gelingen; und alle Zunge, so sich wider dich setzt, sollst du im Gericht verdammen. Das ist das Erbe der Knechte des Herrn und ihre Gerechtigkeit vor mir, spricht der Herr." Jes. 54, 17.

Es gibt keine Zustände noch Schwierigkeiten, sogar in den schlimmsten Ereignissen der Gegenwart oder in den gefahrvollen Tagen, die gerade vor uns liegen, in welchen Gott uns nicht mit Verheißungen entgegenkommt, welche Hoffnung, Trost und Stärke bringen.

Satan bietet bei seiner letzten und gewaltigsten Anstrengung, die Kinder Gottes zu unterdrücken und zu vernichten, alle seine Kräfte auf; aber der letzteren Gefahr appelliert nur um so mehr an die zärtlichste Liebe und Barmherzigkeit ihres himmlischen Vaters; und wie es in der erhabenen inspirierten Weissagung ausgedrückt ist, wird der Ruf des Ewigen gehört werden: „Wohlauf, wohlauf, ziehe Macht an, du Arm des Herrn! Wohlauf, wie vorzeiten, vor alters her! Bist du es nicht, der die Stolzen zerhauen und den Drachen verwundet hat? Bist du es nicht, der das Meer, der großen Tiefe Wasser, austrocknete? der den Grund des Meeres zum Wege machte, daß die Erlösten dadurchgingen?" Jes. 51, 9. 10.

Der Herr verrichtete in Ägypten wunderbare Dinge. Er befreite „mit mächtiger Hand und ausgerecktem Arm und mit großem Schrecken durch Zeichen und Wunder" sein Volk aus den Ketten des Götzendienstes und der Sünde jenes verfinsterten Landes. Aber mit einer gewaltigeren und herrlicheren Entfaltung seiner Liebe und Macht wird er sie aus den sich anhäufenden Lastern, den erniedrigenden Sünden und Übeln dieser Zeit erlösen. Die Ausübung der Macht Gottes genügte zu jener Zeit, um sein Volk aus Pharaos grausamer Tyrannei zu erlösen und zu befreien; aber zu dieser Zeit, in welcher Satan alle seine Kräfte zusammenzieht, die mit aller Erfahrung und den Methoden der langen Herrschaft der Sünde und des Verbrechens ausgerüstet sind, erfordert die Sachlage auch eine dementsprechende Ausübung der göttlichen Majestät und Macht. „Der Herr wird aus Zion brüllen und aus Jerusalem seine Stimme lassen hören, daß Himmel und Erde beben wird. Aber der Herr wird



„Also werden die Erlösten des Herrn wiederkehren und gen Zion kommen mit Jauchzen."

seinem Volk eine Zuflucht sein und eine Feste den Kindern Israel." Joel 3, 16.

Wie seelenerhebend ist doch der Gedanke, daß wir die „letzten Tage" erreicht haben, und daß der Herr in unserer Zeit sein Wort erfüllen wird, welches sagt: „Darum siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß man nicht mehr sagen wird: So wahr der Herr lebt, der die Kinder Israel aus Ägyptenland geführt hat, sondern: So wahr der Herr lebt, der die Kinder Israel geführt hat aus dem Lande der Mitternacht und aus allen Ländern, dahin er sie verstoßen hatte. Denn ich will sie wieder bringen in das Land, das ich ihren Vätern gegeben habe." Jer. 16, 14. 15.

Zu jener Zeit nahm der Herr sein Volk Israel aus Ägypten und brachte es nach Kanaan; aber zu dieser Zeit wird er seine Kinder aus allen Teilen der Welt sammeln, um sie in sein himmlisches, ewiges Kanaan zu führen. Wie herrlich muß also diese schließliche Erlösung sein, wenn sie sogar die mächtigen Werke Gottes in Ägypten übertrifft und alle Ewigkeit hindurch als das eine große Denkmal des herrlichen Wirkens der gewaltigen Kraft Gottes dasteht! „Also werden die Erlösten des Herrn wiederkehren und gen Zion kommen mit Jauchzen, und ewige Freude wird auf ihrem Haupte sein. Wonne und Freude werden sie ergreifen, aber Trauern und Seufzen wird von ihnen fliehen." Jes. 51, 11.

Nur die Poesie der göttlichen Eingebung und die göttliche Eingebung der Poesie können die „herrlichen Dinge" zum Ausdruck bringen, die „in dir gepredigt" werden, „du Stadt Gottes." Glücklich werden wir sein, wenn wir auf dem Grunde des sicheren Wortes Gottes stehen, so daß wir die Herolde des bald hereinbrechenden Morgens erkennen und einem jeden wachsamen Auge und wartenden Herzen die Wirklichkeit des ewigen Tages kund tun können. Und da es sich immer klarer und deutlicher zeigt, daß unser Heiland bald kommen wird, so laßt uns mit dem geliebten Jünger Johannes beten: „Amen, ja komm, Herr Jesu!"



Zweiundzwanzigstes Kapitel.



Unser himmlischer Vater weist nicht nur auf die Gefahr hin, die in den Zeiten, in welchen wir leben, vorherrschen, und erklärt ihre Bedeutung, sondern er hebt unsere Gemüter über diese Schwierigkeiten und Heimsuchungen und Zerstörungen hinweg und richtet sie auf die Vollständigkeit unsers schließlichen Sieges und die Reichtümer unserer ewigen Belohnung. Die in der Offenbarung benutzte erhabene Sprache gibt uns eine kurze Beschreibung des Erlösungs- und Siegesgesanges, welcher an jenem Tage gesungen werden wird.

Von jener Zeit lesen wir: „Und ich sah wie ein gläsernes Meer, mit Feuer gemengt; und die den Sieg behalten hatten an dem Tier und seinem Bilde und seinem Malzeichen und seines Namens Zahl, standen an dem gläsernen Meer und hatten Harfen Gottes und sangen das Lied Moses, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes und sprachen: Groß und wundersam sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Heiden [Nationen]! Wer sollte dich nicht fürchten, Herr, und deinen Namen preisen? Denn du bist allein heilig. Denn alle Heiden werden kommen und anbeten vor dir; denn deine Urteile sind offenbar geworden.“ Offenb. 15, 2–4.

Die im vorstehenden Paragraphen angeführte Schriftstelle offenbart uns eine Schar, die einen großen Sieg erlangt hat. Man sieht sie mit den Harfen Gottes stehen, und in dem Chor, welcher zu groß ist, um durch menschliche Worte beschrieben zu werden, lassen sie den Dom des Weltalls erklingen mit ihren Triumphesliedern. O, welch ein erhebender Gedanke, in diesem Chor ein Teilnehmer und Mitglied zu sein! Ein einziger Augenblick von jener Ewigkeit der Freude ist mehr wert als alles, was diese Erde zu bieten hat. Und der Herr hat uns geboten, die herrliche Kunde bekannt zu machen, daß ein jeder eingeladen ist, dort zu sein! Jede Vorkehrung muß getroffen werden, daß keine Betörung oder Verführung uns stürzt und uns in dieser Weise jener reichen Belohnung beraubt.

Es kann keine Frage herrschen betreffs der Fülle und der Herrlichkeit des sicheren Sieges, welcher nur noch eine kurze Strecke vor jedem vertrauenden, wartenden Kinde Gottes ist. Ein jeder hat nun zu entscheiden, ob er an jenem Triumphe teilnehmen und jene Freude ernten will.

Nachdem wir den Sieg gewonnen haben, treten wir die Belohnung an, von welcher der Prophet gesungen hat:

„Ach daß du den Himmel zerrissest und führest herab,
Daß die Berge vor dir zerflössen (wie ein heißes Wasser vom heftigen Feuer versiedet),
Daß dein Name kund würde vor deinen Feinden,
Und die Heiden vor dir erzittern müßten,
Durch die Wunder, die du tust, der man sich nicht versieht; daß du herabführest
Und die Berge vor dir zerflössen!
Wie denn von der Welt her nicht vernommen ist
Noch mit Ohren gehört, auch kein Auge gesehen hat einen Gott außer dir,
Der so wohltut denen, die auf ihn harren.“ Jes. 64, 1–3.

Eine neutestamentliche Auslegung der vorstehenden Worte Jesajas lautet folgendermaßen: „Sondern wie geschrieben steht: ‚Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehört hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.‘ Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.“ 1. Kor. 2, 9. 10. Der Mensch kann von

sich selber nicht entdecken, was der Herr in der zukünftigen Welt für ihn bereitet hat. „Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist."

So groß ist diese Belohnung, daß die Menschen in diesem Leben nicht den schwächsten Begriff davon bekommen könnten, wenn Gott es nicht durch den erleuchtenden Einfluß seines Geistes offenbaren würde. Obgleich alle Christen es verstehen und glauben, daß man in der zukünftigen Welt vollkommenes Glück und Befriedigung haben wird, so wissen doch nicht alle, daß das Wort Gottes uns aufklärt über die freudenvollen Wirklichkeiten unsers ewigen Heims. Wir versuchen, ein möglichst genaues und bestimmtes Verständnis in bezug auf die Dinge dieses Lebens zu bekommen; aber wir bringen nicht die bestimmte Wahrheit in Erfahrung, welche Gott in seinem Worte betreffs des Heims offenbart, in welchem wir die Ewigkeit zubringen sollen. Wenn die Menschen sich nur die Zeit nehmen würden, sich in Kenntnis zu setzen betreffs dessen, was der Herr, der Schöpfer Himmels und der Erde, für einen jeden bereitet hat, der für Wahrheit und Gerechtigkeit eintritt, so würde eine jede Bangen und Zagen verursachende Wolke schwinden, und alle trüben und düsteren Verließe der Seele würden von Licht und Freude durchflutet werden.

Wir brauchen den klaren Worten des Herrn nur achtungsvolle und gedankenvolle Aufmerksamkeit zu schenken, um den ganz bestimmten Plan zu erkennen, den er für unsere ewige Zukunft hat. Man beachte die Wichtigkeit dieser nachstehenden Worte Jesajas:

„Israel aber wird erlöst durch den Herrn, durch eine ewige Erlösung,
Und wird nicht zu Schanden noch zu Spott immer und ewiglich.
Denn so spricht der Herr, der den Himmel geschaffen hat,
Der Gott, der die Erde bereitet hat und hat sie gemacht und zugerichtet —
Und sie nicht gemacht hat, daß sie leer soll sein,
Sondern sie bereitet hat, daß man darauf wohnen solle —:
Ich bin der Herr, und ist keiner mehr.
Ich habe nicht im Verborgenen geredet, im finstern Ort der Erde;
Ich habe nicht zum Samen Jakobs vergeblich gesagt: Suchet mich!
Denn ich bin der Herr, der von Gerechtigkeit redet, und verkündigt, was da recht ist." Jes. 45, 17–19.

Der Herr sagt uns in den vorstehenden Worten, daß er die Erde ge=

macht hat, damit sie bewohnt werde, und daß er sie nicht vergebens geschaffen hat. Ein jeder weiß, daß der gerechte Gott die Erde aber nicht geschaffen hat, damit sie von einem Geschlecht von Sündern bewohnt werde. Eine solche Handlungsweise würde nicht recht sein; aber Gott sagt: „Ich ... verkündige, was da recht ist.“ So sollen wir also die Schlußfolgerung ziehen, daß der Herr diese Erde geschaffen hat, damit sie von einem Geschlecht rechttuender Leute bewohnt werde. Er schuf sie, damit sie ein Ort des Glückes sei, und nicht einer des Kummers und der Sorge, wie sie es so viele Jahrhunderte hindurch gewesen ist. Der Mensch sündigte; und deshalb möchte es jetzt denjenigen, die sich nicht die Zeit genommen und die Mühe gegeben haben, den Plan Gottes zu studieren, scheinen, daß der Plan des Herrn vereitelt sei. Aber dem ist nicht so. Alle Sünde und jeder unbußfertige Sünder wird von dieser Erde ausgerottet, und sie wird wieder erneuert werden in all der Vollkommenheit, die sie am Anfang bekleidete, und so zum Heim der Erlösten werden. Wenn der Gedanke, daß diese Erde von aller Sorge, allem Kummer und allem Bösen gereinigt werden und so zum ewigen Wohnort der Erlösten wird, dir befremdlich und phantastisch vorkommt, so verwirf diesen Gedanken nicht zu schnell; sei nicht voreilig, sondern studiere ihn weiter. Du magst imstande sein, zu sehen, daß dieser Gedanke weder befremdlich noch phantastisch ist, sondern sogar finden, daß derselbe ganz entschieden schriftgemäß ist.

Als Gott diese Erde schuf, hatte er ein ganz bestimmtes Ziel, einen festen Plan im Auge. Aber das Böse mußte sich entfalten und diese ganze Frage irgendwo zur Entwicklung und zum Austrag gebracht werden; und aus Ursachen, die wir vielleicht jetzt außerstande sein mögen, zu verstehen, entspann sich dieser Streit auf dieser Erde. Ehe sich jedoch die Hand der Gottlosigkeit hier erhoben hatte, gerade am Schluß des Schöpfungswerkes, als diese Welt geschaffen und der Mensch auf dieselbe plaziert wurde, sagte der Schöpfer: „Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut.“ Ein wenig später haben wir den Bericht von dem Sündenfall des Menschen. Nachdem der Mensch in Sünde gefallen war,

sagte der Herr zu ihm: Verflucht sei der Acker um deinetwillen, mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis daß du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden.“ 1. Mose 3, 17–19.

Diese Schriftstelle sagt nicht, daß der Herr den Menschen verfluchte, weil er gesündigt hatte, sondern er verfluchte den Acker um des Menschen willen. Dieser Fluch wurde über den Acker ausgesprochen, um dem Menschen eine Hilfe zu sein, oder vielleicht könnten wir es passender ausdrücken, indem wir sagen, daß es zu dem Zwecke geschah, ihn davor zu bewahren, daß er so tief falle, daß er nie und nimmer mehr erreicht werden könnte. Denn nachdem der Acker verflucht worden war, mußte der Mensch gegen die Dornen und Disteln kämpfen samt all dem übrigen Unkraut, welches sie repräsentieren. Das an ihn gerichtete Wort ist nun: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis daß du wieder zu Erde werdest.“ 1. Mose 3, 19. In dieser unaufhörlichen Arbeitsrunde hat er nicht die Gelegenheit, in alle die Laster und Verbrechen zu fallen, die mit dem Müßiggang kommen. Es liegt eine Würde und eine Macht in der Arbeit, welche uns allezeit emporzieht. Nur dem vollkommen rechten und reinen Menschen in der erlösten Welt kann die unbeschränkte Muße anvertraut werden, die man auch auf dieser Erde haben würde, wenn es hier keinen Fluch gäbe.

Überall, wohin wir auf dem Erdboden gehen, sehen wir eine Ernte von Unkraut in jedem Boden, der nicht aufs sorgfältigste und beste kultiviert wird. Viele Leute haben sich gewundert, warum überall das Unkraut von selber wächst. Die Idee ist nahegelegt worden, daß der Same von Vögeln getragen wird. Aber die einfachen, klaren Tatsachen sind in diesem Falle, daß Gott gesagt hat: „Verflucht sei der Acker um deinetwillen,“ und „Dornen und Disteln soll er dir tragen.“ Daher muß der Mensch überall, wohin er auf dieser Erde auch gehen mag, gegen den Fluch kämpfen, den ein weiser himmlischer Vater um seinetwillen auf den Acker

gelegt hat. Jenes Wort, welches Gott am Anfang sprach, ist der wissenschaftliche Grund und die Ursache für das Aufkommen des Unkrautes, welches man überall sieht. Und dies wird fortfahren, so zu sein, bis der Fluch schließlich beseitigt oder aufgehoben wird.

Wie vollständig dieser Fluch zuletzt beseitigt wird, wird uns in der folgenden neutestamentlichen Weissagung und Verheißung mitgeteilt:

„Und wisset das aufs erste, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist. Aber aus Mutwillen wollen sie nicht wissen, daß der Himmel vorzeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser, und im Wasser bestanden durch Gottes Wort; dennoch ward zu der Zeit die Welt durch dieselben mit der Sintflut verderbt. Also auch der Himmel, der jetzund ist, und die Erde werden durch sein Wort gespart, daß sie zum Feuer behalten werden auf den Tag des Gerichts und der Verdammnis der gottlosen Menschen.

„Eins aber sei euch unverhalten, ihr Lieben, daß ein Tag vor dem Herrn ist wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie ein Tag. Der Herr verzieht nicht die Verheißung, wie es etliche für einen Verzug achten; sondern er hat Geduld mit uns und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre. Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb in der Nacht, an welchem die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen.

„So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn, an welchem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden! Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnt. Darum, meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollt, so tut Fleiß, daß ihr vor ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet.“ 2. Petr. 3, 3–14.

Die vorstehende Schriftstelle sagt uns, daß es Gottes Plan ist, diese alte Erde umzuschmelzen, die unter der Bürde ihrer Sünde stöhnt, und zwar im Feuer des Gerichts des letzten Tages. Er sagt uns auch, daß die gottlosen Menschen zur selben Zeit in die Verdammnis gehen werden. Die Elemente der Erde werden „vor Hitze schmelzen." Sie werden „zergehen." Während die Erde in dieser Weise zergeht oder in ihre ursprünglichen gasförmigen Elemente aufgelöst werden wird, sagt das Wort: „Die Werke, die darauf sind, werden verbrennen."

Aber ungeachtet dieses Schmelz- und Verbrennungsprozesses warten wir aber doch „eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnt." Feuer ist eins der größten uns bekannten Reinigungsmittel, und dies ist das Mittel, welches der Herr benutzen wird, um den Fluch der „Dornen und Disteln" sowohl wie den Fluch der Sünde von der Erde zu nehmen; und dann wird aus der geschmolzenen Masse eine neue Schöpfung erstehen. Gott tut, soweit diese Welt in Betracht kommt, sein ganzes Schöpfungswerk nochmals von neuem; und einer der größten, erhabensten Gedanken in Verbindung damit ist, daß alle erlösten Söhne und Töchter Adams Augenzeugen der großen Schöpfungsszene sein werden. Wir werden eine jede Prüfung durchgemacht haben, werden aus einer jeden Schwierigkeit siegreich hervorgegangen sein und werden zuletzt bei unserm Schöpfer sein, während er unsern Planeten durch seine Feuertaufe gehen läßt und ihn zur Wohnstätte ewiger Gerechtigkeit umbildet. Dies ist ein Thema, das darauf berechnet ist, die lebendigste und höchste Ausübung der Einbildungskraft wachzurufen. Aber obwohl dem so ist, ist diese Vorführung doch keine eingebildete. Es ist nicht die Vorführung einer phantastischen Theorie. Es ist die einfache Darlegung einer buchstäblichen Tatsache in der klaren, direkten Sprache der eigenen Verheißungen Gottes. Jeder Versuch, den Fall durch Argumente zu führen, würde nicht nur nutzlos sein, sondern dürfte zur Folge haben, einen Schatten des Dunkels über eine der klarsten sowohl wie eine der schönsten Wahrheiten zu ziehen.

Eine andere der Schriftstellen, welche uns diese Szenen von der neuen

Erde und diese Verheißungen der Freude und Herrlichkeit in unserm erlösten Paradieses-Heim vorführen, ist die folgende:

„Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer ist nicht mehr. Und ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabfahren, bereitet als eine geschmückte Braut ihrem Mann. Und hörte eine große Stimme von dem Stuhl, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht zu mir: Schreibe; denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß." Offenb. 21, 1–5.

So führt uns die Heilige Schrift in zahlreichen Stellen den neuen



„Ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem."

Himmel und die neue Erde vor. Und so zeigen sie uns, daß die Wiederbringung alles dessen, „was Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von der Welt an" (Apg. 3, 21), die Erneuerung der Erde, ihre Reinigung von Sünde und ihre Übergabe an die Erlösten als ihr ewiges Heim einschließen wird.

Das schöne Eden, welches durch die Sünde verloren ging, wird auch wiederhergestellt werden durch das Erlösungswerk unsers Heilandes Jesus Christus. Dann wird die herrliche Verwirklichung jener andern Szene kommen, die vom Apostel Johannes auf der Insel Patmos gesehen wurde und folgendermaßen beschrieben wird: „Und ich sah und hörte eine Stimme vieler Engel um den Stuhl und um die Tiere und um die Ältesten her; und ihre Zahl war vieltausendmal tausend; und sie sprachen mit großer Stimme: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. Und alle Kreatur, die im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und im Meer, und alles was darinnen ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Stuhl sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!" Offenb. 5, 11–13. Es wird von denjenigen gesagt, welche sich diesem unbeschreiblichen Siegesliede anschließen: „Wir werden Könige sein auf Erden." Offenb. 5, 10. Dieser Triumphchor des Lobes und Preises zu Ehren der Majestät des Himmels findet statt zu einer Zeit, zu welcher nicht eine unharmonische Note der Sünde in dem ganzen großen Weltall Gottes gehört wird. Alle Kreatur schließt sich mit Herz und Seele dem Gesang an.

Welch ein Freudenschauer doch erweckt wird durch den Gedanken, dort zu sein! Keine Person auf Erden vermag es über sich zu bringen, eine solche Gelegenheit zu versäumen! Wer kann die Einladung vernachlässigen, welche der Herr so gnadenvoll an „alle Kreatur" ergehen läßt? Wenn diese alte Erde zergeht oder aufgelöst werden wird, und wenn ein jedes Teilchen der Sünde aus derselben herausgebrannt worden ist, und wenn der neue Himmel und die neue Erde aus den geschmolzenen und gereinigten Elementen hervorkommen werden, und alle unsterbliche Schönheit dieser

neuen Schöpfung entfaltet werden wird in Gegenwart der Erlösten und unter den ungehinderten Blicken ihrer unsterblichen Augen, wie schrecklich wird unser von ewiger Tragweite sich erweisender gemachter Fehler sein, und wie unendlich traurig und beklagenswert unser ewiger Verlust, wenn wir dann nicht dort sein und uns den Freuden- und Triumphesausbrüchen nicht anschließen sollten!

Die herrliche große Belohnung, welche vor den wahrhaft treuen Nachfolgern Christi ist, kann durch irgendein menschliches Werkzeug nur schwach beschrieben werden. Der Geist, welcher die Tiefen der Gottheit erforscht, muß als unser Führer gesucht werden, um uns zu erleuchten.

Der allerschönste Ort auf der ganzen Erde hat Spuren des Fluches aufzuweisen, welche seine gegenwärtige Schönheit beeinträchtigen, so daß das Gemüt auf den flecken- und fehlerlosen Glanz des wiedererlösten Paradieses hingewiesen werden kann. Unser Gott möchte nicht, daß wir unsere Zuneigungen auf die vergänglichen Dinge dieses Lebens oder dieser Welt richten; aber er möchte, daß wir das erkennen und sehen und erfassen, was ewig dauern wird. Mit diesen klaren Verheißungen betreffs der Erlösung der Erde vor uns laßt uns zu jener wunderbaren prophetischen Beschreibung uns wenden, die uns vorführt, was die Zustände der Erlösten sein werden, und indem wir sie lesen, laßt es unser Gebet sein, daß der Geist Gottes ein lebendiges Bild jenes Ausdruckes in unserer Seele machen möge. Jene Beschreibung von der Erde in ihrem erlösten Zustande ist in der Sprache Jesajas und lautet folgendermaßen:

„Aber die Wüste und Einöde wird lustig sein, und das dürre Land wird fröhlich stehen und wird blühen wie die Lilien.
Sie wird blühen und fröhlich stehen in aller Lust und Freude.
Denn die Herrlichkeit des Libanon ist ihr gegeben, der Schmuck Karmels und Sarons.
Sie sehen die Herrlichkeit des Herrn, den Schmuck unseres Gottes.
Stärket die müden Hände und erquicket die strauchelnden Kniee!
Saget den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht!
Sehet, euer Gott, der kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.
Alsdann werden der Blinden Augen aufgetan werden, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden;

Alsdann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen.
Denn es werden Wasser in der Wüste hin und wieder fließen und Ströme im dürren Lande.
Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen; und wo es dürr gewesen ist, sollen Brunnquellen sein.



„Das dürre Land wird fröhlich stehen und wird blühen wie die Lilien."

Da zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schilf stehen.
Und es wird daselbst eine Bahn sein und ein Weg, welcher der heilige Weg heißen wird,
Daß kein Unreiner darauf gehen darf;
Und derselbe wird für sie sein, daß man darauf gehe, daß auch die Toren nicht irren mögen.
Es wird da kein Löwe sein, und wird kein reißendes Tier darauf treten noch daselbst gefunden werden;
Sondern man wird frei sicher daselbst gehen.
Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen und gen Zion kommen mit Jauchzen;
Ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen,
Und Schmerz und Seufzen wird entfliehen." Jesaja 35.

Dies ist das Bild der neuen Erde, nachdem die „Erlösten des Herrn" sie mit ewiger Freude über unserm Haupte betreten haben. Wenn jene Zeit gekommen sein wird, so wird alle Herrlichkeit der weltberühmten Wälder

des Libanons weit übertroffen werden, und die Wüsten und die sumpfigen Dünste werden so umgebildet und verwandelt sein, daß sie den Ruf Karmels und Sarons noch übertreffen. Die Herrlichkeiten jener neuen Erde, der Felder und Gärten der ewigen Welt geben uns in dem Besten, was die Natur uns in dieser Welt bieten kann, nur einen schwachen Begriff von der zukünftigen in Paradiesespracht erneuerten Erde. Dann wird jedes blinde Auge geöffnet, so daß es jene unbeschreibliche Szene sieht; und jedes taube Ohr hören, so daß es in die jubilierenden Harmonien und Melodien einstimmen kann, wenn der Chor und die einzelnen Sänger in den erhebendsten Tönen die Gefühle und Bewegungen ausdrückten, die zu hehr und erhaben waren, um in Worten Ausdruck finden zu können. Inmitten dieser Freudenszenen der unsterblichen Erlösten kann man keine stumme, sprachlose Zunge finden; und kein schadhaftes oder gelähmtes Glied wird mehr in der leiblichen Bewegung gehindert werden, wenn jeder Nerv seine Symphonien erzittern läßt bei dem Gedanken, tatsächlich, wirklich im neuen Jerusalem, der Hauptstadt des Weltalls, der Metropole der erneuerten Erde, im Mittelpunkt der Freude während der ganzen Ewigkeit zu sein.

Gegen diese ewigen Wirklichkeiten, die unser himmlischer Vater uns anbietet, ist all der Reichtum, welchen diese gegenwärtige Welt uns geben kann, die reine Bettelarmut.

Indem wir auf diese Erde blicken, sehen wir Not und Elend und unbefriedigende Aussichten. Wir sehen des Meisters Weissagung erfüllt, in welcher er davon spricht, was in diesen Tagen geschehen soll, in denen „die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden.“ Diese Notlage ist alles, was diese Erde uns zu bieten hat; wenn wir jedoch das Fernrohr der Weissagung und die göttlich inspirierte Verheißung nehmen und über diese Schlußszenen unserer Erde hinausblicken in die schöne Herrschaft unsers himmlischen Vaters, so sehen wir „das neue Jerusalem von Gott aus dem Himmel herabfahren“; wir sehen die Hand der Allmacht unserer Erde die reinigende Feuertaufe geben. Aus diesem fluchzerstörenden Feuer sehen wir das

Schöpfungswerk dem Menschengeschlechte seine vollkommen neue Erde in der Jugendfrische und unvergleichlichen Schönheit der blühenden und lieblich duftenden Reize Edens geben; und endlich sehen wir unsern erlösten und neugeschaffenen Planeten von neuem seinen Kreislauf im Weltraum verfolgen, von den glücklichen Geschöpfen bevölkert, welche sich den ungetrübten Genüssen und Beschäftigungen ihres ewigen Daseins hingeben.

„Dieweil wir aber denselben Geist des Glaubens haben, nach dem, das geschrieben steht: ‚Ich glaube, darum rede ich', so glauben wir auch, darum so reden wir auch und wissen, daß der, der den Herrn Jesus hat auferweckt, wird auch uns auferwecken durch Jesum und wird uns darstellen samt euch. Denn es geschieht alles um euretwillen, auf daß die überschwängliche Gnade durch vieler Danksagen Gott reichlich preise. Darum werden wir nicht müde; sondern, ob unser äußerlicher Mensch verdirbt, so wird doch der innerliche von Tage zu Tage erneuert. Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig." 2. Kor. 4, 13–18.

Verzeichnis der angeführten Autoritäten.

Allgemeines Inhaltsverzeichnis.





